

HD WIDENER
HW YN9C +

# Kreta.

Ein

Versuch zur Aufhellung

der

Mythologie und Geschichte, der Religion und Verfassung dieser Insel, von den ältesten Zeiten bis auf die Römer-Herrschaft.

Von

Karl Hoeck, Dr.

Professor der Universität Göttingen und Secretär der Königl. Bibliothek.

Zweyter Band.

Göttingen,

bey Carl Eduard Rosenbusch.

(Eigenthümer Wilhelm Lauffer in Leipzig)

1828.

# Vorrede.

Später, als ich es selbst veranlafste, erscheint diese Fortsetzung meiner Untersuchungen über Kreta. Bin ich mir jedoch bewufst, dafs die Verzögerung nicht ohne Nutzen für das jetzt Erscheinende gewesen, so habe ich mich der äufsern Umstände nur zu freuen, die mir eine wiederholte Prüfung der Quellen und ein mehrmahliges Umarbeiten der einzelnen Abschnitte gestatteten. Die Masse der behandelten Gegenstände liefs sich nicht füglich in zwey Bänden zusammen fassen; ein dritter Band macht daher erst den Beschlufs des ganzen Werkes. Es war anfänglich mein Plan, gegenwärtigen Band mit dem letzten zugleich erscheinen zu lassen: hieraus wird man sich die mehrfachen Hinweisungen auf den dritten Theil erklären; da mir indefs daran liegt, so bald als möglich zu zeigen, dafs ich nicht gesonnen bin,

Angefangenes unbeendigt zu lassen, so möge, dem Wunsche des Herrn Verlegers gemäfs, dafs Abgedruckte schon jetzt an den Tag treten. Ich bemerke übrigens, dafs manches, was man vielleicht schon hier zu finden hofft, nach meiner Ansicht in dem letzten Bande seine Behandlung erhalten mufste. Die Gründe der Sonderung können sich erst überzeugend ergeben, wenn das Ganze beendigt ist; diefs aber wird in wenigen Monaten der Fall seyn, denn der Druck nimmt unverzüglich seinen Fortgang.

Gegenwärtiger Band, der gröfstentheils die Minoische Periode umfafst, setzt den Versuch fort, die Masse der Nachrichten über Kreta dergestalt zu ordnen, dafs sich für die einzelnen gröfsern Zeitabschnitte ein möglichst treues Bild ergebe. Das Eiland hat verschiedenartige Volksbestandtheile aufgenommen; kein Wunder, dafs daher auch verschiedene Culturmomente, und mannigfache Religionszweige hier hervor treten. Der Cultus von Kreta hängt nachweislich einerseits mit dem Naturdienst von Phrygien und Phönikien zusammen; andererseits findet sich auf Kreta Hellenische Religion, namentlich die des Apollon. Soll die Bearbeitung des Kretischen Al-

terthums uns nicht ein buntes Durcheinander als das Resultat der Forschung vorführen, so mufs hier vorzüglich das Sondern nach Zeiträumen ein Hauptaugenmerk bey der Untersuchung seyn. Von der Minoischen Periode eine frühere Zeit zu unterscheiden, mag freylich bedenklich seyn, weil die Untersuchung so hoch hinauf steigt, dafs die Sonderung eines Frühern und Spätern sich unsern Blicken fast gänzlich entzieht. Eine strenge Trennung beabsichtigte indefs nicht eigentlich der erste Band; nur die Anfänge der Cultur sollten dort hervor gehoben werden, die sich um den orgiastischen Zeusdienst geschlungen; der vorzüglichste Cultus der Insel ergab sich auch als der älteste, und ursprünglich wenigstens verschieden von jenem Religionskreise, dessen Zusammenhang mit Phönikien gezeigt wurde.

Klarer tritt im Ganzen der Gegensatz der Minoischen Periode und des Hellenischen Zeitraums der Insel hervor. Der Naturzeus sammt den Sonnen- und Mondgottheiten bildet in der Minoischen Zeit den allgemeinen Landescultus; in diesem Kreise der Barbarreligion ist der mythische Stamm des Königs gehalten; und von eigentlichen Hellenischen Ein-

wanderungen in das Minoische Kreta verlautet nichts glaubhaftes. Wir leugnen es nicht, dafs in dieser Periode, den beyden letzten Jahrhunderten vor dem Troerkriege, bereits sich Hellenische Culturmomente auf der Insel fanden: das Eiland hatte seine Pelasgischen Bewohner, und der frühe Verkehr der Kreter mit den Bewohnern des Hellenischen Festlandes, konnte nicht ohne Einflufs auf die Insel seyn. Allein nicht von einzelnen und isolirten Erscheinungen ist die Rede, sondern von dem vorwaltenden Charakter des Volks. Homers Schilderung, nach Gerüchten und Zuständen seiner eigenen Zeit, kann hier nicht entscheidend seyn; noch weniger der Ausspruch des Pausanias, der, wollen wir uns auf Zeugen berufen, hinlänglich überstimmt wird durch Herodotos. Wichtigeres spricht für den ältern unhellenischen Zustand der Insel: war Kreta Hellenisch seit Minos, so mufsten sich die Folgen in den Kolonien zeigen. Jedoch weder in Lykien noch in Karien, weder auf Troas noch sonst wo, hat sich in Folge der Kretersiedelungen ein Hellenischer Staat gebildet. Unhellenisches Stammes sind die Minoischen Kreter, denn ein Barbarcultus ist die herrschende Religion dieser Zeit. Erst nach dem

Heraklidenzuge kann Kreta mit Recht eine Hellenische Insel heifsen.

Ich gestehe es offen, dafs ich selbst, beym Erscheinen des ersten Bandes, über manches jetzt ausführlich Behandelte verschiedener Ansicht war; namentlich erschien mir damahls die Sage von der Thessalischen Dorierkolonie in einem andern Lichte. Einzelne vorschnelle Aeufserungen wird ein Kundiger leicht nach meiner gegenwärtigen Ansicht zu würdigen wissen; ohne diefs habe ich jetzt in den Noten auf früher Gesagtes berichtigende Rücksicht genommen. Die Minoische Periode bildet erst den Gegenstand des jetzt vorliegenden Bandes, und für diese, wie für die spätern Zeiten, kann ich nur das hier Gegebene als das Resultat mehrfach wiederholter Untersuchung betrachten.

In mehrern Hauptpunkten weichen die Resultate gegenwärtiger Behandlung bedeutend ab von frühern Forschungen; es wurde auf diese stets Rücksicht genommen, nicht selten auf eine Weise, die deutlich genug von meiner Achtung gegen den Forscher zeugt, dessen Ansicht im Einzelnen ich bestritt. Die Unter-

suchungen von Joh. Heinr. Vofs (*Myth. Forschungen*, 1827.) konnte ich bey dem Abschnitt *Mythus und Religion* noch nicht benutzen: dieser Theil meines Buches war bereits abgedruckt, als jenes Werk erschien. Wie im Ganzen der berühmte Mann über den Kretischen Religions- und Mythenkreis dachte, konnte man wohl aus einzelnen Aeufserungen in der Antisymbolik abnehmen. Allein es waren diese Aeufserungen hingeworfene Winke, die aber eben defshalb, weil sie Behauptungen enthielten, die zu begründen nicht einmal der Versuch gemacht wurde, auf sich beruhen mogten. Die mythologischen Forschungen enthalten jetzt die Ansicht über den Minoischen Mythenkreis bestimmter und allseitiger entwickelt. Berücksichtigung, die früher nicht genommen wurde, scheint mir jetzt Pflicht zu seyn. Wir versuchen es zuvörderst, die in der Antisymbolik und den mythologischen Forschungen zerstreuten Behauptungen, in Bezug auf die Insel Kreta, zu einem Ganzen zusammen zu stellen.

„Die kühnste der Hesiodischen Neuerungen (*Theog.* 453—506) ist es, dafs Zeus der Donnerer nicht in der Götter seligem Geburtseiland

am Urborne des Okeanos, sondern bei Kreta's östlicher Stadt Lyktos, geboren und in des Geifsbergs Höhle genährt worden (*Mythol. Forschungen*, p. 17). Nicht lange nach Hesiod ward bey Lyktos der Geburtsberg Dikte genannt, gleichnamig einer Gegend auf Troja's Ida; und der Ida selbst lieh seinen Namen dem höchsten Berg in der Mitte Kreta's, wo das Kindlein unter Obhut der Kureten gepflegt worden sei (*Strab.* X. p. 472); einen andern Berg nannte man Berekynthos (*Diod.* V. 64) für Metallarbeiten idäischer Daktyler. 1) Joannes der Lydier sagt (*Mens.* p. 96.), nach den mehrsten sei Zeus der Idäer geboren auf dem Ida, d. i. in dem bei Ida gesehenen Himmel (welches der idäische Olympos sein soll); nach Eumelos aber sei er in Lydien geboren; und am Tmolos, sagt er, zeige man den Geburtsort des Regenzeus (*Mythol. Forschungen*, p. 18). Wir sehn, die Frygier vor Hesiod hatten Homers Olympier Zeus auf Ida für den

1) Die Stelle enthält blofs eine spätere Verwechselung mit dem Phrygischen Berekynthos; dem ältern Mythus fiel es nicht ein, Daktylen in den Westen Kreta's, auf einen erzlosen Kreideberg, zu versetzen, m. vgl. *Kreta*, I. p. 279.

donnernden Sohn ihrer Bergmutter, die eins sei mit Rhea der Regnerin, und vielleicht schon eine der Idahöhn für den Olympos erklärt; und der Dienst dieses Zeus, der ingeheim Sabazios hiefs, war sammt dem wildtanzenden Geleite der kuretischen Bergdämonen bis Kreta, nicht ohne Pytho's Genehmigung fortgerückt, ja, wenn wir traun dürfen, bis zu den Hochbergen des Argeiischen Reichs. Denn wie Kreta für das Zeuskindlein aus Frygien, wozu Troas bey Späteren gehörte, sich einen Geburtsberg Dikte und zur Erziehung einen Ida mit idäischen Berggottheiten erschlich; also zog Argos die erschlichene Ehre zum arkadischen Lykäos, wo sie eine Gegend Kretea genannt: *Paus.* VIII, 38, 2." (*Mythol. Forschungen,* p. 18. 19).

„Gegen Olympias 20 hatten die Kreter aus der Lydofrygier junger Geheimlehre die Geburt des Zeus, noch nicht den Berg Ida, sich zugeeignet (*Antisymb.* I. p. 199.); denn ein kretischer Ida, wie ein Geburtsberg Dikte, ward nach Hesiod gefabelt" (*Mythologische Forschungen,* p. 13).

„Das Kindlein Zeus, dessen frygische Geburt zuerst Kreta sich zueignete, war, was

der bacchische Dionysos, Sohn und Begeisterter der idäischen Göttermutter: eins mit dem vielnamigen Zeus Hyes, der, wann im Lenz die Hyaden aufgehn, aus Donnerschauern fruchtbaren Regen herabschüttet. (*Mythol. Forschungen*, p. 24.). Wer verkennt im Assyrischen Gott *Adad*, dem Einigen, den frygischen Segensgott Zeus-Hyes, ingeheim Sabazios, mit dem Stierbild? Jehova Sabaoth, der Einige, dessen segnende Macht Jerobeam durch Farrengestalt bezeichnete, war von Thapsakos hier nach Frygien gewandert, dort nach Assyrien, woher er, unter Persischer Hoheit mit Sonnenreligion verklärt, zu den Aegyptern kam, und bald durch den frygisch ägyptischen Orfikerbund nach Hellas (*Mythol. Forschungen*, p. 30.). Unter Darius kam aus Aegypten nach Griechenland bacchische Sonnenreligion durch Orfiker, und ward namentlich durch Onomakritos ausgebreitet." (p. 34.).

„Seit Hesiod erhielt, mit Ariadne zugleich Minos eine heilige Geschichte, die immer heiliger ward. Kretas neue Lehre vom Zeuskindlein, dem mystischen Hyes-Dionysos, wanderte auch nach Naxos. Schon in Hesiods Tagen wagte es die naxische Priesterschaft, dem

geheim verherlichten Dionysos zur würdigen Gemahlin eine landflüchtige Kreterin zu vergöttern; die fortwährende Volkssage vom Tode der Ariadne nöthigte sie aber, die vergötterte Heroin sammt ihrem Vater in die vorweltliche Traumöde des Urdionysos zu erheben. Denn Hesiod gab dem neugefabelten Urminos 2) zum Tochtersohn den Orion, der mit seinem Jagdhunde den ältesten Menschen als Gestirn leuchtete: *Eratosth. catast.* 32. (*Mythol. Forsch.* p. 94.). Dionysos erkor die Ariadne zur Gemahlin, und Zeus verlieh ihr Unsterblichkeit. Andere bey Plutarch (*Thes.* 20.) sagten, der homerischen Ueberlieferung getreu, die Verlassene habe sich erhenkt; und beiderley Sagen priesterlich zu benutzen, fabelte man in Naxos zwei Könige Minos, und zwei Ariadnen."

„Laut Homer (*Il.* XIV. 321.) hat Zeus mit des weitruchtbaren Fönix Tochter den Minos und Rhadamanthys gezeugt. Kein Wink, daſs Fönix ein Ungrieche war; keine Andeutung des Wunders, wie einer Fönikerin angebliches Götterkind in Kreta König geworden sei,

2) Dieselbe Unterscheidung eines Urminos kehrt wieder: *Mythol. Forsch.* p. 162.

und (*Od.* XIX, 172 - 181.) zwei Menschenalter vor Idomeneus, ohne fönikische Macht und Religion ein neues Gesetz angeordnet. 3) Fönix der Europa Vater war vielleicht jener gleichnamige Fürst der Thessalischen Leleger, die in Raubzügen auf Samos und am Mäander sich fest setzten; denn dessen Töchter Astypaläa und Europa nennt aus alten Stammsagen der Samier Asios. 4)" *Paus.* VII, 4, 2. (*Mythol. Forschungen*, p. 95.)

3) Wie in hundert Fällen der Königsstamm mit den verehrten Landesgottheiten mythisch verknüpft wird, so heiſst auch hier Minos, Sohn der Europa. Es muſs mir übrigens verstattet seyn, in der Europa mehr als eine entführte Prinzessin, und in der Ariadne mehr als eine verlaufene Kreterin zu sehen; wenigstens so lange, bis man erwiesen hat, daſs solche Geschöpfe wirklich durch Priesterbetrug zu angesehenen Göttinnen bey den Hellenen empor stiegen.

4) Es ist höchst unwahrscheinlich, daſs der sonst unbekannte Phönix des Asios, dem Homer der *weitruchtbare* gewesen. Hesiod kennt die Europa als Phönikerin und so alle Nachfolgenden: es wäre doch bey diesem reichen Mythenkreise sehr auffallend, daſs nirgends sich die Spur der abweichenden Sage erhalten, falls eine solche vorhanden war.

„Der Zeus in Stierbildung möchte wohl nicht ohne Bezug auf den frygischen Sabazios sein, den Abkömmling Kanaans. Aus frygisch-fönikischer Religion ward einige Zeit nach Hesiod der verherlichten Ariadne Mutter Pasifaë verherlicht 5). Sie hiefs Tochter des Helios und der Okeanine Perseïs oder Perse (*Apollod.* III, 1, 2. *Apollon.* III, 999. IV, 591), mithin leibliche Schwester des Aeëtes und der Kirke: (*Od.* X, 137 - 39.)". (*Mythol. Forschungen*, p. 98.).

„Kreta's Heliade Pasifaë, mit ihrem stierhäuptigen Minotauros, könnte wohl ingeheim um Ol. 30. gefabelt scheinen; wenn man, was der hesiodische Stierzeus begünstigt, annehmen will, Minotauros sey ursprünglich der frygische Sabazios in mystischer Umdeutung, als Kretischer Rohfresser Zagreus (*Mythol. Forschungen*, p. 101.) 6). In den knossichen Fels-

5) In das Kolchische Sonnengeschlecht war Pasiphaë durch die Logographen gezogen, vgl. *Kreta*, II. p. 61.; daraus folgt aber nicht, dafs sie auch jetzt erst aus nichts gefabelt wurde.

6) Dafs Zagreus und der Minotauros eins gewesen, wird sowohl durch Erwähnungen der Schrift-

windungen, die man vielleicht gegen Ol. 50 zu Ueberbleibseln des dädalischen Labyrinths ausschuf 7), mögen geheimfrömmelnde Orfiker bei allmählig einschleichendem Sonnendienste sinnbildliche Handlungen geübt haben, wie unnatürliches Gelust der Pasiphaë, wie blutigen Frafs des Minotauros (*Mythol. Forschungen*, p. 105.) 8).

Wer unparteyisch die Vossischen Forschungen betrachten will, der kann sich nicht verhehlen, dafs darin viel behauptet und im Ganzen wenig bewiesen ist; ja er mufs zu dem Ausspruch kommen, dafs die dort dargelegte

steller, als durch Darstellungen in Kunstwerken widerlegt.

7) Dafs das Kretische Labyrinth, als eigentliches Gebäude, Erdichtung sey, habe ich wahrscheinlich zu machen gesucht, *Kreta*, Bd. I. p. 62.

8) Ist die Identität des Minotauros und Zagreus unbegründete Vermuthung, so ist es auch diese Behauptung. Man beweise doch, dafs die Pasiphaë und der Minotaur das mindeste mit den Orphikern zu thun hatten. Ist etwa überall, wo Spuren des Sonnen- und Monddienstes sich zeigen, die ruchlose Pfaffenmystik der Orphiker im Spiel?

Ansicht von dem Gang der religiösen Bildung bey den Hellenen, und von den Priesterinstituten, so gut eine Hypothese sey, wie irgend eine andere, die Vofs mit rücksichtslosem Eifer verwarf. Was ich gegen diese Ansichten in Bezug auf Kreta zu sagen habe, fasse ich unter drey Punkten zusammen.

1. Die Vossische Behauptung von dem späten Ursprung der orgiastischen Religionen auf Kreta, steht im Widerspruch sowohl mit dem Gange der religiösen Bildung überhaupt, als auch mit dem Zusammenhange der Kretischen Geschichte. Dafs auf Kreta das Zeuskind unter orgiastischem Taumel, mit Tanz und Musik, verehrt wurde, und dafs mit diesem Cultus die Idäischen Daktylen und Kureten zusammenhingen, erkennt natürlich auch Vofs an. Die Frage ist also nur, in welches Zeitalter fällt diese Religion? Hebt sie an in der fernsten Periode des Alterthums, und zieht sie sich dann, gröfstentheils gedämpft und gemildert durch den Geist der Hellenischen Religion, hier und dort aber wieder aufgeregt durch neue Einflüsse Vorderasiens, in die späteren Zeiten der Geschichte hinunter; oder fällt überhaupt der erste Ursprung des religiösen Or-

giasmus in die Hesiodischen (d. h. laut Voſs: Ol. 20) und nachhesiodischen Zeiten? Die Beantwortung könnte verschieden ausfallen, wenn man alles, was orgiastisch ist, sogleich unter die Kategorie des Geheimdienstes stellt. Dieser Ansicht war Voſs, wie sich, neben andern Aeuſserungen, aus der öfters wiederkehrenden Behauptung ergiebt: das Zeuskind sammt den kindpflegenden Kureten und Daktylen sey aus Phrygiens junger *Geheimlehre* entlehnt. Ohne hier die Frage nach Alter und Ursprung der Mysterien aufzunehmen, die verschieden zu beantworten ist, je nach dem man sich den Begriff der Mysterien stellt, bemerke ich nur, daſs für Kreta das Zeuskind eben so wohl dem öffentlichen als Geheim-Dienst angehörte. Hiervon überzeugt sich ein jeder, der die groſse Mythenmasse dieses Religionskreises beherzigt. Allein die Zusammenstellung des Bacchischen Gefolges mit den Kureten, setzt dieſs auſser Zweifel. Nur bey dieser Annahme erklärt sich die Behauptung der Kretischen Mythographen bey *Diodor*, V. 77., von der Oeffentlichkeit der dortigen Mysterien. Der Schriftsteller denkt hierbey freylich an den Bacchischen und Cerealischen Geheimdienst. Daſs dieſs aber nicht die Meinung des Kreters war, den Diodor aus-

schrieb, ergiebt sich aus den bekannten Einweihungsgebräuchen bey den Kretischen Mysterien. Die Stelle Diodors kann nur von dem ältern Dienst des *Zeus Cretagenes* verstanden werden, in welchem Cultus den symbolischen Handlungen der Priester jene geheimnifsvolle Verschleierung abging, welche die Orphischen und Eleusinischen Geheimnisse charakterisiren. Erst durch das Verschmelzen des Zagreus mit dem Zeusdienst kam tiefere Bedeutung in die Cultushandlungen, und eine von dem Volksglauben sich trennende höhere Lehre schlofs sich, durch Hellenischen Einflufs, daran. Die Worte Diodors genau erwogen, besagen: Mysterien im eigentlichen Sinn hatte Kreta in frühesten Zeiten gar nicht. Vofs (*Mythol. Forsch.* p. 104.) vermuthet, Ruf der Schändlichkeit möge die Ursach gewesen seyn, warum die Knosier, gegen die Zeit Diodors, allen mystischen Dienst ableugneten. Wir fragen, warum unterdrückten sie zu diesem Behuf nicht lieber die vermeintlichen Schandmähren? Das Leugnen der Mysterien um diese Zeit, konnte zu nichts führen, da sie jetzt eine allgemein bekannte Sache waren.

Gegen die meisten bekannten Erscheinungen der religiösen Entwicklung der Völker, ver-

stöfst die Annahme des Ursprungs der orgiastischen Religion auf Kreta, um *Ol.* 20. Wir wollen hier absichtlich bey dem nächsten stehen bleiben. Dafs die grofse Naturgöttin Kybele, der Attis gesellt war, den Mittelpunkt der Phrygischen Religion ausmacht, wird Niemand leugnen wollen; dafs aber auch diese Gegenstände orgiastischer Verehrung die älteste Religion des Phrygervolkes bildeten, ist eben so klar: wer es in Abrede stellen mögte, der hätte den Beweis zu führen, dafs eine ältere nicht orgiastische Religion dort vorhanden war. Ja in Hellas selbst tritt Naturdienst, und hin und wieder Orgiasmus, an die Spitze der religiösen Entwicklung. Naturgott war Zeus in Arkadien, wie in Dodona, und als Andeutung des orgiastischen Dionysoscultus werden mir immer die Ammen des rasenden Dionysos gelten (*Il.* VI. 132). Jedoch mufs zugestanden werden, dafs man aus Homer nur sehr wenige Bezüge auf orgiastische Religionen gewinnt. Wer diese Spuren wegdeutet, nichts anderes und älteres anerkennt, als die poetische Sphäre, in welcher sich der Dichter bewegt, alles entstanden hält in der Zeit, in welcher es zuerst erwähnt wird: der ist natürlich nicht durch Zeugnisse gleichzeitiger Schriftsteller zu widerlegen, weil

nun einmal, der Form nach, nichts älteres existirt als die Homerischen Gedichte.

Es sind daher vorzüglich die geschichtlichen Verhältnisse Kretas, welche gegen die Vossische Ansicht von der spätern Einführung des orgiastischen Zeuscultus, in Geltung gebracht werden müssen. Einen Zusammenhang der Phrygischen und Kretischen Religion erkennen mit uns die mythologischen Forschungen an. Allein während Voſs der Ansicht ist, daſs durch einzelne verbündete Mystiker, namentlich durch die *geistliche Bruthecke der Orphiker* (sic! *Antisymb.* I. p. 162.), dieser Religionszweig der Insel eingeschwärzt sey: können wir uns die Uebereinstimmung der Phrygischen und Kretischen Religion, und den auf der Insel allgemein gefeyerten Naturcultus, nur durch Verbreitung einer gröſsern Volksmasse von dort erklären, oder durch ursprüngliche Identität eines bedeutenden Theils der Kretischen und Vorderasiatischen Bewohner, herbeygeführt durch Umstände, die jenseit alles Historischen liegen. Jedoch von Urzuständen mögen wir hier nicht reden, wo es sich um Vossische Ansichten handelt.

Das Minoische Kreta enthielt grofsentheils unhellenische Volksbestandtheile; in Folge des Heraklidenzuges ward die Insel Dorisch. Nur in den frühern Zeiten waren die Kreter ein seefahrendes Volk, und hatten als solches weit ausgedehnten Verkehr. Ihr Hingelangen nach Vorderasiens Küsten und ihre dortigen Siedelungen sind nicht in Abrede zu stellen. Dagegen bleiben die Kreter der Dorischen Periode fast gänzlich auf den Umkreis ihrer Insel beschränkt. Wie Kreta jetzt Hellenisch war, so waren die bedeutendsten religiösen Einwirkungen nachweislich Hellenischer Art. Will man nun historisch erklären die Uebereinstimmung Phrygischer und Kretischer Religion, was ist da natürlicher, als die Annahme einer Verbreitung aus Vorderasien, in Zeiten des regen Verkehrs zwischen Kreta und diesem Lande; was verstöfst mehr gegen jeden Zusammenhang der Geschichte, als die Behauptung, dafs dem bereits Dorischen Kreta, eine dem Hellenenwesen dieser Zeit überhaupt, und besonders dem Dorischen Stamm, ganz heterogene Religion eingeführt sey? — waren mehrere Zweige der Hellenischen Religion ekstätisch, so waren sie immer noch weit entfernt vom Vorderasiatischen Orgiasmus —. Man halte einmal die Vossische

Ansicht mit den bekannten historischen Zuständen zusammen. Ueber drey Jahrhunderte hatten Dorier die Insel im Besitz. Vor allen in Lyktos ward durch diese Einwanderer ein Staat gegründet, der wegen der reinen Consequenz, mit welcher dort das Dorische Leben hervortrat, als Musterbild den Schriftstellern gilt. Hier herrschten also die am Alten haftenden Dorier, deren vorzüglichstes religiöses Eigenthum der Cultus des Apollon war. Jetzt wandern aber einige Mystiker aus Vorderasien ein, und lassen sich nieder, nicht etwa in dem entferntesten Winkel der Insel, sondern gerade in dem Hauptsitz der Dorier, auf jenem Berge, der, vorher unbenannt den Insulanern, von den Ankömmlingen Dikte geheifsen wird, wie das früher namenlose Mittelgebirge von ihnen den Namen Ida empfängt. Die verbündeten geheimthätigen Eindringlinge schwärzen nun auf Kreta den Phrygischen Zeusdienst ein; sie erschleichen der Insel die Geburth des Gottes, und nicht nur für Geheimdienst, sondern auch für öffentlichen Cultus: eben da, wo früher Päane zu Apollons Lobe getönt, wird nun das Zeuskindlein in rauschenden Orgien, bey Kuretischem Erzgeklapper, unter wildem Tanz und Gesang, verehrt. Ja noch mehr: dieser neu

eingeführte Dienst wird jetzt der vorzüglichste Landescultus; das herrschende Doriervolk läfst sich ohne weiteres die Anordnung der Orphischen Bruthecke gefallen, und fügt sich dem Orgiasmus der Phrygischen Taumelschaar. — Reime sich diefs, wer besser reimen kann!

Es wird wohl erklärlich, wie durch Jahrhunderte langes Beysammenwohnen, aus den Berührungen der Dorier mit den frühern Bewohnern, eine Wechseleinwirkung der verschiedenartigen Volksbestandtheile erfolgen mufste: in mancher Hinsicht, namentlich in der Musik und dem Tanz, ist der Einflufs älterer Zeiten und Bewohner auf die Dorier, selbst nachweisbar; allein eine solche Umwandlung der religiösen Anschauung, wie sie der vermeintlich erst jetzt aufkommende Naturorgiasmus nothwendig annehmen heifst, ist, bey dem sonstigen Fortbestehen der charakteristischen Zustände des Doriervolks, ein Ding der Unmöglichkeit.

Nicht blofs das Zeuskindlein, d. h. also der Kretische Naturgott Zeus, sondern gleichfalls Europa, Pasiphaë, und natürlich auch Britomartis, wurden nach Vofs um Olympias 20

der Insel eingeführt, oder stiegen wenigstens jetzt erst zu göttlicher Verehrung empor. Gegen diese Ansicht erhebt sich die einfache Frage, welche Religionen denn vor dem Troerkriege auf Kreta herrschten? Eigentlich Hellenisch ist die Insel erst nach dem Heraklidenzuge geworden; von einem vorwaltenden Hellenischen Cultus kann früher nicht die Rede seyn. Der Phrygische Orgiasmus wurde aber, laut Vofs, erst 500 J. nach dem Troerkriege eingeschwärzt. Sollen wir uns nun die Minoischen Kreter, der gröfsten Masse nach, ohne Religion denken?

Dieser Meinung war sonder Zweifel Vofs selbst nicht, sondern er dachte sich natürlich die Homerischen Götter auf der Insel seit frühester Zeit heimisch, da der Kretische Naturgott ihm nichts anderes ist, als Homers Olympier Zeus, in Vorderasien mit Phrygischer Sonnenreligion verbutzt. Vossen's Grundsatz gemäfs, für die ältern Zeiten nichts anzuerkennen, als was im Homer steht, ist die Zahl der Kretischen Götter zur Verwunderung klein. Denn welche Gottheiten gewinnen wir durch ausdrückliche Erwähnungen des Dichters, aufser Zeus und der Eileithyia? Etwa Iasion und Demeter? Keineswegs! Homer läfst den Schauplatz ihrer

Liebe unentschieden; Hesiod verlegt ihn freylich nach Kreta. Allein diefs, sagen wir nun jenem System zu Folge, war gleichfalls kühne Hesiodische Neuerung: derselbe mystische Procefs, wodurch in Hesiods Zeiten, Ariadne Ehre der Unsterblichkeit erlangte, und des weitruchtbaren Phönix Tochter einen weitverbreiteten Cultus sich erschlich. So wenig ich geneigt bin, auf diese Weise zu schliefsen, so müssen doch die Vossischen Grundsätze diese Consequenz für gültig anerkennen. — Indefs fassen wir die Sache, wie sie Vofs unstreitig gefafst wissen wollte, so hatte Kreta in der Minoischen Zeit, die Olympischen Götter. Aber abgesehen davon, dafs es religiös unmöglich war, den auf Kreta seit Jahrhunderten waltenden Olympier Zeus, auf einmal als Kind zu fassen; welche Umkehrung aller geschichtlichen Verhältnisse: die Barbaren der Insel hatten Hellenische Götter, und die Hellenen nach dem Heraklidenzuge eine Barbarreligion!

2. Vorzüglichen Anstofs erregt bey der Vossischen Ansicht von den religiösen Zuständen Kretas, auf der Einen Seite das Verschmelzen des Verschiedenartigen, auf der andern Seite das Trennen des Gleichartigen. In den

*mythologischen Forschungen* ist Sabazios nicht nur eins mit dem Kretischen Zagreus (was für die spätern Zeiten allerdings seine Richtigkeit hat), sondern Vofs ist auch geneigt anzunehmen, der Minotauros sey ursprünglich der Phrygische Sabazios, in mystischer Umdeutung der Kretische Rohfresser Zagreus. Thrakien ist, wie für Vorderasien, so auch für Kreta die Quelle der Dionysosverehrung. Gleichwohl hat aber der Kretische Zagreus mit dem Phrygischen Cultus anfänglich nichts zu thun. Die Verbreitung des Thrakischen Dienstes nach Phrygien ist keinem Zweifel unterworfen; allein trotz Vossens Berufen auf Didymos ersten Gewährsmann Eumelos (*Schol. ad Il.* VI, 130. *Antisymb. I.* p. 234.), mufs es ungewifs bleiben, wann sie geschah; und sehr schwankend ist das Verhältnifs, in welchem urspünglich Sabazios zur Kybele stand. Ohne hier entscheiden zu wollen, ob Sabazios ein eigenthümlich Phrygisches Wort war (*Strab.* X. p. 721.), oder ob bereits in Thrakien, Dionysos diesen, aus dem schwärmenden Festcultus entlehnten, Namen führte (*Schol. Aristoph. Vesp.* 9. *Etymol. M.* s. v. *Σαβάζιος*); so gehört doch wenigstens zu den unerwiesensten Hypothesen, was Vofs als ausgemachte Wahrheit hinstellt: dafs dieser Saba-

zios der Jehova Sabaoth gewesen, welcher von Thapsakos sowohl nach Phrygien wanderte, wie nach Assyrien; der dann aus Assyrien nach Aegypten kam, und von hier durch den Phrygisch Aegyptischen Orphikerbund nach Hellas (*Mythol. Forschungen*, p. 31.). So unbegründet wie diefs, so gänzlich aller Beweise ermangelnd ist die Vermuthung, dafs der Phrygische Sabazios, der Kretische Rohfresser Zagreus und Minotauros, Ein und dasselbe Wesen waren 11). In den Kreis des Sonnendienstes mag immerhin der Phrygische Sabazios gezogen seyn; aber zwischen dem Minotauros und Zagreus ist keine andere Aehnlichkeit vorhanden als die, dafs ersterer *zerfleischt*, und letzterer *zerfleischt wird*. Zagreus ist Dionysos, und Minotauros, aller Wahrscheinlichkeit nach, ein Moloch; das Dionysische soll man

11) Fälschlich hat man neuerdings Minotauros mit dem Phrygischen Attis identificirt gehalten, und zwar wegen der, wahrscheinlich später hinzu gekommenen, Ueberschrift eines Steins bey *Gruter, inscr.* p. 28. Nr. 6., die freylich ganz deutlich zeigt: M. D. M. et Attidi Minotauro. Allein die Inschrift selbst enthält in den Worten: Attidis Minoturani, Spuren des Richtigen, das sich bey *Reinesius, inscr.* p. 64. Nr. 39. und p. 73. Nr. 40. in Attis Menotyrannos findet.

uns wenigstens erst an diesem Ungethüm nachweisen. Wenn Voſs ferner von den geheim frömmelnden Orphikern vermuthet, daſs sie in den Knosischen Felswindungen, bey allmählig einschleichendem Sonnendienst, als sinnbildliche Handlungen übten, unnatürliches Gelust der Pasiphaë und blutigen Fraſs des Minotauros; so ist bloſs zu sagen, die Orphiker hatten weder mit der Pasiphaë noch dem Minotauros das mindeste zu thun, und jene Vermuthung vermehrt nur die Zahl der unglaublichen Hypothesen.

Es ist von uns gezeigt, wie diese Namen der Sonnen- und Mondsverehrung angehören. Alte Naturanschauung rief die Mythen hervor, deren Sinn später verdunkelt wurde, und zwar dadurch, daſs man das Symbol der Sache für die Sache selbst nahm, und die Symbolik der Erzählung zu einer Geschichte erhob. Athen war es, wo man den Mythus im Sinn der Schandmähr faſste, Priestereinfluſs ist bey jener Umbildung nicht sichtbar. Allein jene Volksmähr ist im Stande, die Hypothese von dem spätern Einschleichen dieser Mythen zu widerlegen. Eine Reihe von Jahrhunderten gehörte dazu, ehe der ursprüngliche Sinn des

Erzählten so ins Unkenntliche entstellt werden konnte.

Pasiphaë, Telephassa, selbst Ariadne, fallen demselben Kreise religiöser Verehrung anheim, in welchen Europa gehört. Nichts ist deutlicher, als dafs letztere eine Mondgöttin war, und nichts gewisser, als dafs sie Göttin seit ältesten Zeiten gewesen, wie die Ariadne. Die trennende Ansicht, nach der diese und ähnliche Wesen, zu Homers Zeit noch irdische Mädchen waren, später aber vergöttert wurden, ergiebt sich jedem als irrig, der nicht der Meinung ist, dafs in Homers meist beyläufigen Erwähnungen solcher Namen, die Summa alles damahls über sie Bekannten enthalten sey. Hesiod fafst die Ariadne ganz klar als Göttin. Dionysos wird, laut der Theogonie, 946, Gemahl der blonden Minostochter, und Zeus verleiht ihr Unsterblichkeit. Homer stellt sie, in einem plastischen Dichterbilde, als Heroine dar, *Od.* XI. 321.; sie ist so dem Kreise des Menschlichen näher gerückt. Wer sich aber der Kretischen Tänze des dortigen Naturdienstes erinnert und nun, bey Homer selbst, von dem Reigen hört, den Dädalos in Knosos der lockigen Ariadne schlang, *Il.* XVIII. 592.

mufs schliefsen, dafs auch dem Dichter diese Minostochter mehr war, als ein irdisches Mädchen. In ihr nichts als eine verlaufene Kreterin zu sehen, die ohne weiteres von der Naxischen Priesterschaft (um 700) ihrem Gott als Gattin aufgeheftet wurde 12), heifst doch eigentlich den krassesten Euhemerismus noch überbiethen. Da sollte man zur Ehrenrettung der Hellenischen Religion fast wünschen, die Verse von der Ariadne wären zufällig im Homer ausgefallen; dann würde uns Vofs vordemonstrirt haben, wie durch geheimfrömmelnde Orphiker Ariadne zu Hesiods Zeiten erst geschaffen wurde.

Die Naxische Priesterschaft fabelt nun auch, nach den *mythologischen Forschungen*, nicht blofs zwey Ariadnen, sondern auch zwey Minos. Wie es kam, dafs man diese Göttin später in zwey dieses Namens trennte, habe ich aus den Festgebräuchen zu erklären gesucht (*Kreta*, II. p. 153). Die bereits vorhandene Sage von zwey Minos mogte dazu benutzt wer-

12) Und diese Landflüchtige hätten sich nicht blofs die Naxier, sondern auch die Bewohner anderer Länder und Städte, ja Athens selbst, zu fortwährender Verehrung aufschwatzen lassen?

den. Aber weder die Priester ersannen die Zweyzahl der Göttin, noch entstand auf Naxos die Annahme von zwey Minos; letztere ward nöthig, um Tektamos gehörig anzureihen (*Kreta*, II. p. 50 ff.), jedoch, den bessern Schriftstellern fremd, ist diese Ansicht nie herrschend geworden. Die Unterscheidung des Homerischen Minos und des Urminos in Vossischem Sinn, führt mehr zu Irrthümern als sie nützt. (*Mythol. Forschungen*, p. 94. 104). Bekannt ist es, daſs aus spätern Zeiten manches irriger Weise in die frühere Periode hinauf geschoben wurde. Zu unterscheiden, was Homer sagt, und was die übrigen Schriftsteller erzählen, ist daher von Wichtigkeit. Wer da aber glaubt, daſs bloſs Homers Minos eine historische Person sey, und daſs alles, was sonst über ihn verbreitet wurde, ein erträumtes Geschöpf betreffe, der ist in groſsem Irrthum befangen. Der Dichter nahm natürlich aus der vorhandenen Mythenmasse, was er für seine poetischen Zwecke als tauglich erachtete. Homers, wie aller übrigen, Minos ist gröſstentheils ein mythisches Gebilde; das Historische muſs sich erst aus dem Resultat des Gesammtmythus ergeben. Alles bedeutsame mehrerer Jahrhunderte ward an jenen

Namen angereiht. Mit zwey Minos würden wir bey weitem nicht ausreichen, wenn wir das, was sie gethan haben sollen, auf menschliche Lebensdauern zurück führen wollten.

3. Nichts erscheint endlich bey den Vossischen Ansichten weniger begründet, als die, meistens ohne die mindeste Spur bescheidenes Zweifels ausgesprochenen, Behauptungen in Bezug auf das Hellenische Priesterwesen. Voſs giebt sich das Ansehen, als habe er das innerste Getreibe der priesterlichen Bündnerey entdeckt: er sieht oft eine Verbindung der Priester, nicht nur Eines und desselben Cultus, sondern auch ganz verschiedener, und räumlich weit getrennter, Religionen, die weder von ihm erwiesen ist, noch auch überhaupt nachgewiesen werden kann. Wodurch ward ihm die Kunde, daſs die Delphische Priesterschaft dabey thätig war, als die Orphiker das Zeuskind nach Kreta einführten? Woher weiſs er es, daſs Zeus Sabazios durch seine Kretischen Orgionen, den Apollon für einen gebohrenen Delier ausrufen lieſs (*Mythol. Forschungen*, p. 110.)? Nirgends findet sich eine Spur, daſs die Sage von Apollons Geburth auf Delos, von Kreta ausging; warum hätten sich da nicht

lieber die Kreter, wie sie es später thaten, diese Ehre selbst angeeignet? Apollon auf Delos ist ein Ionischer Gott, und deſshalb muſs es mehr als wahrscheinlich seyn, daſs jene Sage vom Ionischen Stamm ausging.

Nach Vossischer Ansicht ist ein sehr groſser Theil der Mythen, für welche nicht Homer zeugt, von den Priestern ersonnen, meistens zur Erreichung habsüchtiger oder sonst schändlicher Zwecke. Jehova Sabaoth, der einige Gott, welcher aus Thapsakos auch nach Phrygien gedrungen, hob, laut jener unerwiesenen Hypothese, sowohl Chaldäische Denker in Babylon, als Ionische, zu dem erhabenen Begriff Eines Weltgottes. Aber Ausbreitung des Glaubens an Einen Gott beunruhigte die Phrygischen und Ionischen Priester der Vielgötterey; sie faſsten den Entschluſs, ihre Volksgottheiten in feierlichen Geheimnissen für Kräfte des Einen Naturgottes zu erklären (*Antisymb.* I. p. 185). So kam die aufstrebende Lehre von Gottes Einheit in die unheilsame Gewalt der Priester, welche die einträgliche Vielgötterey nicht abstellen wollten, sondern befestigen und erweitern (*Antisymb.* I. p. 187). Auf diese Weise ward nun eine Masse von Mythen nö-

thig, wodurch sie das Volk täuschten. Bey dieser vermeintlichen Mythenschmiederey der pfäffischen Volkstäuscher, erregt nun auf der Einen Seite die alles berechnende Schlauheit der Priester eben so grofses Erstaunen, wie auf der andern Seite, trotz des Lichtes von aufsen seit Thales, die gutmüthige Dummheit aller übrigen Hellenen, die sich dergleichen aufheften lassen. Um so mehr, da eine Menge von Mythen, die den Tempeldienern beygelegt werden, nichts weniger als für Geheimdienst bestimmt waren. Nie konnte ein so Ersonnenes Eigenthum und Glaube der Nation werden! In vielen Fällen wird künstlich von Priestern hergeleitet, woran diese nicht mehr Antheil hatten, als alle übrigen aus dem Volke. Olympia's Priester sollen es gewesen seyn, welche die Versicherung wagten, ihr Kampfspiel habe vor Deukalions Fluth gestiftet der Idäische Daktyle Herakles (*Mythol. Forschungen*, p. 18). Priester sinds, welche um die Ehre von Zeus Geburth und Erziehung hadern (*daselbst*, p. 20). Der Verkehr von Kreta mit dem Peloponnes ist sehr alt; und dadurch sind jene Sagen erklärlich. Aufnahme der Kretischen Geheimlehre in der Halbinsel Argos, soll Sikyons alter Beyname Telchinia beweisen (*Antisymb.* I.

p. 202). Er beweist das Hinüberkommen der Sagen von den Telchinen, ob aus Kreta, mufs sehr schwankend seyn, da diese mythischen, und in älterer Zeit wenigstens nicht mystischen, Namen an mehrern Orten sich finden. Oft ergreifen sogar die Priester Mittel zur Erreichung ihrer Zwecke, an die sie sicherlich gar nicht dachten. Kann es Vofs wohl beweisen, dafs eins der zahlreichen Minoen durch Priester gestiftet oder in nachhesiodischer Zeit gefabelt wurde (*Myth. Forsch.* p. 115)? Minoen gründet Kreta in der Zeit seiner Seemacht, verpflanzte sich zugleich Religiöses, so gingen doch wahrlich diese Stiftungen nicht aus der Religion hervor. Stapelplätze des Handels und Seeraubes waren jene Minoen, und die spätern Mystiker hätten schlecht für ihre Zwecke gesorgt, wenn sie durch neue Fabelung solcher Namen ihrer Religion Eingang zu verschaffen hofften.

Höchst anstöfsig ist in der That Vossens stets wiederkehrende gehässige Ansicht von den Priestern und den Priesterinstituten. Während er das Schändlichste ihnen beylegt (m. vgl. *Antisymb.* II. p. 452), spricht er ihnen so ziemlich alles Verdienstliche ab. Vofs hat nicht gehört, dafs Priester sich mit Jugendbildung, Erbau-

ungsreden, Besserung der Gemeine beschäfftigten (*Antisymb.* I. p. 220). Erinnerte er sich nicht der priesterlichen Sänger Thaletas und Epimenides? Las er nie, wie ersterer Sparta beruhigte, und auf die Erziehung Einfluſs hatte? Prüſte er je die Nachrichten von Epimenides auſserpriesterlichem Wirken zu Athen? Unsere Behandlung dieser Männer wird zeigen, daſs ihrer Wirksamkeit alles dreyes anheim fällt, was Voſs ihnen abspricht. So irrig wie diese Aeuſserung, so unerwiesen ist auch die Ansicht von den Mysterien. Wären diese so durchweg der Pfuhl der Schändlichkeit gewesen; unbegreiflich dann die Achtung, welche ein Pindar und Sophokles ihnen zollt! Vossens schmähende Anfälle endlich gegen die Orphiker, so allgemein und ohne Unterscheidung der Zeiten ausgesprochen, sind eigentlich empörend zu nennen. Bekannt sind freylich die Orpheotelesten, als eine verruchte Sippschaft landstreicherischer Bettelpriester, die ein Gemisch vorzüglich Bacchischer und Phrygischer Religion für charlatanische Zwecke sich zurecht stutzte. Allein es offenbart sich in dieser unwürdigen Genossenschaft die Entartung der früheren Orphiker. Nichtsnutzige dieses Gelichters gab es bereits zu Platons Zeiten. Ja aus Euripides ersehen

wir, daſs schon damahls mancher für scheinheilige Frömmeley hielt der Pythagoreischen Orphiker strenge Lebensweise. Entartung des reinen Orphischen Wesens im Einzelnen mag immerhin sehr früh fallen. Allein solche Entartung nun für das eigentlichste Wesen des Orphikerbundes zu halten; die späteren Orpheotelesten zur Entwerfung eines allgemeinen Bildes der ältern Orphiker zu benutzen, heiſst eben so unkritisch als ungerecht verfahren. Hat sich Voſs je die Mühe genommen, die Nachrichten über das Orphische Leben unbefangen zu prüfen? und hat er auf die Uebeinstimmung mancher Orphischen Sätze mit der religiösen Mythik Pindars, wie sie namentlich in den Fragmenten vorliegt, geachtet? Unmöglich! er würde sonst etwas zurückhaltender mit seinen Schmähungen gewesen seyn.

Beym Studium der alten Religionen, ihre Schattenseite nicht zu vernachlässigen, gebiethet dem Historiker die Wahrheit. Jedoch die Schattenseite des Hellenischen Priesterthums, ist eben auch nur Eine Seite desselben; diese nicht allein hervor zu heben, und zum allgemeinen Bilde desselben zu erheben, verbiethet die Gerechtigkeit. Wahrheit in vielem Einzel-

nen hat Vofs, gefunden, das erkennt dankbar jeder mit uns. Aber ungerecht ward er, indem er das Einzelne zum Allgemeinen stempelte.

Göttingen, im März 1828.

Karl Hoeck.

---

# Inhaltsverzeichniſs

des

zweyten Bandes.


Zweytes Buch. Das Minoische Kreta.

I. Volksbestandtheile . . . . . P. 1
Karer und Leleger . . . . . — 6
Die vermeintliche Dorierkolonie aus Thessalien nach Kreta. . . . . — 15
II. Mythus und Religion . . . . . — 40
1. Minos und sein Stamm . . . — 45
2. Pasiphaë und Minotauros . . — 57
3. Androgeôs in Athen . . . . — 76
4. Minos Krieg mit Athen . . — 84
5. Theseus: Stiftung Attischer Erndtefeste; Verfall des blutigen Dienstes von Kreta. . . . . . . . — 108
6. Theseus auf Delos . . . . — 123
7. Theseus und Ariadne auf Naxos . — 141
8. Britomartis, Diktynna . . — 158
III. Minos der König und Meerbeherrscher.
1. Minos der König . . . . . — 181
2. Minos der Meerbeherrscher . . — 201
IV. Kretas Kolonien und auswärtiger Verkehr — 215
I. Kreter auf den Kykladen und andern Inseln des Mittelmeers . . . — 217
A. Kreter auf den Kykladen.
Delos . . . . . . . — 222
Andros . . . . . . . — 226

Paros . . . . . . P. 227
Siphnos . . . . . — 228
Amorgos . . . . — 229
Sikinos . . . . . — —
Ios . . . . . — —

B. Kreter auf andern Inseln des Mittelmeers; in Erythrä, und an Thrakiens Küste
Chios . . . . . . — 230
Erythrä . . . . — 232
Lemnos . . . . . — 234
Peparethos . . . . — —
Maroneia . . . . . — 235

II. Kreter in Vorderasien . . . — 238
A. Kreter in Troas . . . . — 239
B. Kreter in Karien . . . — 290
C. Kreter in Lykien . . . — 328

III. Kreter auf Rhodos, und zweifelhafte Spuren derselben auf Kypros und in Palästina . . . . . . — 364

IV. Kreter in Sicilien und Italien . . — 372

V. Kreter in Makedonien . . — 391


Drittes Buch. Kreta nach Minos.


I. Kreta bis auf die Zeiten der Dorischen Einwanderungen . . . . . — 397
Kolonie der Magneten auf Kreta . . — 409

II. Dorische Einwanderungen . . . . — 417
1. Kolonie des Polis und Delphos . — 418
2. Kolonie des Althämenes . . . — 427
Uebersicht der Dorischen Gründungen auf Kreta . . . . . . . . — 431

## Zweytes Buch.

# Das Minoische Kreta.

# I. Volksbestandtheile.

Phrygische Kolonisten, deren geistiges Eigenthum die orgiastische Naturverehrung war, hatten sich in ferner Urzeit auf Kreta niedergelassen. Ihr religiöser Mittelpunkt wurde der Zeus Kretagenes, und diesem Cultus gehören die Kureten und Idäischen Daktylen an. Gleichfalls siedelten sich auf dieser Insel Ankömmlinge aus Phönikien, die jenen Kreis von Sonnen- und Monddienst hierher verpflanzten, dessen mythische Wesen der Hellene sich zur Europa und Pasiphae, zum Asterios und Minotauros in seiner Sprache schuf. Die Gegenden des Ida und Dikte wurden die Wohnstätte jener Fremdlinge, die hier mit den wirklichen Urbewohnern des Landes zu Einem Volke verschmolzen. Uralt war diese Völkervereinigung, denn ächte Kreter — Eteokretes — nannte der nachwandernde Hellene jene Siedeler am Ida und Dikte; und diese, deren letzte Enkel sich bey Präsos fanden, galten der gemeinen Sage für Autochthones des Mittellandes, wie ihr die Kydonen die Urbewohner in Kretas Westtheile

sind. Eteokreter, Kydonen und ein vorhellenischer Pelasgerstamm bilden die ältesten Volksbestandtheile Kretas, von denen uns Kunde geworden *a*).

Dieselben Stämme verbleiben der Insel auch in Minoischer Zeit, das heifst in den beyden letzten Jahrhunderten vor dem Troerkriege. Naturdienst hauptsächlich ist die Kretische Religion noch in dieser Periode, und Orgiasmus der vorwaltende Charakter des Cultus. Barbarvölker nach hellenischem Begriff haben wir also in den genannten Stämmen zu sehen; hierfür bürgt die Religion derselben, und die Ansicht des Alterthums. Ganz Kreta hatten vor Alters, wie Herodotos berichtet *b*), Barbaren im Besitz. Von welcher Periode dieser Ausspruch zu verstehen sey, zeigt der Zusammenhang obiger Stelle sehr klar! des Zeus und der Europa Söhne Minos und Sarpedon fallen dem Historiker unter diese Benennung. Wie könnte diefs auch anders seyn? Die Bevölkerung der frühern Zeit ward vor Ilions Fall durch keine hellenische Einwanderung verdrängt. Jene Eteokreter aber, aus deren Mitte Minos erstand, sammt den Kydonen werden streng von Hellenen unterschieden *c*), und

*a*) Beweis und Ausführung liefert: *Kreta*, Bd. I. p. 139. u. a. St.

*b*) Herod. I. 173.

*c*) Diod. Sic. V. 80. V. 64. Strab. X. p. 729. Scymn. Ch. v. 541.

mit den Pelasgern gelten sie dem Herodot wie andern Schriftstellern für Barbaren *d*).

Der frühere Zustand Kretas dauerte noch in Minoischer Zeit fort: barbarisch war die gröſsere Masse des Volks; unhellenisch muſs daher auch im Allgemeinen die Sprache gewesen seyn. Für letztern Umstand zeugt sogar Homer *e*). Der Dichter hebt bey Kreta das Gemisch verschiedener Sprachen auf eine Weise hervor, wie sonst nirgends. An bloſse Dialektverschiedenheit zu denken, verbiethen die Ueberreste einer wirklich unhellenischen Mundart selbst in historischer Zeit *f*). Durchkreuzten aber Barbarsprachen noch in der Periode des Dichters *g*), das heiſst nach den bedeutenden Einwanderungen aus Hellas, die jetzige Hellenenmundart der Insel; wie viel mehr muſs das Barbarische hervorgetreten seyn zu einer Zeit, wo jene bedeutenden Einflüsse auf Kreta noch nicht statt hatten! Vorwiegend war daher nach allem vier Jahrhunderte früher das Unhellenische. Jedoch schon in Minos Zeit traten Umstände ein, die Kreta dem Hellenismus näher führten. Die Periode der Minoischen Seeherrschaft brachte die Kreter in enge Verbindung mit Karern und Lelegern,

*d*) Vgl. *Kreta*, I. p. 142.

*e*) Od. XIX. 177. *ἄλλη δ' ἄλλων γλῶσσα μεμιγμένη.*

*f*) *Kreta*, I. p. 146. wo *κάρα* und *λάττα* aus Hesych. s. v. nachzutragen. Vgl. Müller, *Dorier* II. p. 530.

*g*) M. s. unten, p. 17.

Völker die auf der Scheide des Barbarthums und Hellenenwesens standen. Jetzt erfolgte auch eine nähere Berührung mit Hellenen selbst.

### *Karer und Leleger.*

Beyde Völker werden freylich nicht bestimmt als auf Kreta seſshaft erwähnt; allein die Verbindung, in der sie mit Minos auf den benachbarten Inseln stehen, läſst ihr Vorhandenseyn auf Kreta selbst kaum bezweifeln. Nach der Ansicht Herodots, die auf Erzählung der Kreter fuſst *h*), "kamen die Karer von den Inseln zum Festlande (Vorderasiens). Sie waren vor Alters Unterthanen des Minos, hiessen Leleger und bewohnten die Inseln (des Agäischen Meeres). Tribut entrichteten sie nicht, wann aber Minos ihrer bedurfte, so bemannten sie ihm die Schiffe". Zu dem Schluſs, Leleger und Karer seyn dieselben, wurden die Kreter wohl dadurch geführt, daſs sie beyde Völker, gleiches Gewerbe treibend, auf den Inseln zuerst hatten kennen lernen. Die Sage der Karer selbst stimmte damit nicht überein. Für ihre ursprüngliche Heimath auf dem Festlande beriefen diese sich auf ein Heiligthum zu Mylassa, wie auf ihre Stammverwandtschaft mit den Lydern und Mysern; ausserdem wollten sie auch nichts davon wissen, daſs sie einst Leleger geheiſsen *i*). In der

*h*) Herod. I. 171.

*i*) Herod. I. 171 zu Ende des Cap.

That beweisen die ältesten Denkmähler im Karischen Binnenlande, wie diefs Volk ursprünglich mehr landeinwärts heimisch gewesen *k*); es wird wahrscheinlich, dafs die Karer, nach einem momentanen Besitz der Küstenstrecken, sich stracks zu den Inseln wandten. Von hier kamen sie wieder, mit Kretern vereinigt, zu den Küstenländern Vorderasiens, die nun bis auf die Neleidenwanderung ihr dauernder Besitz blieben.

In frühester Zeit durchschweiften die Karer das Aegäische Meer, und siedelten sich nicht nur auf den Kykladen *l*), sondern sogar in Küstenstrichen des hellenischen Festlandes. Attika und vorzüglich Megaris hatten unter andern auch Karer früh zu Bewohnern *m*). Dafs diese Berührung mit Hellenen nicht ohne Einflufs auf Karer und die mit ihnen verbundenen Kreter blieb, läfst sich erwarten. Wichtiger war jedoch in dieser Hinsicht der Kreter Verkehr mit Lelegern.

Die Leleger sind ein fast eben so räzelhaftes Volk, wie die Pelasger. Sie finden sich wie diese in Hellas selbst, auf den Inseln und an den Küsten Vorderasiens; werden wie diese

*k*) Strab. XIV. p. 973. u. das Weitere bei den Kolonien.

*l*) Thuc. I. 4. u. 8.

*m*) Herod. V. 66. Paus. Att. 40. §. 4. Steph. Byz. s. v. *Καρία*. Vgl. Raoul-Rochette, I. p. 195 sqq.

als ein unstetes umschweifendes Wandervolk geschildert *n*); heifsen endlich, wie die Pelasger, Barbaren *o*). Doch trotz diesen und anderen Aehnlichkeiten darf man Leleger nicht für Pelasger halten *). Die Stammsagen der Leleger, obgleich es deren nur wenige giebt, berechtigen nicht dazu; die Sitze beyder sind nicht dieselben, und Leleger nehmen sich auch feindlich gegen Pelasger *p*). Während Pelasger mehr den hellenischen Binnenländern angehören, zeigen sich Leleger vorzüglich als der Schiffahrt ergeben, und hausen daher vorzugsweise in Uferstrecken an Vorgebirgen und auf Inseln. Wir müssen uns dabey beruhigen, sie gleich den Pelasgern als vorhellenisches Urvolk zu betrachten *q*), das aber früh auch auf den Inseln und in Vorderasien heimisch ward. Als die hellenischen Stämme sich ausbreiteten, wurden, wie es scheint, Leleger theils aus Hellas verdrängt, theils mischten sie sich mit den neuen Bewohnern und hörten auf ein selbständiges Volk zu seyn.

*n*) Strab. VII. p. 495. XII. p. 858.

*o*) Strab. VII. p. 495. IX. p. 615.

*) Bey Stephan. Byz. s. v. *Νινόη* ist vielleicht statt *Πελασγῶν Λελέγων* zu schreiben *Πελασγῶν καὶ Λελέγων*. Die Worte stehen ohne einen alten Gewährsmann. s. v. *μεγάλη πόλις* heifst jedoch Ninoe blofs *Λελέγων πόλις*.

*p*) Dionys. Halic. I. 12.

*q*) Hecataeus Miles. bey Strab. VII. p. 494. Sie werden in eine gleiche Kategorie mit Dryopern, Kaukonen u. Pelasgern gestellt. Vgl. Strab. XII. p. 858.

Als der Leleger Sitze früher Zeit werden uns in Mittelgriechenland die Landschaften Megaris, Böotien, Lokris, Aetolien und Akarnanien, meist nach Aristoteles, genannt *r*). Was aber auffallender ist, selbst Lakoniens älteste Bewohner sollen Leleger gewesen seyn, und von ihnen das Land den Namen Lelegia geführt haben *s*). Wichtig erscheint, daſs sie einen Hauptsitz im westlichen Akarnanien hatten; sie waren Bewohner der Halbinsel Leukadia. Hierher versetzt Aristoteles einen Autochthon Lelex, dessen Schwestersohn Teleboas Stammvater der, als Raubvolk bekannten, Teleboer ist *t*). Diese finden sich nun auf Taphos, und es wird durch die mythischen Genealogien, wie durch historische Andeutungen, gewiſs, daſs wir in den Teleboern so wie in den Taphiern Lelegische Stämme haben *u*).

Also die Taphier, aus Homer *x*) so bekannt als Seefahrer, die ihren Tauschhandel und ihre Seeräubereyen in früher Zeit schon bis Phönikien ausgedehnt hatten *y*), treffen

*r*) Strab. VII. p. 495. Vgl. IX. p. 615.

*s*) Paus. III, 1. IV. I. Apollod. III. 10.

*t*) Vgl. Aristotel. πολιτεῖαι, u. Hesiod. bey Strab. VII. p. 495. Schol. Apoll. Rhod. I. 747.

*u*) Strab. VII. p. 495. Apollod. II. 4. p. 147. Schol. Apollon. Rhod. I. 747. zum Theil nach Hesiod.

*x*) Hom. Od. I. 181. 419.

*y*) Od. XV, 424. XVI, 426. XIV, 452.

wir, nur unter einem andern Namen, mit Kretern vereinigt auf den Inseln des Mittelmeers *z*)!

Hellenische Ansicht faſst die Leleger als ein unstet umherirrendes Wandervolk *a*). Man wuſste, daſs sie in den verschiedensten Gegenden gewohnt hatten; da aber durch eine Reihe von Jahrhunderten, und durch eine verdrängende Bevölkerung der ursprüngliche Verband gelöst war, der dieſs vorhellenische Urvolk zusammenhielt; so erlitten sie durch systematisirende Schriftsteller dasselbe, was die Pelasger: man lieſs auch die Leleger durch Wanderung zu allen den Gegenden gelangen, wo man sie einst seſshaft gewuſst, oder wo noch Reste dieser Urbevölkerung später sichtbar waren *b*). Ihre ursprüngliche Verbreitung durch Hellas liegt jeder Geschichte voraus, und auch ihr Vorhandenseyn auf den hellenischen Inseln *c*). Innerer Trieb schuf sie zu Seefahrern; allein zu einem heimathlos umschweifenden Mischvolk wurden sie erst durch Verdrängung aus dem Festlande. Gleichwohl

*z*) Herod. I. 171. Strab. XII. p. 858.

*a*) Strab. XII. p. 855. heiſst sie πλάνητας ἀνθρώπους. Vgl. VII. p. 494.

*b*) Strab. VII. p. 494. Dionys. Halic. I. c. 12.

*c*) Unter den Bewohnern der Kykladen, die, auſser den Karern, Thukydides als Seeräuber des Mittelmeers schildert, sind gewiſs vorzugsweise die Leleger zu verstehen, I. c. 4. vgl. Herod. I. 171. Strab. XII. p. 858.

hat ihnen jene Ansicht den Namen Leleger verschafft, den Strabo aus Hesiods *d*) schwankendem Ausdruck zu einem Sammel- und Mischvolk deutet. Auf den Inseln mogte dieser Name ihnen früh gebühren, denn bei einem so unsichern Getreibe, wie der Raubhandel damaliger Zeit, erfolgt das Anschliefsen an Menschen verschiedenes Stamms leicht und gewöhnlich *e*). Man begreift, wie die Karer auch zu ihnen gezählt werden konnten. *f*).

Dafs Karer und Leleger zur Zeit der Minoischen Thalassokratie sich auch auf Kreta fanden, ist wegen ihres Verhältnisses zu Minos sicher anzunehmen. Auf sie mufs bezogen werden, was Diodor von den gemischten Barbaren berichtet, die als die vierte Völkerschaft, und zwar zu Minos Zeit, in Kreta einwanderten, und, wie jener Schriftsteller wahrscheinlich aus eigener Ansicht hinzusetzt, sich die Sprache der hellenischen Einwohner im Verlauf der Zeit aneigneten *g*). Für Barbaren galten diese Völker in der gewöhnlichen Meinung *h*): Karer in frühester Zeit mit dem vollesten Recht, denn ihre Urheimath wie ihre Sprache *i*) läfst sie dafür erkennen; allein ihre

*d*) Bey Strab. VII. 496.

*e*) Vgl. Strab. XII. p. 858.

*f*) Herod. I. c. 171. Strab. XIV. p. 976.

*g*) Diod. Sic. V. c. 80.

*h*) Strab. VII. p. 494. 95.

*i*) Vgl. die Karischen Sprachüberreste bei Jablonski, Opp. ed. Tewater, T. III. p. 94.

Wohnsitze in Hellas hatten sie dem Hellenenwesen näher gebracht. Leleger können aber nur Barbaren heifsen in dem Sinn, wie Pelasger so genannt werden. Sie waren ein Zweig des hellenischen Urvolks, aus dem die Hellenen selbst hervorgingen. Die Einwirkungen, welche Kreta auf diese Weise erfuhr, trugen also auf jeden Fall dazu bey, die Bewohner der Insel dem griechischen Wesen in Sprache, Sitte und Religion näher zu führen.

Noch mehr ward aber diefs bewirkt durch den Verkehr der Kreter mit Völkern des hellenischen Festlandes. Elis und Arkadien zeigen uns im Mythus und in der Sage Erinnerungen an einen wechselseitigen Einflufs zwischen diesen Ländern und Kreta, der gewifs, denn nicht früher, doch in die Minoische Periode fällt *k*). Wichtig ist, wie der verkappte Kreter (Odysseus) durch Phöniker nach Pylos oder Elis gebracht seyn will *l*). Odysseus mufste, um Glauben zu finden, mit Umständen der Wahrscheinlichkeit erzählen. Verkehr Kretas mit diesen Ländern war also gewifs in früher Zeit etwas gewöhnliches. Von Pylos besagt diefs ohnehin der Homeriden-Hymnus *m*). Verhältnisse der Insel mit Megaris, Athen, Thorikos und andern Orten beurkunden die Mythen von Androgëos, Theseus, Prokris

*k*) Hiervon ist gehandelt, Bd. I. p. 339.

*l*) Od. XIII. v. 274.

*m*) Hom. h. in *Apoll. Pyth.* v. 292.

u. s. w. *n*). Die erdichteten Gastfreundschaften zwischen Odysseus und Kretern *o*) können freylich nicht das beweisen, was sie sagen; allein sie sind wenigstens ein Grund mehr zur Annahme wechselseitiger Verbindung, welche auch die Ilias durch Idomeneus Aufnahme und öftern Verkehr im Hause des Menelaos *p*) bestätigt. Zur Annahme einer Kolonie aus dem Peloponnes nach Kreta berechtigt dergleichen jedoch nicht. Von einer Achäer-Einwanderung nach dieser Insel in vorminoischer Zeit spricht zwar Diodor *q*), allein in einer Stelle, deren Unhaltbarkeit unten gezeigt wird. Eine bedeutende Hellenenkolonie ist überhaupt vor dem Troerkriege auf der Insel nicht nachweisbar *).

Trotz dem aber erklärt sich füglich, wenn schon früher die Bewohner dem Hellenismus mehrfach zugewandt wurden. Wir wissen, es waren seit frühester Zeit Pelasger auf Kreta

*n*) Vgl. den Abschnitt: *Mythus.*

*o*) Od. XIX. 191. XVII. 523.

*p*) Il. III. 230. Nach den Kyprischen Gedichten war Menelaos in Kreta als ihm Helene geraubt wurde, Procli *chrestom.* bey Hephaestion. ed. Gaisf. p. 472. Vgl. Ptolem. Hephaest. bey Phot. cod. 190. p. 150. ed. Bekk. Apollod. III. c. 2. p. 249. Heyne. Lycophron. v. 150.

*q*) Diod. Sic. V. c. 80.

*) Die Sage der Prasier von den eingewanderten Hellenen nach Minos Tode, Herod. VII. 171. ist wahrscheinlich ein Irrthum, und geht auf die spätern Einwanderungen.

heimisch; ihre Sitze waren hier in verschiedenen, zum Theil sehr ausgedehnten, Gegenden *r*). Dasselbe Urvolk, aus welchem die Hellenen hervorgingen, hegte also auch die Insel, und mithin die Keime dessen, was sich im Hellenenwesen entfaltete. Auch jene Eteokreter, deren Hauptbestandtheil die eingewanderten Phryger bildeten, können wir uns nicht dem Körper griechischer Völkerschaften ganz fremd und so entgegengesetzt denken, wie etwa Aegypter und Hellenen: Phryger gehörten ja demselben grofsen Volksstamm an, dem Hellas seine ursprünglichen Bewohner verdankt; ihre Sprache verräth sie als Verwandte der Hellenen *s*).

Wir haben also, was die gröfsere Masse der Einwohner anlangt, auf Kreta dieselben Urkeime der Bildung, die das hellenische Festland hegte. Dafs diese Keime freylich auf dem Inselboden, bey gereichter Nahrung von aussen *t*), in mehrfacher Hinsicht anders trieben, als die Zweige desselben Stamms in Hellas, liefs sich erwarten; allein die Verschiedenheit konnte nicht so bedeutend seyn, dafs sie nicht, bey nachfolgender Berührung mit Hellenen, bereits in Minoischer Zeit grofsentheils wieder ausgeglichen wäre. Wenn Herodot Minos und

*r*) Diod. Sic. l. c. Dionys. Halic. I. c. 18. Strab. X. p. 729. vgl. Kreta, Bd. I. p. 147.

*s*) Plato, *Cratyl.* p. 57. Athen. XIV. p. 624. vgl. *Kreta*, I. p. 117 sqq.

*t*) Wir meinen den Phönikischen Einflufs.

dessen Kretische Zeitgenossen Barbaren nennt *u*), so läfst uns diefs höchstens nur an ein Verhältnifs denken, in welchem auch die Pelasger zu den Hellenen stehen. Die spätere gewöhnliche Ansicht des Mythus und der Sage *x*) betrachtet die Insel mit ihren Bewohnern seit der frühesten Zeit als hellenisch, und diefs wohl vorzüglich wegen Homer. Wie es jedoch dem Dichter gebührt, wenn wir sogar die Troer den Hellenen in Religion und Sitte auf eine Weise nahe gerückt sehen, wie es in der Wirklichkeit der Troischen Zeiten nicht der Fall seyn konnte: so müssen wir auch bey Kreta nicht vergessen, dafs der Dichter aus Gerüchten seiner Zeit die Insel schildert, und dafs er Zustände der Gegenwart in ein höheres Alter hinaufrücken konnte, nach altem Dichterrecht.

### *Die vermeintliche Dorierkolonie aus Thessalien nach Kreta.*

Die in ältern und neuern Zeiten behauptete Dorierkolonie aus Thessalien nach Kreta in vorminoischer Zeit, ist freylich überliefert durch ältere Schriftsteller *y*), allein verdächtig durch die Art der Berichte; sie steht im Widerspruch mit dem, was wir sonst von

*u*) Herod. I. c. 171.

*x*) Paus. *Achaic.* 3. §. 1.

*y*) Der achtbarste ist Andron (bey Steph. Byz. s. v. *Δώριον*), die Quelle Diodors und der übrigen.

der Eigenthümlichkeit und Verbreitung des Dorischen Stamms wissen, und unerkennbar sind ihre gemuthmaſsten Folgen *z*).

*z*) Die bekannte Dorische Verfassung Kretas, die man, auf Aristoteles und Ephoros hin, dem Minos beilegte, führte zu der Annahme Dorier seyn auf jener Insel seit den frühesten Zeiten vorhanden. Clavier (*histoire des premiers temps de la Gr.* T. I. p. 277. II. p. 22.) leitete sie von den Telchinen ab, eine andere Meinung machte die Dorier zu Aegyptern. Die Widerlegung dieser unbegründeten Hypothesen ergiebt sich leicht von selbst. — Es gebührt Raoul-Rochette (*histoire de l'etablissement des colon. Gr.* II. p. 132 sqq.) das Verdienst, die Einwanderungen nach Kreta, und die Kretischen Siedelungen auswärts mit Fleiſs zusammengestellt zu haben. Leider ist der Unterschied zwischen Mythus Sage und Geschichte bey ihm wenig erkennbar: was ein Schriftsteller, selbst der späteste, berichtet, wird auf guten Glauben angenommen, und Eusebius liefert dann, auch im grauesten Alterthum, das bestimmte Jahr des Ereignisses. Im Jahr 1415 vor Chr. läſst er die Dorier sammt Achäern und Pelasgern, unter Anführung des Tektamos, aus den Gegenden des Thessalischen Olymp nach Kreta gelangen. — Was Gelehrsamkeit und Scharfsinn vermögen, um die thessalische Kolonie als Doriergründung für Kreta geltend zu machen, ist auf geistreiche Weise von Müller (*Dorier* I. p. 30.) aufgebothen. — Bestritten ward diese Forschung von Lange (*Jen, Lit. Ztg.* 1824. Nr. 153). — Daſs der fragliche Gegenstand einer verschiedenen Auffassung fähig sey, erfuhr der Verfasser dieses Buchs an Andern und an sich selbst. Er war, wie es der erste Theil hin und wieder andeutet, früher nicht seiner gegenwärtigen Ansicht zugethan. Die nähere Betrachtung, vorzüglich

Das älteste Zeugnifs für Dorier auf Kreta findet sich in der Odyssee *a*). Der Sänger zählt die Bestandtheile der Kretischen Bevölkerung auf, und nennt aufser Achäern, hochherzigen Eteokretern und Kydonen,

Dorier auch die sich dreyfach getheilt und edle Pelasger.

Aeltere Erklärer nahmen an diesem Verse keinen Anstofs; Andron *b*) und Strabo *c*) berufen sich auf ihn: durch äufsere Zeichen ist er nicht verdächtig. Jenen Vers, worin die Dorier erwähnt werden, *allein* auszustofsen *d*), ist kein Grund vorhanden, da die gleichfalls vom Dichter genannten Achäer eben so auffallend erscheinen, wie die Dorier. Mit einem neuern Herausgeber *e*) zwey Verse zu streichen, und blofs den mittlern, worin die Eteokreter und Kydonen aufgezählt werden, stehen

des Minoischen Mythenkreises, führt ihn aber jetzt zu Resultaten, die bey ihm selbst schwerlich je wanken werden.

*a*) Hom. Od. XIX. 177:

*ἐν μὲν Ἀχαιοὶ,*
*Ἐν δ' Ἐτεόκρητες μεγαλήτορες, ἐν δὲ Κύδωνες*
*Δωριέες τε τριχάϊκες, δῖοί τε Πελασγοί.*

*b*) Andron bey Steph. Byz. s. v. *Δώριον*.

*c*) Strab. X. p. 728.

*d*) Schlegel, *Geogr. Hom.* p. 57.

*e*) *Carmina Homerica* opera et studio Ric. Payne Knight, p. 418. cf. *Notae* p. 99.

zu lassen, verräth sich als die gröfste Willkühr. Wir lassen daher die ganze Stelle unangetastet: Dorier wie Achäer fanden sich schon bekanntlich zur Zeit des Sängers auf Kreta. Liegt aber dem Homer das Streben neuerer Zeiten fern, Anachronismen zu vermeiden, und sich ängftlich bei allen Verhältnissen in dem durch das Gedicht begränzten Zeitraume zu halten *f*); so wird man sich hüten, strenge chronologische Folgerungen aus der angeführten Stelle zu ziehen. Möge immerhin Homer die Kretischen Dorier und Achäer seiner Zeit, nicht blofs in die Trojanische Periode, sondern auch in die des Herrschers Minos hinaufrücken *g*); ihr Vorhandenseyn hieselbst ist ein Anachronismus, der Art, wie ihn der Dichter auch bey den Aeolischen Böotern *h*), bey den Heraklidischen

*f*) Hierüber Wolf, *proleg. in Homer* p. 92. u. Paine Knight, *proleg.* §. 42 sqq.

*g*) Streng genommen, kann man nicht einmal sagen, dafs der Dichter diefs thut. Nach Homers Ausdruck ist die Herrschaft des Minos als ein Ereignifs der Vorzeit dargestellt; jene verschiedenen Volksstämme der Insel nennt aber der verkappte Kreter Odysseus nur aus *seiner* Zeit. In Kreta, sagt Aethon, *sind* Achäer und Eteokreter und Kydonen, und Dorier und Pelasger; ihre Hauptstadt *ist* Knossos, wo Minos (vor Zeiten einst) herrschte (*ἔνθα τε Μίνως βασίλευε*). Indess würden so Achäer und Dorier doch immer in die Troerzeiten hinaufrücken, was gleichfalls gegen Geschichte ist.

*h*) Hom. Il. II. 493. VI. 35. XVII. 601. vgl. Müller's *Orchomenos*, p. 394.

Doriern von Rhodos *i*) und sonst begeht. Minos übrigens von dem Stamm jener Kretischen Dorier entspringen zu lassen, fiel dem Homer nicht ein, da er ihn, wie auch den Rhadamanthys, für einen Sohn des Zeus und der Europa ausgiebt *k*).

Die Dorier Kretas führen in der Odyssee den Beynamen Τριχάϊκες, und deſshalb ist es wahrscheinlich, daſs auch Hesiod, den das Etymologicum stellt *l*), Dorier auf Kreta bezeichnet. Der Lexikograph ertheilt diesen Beynamen nicht bloſs den Dorischen Bewohnern der Insel, sondern der ganzen hier eingewanderten Hellenischen Bevölkerung, als deren Theile er Pelasger, Achäer und Dorier nennt. Dieſs erscheint freylich als Irrthum, der aber vielleicht dadurch veranlaſst ward, daſs der Name Τριχάϊκες vorzugsweise auf Kreta sich fand. Ja Strabo hatte sogar, nach Eustathios

*i*) Il. II. 653. V. 628. Dorisch ist hier die Dreytheilung des Volks.

*k*) Il. XIV. 321. vgl. unten.

*l*) Das Etym. M. s. v. *Τριχάϊκες*, berichtet, auſser andern Erklärungen dieses Namens: *Ἡσίοδος δὲ διὰ τὸ τριχῆ αὐτοὺς* (sc. *Τριχάϊκας*, nur dieſs kann nach Zusammenhang und wegen des Endes der Erklärung im Sinn des Etymol. ergänzt werden) *οἰκῆσαι* (sc. *οὕτω καλεῖσθαι*)· *οἷον*,

*πάντες γὰρ Τριχάϊκες καλέονται.*
*Οὕνεκα τρισσὴν γαῖαν ἑκὰς πάτρης ἐδάσαντο.*

*τρία γὰρ Ἑλληνικὰ ἔθνη τῇ Κρήτῃ ἐπῴκησαν, Πελασγοί, Ἀχαιοί, Δωριεῖς.*

Bemerkung *m*), gezeigt, dafs allein die Dorier Kretas fo hiefsen, und zwar weil sie, vom Parnafs eingewandert, drey Städte auf Kreta gegründet hatten. Wie die angezogene Strabonische Stelle *n*) jetzt vorliegt, findet sich in ihr nicht diese vollständigere Erklärung, die Eustathios ausschrieb; allein Strabo ist hier augenscheinlich verstümmelt *o*), und was der Erklärer des Homer giebt, mufs uns als Ergänzung des Geographen gelten.

Allgemein war freylich die Ansicht nicht, dafs nur die Kretischen Dorier Trichaiker genannt wurden. Andron leitete diefs Beywort her von der Dorischen Tripolis am Parnafs, und vermeinte, von ihr hätte Homer jene Benennung entlehnt *p*). Obwohl Androns An-

*m*) Eustath. ad. Od. XIX. v. 176. p. 1861. l. 18. Rom. ὁ δὲ γεωγράφος οὕτω καλεῖσθαι μόνους τοὺς κατὰ τὴν Κρήτην Δωριεῖς ἐμφαίνων δηλοῖ ὀνομασθῆναι οὕτω οὐ μόνον διὰ τριλοφίαν καὶ ὅτι τρίχινοι αὐτοῖς οἱ λόφοι, ἀλλὰ καὶ διότι ἐκ Παρνασοῦ ἐλθόντες τρεῖς πόλεις ᾤκισαν.

*n*) Strab. X. p, 729 von den Worten Τριχάϊκας δὲ δέχονται bis πόλεις δ' εἰσὶν etc.

*o*) Diefs zeigt aufser Eustath. l. c. auch Chrestom. Strab. p. 1270 ὅτι Τριχάϊκες οἱ ἐν Κρήτῃ Δωριεῖς etc. Vgl. die französischen Erklärer zu Geogr. de Strab. T. IV. p. 125. — Das gleich Folgende über die drey bedeutendsten Städte Kretas hing gewifs auf irgend eine Weise mit Strabos eigener Erklärung des Wortes Τριχάϊκες zusammen.

*p*) Strab. X. p. 729.

gabe in Bezug auf diesen Namen und seine Ansicht von jener Tripolis als Kolonie aus Thessalien, nach Strabos Bemerkung, nicht sonderlich Eingang fand: so erscheint doch uns höchst wahrsheinlich, dafs die Dreytheilung des Dorischen Volkes irgend wie dem Worte Τριχάϊκες zum Grunde liegt *q*); die Etymologie selbst bleibt uns schwankend.

Ausdrücklich den Doriern beygelegt erscheint jener Name nur auf Kreta *r*); der Verfasser des Etymologicums bezieht den Vers des Hesiod, den er doch wohl im Zusammenhange las, gleichfalls auf jene Insel; für eine Bezeichnung aller Kretischen Dorier halten wir daher billig, was dieser Dichter singt: Trichaiker nennet man sie,

Weil sie ein dreyfach Land, der Heymath fern sich vertheilet.

Durch seine Gebirge ist Kreta in drey Theile gesondert, und diese von der Natur selbst ge-

*q*) Einige erklären es vom Bewegen des härenen Helmbusches: bey STRAB. X. p. 729. EUSTATH. p. 1861. *Etym. M.* s. v. *Τριχ.* — *κινοῦντες ἐν τοῖς πολέμοις τὰς κατὰ λόφον τρίχας*; APOLLON. *lexic.* s. v. giebt, aufser jener gewöhnlichen Erklärung, auch folgendes, was Beachtung verdient: *ἔνιοι δὲ, τοὺς τριχόθεν ἀΐξαντας, καὶ ὁρμήσαντας ἐκ τῆς λεγομένης τριπόλεως Δωρίδος.* Diese obwohl falsche Erklärung scheint zu einer richtigern zu führen. Ich vermuthe, weil sie dreyfach (nach den Stämmen geordnet) in den Kampf gingen (*τρίχ᾽ ἀΐσσοντες ἐις πόλεμον*), kam ihnen jener Name zu.

*r*) HOM. u. STRAB. ll. cc.

gebene Zerfällung legt nicht nur Strabo seiner Beschreibung der Insel durchweg zum Grunde, sondern das Politische ordnete sich darnach schon seit früher Zeit *s*). Wir wissen ferner, dafs Kreta in seinen drey Theilen, nach dem Heraklidenzuge, Dorische Ansiedler erhielt: Pollis und Delphos wandten sich nach Lyktos im östlichen, und nach Gortyna in dem mittlern Theile der Insel; Althämenes liefs sich mit den Seinen vorzüglich im Westen nieder *t*). Möglich ists, dafs Hesiod sich dachte, die Dorier Kretas heifsen defshalb Trichaiker, weil sie das durch die Natur dreyfach geschiedene Land sich vertheilt haben. Allein der Ausdruck des Dichters läfst auch die der Sache nach richtigere Erklärung zu: sie führen jenen Namen, weil sie das Land, Kreta, dreyfach nach ihren Stämmen sich vertheilten:

> Weil sie das Land dreyfältig sich theileten
> ferne der Heymath,

so dafs überall, wo ein Dorischer Staat sich bildete, jene Dreytheilung nach Stamm hervortrat *u*). Doch möge man so oder so den Sinn des Hesiod deuten: man kann den Vers doch nur, nach dem Etymologicum, auf Kreta beziehen..

*s*) Diod. Sic. V. 78. Strab. X. p. 730.

*t*) Belege und Ausführung unten.

*u*) Also: *ἐδάσαντο γαῖαν, ὥστε τρισσὴν γενέσθαι.* Aehnlich bey Pind. Ol. I. 68. *λάχναι νιν μέλαν γένειον ἔρεφον.* u. Sophocl. *Ant.* 786. Ueber diesen Sprachgebrauch vergl. Erfurdt l. c. u. Hermann öfter zu den Tragikern.

Woher nun diese Dorier, welches war ihre ferne Heimath? Die Dorier, welche den Peloponnes überschwemmten, kamen bekanntlich aus Doris am Parnafs; die Tripolis galt für ihr Vaterland *v*). Möge, wie gemuthmafst wurde, die Eintheilung des Dorischen Volkes in drey Stämme Anlafs des Namens Τριχάϊκες seyn: jene Dreytheilung und diese Benennung läfst sich vor den Sitzen des Dorierstammes in Doris nicht nachweisen. Auch schwanken nur darin die Angaben, ob schon hier, oder erst in Kreta jenes Beywort den Doriern zustand. Wollen wir letzteres nicht annehmen, so dürfen wir doch nur folgern: mit Doriern, die sich aus den Gegenden des Parnafs und Oeta nach dem Peloponnes zogen, kam jene politische Dreytheilung dieses Volkes in die Halbinsel, und ward von hier, wie nach Rhodos *w*), so auch nach Kreta verpflanzt. Zunächst erhielt freylich Kreta seine nachweislich Dorischen Kolonisten aus dem Peloponnes, allein ihr eigentliches Vaterland war ihnen da, wo es die Peloponnesischen Dorier hatten, in dem Bergländchen von Phokis. So ist häufig den Kolonien nicht im nächsten Mutterstaate, sondern dort, woher dieser stammt, das Vaterland *x*). Auch die Kretischen Dorier betrach-

*v*) Herod. I. 56. Thuc. I. 107. die Tripolis, nach Andern Tetrapolis, gilt bey Strab. IX. p. 654 für die *μητρόπολις τῶν ἁπάντων Δωριέων*. Vgl. Meurs. *Misc. Lacon.* III. 9.

*w*) Il. II. 668. *τριχθὰ δὲ ᾤκηθεν καταφυλαδὸν*, der oben bemerkte Anachronismus.

*x*) Man denke z. B. an Korinth und Aegina.

teten sich als Kolonisten vom Parnass *y*); Doris ist daher die Heimath bey Hesiod, von welcher fern die Dorier sich das Land, Kreta, vertheilen.

Das Gegebene mufs uns im höchsten Grade mifstrauisch machen gegen den, hiermit im Widerspruch stehenden, Bericht des Andron und Diodor. Jener erzählt *z*), dafs zur Zeit als Kres auf Kreta König war, Teksaphos der Sohn des Doros *a*), der von Hellen stammte, aus dem Thessalischen Doris, das später Hestiäotis hiefs, mit Doriern, Achäern und denjenigen Pelasgern, die nicht gen Tyrrhenien gesteuert, nach Kreta kam. Hiermit übereinstimmend berichtet, bey den Thaten des Theseus, Diodor *b*): Teutamos, der Sohn des

*y*) *ἐκ Παρνασοῦ ἐλθόντες*, Strab. bey Eustath. ad. Od. p. 1861. l. 19. das Raisonnement des Geographen kann nur geflossen seyn aus alten Sagen.

*z*) Andron bey Steph. Byz. s. v. *Δώριον*, vgl. Strab. X. p. 729.

*a*) Statt *τόν Δῶρον* zu lesen *τοῦ Δώρου*, oder *τὸν Δώρου*. Vgl. Diod. IV. 60.

*b*) Diod. Sic. IV. c. 60. Der angebliche Koloniefführer wird verschieden benannt. Teksaphos heifst er, wahrscheinlich durch Versehen der Abschreiber, bey Andron; Kerkaphos bey Eustath. ad Od. p. 1861. Rom., und kommt aus Phthiotis mit Pelasgern. Die Handschriften des Diodor schwanken zwischen Teutamos und Tektamos, vgl. Wesseling ad. IV. 60. V. 80.; letzteres ist das Gewöhnlichere, jenes aber vorzu-

Doros, Enkel des Hellen, Urenkel des Deukalion, steuerte mit Aeolern und Pelasgern nach Kreta, ward König der Insel, heyrathete des Kres Tochter *c*) und zeugte den Asterios. Als dieser nun König war, so lautete die Sage weiter, raubte Zeus die Europa aus Phönikien, die ihm die Söhne Minos Rhadamanthys und Sarpedon gebahr. In der Folge heyrathete Asterios die Europa, nahm die Zeussöhne an Kindes Statt an, und hinterliefs sie als Nachfolger im Königthum. Beym Abschnitt über Kreta kommt Diodor *d*) wieder auf diese Kolonie zurück. Als die dritten in der Reihenfolge der Kretischen Bevölkerung nennt er, Dorier, die unter Anführung von Tektamos, Sohn des Doros, nach der Insel übersetzten. Doros versammelte nehmlich aus den Gegenden um den Olymp den gröfsten Theil seiner Mannschaft, eine andere Masse brachte er aus den Achäern in Lakonien zusammen, weil das Dorische Heer von Malea aussteuerte.

Unter den aufgeführten Zeugnissen ist das des Andron am wichtigsten. Es gab mehrere

ziehen, denn Teutamos ist aus Pelasgergenealogien entlehnt, wo der Name sich so oder ähnlich findet, vgl. Hom. Il. II. 843. Apollod. II. 4. 4. Hellanic. bey Dionys Halic. I. 28. Pelasger sind aber nach Andron und Diodor Theilnehmer jener Thessalischen Kolonie.

*c*) Dafs Κρητὸς statt Κρηθέως zu lesen sey, bemerkte bereits Raoul-Rochette, *colonies Gr.* T. II. p. 73.

*d*) Diod. Sic. V. 80.

Schriftsteller dieses Namens *e*); der bekanntere war jener, der unter den Verfassern der Attischen Geschichten genannt wird, und als solcher einen rühmlichen Rang behauptet zu haben scheint. Strabo zählt Andron den Schriftstellern vom Ansehen zu und nennt ihn neben Philochoros *f*); bey Plutarch ist es eben dieser, der den Beynamen Halikarnassier führt, und, ehrenvoll genug, mit Hellanikos zusammengestellt wird *g*). Ein Fragment von diesem Halikarnassier findet sich bey Tzetzes *h*) und der Inhalt zeigt, dafs es aus den *Völkerverwandtschaften* entlehnt war, die einem Andron beygelegt werden *i*). Dafs Andron auch über Attische Geschichten schrieb ist klar *k*), jedoch zweifelhaft bleibt, ob seine Atthis Theil der Völkerverwandtschaften war, oder verschieden von diesen. Genug ein Historiker Andron aus

*e*) Vossius *de hist. Gr.* T. IV. p. 160. Meurs. *bibl. Gr.* T. III. p. 1101. u. ad Apollon. Dyscol. *hist. commentitt.* c. 8.

*f*) STRAB. IX. p. 601. Casaubonus vermuthete hier Androtion genannt; allein beyde Schriftsteller sind verschieden und nicht zu verwechseln, m. s. PHILOCH. Fr. ed. Siebel. et Lenz, p. XIX. und PHANOD. DEM. etc. *Atth.* p. XXVIII.

*g*) PLUT. *Thes.* c. 25. *Opp.* I. p. 53. Rsk.

*h*) TZETZ. ad Lycophr. v. 894. 1283. vgl. EUDOCIA, p. 439. SCHOL. Aesch. Pers. 185.

*i*) Ἄνδρων ἐν τῇ ἐπιτομῇ τῶν συγγενειῶν, SCHOL. Apoll. I. 45. Ἄνδρων ἐν ὀγδόῃ τῶν συγγενειῶν, HARPOCRAT. s. v. Φορβάντειον.

*k*) Vgl. Lenz u. Siebel. ll. cc. APOLLONIUS DYSC. c. 8. ANTIG. CARYST. c. 12.

Halikarnass, der über Völkergenealogien schrieb, und natürlich auch Athen in seinen Bereich zog, meldet von einer Dorierkolonie gemischt mit Achäern und Pelasgern, die aus Hestiäotis nach Kreta in vorminoischer Zeit zog.

Wenn wir bey Diodor im vierten Buche *l*) finden, dafs hier von des Tektamos Zuge nach Kreta bey den Thaten des Theseus erzählt wird, und wenn auch Andron von diesem Sagenkreise handelte *m*): so liegt vielleicht die Vermuthung nahe, dafs eben in der Atthis des Andron jener Zug des Tektamos vorkam, und dafs die Attische Logographie, die so vieles Kretische entstellte, auch jene Verknüpfung der Insel mit Thessalien schuf. Höchst wahrscheinlich ist es mir, dafs Diodors Quelle jener Andron war *n*); und was man immer von diesem Schriftsteller, dessen Zeitalter unbekannt ist, halten möge, höher wird man doch seine Genealogie „Tektamos, Sohn des Doros" nicht schätzen wollen, als die des Kadmos bey Pherekydes oder des Pelasgos und anderer bey Hellanikos! Die Geschlechtsregister der Logo-

*l*) Diod. IV. 60.

*m*) Plut. *Thes.* c. 25.

*n*) Aus Kretischen Schriftstellern war nach Diodors eigener Aussage das entlehnt, was im 5ten Buche über Kreta von ihm beygebracht wird. Allein das ziemlich abgerissene Stück (c. 80), über die Kretischen Völkerschaften und Einwanderungen, trägt so gar nicht den Charakter Kretischer Logographen. Die ganze Rubricirung verräth sich als Ausflufs Alexandrinischer Gelehrsamkeit.

graphen sind Erklärungsversuche einer spätern Zeit über vorhistorische Culturzustände und Völkerverbindungen; ob sie Wahrheit haben oder nicht, darüber mufs vorzüglich der älteste Landesmythus und der Cultus des in Frage stehenden Volkes entscheiden. Auch Wahrscheinlichkeitsgründen, gestützt auf die historisch bekannte Natur eines Volkes, gebührt hier um so eher eine Stelle, da bey mehrern Theilen der Hellenischen Urgeschichte der höchste Grad der Wahrscheinlichkeit das Endresultat unserer Forschung bleibt.

Dafs der berichtete Dorierzug aus Thessalien nach Kreta gegen alle historische Wahrscheinlichkeit verstöfst, ist nicht zu leugnen. Dorier, welche in keiner Periode ihrer ältern bekannten Geschichte der Schiffahrt sehr kundig waren, über deren ältere Stammverbreitung die glaubhafte Sage vorliegt *o*), dafs sie im nördlichen Binnenlande umherzogen; dieses Volk soll schon nicht blofs in vorhomerischer sondern sogar in vorminoischer Zeit — also in einer Periode, wo kaum Lelegische oder Karische Raubkähne sich von Insel zu Insel trieben — aus dem nördlichsten Theile der Griechischen Welt zum südlichsten die Meerfahrt gemacht haben! oder, sie sollen, durch ganz Hellas gezogen, in Lakonien die Achäer mit sich vereinigt haben, und von Malea nach Kreta übergesetzt seyn! *p*) dafs diefs

*o*) Herod. I. 56.

*p*) Diod. V. 80. Vorzüglich die Unwahrschein-

wenigstens eine höchst anomale Erscheinung sey in der Geschichte der Verbreitung Hellenischer Stämme, gesteht selbst der scharfsinnige Vertheidiger von Androns Bericht *q*). Allein die Unwahrscheinlichkeit eines solchen Zuges ist bey weitem nicht das Einzige was dagegen spricht.

Wichtiger ist, dafs Teutamos im ältern Kretischen Mythus nicht hervortritt, dafs die älteste Genealogie des Kretischen Königsgeschlechts nichts von ihm weifs, und dafs jener Name in den heimischen Stamm auf eine Weise eingeschwärzt erscheint, die sich, nach häufiger Wiederholung in ähnlichen Fällen, als Sophisma späterer Mythographen kund giebt *r*).

Es fehlt viel daran, dafs der angebliche Dorierzug durch äufsere Zeugnisse gehörig verbürgt fest steht; noch weniger aber sind wir befugt, ihn wegen bekannter Culturzustände Kretas vorauszusetzen. Minos, so behauptet man, stammte aus dem Geschlecht jener Dorierkolonisten Thessaliens; durch sie war Dorische Verfassung und Dorische Religion, die Verehrung des Apollon, nach Kreta gekommen. Gegen diese Ansicht erheben sich uns folgende Zweifel. Wann und wo die Verfassung Kre-

lichkeit sowohl dieser wie jener Angabe ist hervorgehoben von Lange: *Jen. Lit. Ztg.* 1824. Nr. 153.

*q*) Müller, *Dorier* I. p. 30.

*r*) M. s. den folgenden Abschnitt.

tas als Dorisch hervortritt, da ist sie durch Dorische Einwanderer aus dem Peloponnes, nach dem Heraklidenzuge, erklärlich *s*). Wollte man aber, was an sich unstatthaft ist, diese Dorische Verfassung in das Zeitalter des Minos hinaufrücken, so streitet dagegen, dafs von dieser Verfassung erst seit jenes Volkes Herrschaft im Peloponnes die Rede seyn kann. Der Dorier Verfassung beruht vorzüglich auf dem Verhältnifs der Unterthänigkeit besiegter Völker, denen der siegende Dorier als Adelsstand gegenüber tritt. Konnte, fragen wir, das schwache Volk *t*) in seinen Sitzen am Parnafs, und das unstreitig noch schwächere bey den Makednern, in Hestiäotis oder in Phthiotis, ein solches Verhältnifs begründen, durchsetzen und consequent ausführen? Diefs ist wenig wahrscheinlich nach dem, wie wir das stets der Uebermacht weichende Volk der Dorier früher

*s*) Die älteste Spur Kretisch-Dorischer Einrichtung finde ich bey Archilochos (Heraclid. Pontic. c. 3. ed. Köhler p. 6) *νόμος δὲ Κρητικὸς διδάσκεται.* Dorische Institute wurden jedoch unstreitig schon früher, und zwar gleich nach Einwanderung der Peloponnesischen Dorier, hier heimisch. Dafs der *Μίνως ἐννέωρος* bey Homer (Od. XIX. 178) nicht Dorische Einrichtungen in Minoischer Zeit folgern lasse, wird unten gezeigt.

*t*) Strab. IX. p. 654. VIII. p. 513. Aristides, *orat. Leuctr.* II. T. I. p. 439 ed. Jebb. Scymn. Chius, 591. Die *Λιμοδωριεῖς* bey Scylax, (p. 24. Geogr. Min. ed. Huds. I.) und ihre Deutung nach Didymos (bey Hesych. s. v. vgl. Plut. prov. in: Gronov. *thes. Gr. antt.* X. p. 10. praef.) lasse ich auf sich beruhen.

Zeit kennen, auch durch keine sichere Spuren des Alterthums verbürgt! Wie können also Dorier aus Hestiäotis eine Verfassung auf Kreta gründen, die sie selbst noch nicht besitzen, die auch ohne diefs in mancher Hinsicht unverträglich ist mit dem Königthum der Insel, das allgemein bis nach Ilions Sturz, und im Einzelnen noch länger sich hier erhielt *u*), Kretas älteste Verfassung, Homer sey Zeuge! ist die allgemeine der heroischen Zeit. Die Königthümer jener Periode waren gewifs sammt und sonders wenig von einander verschieden. Erst als diese in sich zerfielen, ward, wie im Peloponnes, so auch auf Kreta Raum für Dorische Aristokraten.

Den Apollodienst Kretas von den muthmafslichen Doriern aus Hestiäotis herzuleiten, erscheint uns eben so unstatthaft. Als Kreta mit Hellenen in Berührung trat, überkam es neben den meisten übrigen Göttern, die es nicht bereits schon in seinem Pelasgerthum hatte, auch die Verehrung des Apollon. Dafs dieser Gott zur Zeit des Troerkrieges bereits den Kretern bekannt war, mag seyn, obgleich sich kein direkter Beweis dafür findet *v*); dafs aber Apollon zur Zeit des Minos, auf Kreta eine aus-

*u*) Herod. IV. 154.

*v*) Ob der Mythus des Homeridenhymnus an den Pythischen Apollon als Beweis dafür gelten könne, wird im Abschnitt: *Apollon von Kreta*, untersucht.

gezeichnete Verehrung hatte, daſs sein Dienst hier schon damals, wie später bey den Heraklidischen Doriern im Peloponnes, ein angesehener Nationalcultus geworden, daſs er durch Kreter in der Periode ihrer Thalassokratie zu allen ihren Kolonien verbreitet wurde, dieſs und anderes leugnen wir gerade zu. Was die Kolonien anlangt, so kann erst bey jenem Abschnitt dieser Gegenstand erläutert werden. Hier nur folgendes!

Der Ansicht, die Verehrung des Apollon habe bey dem Dorischen Stamme ihren Ursprung genommen, und sey Doriern anfänglich nur allein eigen gewesen, widerstreitet nicht nur der Nationalcultus dieses Gottes bey den Troern, sondern auch die frühe Verehrung desselben bey den Arkadern *w*) und Argivern *x*), noch bevor Dorische Einwanderung und Einwirkung nachweisbar und glaubig ist. In Athen tritt der Dienst des Apollon gleichfalls schon mit den Jonern hervor, — daher Jon Sohn des Apollon heist *y*), wie Doros — und die Böotischen Aeoler verbreiten diesen Gott in ihre Kolonien *z*). Apollon, so scheints, war

*w*) Paus. *Arcad.* c. 38. u. a. St. bey Müller, Dorier I. p. 200. der den Arkadischen Apollon mit dem, in Frage stehenden, Kretischen Gott in Verbindung bringt.

*x*) Paus. *Corinth* c. 19.

y) Euripid. *Jon.* Paus. *Att.* c. 28. Schol. Aristoph. Aves 1534 Meurs. *de regib. Athen.* II. c. 13. T. I. p. 601.

*z*) Unten bey *Apollon Smintheus.*

vom Anfang an religiöses Eigenthum aller Hellenenstämme, und in Hellas ist mit dem Aufkommen dieser am meisten ethischen Religion der Uebergang vom Pelasgerwesen zum Hellenenthum gegeben.

Auch die Dorier, als Hellenenstamm, mögen diesen Gott seit frühester Zeit verehrt haben; ihr Verhältnifs zu Apollon ward inniger durch ihre Wohnstätte am Parnafs. Als Dorier in den Peloponnes eindrangen, war bekanntlich jener Gott Geleiter dieses Unternehmens; er blieb fortwährend ihr Beschützer, weil jene in Abhängigkeit vom Delphischen Orakel verharrten. Im Peloponnes ist nun augenscheinlich Apollon Dorischer Hauptgott. Als von hier Kolonisten jenseit des Meeres versandt werden; ist Apollon Delphinios, Geleiter der Meerfahrt, ihr Führer und Gründer in den Niederlassungen *a*).

Auch auf Kreta hatte Apollon durch einwandernde Dorier nach dem Heraklidenzuge eine nicht unbedeutende Verehrung erlangt. Vorzüglich die mystische Seite dieser Religion fand hier, wie unten ausgeführt wird, zur Zeit des Thaletas und Epimenides eine eifrige Pflege. Allein aus Minoischer Zeit tritt uns kaum der Name Apollon entgegen *b*). Der Minoische

*a*) M. s. unten: *Apollon Delphinios.*

*b*) Dafs nach den Theologis bey Cicero de N. D. III. c. 23. p. 616. Apollon zum Sohn des Korybas gemacht wird, und mit Zeus um die

Königsstamm hält sich in Mythen und Genealogien, welche die Religion jener Periode sattsam beurkunden. Vorzüglich Sonnen- Mond- und Gestirndienst tritt uns in den bedeutsamen Namen Pasiphaë, Telephassa, Asterios u. a. entgegen *c*); ein orgiastischer Cultus hält sich noch im Kreise der Naturverehrung und schlingt sich mit seinen mythischen Wesen um das alte Königshaus. War Minos ein Dorier und zwar jenes Stamms, der Apollinische Religion aus Thessalien hierher verbreitete; wie kommts, fragen wir mit Recht, dafs in jenen Königsgenealogien nirgends der Name Apollons oder dessen Schwester Artemis verflochten erscheint;

Herrschaft der Insel streitet, ist ein bedeutsamer Mythus, der die Epoche der Einwanderung des Apollocultus berührt: allein chronologische Schlüsse erlaubt die Stelle nicht. Wie hier Apollon Sohn des Korybas ist, so sind dem Pherecyd. bey Strab. X. p. 724 u. dem Apollod. I. c. 3. §. 4. die Korybanten Söhne des Apollon. Das spätere Verschmelzen der Religion hat dergleichen mythische Combinationen veranlafst. Ursprünglich haben die Korybanten mit Apollon nichts zu thun. Die Sage des Pausanias (X. 16. VIII. 53. vgl. Nicander bey Antonin. Lib. c. 30), dafs Apollon mit der schönen Akakallis, des Minos Tochter, den Miletos zeugte, den Stifter der kleinasiatischen Stadt, ist gleichfalls nicht geeignet, den Apollinischen Cultus in Minoischer Zeit zu begründen. Dergleichen Fabeln sind Combinationen späteres Ursprungs, aus denen Niemand etwas folgern wird. Der ältere Mythus kennt keinen Miletos, sondern läfst Sarpedon mit Kretern nach Milet gelangen. Vgl. *Kreter in Karien.*

*c*) Vgl. den folgenden Abschnitt.

dafs die ältern Stammythen des Königshauses in einem Götterkreise sich wenden, der mit Apollon nichts zu schaffen hat? Ferner, war Kreta der Minoischen Zeit ein Hauptland Apollinisches Dienstes; verbreitete sich von hier aus durch Kretische Anlander Apollon über die Kykladen und Sporaden, zu den Küsten von Vorderasien und Thrakien, nach Athen, Delphi und andern Orten: wie höchst auffallend dann, dafs wir auf dieser Insel selbst keine Spur einer sehr ausgezeichneten Apollonsverehrung finden. Kein Prunkfest, wie auf Delos, kein uralter Tempel wie in Delphi, keine Gründung die sich an den Gott selbst knüpft, ist aus alter Zeit hier nachweisbar. Wäre Minos der Thalassokrat ein Apollinischer Held, der unter dieses Gottes Geleit und Schutz seine zahlreichen Kolonien gründete; wäre Kreta das heilige Mutterland der angesehenen Apolloheiligthümer Vorderasiens: das Eiland würde in Mythus und Geschichte als Apollons Stätte glänzen gleich Delos und Delphi, und Minos hiefse gewifs Sohn Apollons, wie er jetzt Sohn des Zeus genannt wird. Es gab nie einen Kretischen Apollon, in dem Sinn, wie einen Kretischen Zeus! *d*).

*d*) Manche Götter, so raisonnirt Diod. V. 77, aus Kreta hervorgegangen, wählten sich andere Oerter zu Lieblingssitzen. So Aphrodite, Apollon, Artemis. Obgleich Apollon wie Artemis auf Kreta geboren waren, so hiefs doch Apollon nur der Delische, Lykische und Pythische Gott; Artemis führte aber auch den Beynamen der Kretischen. Also Diodor, der Kretische Sagen-

Verräth sich der Dorierzug aus Thessalien nach Kreta in vorminoischer Zeit als unhistorisch, und ergeben sich die aus ihm gezogenen Folgen als unbegründet: so liegt uns nur noch ob, zu zeigen, wie jene Sage — falls Androns Bericht so zu nennen ist — sich bilden mogte. In der Periode der Kretischen Republiken galt gemeinhin die Verfassung der Insel für ein System von Gesetzen, welches Minos zum Urheber habe. Nachweislich später entstandene Gebräuche und Einrichtungen knüpfte man an diesen berühmten Namen der Vorwelt; das herrschende Volk der Gegenwart zog den gefeyerten Herrscher des Mythus als politischen Ahnherrn seines Geschlechts zu sich herunter. Aber mit welchem Recht? Mit demselben Recht, nach welchem die Jonischen Athener politische Einrichtungen ihres Stamms dem Autochthon Kekrops beylegen *e*), und Erysichthon zum Stifter der Jonischen Wallfahrt nach Delos machen *f*). Eben so füglich, wie Dorier auf Aegina ihre Herrschaft mit

sammler excerpirte, die, weil Zeus nun einmal auf dieser Insel geboren war, die ganze Zeusfamilie hierher versetzten, und die Spuren einer vorzüglichen Verehrung bey den einzelnen Gottheiten wohl hervorhoben, Diodor, sage ich, bemerkt nichts von einer ausgezeichneten Verehrung Apollons hieselbst, und gesteht, daſs dieser Gott nach Kreta nicht benannt wurde, obwohl es eine Kretische Artemis gab (das heiſst Mondgöttinnen zur Artemis später umgedeutet).

*e*) Philochor. bey Strab. IX. p. 609.

*f*) Paus. *Att.* c. 31. § 2. c. 18. § 5.

Aeakos beginnen lassen *g*), und Dorier von Sparta mit dem Ruhm des Agamemnon prunken *h*). Dorier suchten um so mehr eine fremde Heroenwelt mit ihrem Stamm zu verbinden, da sie einer eigenen thatenreichen und glanzvollen Mythik entbehrten.

Minos war nach allgemeinem, obwohl falschen, Glauben späterer Zeit Urheber der historisch bekannten Verfassung auf Kreta. Diese Verfassung ergab sich aber in ihren Grundsätzen als Dorisch. Woher nun diese Dorier? fragten die Mythistoriker. Aus dem Peloponnes konnten sie nicht gekommen seyn, da sie ein, wie man annahm, früher Vorhandenes gründeten. Den Widerspruch, der den Volksglauben wenig kümmerte — denn dieser hielt Minos für Zeus und der Europa Sohn, und trotz dem seine Verfassung für Dorisch — löste nun anscheinend die Geschicklichkeit des Genealogienschreibers Andron. Minos Ahn läſst er aus Dorischen Ursitzen am Olymp kommen, und den Führer jener Kolonie, Teutamos, stellt er an die Spitze des Kretischen

*g*) Pindar. *Olymp.* VIII. 30. vgl. jedoch dagegen Boeckh *explicatt.* p. 181. Ob, was Tzetzes *ad Lycophr.* v. 176 sagt: *μετὰ γὰρ Λακεδαιμονίων ἐλθὼν Ἀιακὸς ταύτην* (sc. Ἄιγιναν) *κατῴκησε*, sich auf Sage stüzt, bleibt dahin gestellt.

*h*) Herod. VII. 159. — Absichtlich schweige ich von Herakles, und davon, wie Dorischer Mythus diesen Peloponnesischen Helden zu jenem Stamm heranzieht; die Forschung darüber ist bey mir noch nicht geschlossen.

Königsgeschlechts. So war der Volksglaube vom Gesetzgeber Minos mit der historischen Erscheinung einer Dorischen Verfassung in Uebereinstimmung gebracht. Den Kretischen König jedoch unmittelbar von Teutamos abstammen zu lassen, wäre wegen des tief wurzelnden Mythus — Minos Sohn des Zeus — bedenklich gewesen. Teutamos ist daher Vater des Asterios — ein Name entlehnt aus dem heimischen Kreise der Gestirnverehrung, — und dieser adoptirt und bestellt zu seinen Reichserben die Zeuskinder, Minos, Sarpedon und Rhadamanthys *i*). Dies Mittel mufs den Logographen häufig behülflich seyn, Stammverschiedenes zu verknüpfen.

Das Bedürfnifs früh Dorier nach Kreta zu schaffen, war jedoch nicht der einzige Grund jenes Zuges. Auch die Pelasger mufsten hinüber und Aeoler *k*), und Achäer: denn letztere waren doch wohl, im Sinn des Schriftstellers, wegen Homer auch schon so früh hier zu hause. Bekannt ist die Ansicht systematisirender Historiker, die Pelasger aus Thessalien sich verbreiten zu lassen. Diefs greift Andron auf: wie die Achäer *l*), so gesellen sich Pelas-

*i*) Diod. V. 80.

*k*) Bey Diodor. IV. 60. Andron (Steph. Byz. s. v. Δώριον) weifs von diesen nichts.

*l*) Die jedoch nach Diodor V. 80. Teutamos bey seinem Landzuge durch Lakonien, hier mit sich vereinigt. Weshalb wohl? Weil Diodor natürlich von andern Achäern auf Kreta als den Peloponnesischen nichts berichtet fand.

ger Thessaliens — die nehmlich nicht nach Tyrrhenien mitgesteuert sind, wie vorsichtig der Historiker! — zu den Doriern, und, was man aus dem Namen Teutamos, der Pelasgisch ist, folgern könnte, stellen diesen auch den Anführer zur vorminoischen Kolonie nach Kreta. — Bedenken wir, dafs der Bericht des Andron weder alte Tradition ist, noch begründet im Kretischen Mythus erscheint *m*), so müssen wir nach Gehalt und Gestalt der Erzählung des Halikarnassiers, aus welcher alles bey Diodor und Strabo flofs, jene Thessalische Kolonie für Ausklüglung eines verknüpfenden Historikers halten, die ohne Wahrscheinlichkeit und Wahrheit ist.

*m*) Diod. V. 80. kann nach oben angegebenen Gründen nicht dafür gelten, und IV. 60 ist Sage von Athen.

## II. Mythus und Religion.

Die Hauptquellen zur Kenntnifs des Kretischen Mythus sind Diodor und Apollodor. An drey Stellen handelt jener umständlicher von Kreta. Bey den Thaten des Theseus berichtet er den Rachekrieg des Minos gegen Athen; erzählt von dem Tribut, zu welchem sich diese Stadt verpflichten mufste, und wie Rettung ihr ward durch Theseus *n*). Sowohl diefs, als auch was der Schriftsteller bey Dädalos *o*) über die Pasiphaë und den Minotauros beybringt, stammt aus Atheniensischer Sage, mag auch Dionysios aus Samos — denn an Dionysios von Milet, den achtenswerthen Logographen und Zeitgenossen des Hekatäos, ist nicht zu denken *p*) — die nächste Quelle für Diodor gewesen seyn.

*n*) Diod. Sic. IV. 60 sqq.

*o*) Diod. IV. 76 sqq.

*p*) Wichtig ist der Wink von Boeckh (*Explicatt. ad Pind.* p. 233) „Dionysius Samius, qui cyclum Dionysiacorum, Argonauticorum ceterarumque

Wo dieser Schriftsteller ganz eigentlich von Kreta handelt, sind wir natürlich am ersten befugt ächt Kretischen Mythus zu erwarten q); hierzu kommt, dafs er nach eigenem

fabularum epicam soluta oratione ante Diodorum, Alexandrinorum haud dubie aevo, pragmatica ratione concinnavit, plane diversus a Dionysio Milesio, qui Persici belli aetate et ipse *Μυθικὰ* et *Κύκλον ἱστορικὸν* composuit: qui quum vulgo confunderentur, historia litteraria mire perturbata est". Bekanntlich nennt Diodor im 3ten Buche mehrmahls (c. 52. 65) als Führer einen Dionysios, und es ist höchst wahrscheinlich, dafs derselbe Schriftsteller des Universalhistorikers Hauptquelle auch im 4ten Buche war. Dafs der von Diodor genannte Dionysios, der Logograph dieses Namens aus Milet gewesen (über welchen Suidas s. v. *Ἑκαταῖος* u. *Διονύσιος*, und Eudocia bey Villoison, *Anecd.* I. p. 128 zu sehen), diese Ansicht Heyne's (*de fontibus Diod.* in: Commentatt. Gotting. T. VII. p. 94 sqq.) und Creuzer's (*historische Kunst d. Gr.* p. 125) wird nach Gehalt und Gestalt des von Diodor Gegebenen sehr unwahrscheinlich. Unstreitig folgt dort Diodor einem Führer, der sich im Ganzen die alten Mythen schon so zugestutzt hatte, wie sie bey dem Sikuler erscheinen; das heifst, der in jener pragmatischen Manier erzählt hatte, die durch Ephoros ihren Gipfel erreichte. Zeigt sich auch dieser Pragmatismus hin und wieder schon früher, so ist er doch fremd den ältern Logographen, denen Dionysios aus Milet angehört. Diefs ergiebt sich nach ihrer Schilderung bey einem alten Kunstrichter. M. s. Dionys. Halic. *de Thuc.* T. VI. p. 819.

q) Diod. V. 64-80.

Geständnifs *r*) die berühmtesten Schriftsteller über diese Insel zu Rathe zog, und mit Auswahl und Kritik bald Epimenides dem Theologen, bald Dosiades, Sosikrates und Laosthenidas gefolgt seyn will *s*). Von den genannten Schriftstellern ist Laotshenidas blofs dem Namen nach bekannt. Dosiades hatte nicht blofs das Politische *t*) der Insel berührt, sondern auch das Mythische *u*); sein Zeitalter ist übrigens so ungewifs, wie das des Sosikrates, dessen Genauigkeit Apollodor bey Gelegenheit einer geographischen Bestimmung lobt *v*).

Wir wissen bey diesen Schriftstellern weder *wie viel* sie von dem Kretischen Mythenkreise, noch *wie* sie ihn behandelt hatten; jedoch wahrscheinlich ist es, dafs der eine oder andere die Kretische Lokalsage sich bereits schon so euhemeristisch zusammengestellt und pragmatisch verbunden hatte, wie sie Diodor wiedergiebt. Hatte nun Ephoros, oder ein Geistesgenosse von diesem, ältere Dichter citirt, so führt diese auch Diodor als von ihm selbst benutzte Quellen an. Aehnliche Prahlereyen finden sich an mehrern Stellen seines Werkes *w*). Was Epimenides anlangt, so ist die

*r*) Diod. V. 64.

*s*) Diod. V. 80.

*t*) Athen. IV. 22. II. 84.

*u*) Schol. Venet. ad Il. *υ'*. 234. p. 559. ed. Bekk.

*v*) Strab. X, p. 727.

*w*) Diod. IV. 8. Vgl. in Bezug auf seinen Führer Dionysios, III. 65.

Aechtheit seiner längern epischen Gedichte über Minos und Rhadamanthys mehr als zweifelhaft, höchst unwahrscheinlich ihr Vorhandenseyn noch zu Diodors Zeit, und gänzlich zu leugnen ein unmittelbarer Einfluſs derselben auf die Behandlung der Kretischen Mythen bey Diodor *x*).

Ein kritisches Zusammenstellen nach ältern Logographen und aus noch früheren Dichtern ist dem Diodor bey Kreta durchaus abzusprechen. Ein Schriftsteller wie Ephoros *y*) oder Euhemeros, deren Pragmatismus und Anthropomorphismus vorzüglich auf Kreta Eingang gefunden *z*), hatte sich die Kretischen Mythen schon nach seinem System zusammengestellt und verarbeitet. Einem solchen Pragmatiker folgt, mit wenigen Ausnahmen *a*), Diodor auch in der Form und Verbindung des Gegebenen. Dieſs zeigt der Zusammenhang des Ganzen, und macht ohne dieſs das sonst bekannte Verfahren dieses Sammlers, seine Quellen gewöhnlich im Groſsen und Ganzen zu benutzen, wahrscheinlich. Wer dieser Führer Diodors sey, läſst sich nicht ausmitteln.

*x*) Vgl. Th. III. Abschn. *Epimenides*,

*y*) Auch dieser wird citirt Diod. V. 64.

*z*) Es läſst dieſs vorzüglich Diod. V. 46. schlieſsen.

*a*) Dahin rechne ich das Stück (c. 80) am Ende des Abschnitts über Kreta, welches sich nach Inhalt leicht von dem Vorhergehenden unterscheidet.

Zur Zeit des Pherekydes und Hellanikos waren die Kretischen Mythen in die allgemeine Hellenische Logographie übergegangen. Auszüge aus den Logographen erhalten wir bey Apollodor *b*), der manche Spur älterer und ächterer Mythik Kretas beurkundet.

Wie neu auch das Gewand erscheint, in welchem wir vorzüglich bey Diodor Kreter „Mythus und „Sage kennen lernen, es bleibt dieser Schriftsteller eine wichtige Urkunde für die ältesten Zustände der Insel. Freylich hat seine Einkleidung und sein System manches verdunkelt, anders übergangen, und das Bedeutsamste der Mythen oft nur im Vorbeygehn berührt; freylich wird sein euhemeristisches Sophisma von der Götter Verbreitung aus Kreta über Hellas jetzt Niemand mehr gelten lassen: bey dem allen läfst sich nicht leugnen, dafs das neue Gewand sich meistens um alte Gegenstände des Mythus und der Geschichte schlang. Alter Mythus war doch z. B. die Geburth des Zeus auf Kreta *c*), dessen Raub der Europa *d*), die heilige Hochzeit mit der Here *e*), des Jasion und der Demeter Liebe *f*),

*b*) Apollod. III. c. 1–4. Was wir III. c. 15. erhalten, ist Athenersage. Mehr von ihm bey den einzelnen Abschnitten.

*c*) Diod. V. 65.

*d*) Ib. V. 78.

*e*) Ib. V. 72.

*f*) Ib. V. 77.

die von Minos verfolgte Britomartis *g*), und vieles andere. In den, bey Diodor zu einer Dreyzahl gestiegenen, Zeussöhnen spielt freylich bedeutend jener Pragmatismus; aber wer erkennt nicht ächten und alten Mythengehalt bey Minos Verkehr mit Zeus, in dessen geweihter Grotte, und gleichfalls bey Rhadamanthys strenger Gerechtigkeitspflege *h*). Wer bemerkt nicht Bruchstücke alter Ueberlieferungen in der Thatenreihe des Minos und seiner Brüder! Das hier alles nach einem falschen System geordnet und verbunden wurde, ist eine Sache für sich, die aber die Brauchbarkeit des verarbeiteten Materials nicht aufhebt. Eine reiche Sagenmasse thut sich auf, und dem Diodor verdanken wir, trotz seiner Unvollständigkeit und läppischen Einkleidung, eine Menge höchst schätzbarer Belehrungen.

### 1. *Minos und sein Stamm.*

Wer es über sich vermag, die persönliche Existenz eines Agamemnon und Menelaos zu leugnen, der möge auch Minos in Zweifel stellen; allein er wird dem Peloponnes seine alten Königthümer lassen, er muſs einen Herrscher auf Kreta anerkennen, unter dem eine Art von Verfassung sich bildete, der eine Flotte besaſs. Dieſs und anderes erfindet unter den Umständen, wie es berichtet wird,

*g*) Ib. V. 76.
*h*) Ib. V. 78.

die Sage nicht. Die Thaten, nicht der Name, führen Minos in das Reich der Wirklichkeit ein, und machen ihn zum Gegenstand auch der Geschichte *i*). Die Ueberlieferungen und Sagen von Minos als bare Historie zu behandeln, wäre thöricht, unbesonnen aber, auf jedes geschichtliche Resultat zu verzichten. Mythisch ist durch und durch die Minoische Zeit; allein die Mythen lassen Folgerungen zu, die, durch alte Tradition unterstützt, mehr als bloſse historische Wahrscheinlichkeit werden.

Bey Minos haben wir dieselbe Erscheinung, die häufig in der Heroenwelt wiederkehrt. Auf Einen berühmten Namen wird alles Rühmliche und Denkwürdige mythisch zurückgeführt, was in der Wirklichkeit einem gröſsern Zeitraume angehört. Ein Kreis von geistigen Zuständen, wie äuſsern Ereignissen, aus den

*i*) Ueber den Namen Minos giebt es des Rathens viel. William Jones stellt ihn mit dem Indischen *Menu* zusammen (in der Vorrede zum Hindu Gesetzbuch. *Works of W. Jones*, III. p. 57. cf. *Catalogue des Mss. Samskrits de la bibl. imper.* par Hamilton et Langlès, p. 92. Langlès, in: *Asiat. Researches*. I. p. 179. 241.) Andere verglichen ihn mit dem Aegypter *Menes*, (*Description de l' Egypte, Antiq.* II. p. 165.), oder *Mantu* (Zoega *de Obel.* p. 296.) — Uebereinstimmend mit dem Religionskreise, welchem der König verbunden erscheint, ist die Erklärung des *Μίνως*, aus der Verwandtschaft mit *μὴν* (Dorisch und Aeolisch *μεὶς*) *μηνὸς*, m. sehe Schwenck's *Andeutungen*, p. 65. u. Welckers *Europa*, p. 46.

beyden letzten Jahrhunderten vor dem Troerkriege, ist eng mit Minos verschlungen. Freylich wird auch vieles aus weit späterer Zeit zu Minos herangefabelt, und es ist oft kein leichtes Geschäfft, das Spätere in seine Schranken zurückzuweisen; allein im Ganzen ergiebt sich doch der Minoische Mythenkreis als in sich geschlossen, und auf jenen angegebenen Zeitraum beschränkt, den wir, weil alles in Bezuge zu dem grofsen Mittelpunkt Minos steht, die Minoische Periode Kretas nennen. Die Sammlung, kritische Würdigung und Erklärung der Mythen ist das, womit die Forschung über diesen Zeitraum beginnen mufs; folgenden Abschnitten bleibt es vorbehalten, mit den Resultaten des Mythus die Tradition und Sage zu historischen Ergebnissen zusammenzustellen. Der Erörterung schicken wir den Mythischen Stamm des Minos voraus, um theils eine Uebersicht der zu behandelnden Gegenstände zu geben, theils zu zeigen, wie die ursprünglich einfache Genealogie allmählig erweitert wurde, und wie als Sophisma der spätesten Zeit die Annahme von zwey Minos erscheint.

Homer *k*) kennt Minos und Rhadamanthys als Söhne des Zeus, die ihm Europa, Tochter des Phönix, auf Kreta gebahr. Minos ist Vater der Ariadne *l*) und des Deukalion *m*), der

*k*) Il. XIV. 321. Vgl. Il. XIII. 450. Od. XI. 567.

*l*) Od. XI. 320.

*m*) Il. XIII. 450. Od. XIX. 178.

Idomeneus *n*) zeugt, welcher sammt Meriones, Sohn des Molos *o*), Anführer der Kreter vor Ilion war *p*). Wichtig ist, dafs bey den Logographen, die mit ihren Genealogien höher hinaufsteigen als Homer, Minos unmittelbar vom Zeus stammt *q*). Auf andere Weise ward aber durch sie des Minos Geschlecht bedeutend erweitert. Zuvörderst bekommt Minos noch einen zweyten Vater. Asterios heyrathet die Europa und nimmt des Zeus Söhne an Kindesstatt an. Ein gewöhnliches Verfahren des Mythus, der menschliche Herrscher mufs auch einen menschlichen Vater haben *r*); dafür nahm nehmlich die Volkssage den Asterios, obgleich auch dieser Name in das Gebieth des Göttlichen gehört. Ferner wird durch die Logographen das Brüderpaar Minos und Rhadamanthys zu einer Dreyzahl, durch Hinzunahme des Sar–

*n*) Il. Od. ll. cc.

*o*) Il. X. 270.

*p*) Il. II. 650. Der Stammbaum nach Homer ist also:

Zeus ⌣ *Europa* des Phoenix T.

Minos — Rhadamanthys

Deucalion — Ariadne

|

Idomeneus*

*q*) In den Excerpten bey Apollodor. III. 1. ist nur Ein Minos erkennbar, der fälschlich von Heyne (Observatt. p. 215) in 2 getrennt wird.

*r*) Aehnlich stammt Jon von einem Gott (Apollon), und einem Menschen (Xuthus), wenigstens nach gewöhnlicher Ansicht.

pedon, erhoben *s*). Sarpedon ist das Haupt der Kreter an Vorderasiens Küsten; Rhadamanthys oder dessen Söhne und Anhänger sind vorzüglich Herrscher auf den Inseln, und Minos ist König von Kreta selbst *t*). Endlich wird jetzt Anknüpfung versucht an das Kolchische Geschlecht der Sonnen- und Mondskinder, und Minos Stamm erwächst zu einer ansehnlichen Reihe von Söhnen und Töchtern *u*). Minos heyrathet die Pasiphaë, des Helios und der Perseïs Tochter; wie aber Asklepiades berichtete, die Krete des Asterios Tochter *v*). Er zeugt mit ihr die Söhne: Katreus, Deukalion, Glaukos, Androgeôs, und die Töchter: Akalle, Xenodike, Ariadne Phädra *w*). Auf ein anderes genealogisches Verhältnifs, wodurch Anknüpfung an die Insel Paros versucht wird, werden wir unten zurückkom-

*s*) Apollod. III. 1.

*t*) Apollod. III. 1. p. 244. ed. Heyne. Diod. Sic. V. 79.

*u*) Apollod. III. 1. p. 245.

*v*) Bey Apollod. l. c.

*w*) Folgende Stammtafel ergiebt sich:

Zeus ‿ *Europa*

Minos ‿ *Pasiphaë* Sarpedon Rhadamanthys

Katr. Deukalion Glauk. Androg. Akal. Xenod. Ariad. Phäd.

Idomeneus Molos

men *x*). Also auch nach den Genealogien bey Apollodor ist nur Ein Minos vorhanden.

Eine bedeutende Abweichung von dem Stammbaum der Logographen enthält eine Stelle des Diodor *y*). Tektamos der Sohn des Doros kommt nach Kreta und zeugt mit des Kres Tochter den Asterios. Dieser heyrathet, nach dem Zeus, die Europa und nimmt deren Söhne vom Zeus, Minos Rhadamanthys und Sarpedon an Kindesstatt an. Minos heyrathet Itone des Lyktios Tochter und zeugt den Lykastos. Dieser heyrathet die Ida des Korybas Tochter und zeugt Minos II, welchen Einige, wie Diodor hinzusetzt, für den Sohn des Zeus ausgeben. Dieser brachte unter den Hellenen zuerst eine ansehnliche Flotte zusammen und war Herrscher zur See. Er heyrathete die Pasiphaë und zeugte mit ihr Deukalion, Katreus, Androgeôs, Ariadne nebst andern Kindern *z*).

*x*) Apollod. II. 5. § 9.
*y*) Diod. Sic. IV. 60.
*z*) Diod. IV. 60:

Tectamos (*S. d. Doros*) zeugt m. d. Kres T.
|
Asterios ⌣ *Europa*, nimmt deren Kinder vom Zeus an Kindesstatt an

Minos ⌣ *Itone*    Rhadamanthys    Sarpedon
|
Lykastos ⌣ *Ida*.
|
Minos II ⌣ *Pasiphaë*

Deukalion    Katreus    Androgeôs    Ariadne

Man sieht leicht, wie diese so ganz abweichende Genealogie, die, wie oben gezeigt ward, aus Andron entlehnt ist *a*), sich bildete. Sie entstand durch das Bemühen, die nachfolgende Dorische Bevölkerung mit Minos in Verbindung zu bringen, und Minos selbst zu einem Dorier zu machen. Defshalb wird eine Dorische Kolonie an den Anfang aller Kretischen Geschichte gesetzt, und ein Dorischer Stammvater an den Anfangspunkt des Minoischen Königsgeschlechts geschoben. Minos mufs die Itone, des Lyktios Tochter, heyrathen, weil Lyktos eine sehr berühmte Dorische Niederlassung war *b*). Aber wie wenig consequent jener Schriftsteller verfuhr, zeigt gleich das Folgende. Lykastos verbindet sich mit der Ida des Korybas Tochter; wodurch der Stamm eben so dem Dorischen Wesen entfernt wird, wie er durch das Vorhergehende ihm zugewandt war. Der alte Mythus, denn dafür mufs er uns gelten, von Minos und Pasiphaës Heyrath konnte nicht gerade zu umgestofsen werden; da aber dieser Gattinn Name wie ihr Geschlecht dem Dorischen Wesen widerstrebte, so wurde eine andere Gemahlinn des Minos erforderlich, und dadurch entstand die Dichtung vom ersten Minos. Das Factische wird nun gewöhnlich so vertheilt, dafs Minos der Erste der Gesetzgeber ist (nach Diodor wird jedoch Rhadamanthys diese Ehre ertheilt),

*a*) Oben, p. 37.

*b*) Polyb. IV. 54.

Minos der Zweite aber der Thalassokrat *c*). Aufser dem Bestreben, Anknüpfung des Minoischen Stamms an das Dorische Lyktos zu bewirken, mag zur Annahme zweyer Minos mitgewirkt haben das Widersprechende in dem Charakter des Minos, der auf Kreta ein Vertrauter des Zeus, gerecht und gut, in Athen aber grausam und ungerecht hiefs.

Die Trennung ergiebt sich übrigens, den Universalgeschichten zum Trotz, als unhistorisch. Eusebios und die Marmorchronik *d*) zerren freylich die Thaten des Königs so auseinander, dafs die Chronologen Simson *e*), und Marsham *f*), und alle die, denen obige Monumente als Grundlage bey der Anordnung der Hellenischen Urgeschichte gelten, sich zur Annahme von zwey Minos berechtigt glauben. Diodors angeführte Stelle gilt ihnen aufserdem als untrügliches Zeugnifs. Man bemerkt übri-

*c*) Diod. IV. 60. Heyne, *Castoris epochae*: Novi Commentarii Gotting. I. p. 73 führt die Gründe an, welche für den ersten Minos als Thalassokraten sprechen, entscheidet sich aber endlich dahin, dafs er Minos II Seeherrscher seyn läfst. Wenn Diod. V. 78 angeführt wird, um zu beweisen, dafs Minos I diese Ehre gebühre, so hat Heyne übersehen, dafs diese Stelle nur von Einem Minos redet.

*d*) *Marmor Par.* ep. 11. u. 20. Lin. 21. spricht, nach Chandler's wahrscheinlicher Ergänzung, von einem Ersten Minos.

*e*) Simson, *Chronic.* p. 191. 200. 271 sqq.

*f*) Marsh. *Chronic.* p. 252. 290.

gens leicht, daſs Eusebios chronologische Bestimmungen der Minoischen Thaten sich kaum in dem Zeitraume von zwey hundert Jahren halten, und daſs mithin die Lebensdauer von zwey Minos nicht einmal ausreicht, um die Angaben der alten Chronologie gehörig unterzubringen. Dieſs führte zu der Hypothese den König zu verdreyſachen. Doch wir haben an der Zweyzahl schon zu viel. Weder Homer und Hesiod *g*), noch die spätern Dichter und Logographen; weder die Historiker, noch Plato, Aristoteles, Strabo und wer sonst noch des Minos gedenkt, wissen von zwey Königen dieses Namens. Wir können daher nur von einer Minoischen Zeit reden, d. h. den beyden letzten Jahrhunderten vor dem Troerkriege, aus der die Sage, unbekümmert um chronologische Widersprüche, alles Bedeutende auf Minos bezieht, dessen Doppelperson weder im eigentlich Kretischen, noch in dem allgemeinen Hellenischen Mythus begründet ist *h*).

Die Namen des Minoischen Stammes, vorzüglich die weiblichen, sind aus dem Kretischen Religionskreise entlehnt. Minos stammt von Göttern, ehelicht eine Göttin und zeugt zum Theil Götter. Aehnlich wird Thetis dem Peleus, und Telephassa dem Kadmos verhey-

*g*) Bey Pseudo-Platon, im *Minos*, *Opp.* ed. Bip. VI. p. 139.

*h*) Als Kretischer Mythus darf Diod. IV. 60. nicht gelten. vgl. oben p. 27.

rathet. *i*). Homer und Hesiod *k*) fassen natürlich die Europa menschlich, wie ersterer auch die Ariadne. Haben wir aber in diesen Wesen Göttinnen zu sehen, die natürlich nicht erst später dazu erhoben wurden: so ist wegen des innigen Verhältnisses, in welchem Minos zu ihnen erscheint, anzunehmen, dafs dieser König selbst nach ältester Volksansicht in das Gebieth des Göttlichen gezogen war *l*). So mochte denn die Göttinn Ariadne von ihm stammen, wie der Gott Dionysos eine göttliche Mutter in der Semele vermuthen läfst *m*).

Die Götter, von denen der König stammt, die Göttinnen, die er heyrathet, die er hervorbringt, ersinnt der Mythus nicht willkührlich. Wo sich eine solche Vereinigung des Menschlichen und Göttlichen als alter Mythus bewährt, da sind wir befugt einen sichern Schlufs auf die zur Zeit jenes Königs herrschende Landesreligion zu ziehen. Dafs also z. B. Minos nicht Sohn des Apollon heifst, dafs die Mythen von Apollon und Artemis, nach alter Sage, durchaus nicht auf die eine oder andere Weise verflochten erscheinen mit dem Minoischen Stamm; diefs wird aufser an-

*i*) Welcker, *über eine Kretische Kolonie*, p. 9. 19.

*k*) Schol. ad Il. μ' 396. p. 218. ed. Hervag. 1521.

*l*) Vgl. Schwenck's *Andeutungen* über d. Namen Minos p. 65. und oben, p. 46.

*m*) Ueber diese vgl. Müller, *Gött. Gel. Anz.* 1825. Bd. I. p. 382.

derm uns zu dem ziemlich sichern Schlufs führen: Apollons Dienst fand sich in der Periode, welcher Minos angehört, entweder gar nicht auf Kreta, oder hatte doch hier einen höchst untergeordneten und schwachen Cultus; auf keinen Fall kann diese Religion damals die herrschende des Landes gewesen seyn *n*).

Im Mythus ist der Herrscher der Insel eng verbunden mit den Hauptgottheiten derselben. Vater ist dem Minos Zeus *o*), der Naturgott Kretas, der zur Zeit Homers schon Hellenischer gewandt war, und vom Dichter Hellenisch gefafst wurde. Nicht zu Apollon, wohl aber zu Zeus erscheint der König in näherer Beziehung: er erfreut sich des Umgangs dieses Gottes, lernt von ihm Gesetze und Recht *p*), und fleht zu ihm *q*). Die weiblichen Wesen

*n*) Wäre Britomartis, die Minos Liebe - entbrannt verfolgt, ursprünglich Artemis, so würde ich den bekannten Mythus auch für ein höheres Alter des Apollinischen Cultus auf Kreta in Anspruch nehmen; allein diefs ist nicht der Fall, erst später verschmolz Britomartis mit der Hellenischen Artemis.

*o*) Nach ältester und ächter Sage; nur Diodor IV. 60. macht den Lykastos zum Vater des Pasiphaë - Gemahls Minos, und giebt Minos dem Ersten die Tochter des Lyktios Itone zur Frau: die Sage strebt hier, den Dorisehen Kolonisten von Lyktos und dem Gebieth Lykastos den Herrscher Minos zuzuwenden.

*p*) Vgl. unten: *Minos der König*.

*q*) Diod. IV. 61.

des Minoischen Stamms sind aus dem Kreise der Mondsverehrung entlehnt. Hierher gehört zuvörderst Minos Mutter Europa, des Phönix Tochter nach altem Mythus *r*). Mondgöttin ist, das kann man mit Sicherheit behaupten, Pasiphaë des Minos Gemahlin, und wahrscheinlich auch Phädra seine Tochter. Selbst Ariadne gehört ursprünglich in die Reihe dieser Lichtwesen. Dafs diesen Göttinnen Götter gegenüber standen aus demselben Kreise der Religion ist an sich selbst wahrscheinlich, und wird durch den Namen Asterios und den Mythus vom Minotaur gewifs. Schwankend wird immer die Erklärung mehrerer Religionsmythen der Minoischen Zeit bleiben, aber das Resultat ergiebt sich jedem unbefangenen Forscher: der orgiastische Zeusdienst und die Sonnen- und Mondsverehrung waren die herrschenden Religionen Kretas in der angegebenen Periode.

*r*) Vgl. Th. I. p. 83. und trage (zu p. 101) nach: Bey Homer, Hesiod und Bacchylides (Schol. *ad Hom.* Il. XII. 397. vgl. Mosch. Id. I. 7. 40) ist Phönix Vater der Europa, wie Telephassa, Telephaë oder Telephe ihre Mutter nach den Logographen bey Apollod. III. 1. vgl. Steph. Byz. s. v. *Δάρδανος* und *Θάσσος*, u. Schol. *Eurip. Phoen.* 5. Nach Pherekydes (Schol. *Apoll. Rhod.* III. 1186. Hygin. f. 178) hat Europa zur Mutter die Argiope. Also auch der Stamm aufwärts ist consequent gehalten im Kreise der Mondsbenennungen, möge die Mutter die "*Weithinleuchtende*" oder, wegen des Mondes Silberlichts, "die Göttinn mit *glänzendem Auge*" heifsen.

## 2. *Pasiphaë und Minotauros.*

Minos um seine Befugniſs zum Thron von Kreta zu bekräftigen, beruft sich auf die Götterhuld, die ihm jeden Wunsch gewähre *s*). Bey einem Opfer des Poseidon fleht er um das Erscheinen eines Stiers aus dem Meere. Poseidon sendet diesen stracks aus der Tiefe herauf. Allein Minos schickt diesen zu seinen Heerden und ein minder prächtiger fällt als Opfer. Dieſs erregt den Zorn des Meergottes: er macht den Stier rasend, und flöſst der Gemahlin des Königs Liebesbrunst zu ihm ein. Bekannt ist nun die Mähr, wie Pasiphaë,

*s*) APOLLOD. III. 1. DIOD. IV. 77. Die Literatur des Mythus weist nach Fischer ad PALAEPHAT. c. 2. p. 21. Es gebührt Creuzer (*Symbol.* Bd. IV. das Verdienst, den Kretischen Mythenkreis auf eine umfassende und geistreiche Weise erläutert zu haben. Kann ich auch die Ansicht dieses Gelehrten vom Kretischen Labyrinth, von dem hohen Alter und der tiefen Bedeutung der dortigen Mysterien, und dem Zusammenhange Kretischer und Aegyptischer Religion nicht theilen: so ist doch die Grundansicht von der Minoischen Sagenmasse, und deren Erklärung aus dem Standpunkte des Sonnen- und Monddienstes keinem Zweifel unterworfen. Dankbar gedenke ich der Belehrungen, die mir jenes Werk gewährte. — Ueber den Phönikischen Einfluſs auf Kreta bin ich im Allgemeinen mit Böttiger (der sich mit gewohnter Gelehrsamkeit über Pasiphaë und Minotauros verbreitet, m. s. *Ideen zur Kunstmythologie*) einverstanden. Das Wieviel und Wiewenig wird auch hierbey stets ein Punkt des Zweifels und Widerstreits bleiben.

durch des Dädalos Kunst unterstützt, ihre unnatürliche Lust sättigt, und wie Asterios, Minotauros genannt, die Frucht davon ist.

Wir sind mit dieser Erzählung vorzüglich defshalb so übel daran, weil bey ihr, unwichtige Abweichungen späterer Schriftsteller abgerechnet, das allmählige Fortbilden und Ausspinnen durch Dichter verschiedener Zeiten nicht sichtbar ist. Weder Homer und Hesiod, noch auch die folgenden Sänger *t*) kennen die Namen Minotauros und Pasiphaë. Erst bey den Logographen tritt der Minotauros hervor *u*); was Apollodor giebt, sind vorzüglich Auszüge aus jenen *v*), und so müssen wir schliefsen, dafs der Mythus bereits zur Zeit der ältern Logographie so ausgebildet war, wie er, unbedeutendes abgerechnet, auch blieb. Ferner wird die Enträthselung des ursprünglichen Sinns

*t*) Fälschlich findet sich bey Gaisford (*Poetae Gr. Min.* I. p. 310. vgl. Brunck *anal.* T. III. p. 236) in einem Verse des Archilochos *Πασιφάη* statt *Πασιφίλη*. An erstere ist nach dem Zusammenhang bey ATHEN. (XIII. p. 594. Schweigh. *Animadv.* T. VII. p. 209), woher das Distichon in die Fragmentensammlung kam, nicht zu denken. Richtig Liebel, ARCHIL. p. 159.

*u*) PHERECYD. fr. 59. p. 197. ed. 2. Sturz. HELLANIC. fr. 89. p. 115. ed. 1. Sturz. Akusilaos hatte des Kretischen Stiers gedacht, der die Europa nach der Insel übersetzte, APOLLOD. II. 5. §. 7.

*v*) Heyne ad *Apollod. Praef.* p. XLII.

dadurch erschwert, dafs wir diese Sage nicht aus Kretischem Mythus erhalten. In dem Abschnitt des Diodor, wo dieser Sammler sich auf Kretische Schriftsteller beruft, und Landessage mittheilt *w*), wird weder der Pasiphaë noch des Minotauros gedacht, sondern an andern Stellen, die aus Atheniensischer Sage das Kretische entlehnten *x*). Aus dieser schöpften aber bereits schon Pherekydes und Hellanikos *y*). Bey Apollodor kommt freylich die Erzählung einmal bey den Kreticis selbst vor *z*), allein die Wiederholung an einem andern Orte, unter den Attischen Geschichten *a*), macht es höchst wahrscheinlich, dafs auch für jene erste Stelle, in so weit Dädalos, Pasiphaë und Minotauros in die Geschichte verflochten sind, gleichfalls ein Schriftsteller Quelle war, der aus Attischer Sage geschöpft hatte.

In Athen war es nehmlich, wo man sich jene wunderliche Mähr, in der Gestalt, wie wir sie jetzt haben, zusammengefabelt hatte; wo sie mit Theseus Fahrt nach Kreta verbunden, Gegenstand der Dichter und Sagenschrei-

*w*) Diod. V. 64 sqq.

*x*) Diod. IV. 76 sqq., wo die Sage bey Dädalos erzählt wird, und IV. 59, wo sie an Theseus angereiht wird.

*y*) Pherec. u. Hellanic. ll. ec. und Sturz ad Pherec. p. 61 sqq.

*z*) Apollod. III. 1.

*a*) Apollod. III. 15.

ber ward *b*). Auf Athen vorzugsweise leidet das Sprichwort *c*) Anwendung, welches die allgemeine Bekanntschaft mit jener Fabel beurkundet.

Dafs die Volkssage vom Minotaur und dem Labyrinthe wenig Glauben verdiene, deutet Plutarch an mehrern Stellen seiner Auszüge aus den Atthiden an *d*); ja wie mifstrauisch diese Schriftsteller selbst bey dem Ganzen waren, verrathen ihre Widersprüche und Bedenklichkeiten. In der That, es ist zu wenig gesagt, wenn man behauptet, es sey viel willkührlich Ersonnenes in jener Fabel sichtbar. Die ganze Composition der erzählten Geschichte ist Atheniensisches Machwerk; Kreta kannte keinen Mythus dieser Gestalt. Selbst der Name Minotauros ist fremde Deutung; Asterios hiefs dieser auf Kreta *e*).

Auf der Insel ist nichts zu suchen, als der Anlafs zu dem wunderlichen Gerede, der, was nicht geleugnet werden kann, in dem

*b*) Von den Atthidenschreibern und Dramatikern gilt, was Plutarch *Thes.* c. 19 sagt: *οἱ πολλοὶ γράφουσι καὶ ᾄδουσι.*

*c*) *Ἐν παντὶ μύθῳ καὶ τὸ Δαιδάλου μῦσος*, bey Suidas, Adagia ed. Schott, VI. 73. Zenob. IV. 6.

*d*) Plutarch. *Thes.* c. 15. 16.

*e*) Apollod. III. 1. *Πασιφάη Ἀστέριον ἐγέννησε τὸν κληθέντα Μινώταυρον.* vgl. Paus. *Corinth.* c. 31.

Kretischen Religionskreise gegeben war. Was die Pasiphaë anlangt, so werden wir sie, mitten unter den Namen von Göttinnen, mit denen sie genealogisch verbunden ist, zuvörderst auch für eine Göttin erkennen müssen. Sie ist des Helios Tochter und unsterblich, wie Antoninos nach ältern Quellen sagt *f*). Wahrscheinlich zu den Zeiten der Logographen ward sie des Helios und der Perseïs Tochter *g*), als deren Kinder Hesiodos *h*) nur Aeetes und Kirke kennt. Rückt die Pasiphaë so in das Geschlecht der Kolchischen Sonnenkinder hinauf, so geschieht diefs doch nur wegen der von jenen Mythographen bemerkten Aehnlichkeit zwischen ihrem Wesen und dem der Kolchischen Gottheiten; in dieser Hinsicht allein hat die Genealogie Werth. Ein wirklicher Einflufs von Kolchis auf Kreta ist weder hieraus zu folgern, noch sonst nachweisbar.

Auf Kreta haben sich freylich keine direkte Angaben von der Verehrung der Pasiphaë erhalten; wohl aber in Lakonien, welches Land des Kretischen so viel aufnahm. Ein späterer Schriftsteller *i*) nennt unter den bedeutendsten Orakeln, auch das der Pasiphaë in Lakonien. Eines Heiligthums und Orakels

*f*) Anton. Lib. c. 41.

*g*) Apollod. I. 9. III. 1.

*h*) Hesiod. *theog.* v. 956.

*i*) Tertullian. *de anima*, c. 46. T. IV. p. 311. ed. Seml.

derselben bey den Thalamiern kennt auch Plutarch *k*). Uber den Namen der Göttin gingen freylich verschiedene Gerüchte, und man erklärte ihn daher aus dem nächsten Anlafs *l*), vom Orakelgeben. Die Lakedämonier bedienten sich dieses Orakels bey Staatsangelegenheiten; die Ephoren schliefen der Traumeingebung halber im Tempel der Pasiphaë *m*). Dasselbe Heiligthum kennt Pausanias *n*), nennt es aber das Heiligthum und Orakel der Ino; im offenen Vorhof desselben standen die ehernen Bildnisse der Pasiphaë *o*) und des Helios. Der Reisende setzt hinzu, Pasiphaë sey keine heimische Gottheit der Thalamier. Dafs Ino und Pasiphaë, im Grunde Ein Wesen waren, die nur populäre Ansicht und Volksdienst trennte, zeigt Creuzer *p*). Dadurch ist denn ein neues Band zwischen diesem Namen und den Mondgöttinnen gegeben, welches aber aufserdem deutlich genug auf Kreta hervortritt durch ihre

*k*) Plutarch. Agis. c. 9. T. IV. p. 511. Rsk.

*l*) *Καὶ διὰ τὸ πᾶσι φαίνειν τὰ μαντεῖα, Πασιφάαν προσαγορευθεῖσαν*, Plut. l. c.

*m*) Cicero *de divinat.* I. 43. Plutarch. *Cleom.* c. 7. T. IV. p. 544.

*n*) Paus. *Laconic.* 26.

*o*) *Πασιφάης* ist hier unstreitig nach Sylb. Meurs. u. Andern zu schreiben; trotz Siebelis, der hier das gewöhnliche *Παφίης* vertheidigt.

*p*) *Symbolik.* IV. p. 91. Ueber die Pasiphaë Laconiens vgl. Meurs. *Misc. Laconic.* I. 4. Opp. T. III. p. 97. Ueber Ino Creuzer's *Symbol.* IV. 27. u. p. 427.

Verwandtschaft mit der Europa und Telephassa, und durch das Kuhsymbol im Mythus. Als Artemis zur Mondgöttinn umgedeutet war, da führte die Jägerin auch den Namen Πασιφάεσσα *q*). Πασιφαννής und Πασιφαής heifst nach einem spätern Dichter *r*) Selene im Vollmond. Die Allleuchterin Pasiphaë ist also nach allen Spuren eine Göttinn aus dem Kreise des Kretischen Mondsdienstes. Wenn nun auch Aphrodite das Attribut Pasiphaë führt *s*), so möge man bey Creuzer nachsehen *t*), in wie fern beyde Begriffe der Mondgöttin zukommen können; wir müssen uns hier enger ans Kretische halten.

Wenn sich Pasiphaë nun mit dem Stier gattet, der aus dem Meere aufsteigt, so liegt, bey der bekannten symbolischen Beziehung des Stiers zur Sonne *u*), die Vermuthung nahe, auf Kreta habe sich der in der alten Welt weitverbreitete Glaube an den Einflufs der Sonne auf den Mond, in Bezug auf Frucht-

*q*) Orph. h. 36.

*r*) Maximus Philos. *περὶ καταρχῶν*, in Fabric. *bibl. Gr.* T. VIII. p. 415. sqq. Vgl. Creuzer's *Symb.* IV. p. 88.

*s*) Joh. Lydus *de Mensib.* p. 89.

*t*) Man sehe die scharfsinnige Erklärung der schwierigen Stelle des Pseudo-Aristot. *mirab. ausc.* p. 294. ed. Beckm. bey Creuzer, *Symb.* IV. 92 sqq.

*u*) M. s. Creuzer, *Symb.* II. p. 23. 32. IV. p. 16. u. a. St.

barkeit der Erde, mythisch gestaltet zu einer Heyrath des Sonnengottes mit der Mondgöttin. Die Verehrung des Mondes läfst wohl überall auch die der Sonne voraussetzen, denn der Mond giebt nur der Erde die Keime der Fruchtbarkeit wieder, die er selbst von der Sonne empfangen *v*). Schon defshalb und wegen des Asterios oder Minotauros ist auf Kreta die Verehrung des Sonnengottes nicht zu bezweifeln. Servius bemerkt aufserdem zu Virgils schneeweifsem Stier der Pasiphaë *w*), dafs beym Kretischen Gortyn einst die Herden des Sonnengotts weideten. Die Angabe des Scholiasten ist wichtig, da sie unstreitig aus ältern Dichtern entlehnt war.

Jener religiöse Mythus, wahrscheinlich allegorisch erzählt, verbreitete sich nach Attika, wo man mit offnem Ohr auch den Minoischen Königsgeschichten horchte. Das bekannte läppische Mährchen bildete sich nun hier durch ein Vermischen ursprünglich getrennter Sagen verschiedenes Gehalts: Pasiphaë fafste man nur als Königsgemahlin, dabey gab man aber den

*v*) Creuzer, IV. p 16.

*w*) Servius *ad Virg. Ecl.* VI. 60. "*ubi fuerant aliquando Solis armenta*". Schneeweifs ist der Stier der Pasiphaë bey Virg. l. c. Propert. 23. 113. u. Philostr. *icon.* I. 16. vgl. Vofs, *zu Virgils Eklogen*, p. 311. — Ob Hesychios Glosse (Ἀβέλιον, ἥλιον Κρῆτες.) vom Sonnengott oder von der Sonne gilt, ist nicht zu entscheiden; gewifs hat man aber in dem digammirten Ἀβέλιος nicht den Apollo zu suchen.

gleichfalls überkommenen ἱερὸς γάμος der Pasiphaë – Selene mit dem Sonnenstier nicht auf. Das Symbol vom Helios, den Stier, hielt man fest, während an die Stelle der Mondsgöttin das irdische Weib trat.

Mitgewirkt hat aufserdem zur Knüpfung der Attischen Volkssage dunkel vernommene Kunde von Kretischen Kunstwerken. Hierauf kann schon die Bemerkung führen, dafs der Tausendkünstler Dädalos stets in die Geschichte verflochten ist. Kreta besafs, das wissen wir, bildliche Darstellungen hohes Alters aus seinem orgiastischen Religionskreise, die der Glaube, weil er keinen andern Urheber kannte, dem Dädalos beylegte *x*). Des von Homer gedachten Chors der Ariadne zu geschweigen *y*), sollten aufser andern die Britomartis zu Olûs, wie die Aphrodite der Delier (durch Ariadne aus Kreta dorthin gebracht), Schnitzbilder hohes Alters, von jenem mythischen Künstler stammen *z*). Auch alte Erzwerke hegte die Insel. Der eherne Talôs Kretas war ein Ἡφαιστότευκτον *a*), und gleichfalls eine sym-

*x*) Paus. *Achaic.* c. 4. §. 5.

y) Hom. Il. XVIII. 590 sqq. u. Schol. l. c.

*z*) Paus. *Boeott.* c. 40. § 2. unten mehr über Dädalos.

*a*) Apollod. I. 9. § 26. *Animadv.* Heynii p 89. Pseudo-Orph. *Argon.* 1348. Ein *Ἡφαιστότευκτον* war auch der goldene Hund auf Kreta, aus dem heiligen Bezirk des Zeus daselbst. Schol. *ad Hom. Od.* τ' 519. p. 231. ed. Bas. 1551.

bolische Darstellung aus dem Minoischen Religionskreise *b*). Je häufiger das Stiersymbol beym Sonnen- und Mondsdienst sich zeigt, desto weniger können wir zweifeln, dafs es früh auf Kreta bildlich dargestellt wurde.

Das Stiersymbol tritt bedeutsam beym Minotauros hervor. Euripides hatte diefs Wesen auf der Bühne geschildert „als fremdartiges Geschöpf gemischter Gestalt" und an einer andern Stelle: als zwiefacher Natur halb Stier halb Mensch *c*). Genauer lernen wir den Minotaur aus Diodor und Apollodor kennen; er war bis auf die Schultern Stier, nach den übrigen Theilen des Körpers Mensch *d*). Uebereinstimmend hiermit sind die Denkmähler der bildenden Kunst. Es findet sich das so beschriebene Wesen theils auf Münzen von Knosos und Athen *e*), theils in Vasengemählden *f*), auf

*b*) Apollod. l. c. Plut. Thes. c. 16. Vgl. Böttigers Ideen zur Kunstmythologie, I. p. 358 u. 377 sqq.

*c*) Euripid. bey *Plut. Thes.* c. 15.

*d*) Diod. Sic. IV. 77. Apollod. III. 1. p. 246. Heyne. Vgl. Hygin. f. 40. — Anders bey Ovid. *Heroid.* X. 102, der obere Theil Mensch, der untere Stier.

*e*) Vorzüglich wichtig ist eine alte Silbermünze von Knosos: Pellerin, *recueil.* T. III. Tab. 98. Nr. 24. Barthelemy, in: *Memoires de l'acad. des Inscr.* T. XXIV. p. 40. Vgl. Eckhel, D. N. II. p. 308. u. 217. Mionnet, II. p. 265.

*f*) M. s. Millin, *Monuments inedits,* T. II. p. 20. u. Du Bois Maisonneuve, T. II. Pl. 61.

geschnittenen Steinen *g*) und sonst noch *h*) abgebildet. Vom Kampanischen und Sicilischen Hebon wird es gewöhnlich so unterschieden, dafs dieser als Stier mit Menschenhaupt erscheint, während beym Minotaur das umgekehrte Verhältnifs statt findet. Trotz einzelner Abweichungen, wird doch diese Gestalt bey Beschreibern und Bildnern zu consequent gehalten, um mich von der ursprünglichen Identität des Kampanischen Hebon mit dem Minotaur *i*) zu überzeugen.

Bekannt ist es, wie häufig alte Götterbildnisse und symbolische Darstellungen der Göttergeschichten Veranlassung zu Sagen wurden. Diefs war vorzüglich dann der Fall, wenn die ursprüngliche Bedeutung jener Kunstwerke untergegangen oder wenigstens verdunkelt war. Dafs die Atheniensisch-Kretischen Sagen in manchen Theilen blofse Erklärungsversuche

*Explic.* T. II. p. 86, wo die Nachweisung der übrigen hierher gehörigen Monumente gegeben ist.

*g*) Stosch, *pièrres gravées*, Pl. 51.

*h*) Auf Mosaiken: Nachweisungen in Creuzer's *Symbolik*, Bilderheft p. 29. Tab. 55. und Böttiger's *Ideen zur Kunstmythologie*, p. 353. Als Gemählde, *Pitture d' Ercolano*, T. I. Tab. 5. — In die Kunstwerke weiter einzugehen, ist nicht unser Zweck; es ist diefs geschehen von Böttiger, der (p. 348. l. c.) die ältesten und wichtigsten Monumente dieses Kreises, Tab. V., nachstechen liefs und wegen der übrigen Auskunft gewährt.

*i*) Behauptet von Böttiger, p. 349.

sowohl in symbolischer Hülle überkommener Mythen, als alter Kunstwerke und scenischer Darstellungen von Göttergeschichten enthalten, giebt sich mehrfach auf den ersten Blick, und ist schon von Andern bemerkt. Auch den Minotauros hat nicht blofs der Mythus gedichtet, sondern auch der Künstler gebildet; früh mufs diefs geschehen seyn, denn später fehlte wenigstens Anlafs und Beruf zur Erfindung. An die bildliche Darstellung knüpften sich Geschichten, die des Symbols Beziehung zum dargestellten Gegenstand enthielten. Bereits Heyne *k*) erkannte im geschilderten Minotaur ein altes Kretisches Kunstwerk, an welchem sich die Atheniensische Sage ausbildete. Der Insel gehörte unstreitig das Urbild an, denn ungereimt wäre die Annahme, dafs z. B. Knosische Münzen die Attische Erfindung copirten. Wie in dieser Hinsicht Athen das Nachbild lieferte, so konnten sich auch die Attiker nicht ohne weiteres, aus Nichts die lange Geschichte komponiren. Die Bruchstücke des Stoffs, die Athen verknüpfte, mufsten also gleichfalls aus Kretischem Mythus stammen. Ist dieser nun freylich für uns in seiner Urgestalt verlohren gegangen, so enthält doch die Umbildung Winke genug, um zum Begriff jenes Kunstwerks im Allgemeinen zu gelangen.

Von selbst deutet sich Minotauros zum Minosstier. Auch sein anderer Name Aste-

*k*) Heyne's *antiquarische Aufsätze*, St. I. p. 20.

rios *l*) — denn der erstere war eigentlich nur Erklärung des Symbols — versetzt ihn in den Kreis jener Religion, die durch die grofsen Lichter des Himmels geweckt wurde. Monds- und Gestirndienst berühren sich wechselseitig in diesen Religionen, defshalb findet sich auf Denkmählern öfter ein Stern neben der Europa, und ihr Gewand ist mit Sternen geziert *m*). Das häufig wiederkehrende Stiersymbol, welches an Minotauros selbst erscheint, und durch den ihn erzeugenden Stier hervortritt, sowie das mythische Verhältnifs zur Mondskuh Pasiphaë bürgt uns dafür, dafs wir in ihm eine symbolische Darstellung aus dem Sonnen- und Mondsdienst Kretas haben. Die Deutung er sey Sohn der Pasiphaë, besagt uns weiter nichts, als Minotauros gehörte in diesen religiösen Kreis. Man konnte ihn eben so gut zum Sohn der Europa machen.

Soviel scheint uns ausgemacht. Weiter kann nur schwankendes Fufses Vermuthung dringen.

*l*) Asterios oder Asterion war die eigentliche ältere Benennung, den Kretische Hellenen diesem Wesen gaben, APOLLOD. III. 1. TZETZES *ad Lycophr.* 653. vgl. PAUS. II. c. 31. § 1. Mehrfach verknüpft die Sage diesen Namen. HESIOD und BACCHYLIDES (schol. *ad Hom. Il.* μ' 397, p. 218. Hervag. 1551) kennen Asterion als der Europa zweyten Gemahl. DIOD. IV. 60 nennt ihn Sohn des Tektamos.

*m*) M. s. *Kreta*, Bd. I. p. 101. u. die nach Millingen copirte Tab. III. vgl. Welcker's *Kretische Kolonie*, p. 6. 7.

Dafs der Atheniensische Menschentribut nach Kreta anders zu fassen sey, wie ihn die Sage darstellt, bemerkten bereits alte Schriftsteller *n*); allein ohne Veranlassung, die Kreta selbst darboth, konnte unmöglich die Attische Sage jene gehässige und schwarze Wendung nehmen. Wie kommts, dafs der Minotauros und sein gräfsliches Opfer gewöhnlich in die Erzählung verflochten ist?

Bekanntlich haben wir einen orgiastischen Cultus auf der Insel und Menschenopfer; direkte Zeugnisse der Schriftsteller gehen mit Mythen Hand in Hand, um diefs aufser Zweifel zu stellen. Talôs, der Erzmann *o*), dem Minos *p*) oder der Europa vom Zeus *q*) oder Hephästos *r*) als Wächter Kretas verliehen, der den Argonauten das Landen wehrte *s*), der

*n*) ARISTOTEL. *Βοττιαίων πολιτεία*, bey Plut. *Thes.* c. 16. PHILOCHOR. ebendas.

*o*) APOLLOD. I. 9. § 26. SIMONIDES *über Syrakus*, bey Suidas s. v. *Σαρδόνιος γέλως*, Proverb. Schott. XII. 63. SCHOL. ad Od. *υ'* 302 u. EUSTATH. l. c. (p. 1893) p. 238. ed. Lips. Defshalb soll er denn ein Mann des ehernen Geschlechts gewesen seyn, ZENOBIUS, V. 85. APOLLOD. l. c. M. s. vor allen Heyne *ad Apollod.* p. 89, u. Böttiger, *Ideen zur Kunstmyth.* p. 358.

*p*) ZENOBIUS, V. 85.

*q*) SCHOL. u. EUSTATH. ad Od. l. c.

*r*) APOLLOD. I. 9. § 26.

*s*) APOLLOD. l. c. APOLL. RHOD. IV. 1637 sqq. PSEUDO-ORPH. *Argon.* 1348.

dreymal alljährlich *t*) oder täglich *u*) die Insel umkreiset; der ins Feuer springt und die Fremden an seine Brust drückt, bis sie unter Sardonischem Lachen den Geist aufgeben *v*); er den Einige Tauros nennen *w*); der in Sardinien und auf Kreta zu Hause ist *x*), — dieser erzgliedrige Wächter *y*) und Dreygigant *z*) der Insel deutet sich fast von selbst zu einer kolossalen Erzstatue *a*). Auch über die Idee desselben geben uns die Mythen, die zum Theil durch ihre Farbe ein hohes Alter verrathen, einige bedeutsame Winke. Daſs Talôs dem Sonnen- und Mondsdienst Kretas angehöre, läſst sein Name Tauros vermuthen und sein Umkreisen der Insel. Dreymal alljährlich, das ist wohl unverstandene Mythensprache für: drey Jahrszeiten hindurch *b*), beschreibt die

*t*) Pseudo-Plat. *Minos*, Opp. (320) T. VI. p. 139. Bip.

*u*) Apollod. l. c. Zenob. V. 35.

*v*) Simonides, bey Suidas, s. v. *Σαρδώνιος γέλως*.

*w*) Apollod. I. 9. § 26. *οἱ δε Ταῦρον αὐτὸν λέγουσιν*, was Böttiger (*Ideen zur Kunstmyth.* p. 379) gegen die Aenderung *οὖρον* in Schutz nimmt.

*x*) Simonides, bey Zenobius, V. 85, u. Suidas l. c.

*y*) Dosiadae *ara*, Antholog. Gr. ed. 2. Jac. T. II. p. 607.

*z*) Pseudo-Orph. *Argon.* v. 1350.

*a*) So bereits Heyne *ad Apollod.* p. 89.

*b*) Ursprünglich kannte Hellas nur zwey Jahrszei-

Sonne ihre Bahn um Kreta. Auf das Symbol der Sonne ward übertragen, was von dieser selbst gilt. So verfolgt Minos, im Mythus als Sonnengott betrachtet, die Britomartis die Mondsfrau, bis diese sich in die Wogen des Meeres taucht, wohin die Lichter des Himmels schwinden. Ein Bild des Sonnengotts, dem grauser Cultus gezollt wurde, vermuthen wir im Talôs *c*), wie im Minotaur, möge er derselbe mit diesem *d*) oder verschieden von ihm seyn.

Die Wahrheit des Atheniensischen Vorgebens von dem Tribut, den alle Neunjahr die Stadt dem Minos senden mufste, möge vor der Hand noch dahin gestellt bleiben. Allein die gräfsliche Wendung der Sage läfst, selbst bey angenommener Unhaltbarkeit derselben, Folgerungen für Kreta ziehen. Jene Sendlinge wurden nach gewöhnlicher Annahme zum Frafs dem Minotaur gereicht; sie fielen mithin, nach wahrscheinlicher Deutung, als Opfer

ten und zwey Horen; dann drey: so am Thron des Zeus zu Olympia und auf einem Monumente bey Winckelmann, *monum. ined.* Nr. 47. 48.

*c*) Ueber des Talôs Wächteramt, sein Verhältnifs zu Rhadamanthys und anderes, unten: *Minos der König*. Verschieden von diesem Talôs ist der gleichnamige Schüler des Dädalos, Hellanic. bey Schol. *Eurip. Orest.* 1648. cf. Fragm. ed. 2. Sturz. p. 127.

*d*) Was Böttiger, p. 379. vorzüglich aus Apollod., wo Talôs nach Einigen *Ταῦρος* heifst, vgl. mit Plut. *Thes.* c. 16., folgert.

einem Idol, das dem Sonnen- und Monds-dienst der Insel angehört; das also aus einer Religion stammt, der vorzugsweise blutiger Cultus eigen ist. Es scheint uns der Anlafs jenes Vorgebens wegzufallen, wenn nicht Menschenopfer aus Kretas frühester Periode eine bekannte Sache waren. Hieran können wir aber um so weniger zweifeln, da Istros *e*) ein Zeitgenofse des Kallimachos, in seiner Schrift über Kretische Opfer, Antikleides *f*) und Andere *g*) historisch dasselbe berichten, was

*e*) *Ἴστρος, ἐν τῇ συναγωγῇ τῶν Κρητικῶν θυσιῶν, φησὶ τοὺς Κουρῆτας τὸ παλαιὸν τῷ Κρόνῳ θύειν παῖδας*, Porphyr. *de abstin.* II. p. 202 ed. Röhr.

*f*) *Λυκτίους, Κρητῶν δὲ ἔθνος εἰσὶν οὗτοι, Ἀντικλείδης ἐν Νόστοις ἀποφαίνεται ἀνθρώπους ἀποσφάττειν τῷ Διΐ*, Clemens Alexandr. *cohortat.* p. 36. Pott.

*g*) M. s. *Kreta*, Bd. I. p. 165, wo noch andere Stellen beygebracht sind. Dafs im Mythus die Opfer dem Minotauros und Talôs fielen; nach den historischen Angaben aber dem Kronos und Zeus: diese Verschiedenheit bestätigt mehr die Ueberlieferung, als dafs sie dieselbe schwankend machte. Beydes kommt darin überein, dafs Menschenopfer dem ältesten orgiastischen Dienste der Insel angehören. Aber vielleicht war Kronos der Minotaur (m. s. Böttiger, p. 372 und den bey ihm citirten Diod. XX. 15. u. Clitarchos, Suid. *prov.* XII. 63.), und Talôs, der auf den Talläischen Gebirgen (wahrscheinlich ein nordwestlicher Zweig des Ida, Gruter. *inscr.* p. 1068) verehrte *Ζεὺς Ταλλαῖος* (Chishull. *ant. Asiatt.* p. 135) oder *Ζεὺς Ταλαῖος*, Hesych. s. v. *Ταλ.*

alte Mythen — denn dafür gelten uns der Frafs des Minotaur, wie des Kronos — nur auf andere Weise aussagen.

Stammte die Beschreibung und Abbildung des Phönikischen oder Ammonitischen Moloch aus ältern und sicherern Quellen, als die Rabbinen sind *h*), die Uebereinstimmung mit dem Kretischen Minotaur würde uns zu gewissern Resultaten über des letztern Ursprung berechtigen. Allein in Phönikien wie auf Kreta haben wir die Stier-getragene Göttin; dort wie hier ist Kronosdienst *i*); in beyden Ländern Menschenopfer, vorzüglich von Kindern. Bey dieser Uebereinstimmung darf denn auch wohl die Identität des Bildes, dem bey den Phönikern und Kretern jene blutigen Opfer fielen, gleichfalls in Betracht kommen, um es höchst wahrscheinlich zu finden, dafs diese Seite des Kretischen Naturorgiasmus in wirklichem Zu-

*h*) Aus ihnen schöpfte, wenigstens mittelbar Selden, *de Diis Syris*, I. c. 6. Vgl. Braun, *selecta sacra*, IV. 8. und and. bey Böttiger, *Ideen*, p. 371.

*i*) Oder richtiger gesagt, die Phöniker hatten einen Gott, den die Hellenen, wegen seiner Uebereinstimmung mit dem Kretischen Kronos, eben so benannten. Hauptstellen über den Phönikischen Kronos: Kleitarchos in Schol. *ad Platon.* ed. Ruhnk. p. 145. vgl. Suidae *prov.* XII. 63. und Porphyrius *de abstin.* II. § 56. p. 201. ed. Rhoer. u. das. d. Anmerkungen. Vgl. auch Perizon. *ad Aelian*, V. H. XII. 28. Ueber die Verbreitung der Phönikischen Menschenopfer, Böttiger, *Ideen* p. 355. sqq.

sammenhange mit dem grausen Opferdienst der Ostländer stand. Für den Phönikischen Einflufs auf Kreta spricht aufserdem noch der Bruder der Europa, Atymnos, der Abendstern wie Solinus *k*) vermuthen läfst, in Gortyna verehrt, wo die Europa recht eigentlich zu Hause war. Ja auf andern Inseln des Mittelmeers und in Hellas selbst giebt sich eine ursprünglich Phönikische Göttin zu erkennen in der Aprodite, wie umgestaltet sie auch immer in den Hellenischen Olympos drang *l*).

Es kann auffallen, dafs wir in einem und demselben Lande unter verschiedenen Namen die Mondgöttin antreffen. Sie gehören unstreitig sammt und sonders Einem Dienste an, und Telephassa, Pasiphaë, Europa und andere sind im Grunde Ein Wesen, nur vielleicht durch die Oerter ihrer Verehrung getrennt und defshalb in der Volksansicht geschieden. Der Mythus fafst das Gleichartige zusammen, und verknüpft es zu einer Götterfamilie. Wie diese Mond- und Sonnengottheiten in Bezug zur Fruchtbarkeit der Erde und Cultur des Bodens gefafst wurden, ist von Creuzer dargestellt *m*). Es kommen die Kuh- und Stierattribute gerade in den Cerealischen Religionen wieder vor, und zwar in Bezug auf Sonne und Mond *n*).

*k*) Solin. *Polyh.* XI. 9. cf. Apollod. III. 1. § 2. Heyne *Obs.* p. 215.
*l*) Welcker *über eine Kretische Kolonie*, p. 59.
*m*) Creuzer's *Symbol*, IV. p. 96 sqq.
*n*) Creuzer, IV. p. 70.

### 3. *Androgeôs in Athen.*

Androgeôs, Sohn des Minos, kommt zur Feyer der Panathenäen nach Athen, als hier König ist Aegeus. Der Kreter besiegt im Wettkampf alle Mitstreiter, und schliefst Freundschaft mit den Pallantiden *o*). Er findet nachher seinen Untergang, entweder durch Hinterlist des Aegeus, dessen Mifstrauen er wegen seiner Verbindung mit den Pallantiden erregt hatte *p*); oder der Neid besiegter Kampfsgenossen bereitet ihm den Tod *q*), oder der Marathonische Stier, der Flammen aushauchte *r*), und wie die abweichenden Sagen sonst noch lauten mögen *s*). Verschieden ist gleichfalls die Angabe des Orts, wo Androgeôs fällt. Attika ohne nähere Bestimmung nennt Plu-

*o*) Ueber diese PLUT. *Thes.* c. 13. PAUS. *Att.* c. 22. § 2.

*p*) DIOD. SIC. IV. 60.

*q*) APOLLOD. III. 15. p. 374. SERVIUS *ad Aen.* VI. 14. Er siegte im Pentathlon nach ZENOBIUS, IV. 6.

*r*) APOLLOD. l. c. SERVIUS *ad Aen.* VI. 20.

*s*) Aegeus sendet ihn gegen den Stier, APOLLOD. l. c., oder Androgeôs unternimmt die Bekämpfung freywillig, und stirbt von dem Flammenhauch desselben, SERVIUS *ad Aen.* VI. 20. HYGIN (Fab. 41.) weifs, dafs er im Kriege gegen die Athener gefallen, die sich, nach einer andern Stelle des SERVIUS (*ad Aen.* VI. 14), mit den benachbarten Megarern zu diesem Morde verbanden.

tarch *t*), Oenoë Diodor *u*); auf dem Wege nach Theben läfst ihn Apollodor umkommen, vielleicht übereinstimmend mit Diodor *v*).

Diese Abweichungen zeigen, wie eine überlieferte Sage in spätern Zeiten bald so bald so sich wandte, je nach dem es der jedesmaligen Combinationsweise des Erzählers zusagte. Der Pragmatismus und die Verstöfse gegen Geschichte überzeugen leicht, dafs diese Ausdeutungen der jüngsten Sagenbildung angehören. Jedoch in dem, was die Atthiden zu beliebigen Geschichten sich verbanden, gilt uns alt der Hauptsatz, Androgeôs der Kreter kommt nach Athen. Diefs war Ueberlieferung aus der fernsten Vorzeit, die jener spätern Ausbildung durchweg zum Grunde liegt, und durch ein Zusammentreffen von Umständen als alte Sage erkannt wird.

In Athens Hafenstadt Phaleron befindet sich ein Heiligthum der Demeter, ein Tempel der Skiradischen Athene, und etwas entfernter ein Tempel des Zeus. Daselbst ist auch ein Altar des Androgeôs, Sohns des Minos; er heifst der Altar des Heros. Dafs er der des Androgeôs sey, wissen diejenigen, welche sich um die heimischen Alterthümer genauer bekümmern. So Pausanias *w*). Hiermit verbinde

*t*) Plut. *Thes.* 15. T. I. p. 29. Rsk.

*u*) Diod. IV. 60.

*v*) Apollod. III. 15.

*w*) Paus. *Att.* 1. § 4.

man die Nachricht, welche Hesychios *x*) aus Melesagoras *y*) mittheilt: Androgeôs, Sohn des Minos, werde Eurygyes genannt, und ihm zu Ehren seyn Leichenspiele zu Athen im Kerameikos angeordnet. Melesagoras beruft sich auf einen Vers des Hesiod *z*); ein anderes Fragment dieses Dichters bezeichnet wahrscheinlich gleichfalls den Eurygyes *a*).

Also der Kreter Androgeôs, auch Eurygyes genannt, hatte zu Athen Altar und Verehrung; davon sang, wenigstens zum Theil, bereits Hesiod. Wer diesen Heros blofs als den *Starckgliedrigen* fafst, erklärt einmal zu allgemein; die etymologische Deutung, welche einen speciellen Begriff giebt, verdient, falls die übrigen Umstände übereinstimmen, stets den Vorzug. Dafs die Athener ferner den Starkgliedrigen

*x*) Hesych. s, v. *'Επ' Ευρυγύη ἀγών.*

*y*) Ueber Melesagoras oder Amelesagoras, einem Schriftsteller ausgedehnter Gelehrsamkeit und grofses Ansehens, der auf gleicher Stuffe mit Hekatäos, Charon und Akusilaos steht, und nach Antig. Caryst. c. 12. eine Atthis schrieb, vgl. Vossius *de hist. Gr.* p. 58. Heyne *ad Apollod.* II. p. 358. Lenz u. Siebelis, *Philoch. fr.* p. 5.

*z*) Hesiod. fragm. bey Gaisford, *Poetae Min.* I. 187. gewöhnlich fälschlich als aus Athenäus entlehnt citirt. Die Worte sind:

*Εὐρυγύης δ' ἔτι κοῦρος 'Αθηναίων ἱεράων.*

*a*) Ammonius s. v. ὄρθρος. *Καὶ 'Ησίοδος τελευτῆσαί τινα*

*πρωΐ μάλ' ἠΐθεον.*

als solchen, (d. h. den, der sie selbst im Kampfspiele besiegte) mit Altar und festlichen Spielen ehrten, ist deſshalb wenig glaublich, weil Athen so ein Monument seiner Schwachheit und Schande errichtet hätte. Ich bin daher mit Creuzer *b*) der Meinung, daſs Εὐρυγύης in Bezug zum Ackerbau gefaſst werden müsse *c*), möge der Name den Weitpflüger, dessen Pflug ausgedehnte Strecken durchzieht, oder den Besitzer von vielem Ackerland bezeichnen. Hiermit stimmt denn auch der Name Androgeôs, in dem man einen *Erdmann* etymologisch erkennt *d*). Wichtig ist, daſs nicht bloſs zu Athen, sondern auch auf Kreta Androgeôs seine Verehrung hatte. Der spätere Kreter erzählte sich *e*) von gymnischen Spielen, die Minos dem Androgeôs zu Ehren anstellte.

Stiftete man nun zu Athen Spiele und Feste dem Androgeôs zu Ehren, feyerte man den Tod des Ackermanns: so dürfen wir schlieſsen, hatten diese Feste Bedeutung anderer Art, als die der bloſsen Todtenfeyer. Dieſs war unstreitig spätere Deutung, wozu vielleicht die Mysterien Veranlassung wurden. Aus diesen

*b*) Creuzer's *Symb.* IV. p. 107.

*c*) Das Ackerland heiſst γύη bey EURIPID. *Heracl.* 839. γύης heiſst das Krummholz am Pfluge. — Doch auch mit den Begriffen des Ackermanns fallen die des Starken und Breitgliedrigen (γυῖον, vorzüglich Hand und Fuſs) zusammen.

*d*) Creuz. IV. 107.

*e*) Nach PHILOCHOROS bey Plut. *Thes.* c. 16.

ging auch die Sage hervor, Androgeôs sey wieder auferweckt durch Aesculap *f*). Man erkennt hier Beziehung vom Tod und Aufleben zum Saatkorn, wie es die Mysterien knüpften.

War Eurygyes derselbe mit dem Kreter Androgeôs, so ist der Altar dieses Heros im Phaleron von grofser Wichtigkeit. Hier feyerte Theseus, zurückgesteuert von Kreta, seine Cerealischen und Bacchischen Feste *g*); hier, zwischen Stadt und Hafen, ward eins der drey alten Pflugfeste begangen, Buzygion genannt *h*), zur Erinnerung unstreitig an den, welcher zuerst die Stiere unter das Joch gebracht. Buzyges nannte man einen namenlosen Attischen Heros *i*); andere dachten dabey an Triptolem *k*). Wie dem auch sey, als Eurygyes war auch Androgeôs ein Buzyges. Diesen Namen führte später noch der Kreter Epimenides *l*), er der den Atheniensern in

*f*) Propert. II. 1. 63. Wie Glaukos, ein anderer von Minos Söhnen, durch die Heilschlange und Polyidos zum Leben kam, Apollod. III. 3. p. 252. oder nach Melesagoras (so statt Μνησαγόρας) durch Aesculap selbst erweckt wurde, Apollod. III. 10. p. 317.

*g*) Plut. *Thes.* c. 22. das Weitere unten.

*h*) Plutarch. *coniugal. praec.* T. VI. p. 544. Rsk.

*i*) Etymol. M. s. v. *Βουζυγία.*

*k*) Plinius, H. N. VII. 56.

*l*) Aristoteles bey Servius *ad Georg.* I. 19. Hesych. s. v. *Βουζύγης.*

allgemeiner Landesnoth half, und durch momentane Beruhigung der Parteyen auch das Getreibe des Ackerers heilsam förderte.

Aber aufserdem liegen Beweise vor, wie man gewohnt war, die Wohlthat des Ackerbaus mit Kretern in Verbindung zu bringen. Dem Homeridenhymnus *m*) zufolge will die verstellte Demeter aus Kreta gekommen seyn, und Bacchylides nannte diese Insel als das Land, wo Persephone geraubt wurde *n*). Was von Jasions und der Demeter Liebe in Kretas fruchtbarem Eilande Hesiod sang *o*), läfst uns auf den Glauben an frühe Pflege des Ackerbaus allhier schliefsen; Erinnerungen des Einflusses, den Attika in dieser Hinsicht von Kreta erfuhr, hafteten ursprünglich am Androgeôs-Eurygyes, wie am Sopatros *p*), mag auch späterer Pragmatismus bey erstern fast alles, bis auf die bedeutsame Namensspur, verdunkelt haben, und mag von letzterm nur eine späte Sage melden.

Ein uraltes *q*) Fest zu Athen waren die Diipolien, welche man dem Zeus Polieus auf

*m*) Hymn. Hom. *in Cerer.* v. 122.

*n*) Bacchylides beym Schol. *ad Hesiod. theog.* 914. cf. Bacchylid. *fragm.* ed. Neue, p. 69.

*o*) Hesiod. *theog.* 962. vgl. Kreta, Bd. I. p. 330.

*p*) Porphyrius *de abstinent.* II. § 29. Mehr unten.

*q*) Aristoph. *Nub.* 980. ibique Schol.

der Burg *r*), den vierzehnten Skirrophorion, feyerte *s*). An ihm fand ein feyerliches Stieropfer *t*), Buphonia, statt, mit dem auffallenden Brauch, dafs der Priester, welcher den Stier geschlagen, das Beil wegwarf und die Flucht ergriff *u*). Wie dies zusammenhängt mit dem alten Gesetz, den Ackerstier, den Gefährten der Arbeit des Menschen, nicht zu tödten *v*), und wie nachher diefs Gesetz beschränkt wurde, hat Creuzer *w*) bemerkt, der über die Erklärung der Gebräuche nachzusehen. Die Sage sucht eine historische Erklärung dieses Opfers, und nennt Thaulon den ersten Stierschläger *x*): natürlich um das Geschlecht der Thauloniden zu erklären, dem diefs Stieropfer erblich war *y*). Merkwürdig ist nun die vershiedene Sage bey Porphyrios, nach welcher Diomos oder Sopa-

*r*) Suidas s. v. *Βουφόνια* nach Androtion. Etym. M. s. v. *διϊπόλια*.

*s*) Etym. M. s. v. *βουφόνια*.

*t*) Hesych. s. v. *βούτης*.

*u*) Paus. *Att.* 24. Porphyr. *de abstin.* II. § 29. p. 154 sqq. ed. Phoer. Ael. V. H. VIII. 3.

*v*) Aelian. V. H. V. 14. und die Ausleger zu dieser Stelle. Porphyr. *de abstin.* IV. § 22. p. 378. Petiti *leges Att.* p. 68.

*w*) Creuzer's *Symbol.* IV. p. 120 sqq.

*x*) Androtion bey Schol. *Arist. Nub.* 981. cf. Fragm. ed. Sieb. p. 111.

*y*) Porphyr. *de abst.* l. c. Hesych. s. v. *βούτυπον* u. *Θαυλωνίδαι*.

tros, ein Ausländer, der aber in Attika Landbau treibt, im Zorn zuerst einen Stier erschlägt. Er flieht darauf nach Kreta, und Athen wird wegen dieser Verschuldung mit Dürre und Unfruchtbarkeit heimgesucht. Die Landesplage verschwindet, als nach der Pythia Ausspruch der Flüchtling, von Kreta zurückgeholt, und eingebürgert in Athen, das Opfer unter Theilnahme und Auctorität des Staats wiederholt, so wie es später Gebrauch blieb *z*). Bey den sonst bemerkten Spuren Kretisches Einflusses auf Athens agrarische Cultur und dessen Feste, darf wohl auch diese Sage, obgleich nur von Porphyrios erzählt, darauf Anspruch machen, einem höhern Alter anzugehören.

*z*) PORPHYR. *de abst.* II. § 29. und im Folgenden die Sitte des Gerichts über den Stiermord. Man sehe deſsh. Creuzer, *Symb.* IV. 124 sqq. Ueber die *Diipolien* und die *Buphonien* im allgemeinen zu vergl. Meurs. *Att. lect.* VI. 22. Opp. T. II. p. 1279. *Graecia feriata*, T. III. p. 826. u. 848.

### 4. *Minos Krieg mit Athen.*

Minos, so lautet die Sage bey Apollodor *a*), war in einem Opfer der Chariten auf Paros begriffen, als ihm der Tod seines Sohnes Androgeôs gemeldet ward. Er wirft den Kranz vom Haupte, hemmt das Flötenspiel, aber vollendet nichts desto weniger das Opfer; woher denn bis auf den heutigen Tag auf Paros der Brauch, den Gratien ohne Kränze und Flötenspiel Opfer zu bringen.

Es ist das eben Erzählte kein Hauptzug der Sage, weil es ohne bedeutenden Moment für das Ganze erscheint. Nur Apollodor weiſs hiervon, der die ganze Sagenmasse in der gröſsten Vollständigkeit liefert. Man erkennt schon hieraus, was noch deutlicher bey Naxos und Delos sich ergeben wird, wie die Erzählung strebt, zu einem Ganzen zu verbinden, was von Cultuserinnerungen, und dem Zusammenhange dieser Inseln mit Kreta, sich erhalten hatte. Der Name Minoa, den Paros einst führte *b*), und die mythischen Spuren des Kretischen Besitzes dieser Insel *c*), überzeugen uns von dem Einflusse, den Kreta auf dieſs Eiland in Minoischer Zeit ausgeübt hat. Ob übrigens der Gratiendienst so früh auf Paros stattfand, ist weder zu beweisen noch

*a*) Apollod. III. 15. § 7. p. 375. Heyne.
*b*) Steph. Byz. s. v. *Πάρος*.
*c*) Apollod. II. 5. 9. p. 180.

zu leugnen. Den Kretern war unstreitig dieser Cultus eigen, wenigstens zur Zeit der Dorischen Herrschaft, denn die verwandten Lakedämonier verehrten die Chariten gleichfalls *d*). Ob Kreter oder Lakedämonier die frühern Pfleger des Dienstes waren, und ob eine Mittheilung desselben von diesen zu jenen statt fand, mufs unentschieden bleiben. Nur diefs bemerken wir noch, auf Apollinische Religion läfst das Opfer des Minos nicht schliessen.

Wohl wissen wir, dafs die Gratien auch mit Apollon verbunden werden: wefshalb Angelion und Tektäos sie auf der Hand des Apollon stehend gebildet hatten *e*), und der Homeride die Chariten, wahrscheinlich wegen des Tanzreizes, dem Chor der Artemis gesellt *f*); allein diese Spenderinnen der Freude *g*) werden mit vielen andern Göttern vereinigt gedacht *h*), und aus ihrem verschwisterten Verhältnifs zu den Horen schliefst man billig, dafs sie ursprünglich wohl nur die Reize der Jahrszeiten bedeuteten. Daher stehen sie denn auch einem Naturdienste nicht so fern, wie man aus

*d*) Paus. IX. c. 35.

*e*) Paus. *Boeott.* c. 35. § 1. vgl. Schol. *Pind. Ol.* 14. 13. p. 293. Boeckh.

*f*) Hom. h. (27.) *Artem.* 15.

*g*) Was die Etymologie ihres Namens von *χαίρειν* als nächsten Begriff folgern läfst.

*h*) Hom. *h. in Aphrod.* v. 95.

ihrem spätern Begriff abnehmen mögte. Jedoch die Verknüpfung des Parischen Dienstes mit Minos läfst keinen bündigen Schlufs auf das hohe Alter desselben zu. Die Sage sucht eines sonderbaren Festbrauchs Ursprung *i*), und knüpft bey Minos an. Welche nähere Veranlassung, als die Tradition von des Thalassokraten Besitz der Insel, mitwirkte, wissen wir nicht.

Minos der Seeherrscher unternimmt den Rachekrieg gegen Athen. Zuvörderst erobert er Megara, wo Nisos, Sohn des Pandion, König ist. Er tödtet den Megareus, den Sohn des Hippomenes, der aus Onchestos in Böotien dem Nisos zu Hülfe kam, Nisos selbst stirbt durch Verrath der eigenen Tochter, die aus Liebe zu Minos dem Vater das Purpurhaar auszieht, welches er mitten auf seiner Scheitel hatte *k*).

*i*) Auffallend ist der Parische Dienst defshalb, weil hier bey jenem Opfer gerade dessen Reiz durch Musik und Tanz, und des Opfernden Schmuck fehlt: also die gewöhnlichste Festzierde, die gerade unerläfslich scheinen mögte bey den Chariten. Aehnlich wurde dem Helios auf Rhodos ohne Feuer geopfert, Pind. *Ol.* VII. 86. Heyne *ad Apollod.* II. p. 26.

*k*) Apollod, l. c. Paus. *Corinth.* 34. § 7. Ueber des Nisos Purpurhaar, an welchem dieses Königs Leben und des Reiches Bestand hing, vgl. m. Virgil. *Ciris*, Hygin. f. 198. und daselbst die Nachweisungen der Erklärer. Bekanntlich ist nicht nur im Orient, namentlich in Persien, der Haarschmuck Zeichen königlicher Würde; bey den Franken hat Creuzer (I. p. 120) gleichfalls ähnliche Ideen nachgewiesen. Auch der Begriff

Die Sage verknüpft Megara mit dem Schicksal Athens, wahrscheinlich aus keinem andern Grunde, als dem, dafs Megaris ursprünglich zu Attika gehörte *l*). Die spätern Dorischen Megarer wollten freylich vom Kretischen Kriege und der Eroberung ihrer Stadt zur Zeit des Königs Nisos nichts wissen *m*); obwohl die Böoter auch von der Hülfe erzählten, die Magareus, Sohn des Poseidon, dem Nisos gegen Minos geleistet *n*). Weit entfernt diese Erzählungen als Geschichte zu behandeln, scheint doch der Verflechtung der Böoter in jenen Krieg alte Ueberlieferung von einem Verhältnifs derselben mit den Kretern zum Grunde zu liegen. Dafs diefs aber in späterer Zeit durch die Sage feindlich gefafst wird, geschieht wohl nur, weil die Attischen Dichter und Redner auf der Bühne und Kathedra für die nachtheilige Ansicht vom Minos schon zu entschieden waren.

Der älteste Mythus weifs nichts von einem feindseligen Verhältnifs Kretas zu Böotien;

von Stärke knüpft sich an das ungeschorene Haupthaar. Aehnliche Ansicht liegt unstreitig dem Mythus vom Megarerkönig zum Grunde. — Anders Creuzer, *Symb.* IV. p. 108.

*l*) Strab. IX. p. 601. Paus. I. 42. § 5.

*m*) Paus. *Att.* c. 39. § 5.

*n*) Paus. l. c. Da die spätern Megarer mit den ursprünglichen Bewohnern des Landes nichts zu thun haben, so lassen sie auch die Sagen der Ionischen Megarer nicht gelten. Der Einwurf bey Pausanias hat also gar kein Gewicht.

wohl aber von einem bedeutenden Einflufs, den letzteres Land von ersterm erfuhr *o*). Rhadamanthys, Sohn des Zeus, flieht von Kreta oder von den Inseln, die unter Kretischer Herrschaft standen, nach Böotien; heyrathet hier, nach Amphitryons Tode, die Alkmene und wohnt mit ihr in Okaleia *p*). Man zeigte unweit Haliartos des Rhadamanthys Grab, und nahe dabey das Denkmahl der Alkmene; auch berief man sich, zum Beweise für dieses Kreters Wohnsitze hieselbst, auf die Kretischen Styraxbäume bey Haliartos *q*). Nach Pherekydes *r*) hat Rhadamanthys in den Gefilden der Seligen die Alkmene zur Gattin. Hiervon leuchtet der Grund nicht ein, wenn nicht jener Mythus von Alkmenes Heyrath in Okaleia, obgleich uns erst durch Apollodor bekannt geworden, der ältere war. Nach der Odyssee bringen die Phäaken den Rhadamanthys zur Schau des Tityos nach Euböa *s*). Achtet man auf die

*o*) M. s. vorzüglich Welcker, *über eine Kretische Kolonie in Theben*, *p*. 43.

*p*) Apollod. II. 4. p. 159. cf. III. 1. p. 245.

*q*) Plutarch. *Lys*. c. 28, T. III. p. 62. Rsk. Plut. *de Socrat. gen*. T. VIII. p. 284. Tzetzes *ad Lycophr*. v. 50. T. I. p. 350. ed. Müller. vgl. Heyne *ad Apollod*. p. 138. Welcher's Kret. Kol. p. 43.

*r*) Bey Anton. Liber. 33. Pherecyd. *fragm*. ed. Sturz p. 184. cf. Inscriptio Herodis Attici ed. Salmas. p. 81. Epigr. Cyzic. Nr. 13. in: Anthol. Gr. ed. 2. Jac. T. I. p. 62.

*s*) Od. VII. 323. Strab. IX. p. 648.

Verflechtung des Tityos in die Böotischen Stammsagen *t*), so wird wenigstens so viel wahrscheinlich, daſs Rhadamanthys Gelangen nach Euböa irgendwie mit dessen Aufenthalte in Böotien zusammenhängt.

Was den Einfluſs Kretas auf Böotien anlangt, so war dieser auf jeden Fall mehr als bloſse Sage. Dieſs zeigt die Europa Böotiens. In Teumessos, hundert Stadien von Theben entfernt *u*), befand sich der Sage nach eine Grotte, wo Zeus die Europa barg *v*). Mit dem Dienst dieser Göttin ward die Sage aus Kreta hierher verpflanzt; auch dort erzählte man sich, Zeus habe die Europa zu einer Grotte des Berges Dikte gebracht *w*). Sehr früh muſs nach Böotien der Dienst dieser Göttin gekommen seyn, denn die Thebischen Aegiden leiten ihren Gott Karnos vom Zeus und der Europa her *x*).

*t*) Pherecyd. *fragm.* ed. Sturz. p. 151 sqq.

*u*) Schol. *Eurip. Phoen.* 1107.

*v*) Antimachos bey Stephan. Byz. s. v. *Τευμησσός*. Paus. IX. 19. § 2. Bey Welcker, p. 21.

*w*) Lucianus D. Mar. XV. 4.

*x*) Hesych. s. v. *Καρνεῖος*. In Teumessos befand sich auch ein Heiligthum der Telchinischen Athene, wodurch die Sage (Paus. *Boeott.* c. 19. § 1.) Böotien zunächst mit Kypros, aber dadurch mittelbar auch mit Kreta, verbindet.

Wie Böotien, ist Megaris in die Kriegsgeschichte verflochten. Es läfst sich nicht füglich eine Berührung Attikas mit Kreta denken, ohne Einflufs auf Megaris. Aber auch bey diesem Ländchen giebt sich in Namensspuren ein tieferer Verband mit Kreta zu erkennen. Von den Skironischen Felsen östlich liegt die Minoische Landspitze, welche den Hafen der Megarischen Stadt Nisäa bildet. Auch dieser Hafen, der durch Mauern mit der Stadt verbunden ist, führt den Namen Minoa *y*). Thukydides nennt Minoa eine Insel; die Megarer hatten hier ein Kastell errichtet, und bedienten sich der Insel als Bollwerk ihres Landes *z*). Stephanos von Byzanz führt gleichfalls Minoa als Insel auf *a*). Hier sollte, so deutete man später, Minos angelegt haben, als er den Megarerkönig Nisos bekriegen wollte *b*).

So ist nun auch für Attika folgendes wichtig. Nach Thorikos einem Attischen Gau der Phyle Akamantis will Demeter, ihrem Vorgeben nach, aus Kreta durch Kretische Seeräuber

*y*) Strab. IX. p. 600.

*z*) Thuc. III. 51. Vgl. IV. 67.

*a*) Casaubonus (zum Strab. III. p. 201.) bemerkt freylich, dafs Insel und Landspitze häufig von Geographen verwechselt wurden. Hier müssen wir beydes, ein Inselchen und Vorgebirge, mit Namen Minoa, nach ausdrücklichen Zeugnissen anerkennen.

*b*) Paus. I. 44.

gebracht seyn *c*). Der Sage zufolge geht auch des Kephalos Gemahlin Prokris von hier zum Minos *d*). Diefs verbunden mit dem, was oben über Androgeôs und Sopatros gesagt ward, läfst uns einen Einflufs Kretas auf Attika erkennen, der dem bekannten Kriege vorausliegt. Dasselbe ist nachweislich auch bey Böotien, und vermuthlich gleichfalls bey Megaris der Fall.

Ohne die einst feindselige Berührung jener Länder von Kreta aus zu leugnen, ist es für die Auffassung und Würdigung jener Kriegssage von Wichtigkeit, dafs gerade die Länder in einen Krieg mit Minos verflochten erscheinen, welche mehrfach durch Religion jener Insel verbunden sind. Unverkennbar ist es, wie Cultus-Erinnerungen den Grund der ganzen Erzählung bilden, und wie Ursach und Folge in jener anscheinend geschichtlichen Verbindung das am meisten Unhistorische sind.

Hören wir zuvörderst was Apollodor *e*) weiter berichtet. Nachdem Megara eingenommen, zieht sich der Krieg noch in die Länge, Athen widersteht der Eroberung des Minos. Dieser fleht zum Zeus, dafs ihm Genugthuung von den Athenern werde. Die Stadt ergreift Hungersnoth und Seuche. Zuerst opfern nun

*c*) Hymn. *in Demetr.* v. 125.

*d*) Apollod. II. 4. p. 152. III. 15. p. 365. Anton. Lib. 41.

*e*) Apollod. III. 15. p. 376. Cf. Diodor. IV. 61.

die Athener, nach einem alten Götterspruch des Hyakinthos Töchter Antheis, Aigleis, Enthenis, Lytaia, Orthaia auf dem Grabe des Kyklopen Gerästos. Da aber diefs nichts hilft, so fragen sie das Orakel wegen Befreyung von jenen Uebeln. Der Gott antwortet, sie sollen dem Minos die Genugthuung geben, welche er selbst fordern würde. Auf Anfrage befiehlt nun Minos, die Athener sollen sieben Knaben und eben so viele Jungfrauen senden dem Minotauros zum Frafs.

Also Hungersnoth und Seuche ergreift Athen, weil hier der Kretische Pflugmann ermordet und man noch nicht gesühnt ist wegen der Blutschuld: so lautet die Deutung von der Ursache der drückenden Landesplage. Zuvörderst versucht man andere Mittel zur Sühne. Man erkennt im Opfer der Töchter des Hyakinthos eine andere Wendung des Mythus durch Erinnerung an alte Opfergebräuche *f*). Beachtung verdienen die Namen der Töchter, die meistens mit Blühen und Gedeihen der Saat etymologisch zusammenhängen. Jedoch das blutige Opfer auf Gerästos Grabe

*f*) Eine religiöse Erinnerung anderer Art verknüpft mit unserer Sage Diodor IV. 61. Aeakos, des Zeus Sohn und der Aegina, stellt Gebethe an, wegen des Landes Unglück, das, nach diesem Schriftsteller, nicht nur Attika sondern ganz Hellas betroffen. Das Unheil weicht aus dem übrigen Hellas, lastet aber fortwährend auf Attika; weshalb denn für Athen andere Mittel nöthig werden.

löst nicht die Schuld, und der Gott, Apollon zu Delphi, gebiethet den Atheniensern, Minos zu versöhnen, der nun jenen Tribut ihnen auferlegt *g*),

Dafs dieser Tribut nach der Sage durch Veranlassung des Delphischen Gottes erfolgt *h*), läfst durchaus keine Folgerung auf Sinn und Bedeutung desselben zu. Nur in der verknüpfenden Erzählung, um des Krieges Anlafs zu zeigen, ist die Blutschuld vorhanden, und Apollon, der Rächer derselben, mufs Minos in Schutz nehmen. Athen fragt den Delphischen Gott um Rath, nach mythischem Recht, das historische Verhältnisse in die Urzeit hinaufrückt. Wohl in ältern Mythen erscheint Apollons Orakel, wo noch Poseidon oder Themis gegründetere Ansprüche auf den Dreyfufs hatten.

Ueber die nähern Umstände dieses Tributs lauten nun die Gerüchte sehr verschieden. Ohne Bemerkung der Wiederholung, wird nach obiger Stelle des Apollodor der Sendung gedacht *i*). Alle Jahre *k*) wiederholt, fafst sie derselbe Schriftsteller unten. Das heifst nun wohl nichts anders als, nach Umlauf jeder grofsen Jahrsepoche, *κατ' ἐνιαυτὸν*, was unver-

*g*) Defshalb heifst Minos *δασμολόγος*, Strab. X. p. 730.

*h*) Plut. *Thes.* c. 15. T. I. p. 29.

*i*) Apollod. III. 15. p. 377.

*k*) Apoll. ibd. p. 380.

standen Apollodor durch κατὰ ἔτος wiedergiebt *l*): denn die wichtigsten Zeugnisse besagen die Lieferung dieses Tributs all ums neunte Jahr *m*) und wir wissen, daſs dieser Zeitcyklos das groſse Jahr war *n*), an dessen Umlauf Feste und religiöse wie politische Ordnung hingen.

Bevor wir die Erklärung der mitgetheilten Erzählungen versuchen, ist die Beantwortung der Frage unerläſslich, auf welchem Wege uns zugekommen, was von Minos Kriege mit Athen, dem unter harten Bedingungen geschlossenen Frieden, und dem Tode der Atheniensischen Sendlinge durch Minotauros die Sage berichtet. In dem Abschnitt über Kreta, den Diodor aus Kretischen Schriftstellern entlehnte *o*), findet sich von allem, was oben mitgetheilt wurde, nichts. Es ist die Uebergehung des Minoischen Krieges mit Athen um so auffallender, da an derselben Stelle *p*) des Kretischen Zuges nach Sicilien gedacht wird. Allein wir dürfen auf keinen Fall glauben, bey Diodor *q*) die gesammte Kretische Mythenmasse zu besitzen.

*l*) Dasselbe Versehen findet sich auch bey VIRGIL. *Aen.* VI. 22. HYGIN. f. 41. SERVIUS *ad Aen.* l. c.

*m*) DIOD. SIC. IV, 61. PLUT. *Thes.* c. 15. δι' ἐννέα ἐτῶν. cf. OVID. *Metam.* VIII. 171.

*n*) Unten davon.

*o*) DIOD. SIC. V. 64-80.

*p*) DIOD. V. 78.

q) V. 64-80.

Es handelt sich dort vorzüglich darum, das Zeusgeschlecht der Insel zu vindiciren; anderes wird leicht abgethan: auf die unhellenischen Religionen horchte der Schriftsteller nur mit halbem Ohr, und was er über Minos sagt, ist auf jeden Fall mangelhaft.

Die Sendung der sieben Knaben und Mädchen aus Athen nach Kreta war eine alte und, wie es scheint, ziemlich allgemeine Sage. Von ihr hatte die Dichterin Sappho gesungen *r*), Bacchylides und wahrscheinlich auch Simonides von Keos *s*). Ja Homer selbst kennt Theseus Rückzug von Kreta nach Athen und dessen Entführung der Ariadne *t*); nur leider ist nicht bekannt, wie die ältern Dichter die Sage von den Atheniensischen Sendlingen behandelt hatten, und was weiter Homer von Theseus Unternehmen wufste.

Wie dieser Mythus auf Kreta, wie er anderwärts lautete, ist jetzt nicht mehr auszumitteln; nur soviel hören wir, dafs die Kreter

*r*) SERVIUS *ad Aen.* VI. 21. "*Septena quotannis quidam septem pueros et septem puellas accipi volunt, quod et Plato dicit in Phaedone* (p. 4. ed. Wyttenb.) *et Sappho in Lyricis* et *Bacchylides in Dithyrambis*, et *Euripides in Hercule* (v. 1318. Herm.), *quos liberavit secum Theseus*". Cf. Bacchylid. fr. ed. Neue, p. 24.

*s*) SIMONIDES ohne weitere Bezeichnung citirt von Plutarch, *Thes.* c. 17. T. I. p. 34.

*t*) Od. XI. 321.

zur Zeit des Philochoros nichts von dem Attischen Gerede über das Labyrinth und den Minotaur gelten lassen wollten *u*). War also die Geschichte von den sieben Knaben und sieben Mädchen, die alle Neunjahr nach Kreta geschickt wurden, auch Kretische Sage, so war sie hier eine ganz andere wie in Athen.

Was uns von dem Ganzen bekannt geworden, stammt aus Attischer Erzählung; aus dieser schöpften wenigstens mittelbar Diodor und Apollodor: diefs ergiebt sich aus ihrer Uebereinstimmung im Ganzen mit dem, was Plutarch im Theseus aus den Atthiden beybringt. Athen wars, wo diese Gerüchte im Munde des Volkes lebten, und in den jetzigen Verband von Ursach und Folge gebracht waren. Hellanikos *v*) und Pherekydes *w*) hatten vielleicht zuerst in ihrer Atthis die ganze Geschichte in dem jetzigen Zusammenhange aufgezeichnet; durch sie ging die Erzählung in die allgemeine Logographie über. Jedoch die Volkssage vielseitiger gestaltet und entstellt zu haben, gebührt vorzugsweise der Bühne von Athen *x*). Dafs die Tragödie und Komödie

*u*) Plutarch. *Thes.* c. 16. T. I. p. 30.

*v*) Plut. *Thes.* c. 17. T. I. p. 33. Fragm. ed. 2. Sturz. p. 121.

*w*) Schol. *Hom. Od.* λ', 320. Macrob. *Saturn.* I. 17. Plut. *Thes.* c. 19. T. I. p. 35. Cf. Fragm. ed. 2. Sturz. p. 197.

*x*) Wie häufig Minos und der Kretische Mythenkreis auf die Athenische Bühne gebracht wurde,

ihren Gegenstand so häufig aus Kretischer Sage und Mythik entlehnte, ist ein Beweis

zeigt folgende Uebersicht verlohrengegangener Dramen, die sich gewiss noch vermehren lässt. AESCHYLOS hatte *Κρῆσσαι* geschrieben, Athen. II. c. 11. p. 51. Hesych. *s.* v. *ἐπιξενοῦσθαι*. SOPHOKLES schrieb eine Tragödie, die verschieden citirt wird, Athen. III. p. 86. IX. p. 388. Clem. Alexandr. *str.* VI. p. 621, deren richtiger Titel nach Brunck *fragm.* p. 17: *Καμικίοι ἢ Μίνως* war. Also Minos Zug nach Sicilien und sein Tod in Kamikos, war der Inhalt dieses Stücks; Kamikier bildeten den Chor dieser Tragödie, Fabric. *bibl. Gr.* ed. Harl. II. p. 208. Ausserdem führt Schol. *ad Apoll. Rhod.* IV. 1640. an: *Σοφοκλῆς ἐν Τάλῳ.* Brunck, *fragm.* p. 12, meint, es sey hier zu lesen *Σοφοκλῆς ἐν Δαιδάλῳ*, eine Tragödie die auch sonst noch citirt wird, Pollux, VII. 117. Hesych. u. Schol. Plat. bey Brunck. l. c. Ferner in Sophokles *Phädra* und *Theseus*, (Suidas s. v. *Ὄμπνιον νέφος*) musste manches aus Kretischen Mythen vorkommen. Oefter berührte EURIPIDES den Kretischen Sagenkreis. Seine *Kreterinnen* waren freylich kein Kretischer Gegenstand; allein die Aërope, Gemahlin des Atreus, deren Geschichte das Thema dieser Tragödie bildete (Schol. *Arist. Vesp.* 760. cf. Schol. *ad Sophocl. Aiac.* 1314.), war des Katreus Tochter und stammte mithin aus Kreta; ihre Begleiterinnen waren gleichfalls aus jener Insel, von diesen hiess das Stück Kreterinnen: daher gab es hier der Veranlassungen genug, die Kretischen Mythen zu berühren, vgl. Musgrave, *fragm.* s. v. *Cressae.* Ein anderes Stück desselben Tragikers, die *Kreter*, führte seinen Namen von den Priestern des Idäischen Zeus, die den Chor bildeten, und Minos, Pasiphaë und Ikaros traten ausser andern

mehr für die alte Verbindung zwischen Athen und der Insel. Zugleich ist aber auch klar,

unter den handelnden Personen auf. Somit griff das Stück in den Mittelpunkt der Kretischen Sagen ein. Der Verlust dieser Tragödie ist vor andern zu bedauern, weil in ihr, wie wir aus einem erhaltenen Fragment ersehen (Schol. *Arist. Ran.* 873. Porphyr. *de abstin.* IV. 19), der mystische Dienst Kretas behandelt war. In dieser Hinsicht wäre auch gewiſs Euripides *Glaukos* oder *Polyidos*, Stobaei *Flor.* 22. 45. u. and. bey Musgrave, von Intresse. Die Sagen von ihm zeigen, wie dem Mysticismus hier ein groſses Feld offen stand. Die *Phädra* ist wohl Ein Stück mit dem erhaltenen *Hippolytos*, (Valcken. *ad Hippol. praef.* 17. *diatrib.* p. 16.). Im *Rhadamanthos* gab es der Berührungen mit Kreta manche, wenn auch die Fabel in Euböa spielte, Musgr. s. v. u. Valcken. diatr. p. 203. Ganz eigentlich behandelte aber diesen Sagenkreis Euripides *Theseus*, der, wie aus Schol. *Arist. Vesp.* 312. wahrscheinlich wird, den Sieg dieses Helden über Minotaur verherrlichte.

Auch die Komödie zog die Kretischen Mythen in ihr Gebieth, wie wir, freylich meist nur aus bloſsen Titeln, wissen. Aristophanes zuvörderst hatte einen *Dädalos* und *Kokalos* geschrieben, Athen. VII. p. 316. Pollux, VII. 100, 117. VII. 162. Fabr. *bibl. Gr.* ed. Harl. II. 369, 71. Nikochares schrieb *Κρῆτες*, Pollux, VII. 83. X. 141. Bentleji *ep. ad Hemsterh.* p. 105. Apollophanes gleichfalls *Κρῆτες*, Athen. XI. p. 485. Alexis wird citirt *ἐν Μίνῳ*, Athen. VII. p. 289. Antiphanes schrieb Kreter und einen Minos, Athen. III. 75. II. 58. Menandros citirt *ἐν Ἀνδρογύνῳ ἢ Κρητί*, Athen. VI. p. 243. Vgl. Fabric. *bibl. Gr.* ed. Harl. II. p. 414-461.

wie so das Ursprüngliche verdunkelt oder in ein falsches Licht gestellt werden mufste. Minos Krieg war freylich ein grofser Gegenstand für das Theater, aber natürlich kein populäres Thema in Athen, wegen des für die Stadt unrühmlichen Ausgangs. Theseus dagegen, der gefeyerte Lieblingsheld, erschien als Erretter von einem schmähligen Tribut. Der Verherrlichung des Theseus dienten mehrere Stücke aus jenem Kreise. Das Verdienst des Ruhmbekränzten Jonischen Ahnherrn der Athener stieg um so mehr, je ärger in gehässigem Lichte Minos dargestellt wurde. Schon die Alten bemerken diese Entstellung durch die Bühne *y*), und wie der Tod der Sendlinge eine Wendung des Mythus von den Tragikern sey *z*). Aristoteles glaubt das Volksgerede nicht *a*), und der Verfasser des Platonischen Minos *b*) hält die gewöhnliche Sage vom Kreterkönig und seiner Grausamkeit für ein Attisches Mährchen.

Nichts desto weniger blieb der einmal angestimmte Ton der herrschende. Plutarch zieht daraus die Lehre, wie gefährlich es sey, einem Staate verhafst zu werden, in welchem Beredtsamkeit und Dichtkunst blühen *c*); denn nicht

*y*) Plut. *Thes.* c. 16. T. I. p. 35. Cf. Paus. *Att.* c. 3. § 2.

*z*) Plut. *Thes.* c. 15. T. I. p. 29.

*a*) Aristot. *ἐν τῇ Βοττιαίων πολιτείᾳ* bey Plut. *Thes.* c. 16. T. I. p. 30.

*b*) Platon. *Opp.* T. VI. p. 135. cf. p. 140. 41.

*c*) Plut. *Thes.* c. 16. T. I. p. 31.

vermogten, so setzt er hinzu, Homer und Hesiod mit ihrem Lobe Minos gegen Verunglimpfung zu schützen. Auch die Prunkredner stimmten natürlich ins Volksgerede ein *d*), da diefs eine Gelegenheit mehr war, den Ruhm des Theseus zu feyern, und durch ihn die Stadt zu erheben, die solchen Helden hervorgebracht hatte.

Was man von der Bühne herab dem Volke zu hören gab, was das Volk nacherzählte und glaubte, zeichneten nun die spätern Atthidenschreiber, wie Demon *e*), Klitodem *f*), Istros *g*) und hauptsächlich Philochoros *h*) getreulich nieder. Bruchstücke aus ihren Atthiden, wie auch aus Hellanikos und Pherekydes, hat uns Plutarch bey seinem Theseus *i*), in ziemlich unverarbeiteten Collektaneen aufbewahrt. Der Hauptsache nach geben die spätern Atthiden in dieser Hinsicht dasselbe, was die frühere Logographie für Athen verzeichnet hatte; nur noch historischer gefafst und praktischer gewandt, durch ein Ersinnen von politischen Mafsregeln und schlauen Plänen, wie es im

*d*) ISOCRAT. *Helenae laudat.* T. II. p. 344. ed. Auger.

*e*) PHANODEMI DEMONIS etc. *Atthid. Fragm.* ed Lenz et Siebel. p. 17.

*f*) Ibid. p. 34.

*g*) Ibid. p. 54. 55.

*h*) PHILOCHORI *Fragm.* ed. Lenz et Siebel. p. 29 sqq.

*i*) PLUTARCH. *Thes.* c. 15-23.

Geist dieser Zeit und dieser Schriftsteller lag. Sondert man einzelnes dieser Art, so ist übrigens das Spätere und Frühere in dieser Sagenmasse nicht zu unterscheiden; ja gelänge eine solche Trennung, sie würde zu keinen bedeutenden Aufschlüssen verhelfen, denn wie die Quellen jetzt vorliegen, hören wir nicht ursprünglichen Mythus, sondern Attisches Gerede.

Wie schwer es daher sey, bey dem Untergange der ältern Dichterwerke, die diesen Gegenstand behandelt hatten, bey dem Schweigen des eigentlich Kretischen Mythus, aus den entstellten Attischen Sagen das Wahre heraus zu finden, leuchtet jedem ein. Die Untersuchung wird sich daher wohl stets dabey beruhigen müssen, gewisse Hauptsätze zu historischer Evidenz zu erheben.

Als historisch muſs uns nach dem Vorigen gelten, eine Berührung der Kreter Minoischer Zeit mit Athen und den Nachbarländern. Was auch immer jene Insulaner zuerst an die Küsten von Mittelhellas führte, ihr Aufenthalt hieselbst war nicht schnell vorübergehend: Mythus und Sage zeugt für ein engeres Verhältniſs, und die Folgerungen aus beyden, gestützt durch Spuren geschichtlicher Erinnerung, berechtigen zur Annahme eines religiösen Einflusses, den jene Länder von Kreta erfuhren *k*).

Der Einfluſs dieser Art schlieſst aber natürlich eine gleichwohl erfolgte feindliche Be-

*k*) Vgl. oben p. 76. 88 sqq.

rührung zwischen Kreta und Athen nicht aus. Die historisirende Sage hält vorzüglich diefs Verhältnifs fest; das tiefer liegende Religiöse entschwindet ihrem Blick, nur am äufsern Factum haftet sie. Den viel besungenen und besprochenen Krieg mit Athen gänzlich zu leugnen, finde ich keinen Grund; im Gegentheil würde mir unbegreiflich seyn, weshalb ihn die Athener sollten ersonnen haben, da er nach ihrem eigenen Geständnifs so unrühmlich für sie endete.

Verschieden wird der Kriegsanlafs erzählt. Der in Athen ermordete Androgeôs entflammt Minos zum Rachekrieg gegen diese Stadt, nach dem gewöhnlichsten Bericht *l*). Klitodem weifs, dafs die Ursach zu jenen Feindseligkeiten die Kreter gaben, indem Minos den von der Insel entflohenen Dädalos mit langen (d. h. Kriegs-) Schiffen verfolgte, und so gegen das allgemeine Dogma der Hellenen verstiefs. Deukalion, dessen Sohn, setzt die Feindseligkeiten gegen Athen fort, und verlangt unter harten Drohungen die Auslieferung des Dädalos. Theseus rüstet nun heimlich eine Flotte, wählt zu Geleitern der Fahrt Dädalos und Kretische Flüchtlinge; landet auf Kreta und tödtet den Deukalion; schliefst endlich ein Bündnifs mit der Ariadne auf Freundschaft zwischen Athen und Kreta *m*). Wie ungeschichtlich diefs histo-

*l*) Apollod. III. c. 15. § 7. Diod. Sic. IV. c. 61. Hygin. f. 41.

*m*) Plut. *Thes.* c. 19. Cf. Phanod. Demon. Clitod. *Atthid. Reliq.* ed. Lenz et Siebel. p. 34.

risirende Gerede des Atthidenschreibers sey, leuchtet von selbst ein. Sowohl diefs wie Androgeôs Tod beweist nichts, als das Bemühen der Sage, einen Anlafs für eine allgemein geglaubte Sache zu entdecken. Die verschiedene Motivirung dient aber mehr dazu, den Gegenstand zu bestätigen als wankend zu machen; denn man sieht, wie unter jeder Wendung der Hauptsatz wiederkehrt: Krieg zwischen Kreta und Athen.

Was die Folgen des Krieges anlangt, so ist darin die Sage sich ziemlich gleichlautend, dafs ein Friede geschlossen wurde, unter der Bedingung eines alle neun Jahre nach Kreta zu sendenden Menschentributs. Ueber das Schicksal der Atheniensischen Knaben und Mädchen auf Kreta findet Verschiedenheit statt. Die grause Sage wird durch Philochoros nach Aussage der Kreter gemildert: nicht den Tod durch Minotaur erlitten die Sendlinge hier, sondern sie wurden den Siegern, in den von Minos angeordneten Spielen des Androgeôs, als Kampfpreise gegeben *n*). Nicht der Tod, so meint auch Aristotoles, erwartete sie hier auf Kreta, sondern ein Sklavenleben *o*). So hat das Bestreben zu historisiren den bedeutsamsten Zug jener Erzählung zu zerstöhren gesucht: denn gerade der Frafs des Minotau-

*n*) Plut. *Thes.* c. 16. Philoch. *Fragm.* ed. Lenz et Sieb. p. 29.

*o*) Aristot. *Bott. Resp.* b. Plut. *Thes.* l. c.

ros zeigt noch den meisten mythischen Gehalt in dieser ganzen Sagenmasse.

Wir können nur hoffen zum Verständnifs des Gegebenen zu gelangen, wenn wir den willkührlich geschlungenen spätern Verband desselben lösen. Es leuchtet leicht ein, dafs in den einzelnen Theilen der Attischen Sage ursprünglich unverbundene historische Erinnerungen enthalten sind, die, verschmolzen mit dunkeln Gerüchten aus dem Wunderlande Kreta, erst später in das Verhältnifs von Ursach und Folge gebracht wurden. Als Historische Erinnerung gilt uns der Krieg des Minos mit Athen; aber weder Androgeôs Tod ist die Ursach desselben, noch sind die Atheniensischen Sendlinge die Folge davon. Mag einmal Minos aus Athen Menschen geraubt und nach Kreta geschleppt haben, mag selbst historische Tradition davon zur Knüpfung des bekannten Mährchens in der Form mitgewirkt haben: die bedeutsame Siebenzahl der Sendlinge, und die Wiederholung des muthmafslichen Tributs all ums achte Jahr, führen zu einem tiefer liegenden Grunde der Sage.

Es verdient hier Beachtung, wie dieser Tribut nach Kreta gesandt wird, als Hungersnoth und Seuche Attika oder ganz Hellas drückt *p*). Man versucht anfangs andere Rettungsmittel; entweder des Hyakinthos Töchter

*p*) Diod. Sic. l. c. u. Apollod. III. 15. § 8. cf. Heyne *Observ.* p. 346.

fallen als Opfer; oder Aeakos mufs Gebethe an den Zeus Hellanios richten *q*). Allein das Unglück wendet sich nur aus dem übrigen Hellas, lastet aber fortwährend auf Attika, durch die Sendung nach Kreta sind die Götter versöhnt, und das Unheil schwindet gänzlich. Theseus, zurückgesteuert von Kreta, wird Stifter von Saat- und Erndtefesten. In Chören und heiligen Liedern wird den Göttern gedankt, dafs die Unfruchtbarkeit aufgehört, und Segen des Himmels und Bodens wieder Attika beglückt *r*).

Bedenken wir diefs, und wie vorzüglich in den Dionysischen und Cerealischen Festen sich das Andenken an Theseus Fahrt erhalten *s*), so folgt wohl mit mehr als Wahrscheinlichkeit, dafs der Tribut Athens in Beziehung zu diesen Festen stand, und von *diesen aus* seine Erklärung finden mufs. In den Attischen Religionsalterthümern gerade dieses Kreises sind uns Spuren eines Kretischen Einflusses auf Athen erhalten. Androgeôs Eurygyes, Diomos oder Sopatros, die Oschophorienfeyer, welche dem Dionysos und der Ariadne galt *t*), sind uns Bürge dafür. Wir haben in den hierher gehörigen Mythen Erinnerungen an religiöse Satzungen, die im engsten Bezuge zur Frucht-

*q*) Apollod. Diod. ll. cc.

*r*) Plut. *Thes.* c. 22. 23. 36.

*s*) Vgl. d. *folgende Abschnitt.*

*t*) Plut. *Thes.* c. 23.

barkeit des Bodens und zum Gedeihen der Pflanzenwelt stehen.

Die Vermuthung liegt nahe, dafs Athen den Antheil an Kretischen Religionsgebräuchen auch in sofern bethätigte, dafs man, etwa bey allgemeiner Noth, hier begann zu den Festen von Kreta zu wallfahrten, und einige Zeit in diesem religiösen Verbande mit der Insel verharrte. Die Siebenzahl der Sendlinge und ihr Hingang all ums neunte Jahr sind bedeutsame Spuren alter Religionssage Wir finden, dafs nach altem Mythus *u*) der König Minos selbst sich diesem ennaëterischen Zeitkreise fügt: all ums neunte Jahr naht er dem Zeus zur Unterredung in dessen geweiheter Grotte. Wo man zur Sonne und dem Monde betete, achtete man natürlich zuerst auf die Zeitkreise dieser Gestirne: ein Grund weshalb gerade auf Kreta so häufig die heilige Neunzahl in Mythen hervortritt *v*). Wir haben also gewifs Feste auf Kreta anzunehmen, die nach jener Mondsperiode wiederkehrten, und zu deren Feyer auch Athen in früher Zeit seine Theoren und Festchöre sandte.

Von welcher Art waren aber diese Feste, an welchen die Athener ihre Theilnahme bewähren? Unstreitig gehörten sie dem Sonnen- und Mondsdienst der Insel an, der so eng mit

*u*) Hom. *Od.* XIX. 178. vgl. Kreta, Bd. I. p. 244 sqq.

*v*) Davon oben, I. p. 246.

dem Minoischen Stamm verknüpft erscheint, der vorzüglich in jener Zeit einen regen Cultus hier hatte, und von Kreta nach Böotien und selbst nach Athen verbreitet wurde *w*). Also Feste eines Naturdienstes, orgiastischer Art, wie die älteste Religion der Insel war. Die Menschenopfer in diesem Cultus sind oben nachgewiesen, und wahrscheinlich ward es, dafs wir im Minotaur das symbolische Bild eines Sonnengotts zu sehen haben, dem Menschenopfer fielen. Aus den dunkeln Gerüchten, die in Athen über dieses Symbol umgingen, und aus historischer Erinnerung des blutigen Dienstes von Kreta bildete sich allgemach die bekannte Erzählung zu der Form, unter welcher sie zu uns gelangt ist. Unmöglich ja unwahrscheinlich ist es nicht, dafs auch Athenerblut auf Kretischen Altären flofs, obwohl nicht gerade in dieser Hinsicht die Sage zu einen historischen Schlufs berechtigt: denn bey der Veranlassung, die Kreta zum Entstehen derselben darboth, konnte die Erzählung in Athen jene bekannte grause Wendung nehmen, selbst ohne streng geschichtliche Wahrheit. Zweifelsfrey ist aber ein Zusammenhang zwischen Athen und Kreta vermittelst des Naturdienstes dieser Insel.

*w*) Dafür spricht unter anderm auch Phädra des Minos Tochter, die Theseus ehlicht. Plut. *Thes.* c. 28. T. I. p. 59. Athen. XIII. p. 557 u. 560.

### 5. *Theseus: Stiftung Attischer Erndtefeste; Verfall des blutigen Dienstes von Kreta.*

So tief wurzelte in Athen die Erinnerung des Kretischen Einflusses auf diese Stadt, daſs er selbst in den Sagen des Helden hervortritt, der das Band löste, welches Attika und das Eiland umschlungen hielt. Hören wir zuvörderst wieder die Sage. Bey Apollodor *x*) ist leider hier eine Lücke; aber wir dürfen nicht fürchten, von dem Inhalt des verlohrengegangenen Schlusses seines Buchs bedeutend abzuweichen, wenn wir das Fehlende durch Diodor *y*) und die Atthiden bey Plutarch *z*) ergänzen. Der Attheniensische Tribut, so lauteten die Gerüchte, sollte so lange geleistet werden, wie der Minotauros leben würde. Zum dritten Mahle wiederholt sich die Zeit der Sendung, als gerade Theseus nach Athen gekommen, um die Rechte seiner Geburt geltend zu machen. Er verbindet sich aus freyen Stücken *a*) mit den Sendlingen, die das Loos

*x*) Apollod. III. 15. p. 378 Heyne.

*y*) Diod. IV. 61.

*z*) Plutarch. *Thes.* c. 17.

*a*) Plut. *Thes.* l. c. In den Angaben der einzelnen Umstände finden, was man von selbst erwarten wird, Verschiedenheiten statt. Bald entscheidet das Loos über die Sendlinge, bald wählt Minos selbst aus und den Thesens zuerst, Hellanic. *fragm.* ed. 2. Sturz, p. 121. Bald geben die Athener das Schiff her, bald kommt Minos mit groſser Flotte und holt den Tribut ab, Diod. IV. 61.

getroffen, steuert mit diesen nach Kreta, tödtet hier, durch Ariadne unterstützt, den Minotaur und befreyt so Athen von dem Tribut. Darauf entführt er Ariadne nach Naxos; landet auf Delos, um dem rettenden Apollon seine Gelübde zu bezahlen. Kommt dann nach Athen zurück, und wird hier Stifter religiöser und politischer Ordnung. — Diefs ist der Hauptinhalt der unter verschiedenen Wendungen erzählten, und bald auf diese bald auf jene Weise ausgeschmückten, Sage.

Mit dem Auftreten des Theseus in Athen ist ein Wendepunkt im politischen und religiösen Leben dieses Volkes gegeben. Man hat auf jenen Namen bezogen, was meistens aus dem Wechsel der Bevölkerung hervorging. In dem gefeyerten Lieblingshelden drückt sich der Uebergang vom Pelasgischen Wesen zum Hellenenthum aus, und mythisch ist durch ihn jene bedeutende Epoche der Attischen Cultur festgehalten, in welcher mit einwandernden Joniern Hellenische Religion und Sitte zum Pelasgischen Naturdienst dieses Landes trat, und veredelnd auf ihn einwirkte. Theseus ist Stifter oder erneuender Anordner wie im Politischen, so im Religiösen.

Zur Herbstzeit *b*) feyerte man in Athen das Fest der *Oschophorien.* Den Festschwarm führten zwey Jünglinge an, die als Weiber

*b*) Plutarch. *Thes.* c. 23. T. I. p. 48. Cf. Meurs. *Gr. fer.* s. v.

gekleidet waren, und Weinranken trugen, behangen mit schönprangenden Trauben. Vom Tragen der Ὄσχη — so hiefs jener Rebzweig — führte das Fest den Namen *c*). Der Zug ging vom Tempel des Dionysos zu dem der Skiradischen Athene, und den Jünglingen folgte der Chor, welcher die oschophorischen Lieder sang *d*). Bey dieser geräuschvollen *e*) Feyer fand auch ein Wettlauf statt, den die Epheben jeder Phyle anstellten. Jünglinge edeler Geburt, in der Blühte ihrer Jahre, die beyde Aeltern noch am Leben hatten (ἀμφιθαλεῖς), liefen mit Rebzweigen in dem Raume, den der Chor durchzog *f*). Der Sieger trank aus einer Schale, die jenes bekannte fünffache Gemisch, Oel, Wein, Honig, Käse, und Mehl enthielt *g*). Des Festes Beschreibung verräth eine Bacchische Feyer; Proklos *h*) und die Mythen *i*) sagen uns, dafs es dem Dionysos und der Ariadne galt.

*c*) Procli *chrest.* bey Hephaest. *de metr.* p. 388. ed. Gaisf.

*d*) Procl. l. c.

*e*) Plut. *Thes.* c. 22. T. I. p. 44.

*f*) Aristodemos *über Pindar*, bey Athen. XI. p. 495. Schol. *Nicand. Alexiph.* v. 109. p. 38. Schn. Hesych. s. v. Ὠσχοφόρια.

*g*) Procl. l. c.

*h*) Procl. l. c.

*i*) Plut. *Thes.* c. 23. T. I. p. 48. φέρουσι δὲ (sc. τὰς ὄσχας) Διονύσῳ καὶ Ἀριάδνῃ. Im Widerspruch mit Proklos p. 388, wonach das Fest dem Dionysos und der Athene zustand, welche

Das Local des Festes ist Phaleron, wo der Tempel der Skiradischen *k*) Athene neben dem Heiligthum der Demeter, und etwas ferner dem Tempel des Zeus, gelegen war *l*). Der Ort, wo jener Athene-Tempel stand, hiefs Oschophorion *m*). Nun ist wichtig, dafs das Fest eben dort in Phaleron gefeyert wurde, wo man auch die Ara des Androgeôs sah *n*), und dafs die Sage stets der Oschophorien Gründung mit der Unternehmung des Theseus in Verbindung brachte *o*). Festgebräuche wer-

dem Theseus auf Dia erschienen waren. Bey Pherekydes (Schol. *Hom. Od.* λ' 302. Fragm. p. 197. Sturz.) zeigt sich Athene dem Theseus auf Dia, und treibt ihn zur Rückkehr nach Athen. Diefs und der Ort des Festes beym Tempel der Skiradischen Athene, führte vielleicht die Annahme herbey, dafs die Schutzgöttin von Athen Antheil am Fest hatte. Im weitern Sinn, wohl richtig. Dafs jedoch die Oschophorien ein Dionysisches Fest waren, zeigen die Gebräuche, und Ariadnes Ehrentheil an ihm beurkundet Einflufs von Naxos und Kreta.

*k*) Wahrscheinlich gab es also auch am Phalerischen Hafen einen Ort Skiron, Aristodemos bey Athen. XI. p. 495. Auf keinen Fall ist wenigstens der Tempel der Skiradischen Athene nach Skiron, zwischen Athen und Eleusis, dem bekanntern Flecken dieses Namens, zu versetzen. Paus. *Att.* 36. § 3. cf. Philochor. Siebel. p. 31. Hesych. v. *Ὠσχοφόριον*.

*l*) Paus. *Att.* I. § 2.

*m*) Hesych. s. v.

*n*) Paus. *Att.* I. § 4.

*o*) Plutarch. *Thes.* c. 23. T. I. p. 47.

den aus den Umständen bey Theseus Landen allhier erklärt *p*): dieser Held selbst eröffnete, wie man vorgab, mit zwey als Mädchen verkleideten Jünglingen, die ihm zum Siege über Minotauros behülflich gewesen, bey seiner Rückkunft die Pompe der Oschophorien *q*).

Mit den Oschophorien-Gebräuchen verschmilzt Plutarch in seiner Erzählung ein anderes Fest, dessen Ursprung gleichfalls auf Theseus zurückgeführt wird, nehmlich die *Pyanepsien r*), welche am siebten Tage des Monats Pyanepsion gefeyert wurden *s*). Gemeinhin wird angegeben, das Fest sey dem Apollon heilig *t*); nach andern Zeugnissen jedoch galt es dem Helios und den Horen *u*), oder den Horen allein *v*). Ein Hauptzug der

*p*) Plut. *Thes.* I. p. 44.

*q*) Plut. l. c. p. 48.

*r*) Man leitete den Namen dieses Festes von dem an ihm üblichen Bohnenkochen ab. *Πυάνους* s. *πύανα ἕψειν*, Hesych. s. v. Pollux. VI. 9. *κύαμοι, οἳ καὶ πύαμοι, ἀφ᾽ ὧν καὶ τὰ Πυανέψια ἑορτή.* Harpocrat. u. Suidas: *πύανα γὰρ ἕψουσιν ἐν αὐτοῖς, καὶ ἡ εἰρεσιώνη πλέκεται.* Cf. Meurs. *Gr. fer.* s. v.

*s*) Plut. *Thes.* c. 22. T. I. p. 44. Hesych. u. Harpocr. s. v.

*t*) Suidas, s. v. u. Schol. *Arist. Equitt.* v. 739. Harpocrat. s. v.

*u*) Suidas s. v. Schol. *Arist. Equitt.* l. c.

*v*) Schol. *Aristoph. Plut.* v. 1055. wenigstens hat die Aldina in einer Stelle (p. 146 lin. 16. ed. Lips.) die Worte *Ἡλίῳ καὶ* nicht.

Feyer war das Tragen der Eiresione: ein Zweig vom Oelbaum zuweilen auch Lorbeer, mit Wollefäden umwunden und behangen mit Erd- und Baumfrüchten *w*). Plutarch mit den angeführten Scholiasten verwechselt diese Eiresione mit der ἱκετηρία oder dem ἱκετήριος κλάδος, dem Wolle-umwundenen Oelzweige, der dem Apollon dargebracht wurde; augenscheinlich findet bey ersterm ein Vermischen der Thargelien-Gebräuche mit denen der Pyanepsien statt *x*). Das Tragen der Eiresione an den Pyanepsien galt sicher nicht dem Apollon, diefs zeigen die Zeitverhältnisse *y*), und lehrt der Inhalt des Festliedes, der das Frohlocken und den Dank wegen einer reichen Ernte enthält. Auch setzt Plutarch hinzu, dafs jener Früchtebeladene Baumzweig umhergetragen sey, weil die Unfruchtbarkeit aufgehört *z*). Wenn wir nun hören, die Eiresione sey den Horen sammt Helios gebracht, so hat diefs einen passenden

*w*) PLUT. *Thes.* c. 22. T. I. p. 45. SCHOL. *Arist. Plut.* 1055. *Equitt.* 739. *Eustath.* Il. χ' p. 1283. Rom.

*x*) PLUT. l. c. p. 44.

*y*) Die Thargelien fielen in d. Monath gleiches Namens, unsern May; während die Pyanepsien im Monath Pyanepsion, unserm October, statthatten.

*z*) PLUT. *Thes.* p. 45. Ilgen in seiner vortrefflichen Abhandlung über die εἰρεσιώνη (*opuscula*, p. 138.) betrachtet die Worte τὴν δὲ εἰρεσιώνην bis zu Ende des Liedes, als fremdes Einschiebsel. Ich erkenne ein Vermischen verschiedener Religionsgebräuche und deren Sagen, in den ungenauen Collectaneen Plutarchs.

Sinn. Ferner läfst der Zusatz des Plutarch *a*) die Pyanepsien ursprünglich für dasselbe Fest mit den Proërosien erkennen: auch diese sollten in Folge eine Hungersnoth ihren Anfang genommen haben, indem den Athenern durchs Orakel geboten wurde, der Demeter Proërosia zu opfern *b*). Sie waren ein Pflugfest und fielen mithin in den Monath Pyanepsion *c*). Den Ursprung der Pyanepsien verknüpft nun gleichfalls die Sage mit Theseus glücklicher Rückkehr von Kreta *d*).

Wie viel Willkührliches auch immer in den Stiftungslegenden alter Feste waltet, und wie verkehrt es ist, aus spätern Sagen der Art allein bedeutende Folgerungen zu ziehen: so verdienen sie doch in Betracht gezogen zu werden, wo so vieles andere für die Hauptsache zeugt. Kretas Einflufs auf Attikas früheste agrarische Cultur ist nicht in Abrede zu stellen *e*); allein durch Theseus Entführen der Ariadne, sowie durch seine Heirath mit des Minos Tochter Phädra, giebt sich mythisch noch ein Verband mit dem Eilande selbst in dieser Zeit zu erkennen. Ein Bacchisches und Cerea-

*a*) *διὰ τὸ λῆξαι τὴν ἀφορίαν*, Plut. p. 45.

*b*) Man sehe Ilgen, p. 144.

*c*) Salmas. *ad Solinum*, 517.

*d*) Plut. *Thes.* c. 22. T. I. p. 45. Mehr bey Castellanus *de festis Gr.* in: Thesaur. *Graec. antiq.* T. VII. p. 691. u. Ilgen, *Opusc.* p. 136.

*e*) Man s. oben, p. 78 sqq.

lisches Fest knüpft nun die Sage unmittelbar an die nächsten Handlungen bey Theseus Landen auf Attikas Boden. Diefs zusammengehalten mit dem übrigen führt zu dem Schlufs, dafs dieses Helden Fahrt in der ältern Sage eine ganz andere Bedeutung hatte, als die ist, welche ihr später durch die Atthiden geliehen wurde. Theseus Unternehmen hat gleichfalls in dem religiösen Verbande mit Kreta seinen Grund, und in dem Verknüpfen der Pyanepsien- und Oschophorienstiftung mit des Helden Rückkehr, spricht sich die Erinnerung eines wirklichen Einflusses der Insel auf Attikas Saat- und Erntefeste aus.

Wie es gekommen, dafs diesem Zuge in der Folge eine ganz andere Bedeutung untergelegt wurde, erklärt sich gleichwohl ziemlich natürlich. Athen hob sich zu höherer Humanität mit dem Auftreten des Jonischen Stammes empor. Der Cultus der Pelasgischen Vorzeit ward gemildert; an die Stelle des rauhern Dienstes trat eine lindere Religion. Was sich allmählig einwickelte, concentrirt die Sage auf Einen Punkt, und der Jonische Stammheld ist Stifter der neuen Satzungen. Der mythische Gründer so vieles Neuen bereitet dem Alten den Untergang: der blutige Opferdienst erreicht sein Ende; mit der Abnahme des Naturdienstes löst sich von selbst allmählig der Verband zwischen Athen und Kreta. Auch das Eiland reift dem Hellenismus entgegen; der Naturorgiasmus in rohester Gestalt verlischt und mythisch stirbt das Ungeheuer, das Athens

Knaben und Mädchen frafs. Theseus führt dessen Tod herbey, weil er des lindern Dienstes Urheber ist.

---

Zweifelhaft wird immer manches an der Deutung dieser Sagenmasse bleiben; unverkennbar ergiebt sich wenigstens, dafs der Atheniensische Tribut nur aus einem religiösen Verhältnisse zwischen Kreta und Athen zu erklären ist. In diesem Punkte bin ich völlig einverstanden mit der neuesten Behandlung dieses Gegenstandes *f*); allein dagegen erheben sich mir bedeutende Zweifel, dafs vom Standpunkte der Apollinischen Religion jene Sendungen Athens zu fassen seyn, und dafs der Apollinische Cultus jenes alte religiöse Band um Athen und Kreta geschlungen. Freylich reiht auch die Sage Apollinische Gebräuche an die Fahrt nach Kreta, und der ennaëterische Kyklos wie die Siebenzahl tritt bedeutsam in den Mythen dieses Gottes hervor. Allein die Ennaëteris wie die heilige Siebenzahl giebt sich doch wahrlich nicht blofs bey Apollon und den Doriern kund, und aus der Art, wie der sühnende und rettende Gott mit dem Unternehmen zusammengebracht wird, folgt nichts für die Tendenz desselben.

Nehmen wir einmal an, was weder erwiesen noch wahrscheinlich ist, Knosos hatte in Minoischer Zeit ein berühmtes Apollo-Heilig-

*f*) Müller's *Dorier*, I. p. 241.

thum, und durch dieses stand die Insel im religiösen Zusammenhange mit Athen: dann mögen wir uns wohl den bekannten Tribut als eine Apollinische Theorie erklären, aber auffallend bleibt dann die Lösung dieses Verhältnisses durch Theseus, und gar nicht zu reimen ist, wie defshalb dieser Held, bereits in ältern Liedern *g*), als Erretter und Befreyer gepriesen werden konnte. Wallfahrtete Athen zu Apollinischen Festen nach Kreta: das Verhältnifs, so dürfen wir sicher annehmen, würde mit religiöser Ehrfurcht behandelt seyn, wie die Theorien nach Delos und Delphi. Hierzu kommt, dafs man, bey Annahme einer Apollinischen Theorie, auf jede Erklärung der unstreitig alten Sagen, von des Minotauros Frafs und dessen Tod durch Theseus, verzichten mufs.

Achten wir darauf, wie Apollinische Cultusgebräuche mit Theseus Fahrt verbunden sind, so ergiebt sich nur eine lose Sagenverknüpfung, die auf den Dienst von Kreta durchaus keine Folgerungen erlaubt. Theseus führt die Sendlinge, die das Loos getroffen aus dem Prytaneum ins Delphinium, und weiht für sie dem Apollon die *ἱκετηρία*, den heiligen Oelzweig mit weifser Wolle umwunden. Am sechsten des beginnenden Munychion geht er nun mit jenen zur See; also an dem Tage, an welchem man noch jetzt wie Plutarch hinzusetzt, flehende

*g*) Sappho und Bacchylides bey Servius *ad Aen.* VI. 21.

Jungfrauen ins Delphinium sendet *h*). Für ein grofses gewagtes Unternehmen erstrebt Theseus sich und den Seinen die Huld des Gottes und zwar des Delphinischen Apollon, des Geleiters der Meerfahrt. Einen religiösen Gebrauch, wie er auch wohl bey Koloniesendungen statt hatte, setzt die Sage mit Theseus in Verbindung. Der Delphische Gott gebiethet ferner dem Helden, Aphrodite sich zur Führerin zu wählen *i*). Als Theseus gerettet von Kreta nach Athen zurückkehrt, bezahlt er dem Apollon das Gelübde am siebten Pyanepsion *k*), an diesem Tage kam man nehmlich gerettet zur Stadt. Jedoch nicht blofs Apollon, auch andern Göttern werden Gelübde bezahlt *l*); diese sind zu beziehen auf die Oschophorien im Phaleron. Es gab ferner eine Sage, dafs Theseus auf seiner Fahrt nach Kreta gen Delos verschlagen sey; hier habe er dem Apollon gelobt, ihn mit Oelzweigen zu bekränzen, wenn er den Minotaur tödten und sich retten würde. Zurückgekommen nach Athen, habe er nun die ἱκετηρία dem Apoll gebracht und den Pyanepsien-Brauch beobachtet *m*). So sind die Pyanepsien mit Apollon in Verbindung gebracht. Beachtet man, dafs die Athe-

*h*) Plut. *Thes.* c. 18. T. I. p. 35.

*i*) Plut. l. c.

*k*) Plut. c. 22. T. I. p. 44.

*l*) Plut. l. c. p. 43.

*m*) Schol. *Arist. Equitt.* v. 739. T. X. p. 586. ed. Lips.

niensche Sendung, nach alter Sage *n*), in Folge einer Unfruchtbarkeit und Landesplage nach Kreta geht, so hat diese Vereinigung freylich einen Sinn. Dem Apollon wird gedankt, weil des Landes Unglück weggewandt ist.

Auf Kreta selbst tritt also Apollon in dieser ganzen Sagenmasse nicht hervor. In Athen fleht man den Schutz dieses Gottes an für das gewagte Unternehmen; zurückgekommen dankt ihm Theseus, oder, nach anderer Auffassung, bringt ihm Opfer wegen der Entfernung der Landesplage. Auch auf Delos dankt er dem Gott wegen seines gelungenen Unternehmens. Naxos steht mit Apollon in gar keiner Beziehung. Diese beyden Inseln werden überhaupt erst in die Erzählung verflochten, nach dem gewöhnlichen Bestreben der Sage, alles religiös Wichtige in Beziehung zu Einem gefeyerten Helden zu bringen. Uebrigens zeigen schon die mythischen Zeitverhältnisse der Fahrt, wie agrarische Beziehung zu dem Helden vorwaltet. Im Frühling tritt Theseus seine Sendung an, im Herbst kommt er zurück *o*).

Es bleibt also nur noch übrig zu sehen, ob die doppelte Siebenzahl der Sendlinge, und

*n*) Dafs diese Idee die nrsprüngliche war, ergiebt sich auch aus dem Opfer bey Gerästos Grabe, Apollod. III. c. 15. § 8.

*o*) Am 6ten Munychion (12. April.) tritt er die Fahrt an; am 7ten Pyanepsion kommt er wieder in Athen an (18ten Octbr.). Plut. *Thes.* c. 18. T. I. p. 35. Ibid. c. 22. T. I. p. 44.

der ennaëterische Kyklos des Tributs, auf eine Apollinische Theorie durchaus schliefsen lassen. Wenn aus der so häufigen Wiederkehr der Neunzahl, bey den ältesten Dichtern *p*) und in Mythen, mit Recht der Schlufs gezogen wird, hierunter sey meistens eine runde Angabe zu verstehen: so mufs eben diefs, dafs Neun zu einer runden Zahl wurde, seinen Grund haben. Die Veranlassung fanden wir in einer alten Jahrsrechnung, der bekannten Ennaëteris *q*). Sie mufs lange vor den Zeiten des Kleostratos von Tenedos im Gebrauche gewesen seyn. Wo sie zuerst in Anwendung trat, läfst sich nicht ausmitteln; den Dorier diese Entdeckung beyzulegen, dafür fehlt es an Beweisen. Censorin *r*) bezeugt den ziemlich allgemeinen Gebrauch der Ennaëteris durch Hellas, und die nach ihr sich regelnde Festordnung in vielen Religionen. War die früheste Feyer der Olympischen Spiele ennaëterisch *s*), so folgt schon daraus, dafs die Anwendung dieser Periode

*p*) Hom. *Il.* XVIII. 351. Hesiod. *Opp. et D.* 436. Es ist überflüssig mehrere Stellen zu sammeln.

*q*) *Kreta*, Bd. I. p. 244 sqq. wo die weitern Nachweisungen gegeben sind. Leicht wird man das dort von mir Gesagte, nach meiner jetzigen Ueberzeugung abändern.

*r*) Censorin. de D. N. c. 18. *Hunc circuitum verum annum magnum esse, pleraque Graecia existimavit*, und bald darauf: *multae in Graecia religiones hoc intervallo temporis summa caeremonia coluntur.*

*s*) Vgl. *Kreta*, Bd. I. p. 247 u. daselbst Boeckh.

nicht blofs den Doriern eigen war. Mag es immerhin seyn, dafs die am Alten haftenden Dorier sich ihrer am längsten bedienten, und dafs wir defshalb im Apollinischen Cultus und in Dorischen Mythen noch die meisten Spuren von der Ennaëteris finden. Aber doch wahrlich nicht allein bey ihnen tritt dieser Zeitcyklos und die, durch ihn zu einer runden Angabe gewordene, Neunzahl hervor. Um nur Einiges anzuführen: Otos und Ephialtes sind in neun Jahren neun Ellen gewachsen *t*); neun Jahre herrscht Unfruchtbarkeit in Aegypten *u*). Ist ferner der ἐνιαυτὸς in dem Dienstjahr des Kadmos von der Ennaëteris zu verstehen, wefshalb nicht auch im Mythus der Demeter? *v*).

Was uns aber hier zunächst angeht: die neun Kureten, die neun Telchinen und Korybanten *w*); die dreymal neun Tage der Einweihung in die Kretischen Mysterien, die neun Monathe hindurch verfolgte Naturgöttin Britomartis *x*), die sich als Mond deutlich genug zu erkennen giebt, — diefs und anderes ist doch weit ungezwungener auf andere Weise zu erklären, als durch den Einflufs einer Apol-

*t*) Apollod. I. 7. § 5.

*u*) Apollod. II. 5. § 11.

*v*) Hom. h. *in Cerer.* 305. Auch ihr neuntägiges Fasten gehört hierher.

*w*) Strab. X. p. 723. 724. 726.

*x*) Kreta, I. p. 246.

linisch-Dorischen Jahrsperiode. Nahe liegt die Vermuthung, dafs man in Kreta, wo die Sonnen- und Mondsverehrung sich so rege zeigt, auch zuerst auf die Beobachtung der Zeitkreise dieser Gestirne geführt wurde, und, indem man Sonnen- und Mondsläufe in Uebereinstimmung zu bringen suchte, zur Entdeckung jener grofsen Jahresperiode gelangte. Mit Kretischem Mondsdienst mag die Ennaëteris Aufnahme in Böotien gefunden haben, wo sie sich früh fixirte und in die Mythen überging. Wenn also Minos selbst, mit dem mehrfach Begriffe von Sonne und Mond mythisch verbunden erscheinen, nach dem jedesmaligen Umlauf des grofsen Jahrs, dem Zeus zur Unterredung naht; wenn grofse Feste auf Kreta nach jener Ennaëteris wiederkehrten, zu denen Athen seine Theoren sandte, so ist der Anlafs dazu weit natürlicher in Kretas Urreligion zu suchen.

Gleichfalls ist nun auch die Heiligkeit der Siebenzahl bey Völkern des Orients und Occicents zu allgemein *y*), um Folgerungen aus ihr, bey dem Atheniensischen Tribut, für eine Apollinische Theorie zu ziehen.

*y*) Varro bey Gellius, N. A. III. 10. Pausan. *Lac.* c. 20. Vgl. Hoeck, *monumenta vet. Med. et Pers.* p. 148. sqq. — Anderes hier in Frage kommende, wie der Mythus des Homeridenhymnus, und die Sage bey Aristoteles (Bott. Pol. bey Plut. Thes. c. 16. T. I. p. 30.) wird des Zusammenhangs halber erst unten, beym *Kretischen Apolloucultus* behandelt.

### 6. *Theseus auf Delos.*

Theseus ist durch Athenersage auf eine Weise mit Delos und seinem Apollo-Cultus in Verbindung gebracht, die als unhistorisch sich ergiebt, und weder Folgerungen für diese Insel noch für Kreta in Bezug auf uralten Apollo-Dienst zuläfst. Diese Behauptung macht es uns zur Pflicht, einige geschichtliche Verhältnisse der Sagenbetrachtung vorauszuschicken. Delos, diese wichtigste Insel der Kykladen, ward in ältern Zeiten von verschiedenen Stämmen neben- und nacheinander bewohnt. Aufser Phönikern und Pelasgern *z*) waren vorzüglich Karer früh hier heimisch. Auf diese folgten Kreter im Besitz derselben, und nach dem Untergange der Minoischen Seeherrschaft fiel sie wieder den Karern anheim, die hier, aber wahrscheinlich gemischt mit Kretern *a*), noch nach dem Trojanischen Kriege hausten. Jonier, oder wie Atheniensische Eitelkeit sagt Athener *b*), machten der Karischen Herrschaft ein Ende. Als nemlich, nach der Einwanderung der Dorier in den Peloponnes, Achäi-

*z*) Zur Geschichte von Delos liefert wenig Erspriefsliches Sallier, *Hist. de Delos*, in den Memoires de l'acad. des Inscr. T. III. p. 376. Wichtig ist die Abhandlung: *Exercitatio qua inscriptiones Deliacae illustrantur* in: Miscellan. Observatt. Amstelod. T. VII. 1.

*a*) Diod. Sic. V. 84. Jedoch bekanntlich ist dieses Schlufscapitel des 5ten Buches verdächtig.

*b*) Isocrat. *Panath.* II. p. 452. ed. Aug.

sche Stämme sich auf Aegialeia warfen, zogen bekanntlich die von hier verdrängten Jonier nach Attika. Das überfüllte Ländchen entledigte sich eines Theils seiner Ankömmlinge und übrigen Bewohner durch jene sogenannte Jonier-Wanderung, als deren Hauptführer die Sage Neleus nennt *c*); Jonier waren die Hauptmasse, aber Völker anderer Stämme und aus andern Landschaften schlossen sich dem Zuge an. Theilnehmer waren: Thebäer unter Philotas, Orchomenische Minyer, Bewohner von Phokis, mit Ausnahme jedoch der Delpher, Abanten aus Euböa, Dryoper, Molosser, Arkadische Pelasger und Epidaurier *d*). Letztere waren wohl nicht Dorier, wie sich Herodot einbildet, sondern durch diese aus Epidaurus vertriebene Jonier *e*). Die etwa 60 Jahre nach dem Heraklidenzuge anhebende Neleiden-Wanderung nahm ihren Weg durch die Kykladen; und Zufall und Unglück *f*) wohl eben so sehr, wie Absicht und Zweck gab mehrern dieser Inseln jetzt Jonische Bewohner. Vellejus Paterculus erzählt *g*), dafs diese Kolonie — er nennt mythisch den Führer derselben Jon, versteht aber

*c*) Paus. VII. 2. Vgl. Raoul-Rochette, hist. des col. Gr. III. p. 75.

*d*) Herodot. I. c. 146. Aelian. V. H. VIII. 5. Paus. VII. 2 sqq.

*e*) Paus. VII. 4. II. 26. Vgl. Clavier, *hist. des pr. temps*, II. p. 65.

*f*) Strab. I. p. 19. Aelian. V. H. VIII. 5.

*g*) I. c. 4.

die Neleidenwanderung *h*) — aufser den Asiatischen Städten viele Inseln im Aegäischen und Ikarischen Meere einnahm, nemlich Samos, Chios, Andros, Tenedos, Paros, Delos und andere minder berühmte. Isokrates *i*) lobpreist die Athener, weil sie die Karer aus den Kykladen vertrieben und die Dürftigen der Hellenen hier gesiedelt; und bey Euripides verkündet Athene Jons Nachkommen im dritten Gliede den Besitz der kykladischen Inseln *k*).

Wer es weifs, was Dramatiker und Redner zu Athen dem eitelen Volk an unverdientem Lobe biethen konnten, würde sich nicht auf Stellen berufen, die in der That nichts bewiesen, wären sie die einzigen Zeugnisse für der Jonier frühe Siedelung auf den Kykladen. Bey fraglichen Punkten dieser Art, kann auch ein Scholiast *l*) nicht in Betracht kommen, der jeder einzelnen Insel Jonischen Kolonieführer kennt und den allgemeinen Spruch thut, alle Kykladen bevölkerten die Athener. Wir sind aufser Stande, sowohl jenes Verzeichnifs des Scholiasten zu prüfen, wie die Erzäh-

*h*) Diefs zeigt die Angabe ihrer Asiatischen Gründungen, die zu den Ionischen Zwölfstädten gehören. Aehnlicher Irrthum findet sich bey Euripides (Jon. v. 74) und Vitruv. IV. 1.

*i*) Isocrat. *Panathenaicus* II. p. 452. ed. Aug.

*k*) Euripid. *Jon.* 1583.

*l*) Schol. anonym. *ad Dionys. Perieg.* p. 37. ed. Huds.

lung bey Aelian *m*), von des Neleus Gelangen nach Naxos.

Wichtiger ist Folgendes: Herodot *n*) erzählt, die Karer seyn von den Inseln durch Dorier und Jonier vertrieben. Was die Dorier anlangt so gilt wohl der Ausdruck des Historikers von Rhodos *o*), Kreta, Thera und ein paar andern Inseln; auf den Kykladen finden sich nur wenige Spuren von Dorischem Besitz. Der herrschende Volkstamm war hier der Jonische: denn Herodot sagt an einer andern Stelle *p*), die Insulaner — worunter er, wie Diodor *q*) lehrt, vorzüglich die Bewohner der Kykladen versteht — waren ein Pelasgisches Volk, wurden aber in der Folge Jonier genannt, aus demselben Grunde *r*) wie die Jonier der Asiatischen Iwölfstädte, die aus Athen kamen. Weshalb wurden aber diese Jonier genannt? Weil sie, antwortet Herodot *s*), von den Athenern abzustammen vorgaben, aus dem Prytaneion ihren Zug antraten und Athenische Fest-

*m*) Aelian. V. H. VIII. c. 5.

*n*) Herod. I. c. 171.

*o*) Conon c. 47. p. 50. Kanne.

*p*) Herod. VII. c. 94.

*q*) Diod. XI. c. 3.

*r*) R. Rochette. *hist. des col.* III. p. 79. will in den Worten *κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον*, — *χρόνον* statt *λόγον* lesen; die gegebene Erklärung zeigt das Unnöthige dieser Aenderung.

*s*) I. c. 143-148.

gebräuche in ihr neues Vaterland hinübertrugen. Dasselbe mufs auch bey den Bewohnern der Kykladen der Fall gewesen seyn, mag auch das reine Athenerblut, wegen der gemischten Volksmasse des Zuges, hier eben so in Zweifel gezogen werden, wie bey den Jonischen Zwölfstädtern *t*); genug die Kolonie ging von Athen aus, und Jonier waren die leitende Hauptmasse der Unternehmung.

Der Atheniensische Besitz dieser Inseln hebt freylich erst an in der Periode der Seemacht Athens; jedoch Einflufs von dort zeigt sich schon weit früher. Um Olympias 60 reinigte Pisistratos die Insel Delos, indem er, soweit das Auge vom Tempel aus die Insel überschauete, die Todten ausgrub, und nach einer andern Gegend von Delos schaffte *u*). Woher diese Sorge für die heilige Insel, wenn Athen aufser Verbindung mit ihr stand? Von einer Herrschaft der Athener auf derselben kann vor dieser Zeit noch nicht die Rede seyn, aber Einflufs auf den Cultus und Verbindung mit Delos durch die Jonier mag nicht in Abrede gestellt werden. Jonisch war aber der Cultus des Apollon hieselbst nach dem Homeridenhymnus auf den Delischen Apollon. Dieser Festgesang, zur Feyer einer Delischen Panegyris geschrieben, fällt nach ziemlich sichern

*t*) Herod. I. c. 146.

*u*) Herod. I. c. 64. Thuc. III. 104.

Spuren nicht später als Olympias 40 *v*): nicht gar jung konnte wohl ein Hymnus seyn, den Thukydides dem Homer zuschreibt *w*); ferner bemerkt dieser Historiker, nachdem er von der Reinigung der Insel durch die Athener (um Olympias 88, 3.) gesprochen, und von der Wiederherstellung der in Verfall gerathenen Delischen Feste: auch vor Alters war eine zahlreiche Zusammenkunft der Jonier und umwohnenden Inselbewohner auf Delos; mit Weibern und Kindern wallfahrten sie dorthin, wie jetzt die Jonier zu den Ephesien; dort fand ein gymnischer und musischer Wettkampf statt, und die Staaten sandten Chöre dahin. Zum Beweise, dafs es vor Alters so gewesen, beruft sich der Historiker auf den Hymnus an den Delischen Apollon, dem man es ohnediefs ansieht, dafs er die Glanzzeit der Jonischen Feyer der Delien aus eigener Anschauung mahlt. Des Eilands, so der Homeride an Apollon *x*), erfreut sich dein Herz, wo die Jaonen in langen Gewändern sich versammeln, mit ihren Kindern und Gattinnen; dich ergetzen sie hier mit Faustkampf, Tanz und Gesang, wenn sie das Wettspiel ordnen. Dafs alt diese Feyer hier war, geht aus allem hervor: nicht jüngst entstanden können Feste seyn, die eines solchen Glanzes uud so allgemeiner Theil-

*v*) Vgl. Matthiae *animadversiones in hymn. Hom.* p. 19 sqq.

*w*) Thuc. III. 104.

*x*) Homeri *h. in Apoll. Del.* v. 146 sqq.

nahme zerstreut wohnender Völker sich erfreuen. Das älteste Zeugnifs über die Delien ist aus Olympias 5; dem wahrscheinlich noch freyen Messenien dichtete damahls Eumelos ein Prosodion für den Chor einer Theorie nach Delos *y*). Wie ausgedehnt die Apollinische Panegyris hier war, zeigt Thukydides und ein Wink des Homeriden selbst: die Oerter, welche nach dem Hymnus Leto durchwandert, bevor sie nach Delos kommt, und über welche Apollon herrscht *z*), bewährten wahrscheinlich sammt und sonders ihr religiöses Intresse an der Geburthsstätte des Gottes durch heilige Wallfahrten dorthin.

Dafs Jonisch um 600 der Dienst des Apollon auf Delos war, bezeugt der Homeride sammt Thukydides. Jonisch war die Bevölkerung der Kykladen nach der Pelasger-Karer- und Kreter-Zeit *a*); durch die Neleidenwanderung ward dieser Wechsel herbeygeführt. Nicht überkommen von den frühern Bewohnern der Insel war den Joniern hier der Apollo-

*y*) PAUS. *Messeniac.* c. 4. § 1. cf. *Eliacor.* I. c. 19. § 2. Müller's *Dor.* I. p. 145. u. 250. II. p. 332. Wichtig ist, dafs es gerade Messenier sind, von welchen sich die frühesten Spuren einer Theorie zum Delischen Apollon erhalten haben. Aus Messenien stammen der Sage zufolge die Neleiden, die darauf in Athen sich finden, und von hier in Vorderasien wie auf den Kykladen.

*z*) Ibid. v. 29.

*a*) PLUTARCH. *de exsilio*, T. VIII. p. 379. und oben p. 124.

dienst: denn unerklärlich ist sonst der Antheil, den derselbe Volksstamm auf der Asiatischen Halbinsel *b*) an der Delischen Religionsfeyer nahm. Wenn alle Jonier und vorzüglich die von Vorderasien, welche ja auch daheim berühmte Apollotempel hatten, zu der Delischen Panegyris strömten: so kann man sich dieses, nur auf den Jonischen Stamm beschränkte, Intresse am Apollon von Delos allein durch ihre religiöse Ueberzeugung erklären, auf jener Insel ein altes Nationalheiligthum zu besitzen.

So kommen wir denn zu dem Schluſs, daſs der Cultus des Delischen Apollon durch Jonische Auswanderer gegründet wurde. Auch in Athen zeigt sich Apollinische Religion mit dem Hervortreten des Jonischen Stamms. Aus Athen kam die leitende Masse der Neleidenkolonie, und nach dem führenden und herrschenden Theile der Auswanderer ordnet sich der Religionsdienst wie die Verfassung in den Kolonien *c*).

*b*) Nach Thukydides (III. c. 104.) war vor Alters die Panegyris auf Delos eine *ξύνοδος τῶν Ἰώνων τε καὶ περικτιόνων νησιωτῶν*. Unter den erstern sind die Jonier Vorderasiens zu verstehen, deren Theilnahme auch der Homeridenhymnus (*in Apoll. Del.* v. 40. sqq.) folgern läſst.

*c*) Beweis sind die Dorischen Kolonien, die, obwohl dem geringsten Theile nach reine Dorier, dennoch Dorische Verfassung und Religion überall verbreiten.

Der Antheil, welchen durch die Jonier Athen an der Gründung des Apollon – Cultus auf Delos hatte, spricht sich in dem Intresse aus, welches vorzüglich jene Stadt an dieser Insel und der Feyer ihrer Feste nahm *d*). Es schlang sich seit der Neleidenkolonie ein Band um Athen und Delos, welches der Mythus jedoch, nach ganz gewöhnlicher Erscheinung, in das graue Alterthum hinaufverlegt. Nicht blofs bey spätern Chronologen *e*) gründet Erysichthon, Sohn des Kekrops, den Tempel des Apollon auf Delos; auch Phanodem in seiner Atthis läfst gleichfalls diesen vermeintlichen Athenerkönig die Insel besitzen *f*), und Pausanias hörte, schon Erysichthon habe eine heilige Wallfahrt nach dieser Insel angestellt, und von dort ein altes Bildnifs der Eileithyia nach Athen gebracht *g*).

Dafs diefs mythisch sey, und wenigstens das nicht bezeugen könne, was es aussagt, versteht sich von selbst. Nur ein Verband zwischen Athen und Delos, der um vieles älter

*d*) Man denke an die Reinigung der Insel durch Pisistratus, und später, Thuc. III. 104. und an die Athenischen Theorien; vgl. was gesammelt ist bey Spanheim *ad Callim.* h. in Del. v. 314. T. II. p. 584 sqq. u. Taylor *ad Marm. Sandvic.* p. 11.

*e*) Euseb. ed. Aucher. II. p. 105. vgl. Syncell. p. 112. Cedrenus, p. 67.

*f*) Bey Athen. IX. c. 11. Fragm. ed Lenz et Siebel. p. 5.

*g*) Paus. *Att.* c. 31. § 2. *Att.* c. 18. § 2.

ist, als der Athener Besitz dieser Insel und ihre erneuende Anordnung der Delien *h*) (um Olympias 88, 3.), läſst sich hieraus schliessen. Nicht erst mit der bekannten Athenischen Seemacht kann ein religiöses Verhältniſs entstanden seyn, das bereits in dieser Zeit zum Mythus geworden. Was wir auſserdem von den Deliasten, die schon in Solons Gesetzen vorkamen *i*), und von Pisistratos Reinigung der Insel hören, verräth ein noch älteres Anrecht der Athener auf die heilige Apollonsinsel. Allein nicht vor der Neleidenwanderung kann sich ein Verhältniſs zwischen Athen und Delos gebildet haben, welches nach allem der Jonische Stamm vermittelte und der Jonische Gott aufrecht erhielt.

Aus welchem Gesichtspunkte jetzt Theseus Stiftung der Athenischen Theorie nach Delos zu betrachten, leuchtet von selbst ein; doch lohnt es der Mühe, die umgehenden Sagen zu hören. Theseus, so berichtet Pherekydes *k*),

*h*) Thuc. III. c. 104. Diod. XII. 58, Cf. Larcher, in der *Histoire de l'acad. des Inscr.* 48. p. 298. Taylor *ad morm. Sandvic.* p. 13. sqq. *Corsini notae Graec.* diss. 6. p. 115. sqq. Boeckh, *Staatshaushaltung der Ath.* I. p. 427. II. p. 217.

*i*) Athen. VI. p. 235. E.

*k*) Pherecydes bey Macrob. *Saturn.* I. 17. cf. Fragm. Pherec. ed. 2. Sturz. p. 198. Strab. XIV. p. 942. Ueber den Begriff des Apollon Ulios, der auf Delos und in Milet verehrt wurde, noch zu vergl. Spanh. *ad Call. in Apoll.* v. 40. und 46.

als er nach Kreta zum Minotaur geführt wurde, that dem Apollon Ulios und der Artemis Ulia Gelübde wegen seiner Rettung und Rückkehr. Dafs hier der Delische Apollon gemeint sey, geht theils daraus hervor, dafs dieser Gott vorzugsweise Ulios hiefs, theils lehrt diefs Platon im Phädon. Das Schiff, welches die Athener alljährlich nach Delos sandten, sollte dasselbe seyn, in welchem einst Theseus fuhr, um jene zweymal Sieben nach Kreta zu bringen, die er rettend heimführte. Damahls nun hatten sie dem Apollon gelobt, ihm jährlich einen Aufzug nach Delos zu senden, den sie seitdem, wie Platon hinzusetzt, noch immer an den Gott schicken *l*).

Theseus, nachdem er glücklich den Minotaur bekämpft, steuert um sein Gelübde zu lösen nach Delos; opfert dem Apollon; weiht ihm das Aphrodision, welches er von der Ariadne empfangen; tanzt mit den jungen Leuten den Reigen, welchen noch damahls (zu den Zeiten Plutarchs oder des Schriftstellers den Plutarch excerpirte) die Delier aufführten, als Nachahmung der kreisförmigen Gänge und Windungen des Labyrinthes. Der Reigen wird, wie Dikäarch erzählt, von den Deliern Geranos (Kranich) genannt. Theseus tanzte ihn um den Keraton, jenen Altar, der aus lauter linken Hörnern zusammengefügt war. Ausserdem ordnete er ein Wettspiel auf Delos, und

*l*) PLATON, *Phaedon* ed. Wyttenb. p. 4. cf. *Animadv.* p. 114.

beschenkte damals zuerst die Sieger mit einem Palmzweige *m*).

An diese Hauptstelle können wir alle übrigen Nachrichten als Commentar anknüpfen. Zuerst ist zu bemerken, dafs die Sage von der Landung auf Delos keineswegs zusammen hängt mit der Landung des Theseus auf Naxos. Ja es ist sogar einleuchtend, wie die Landung auf Delos jene auf Naxos ausschliefst. In der eben angeführten Stelle segelt Theseus von Kreta unmittelbar nach Delos. Die Sage von der Ariadne wird uns aber zeigen, dafs wir ihr Gelangen mit Theseus nach Naxos als früher annehmen müssen. Ihr Aphrodision weihet Theseus dem Apollon, als er sich bereits von ihr getrennt hat *n*). Beyde Erzählungen bilden also keineswegs ein zusammen gehörendes Ganze; wer zuerst den Theseus nach Delos sandte, liefs ihn sicher nicht nach Naxos kommen, und so umgekehrt.

Dafs die Athener, als das Haupt der Jonier, sich die Stiftung eines Jonischen Festes, deren Theilnehmer sie waren, auch mythisch anmafsten, liefs sich erwarten. Es ist daher sehr natürlich, wenn Erysichthon den Apollotempel auf Delos gründet, und das älteste Weihegeschenk dorthin bringt *o*); es ist ganz in

*m*) PLUTARCH. *Thes*. c. 21.

*n*) PAUS. *Boeot*. c. 40.

*o*) EUSEB. *chronic*. p. 76. PAUS. *Att*. c. 18.

der Ordnung, wenn Theseus das Wettspiel hier stiftet, und auf andere Weise mit dem angesehensten Cultus in Berührung gesetzt wird. Nur bedenke man, dafs alles diefs nicht historischer ist, als Theseus Stiftung der Demokratie zu Athen. Delische Cultuserinnerungen verschiedener Zeiten und Religionen reiht die verknüpfende Sage an Theseus Zug; vorzugsweise den Apollinischen Dienst. Wichtig aber für Zeitbestimmung erscheint, dafs es der Apollon Ulios ist, dem der Held seine Gelübde bezahlt: also der Jonische Gott, wie seine Verehrung unter diesem Namen in der Jonischen Hauptstadt Milet *p*) schliefsen läfst.

Synchronistisch richtiger setzt die Sage den Theseus zu einem ältern Dienst von Delos in Beziehung. Das Aphrodision, welches jener nach dieser Insel bringt, so wie anderes, enthält mythische Erinnerung aus einem Naturdienste. Die Delier, so erzählt Pausanias *q*), haben ein Bildnifs der Aphrodite, nicht grofs von Gestalt, und durch die Zeit an der linken Hand beschädigt. Statt der Füfse läuft der untere Theil der Bildsäule viereckig aus. Das war ein Dädalisches Bildnifs *r*), und somit

*p*) Pherecyd. bey Macrob. *sat.* I. 17. Strab. XIV. p. 942.

*q*) *Boeot.* l. c.

*r*) Junius, *catalogus artific.* s. v. *Δαίδαλος*, und jetzt Sillig, *catal. artif.* p. 169. Die Regel, dafs Dädalos die Füfse bezeichnet und geschieden,

ist durch diesen Kretischen Künstler der Vorwelt, mythische Verbindung mit Kreta gegeben. Dädalos oder Theseus, wie es paſst, müssen aushelfen, das Bildniſs herüber zu bringen. Die Statue des Pausanias ist unstreitig das Aphrodision, welches nach Plutarch *s*) Theseus dem Apollon auf Delos weiht. Oder, nach dem Kallimachos, das heilige Bildniſs der alten Kypris, welches die Delischen Tänzerinnen bekränzen, und welches Theseus, zurückgesteuert von Kreta, mit seinen Jünglingen und Jungfrauen hier einst aufstellte *t*).

Aber auch auf andere Weise wurzelt in obiger Erzählung die Erinnerung an den Naturdienst von Delos, obwohl verschmolzen mit dem Apollinischen Cultus. Theseus opfert dem Apollon, und tanzt mit seinen Geretteten den Tanz, welcher unter dem Namen Geranos noch spät auf Delos in religiösem Brauch war, und der Sage nach die Windungen des Labyrinthes nachahmte *u*). Kallimachos beschreibt diesen Reigen, ohne ihn zu nennen, als Kreistanz zur Kithara, um den Altar des Deli-

gilt wenigstens nicht von allen Bildnissen, die diesem mythischen Künstler zugeschrieben werden.

*s*) Plut. *Thes* c. 21.

*t*) Callim. *h. in Del.* v. 307. Cf. Spanh. h. l. p. 582. T. II. ed. Ern.

*u*) Plut. *Thes.* l. c. Ueber diese Nachahmung oben, I. p. 67.

schen Apollon *v*). Dafs er aus Reihen von Tänzern bestand, würde schon der Name folgern lassen, den die Aehnlichkeit des Tanzes mit einem Kranichzuge hervorrief *w*); aufserdem lehrt diefs die Beschreibung bey Pollux *x*). Den Geranos, so berichtet dieser, tanzte man mit einer Mehrzahl von Theilnehmern, die, in zwey Reihen, einer hinter dem andern folgten; an den Spitzen standen die Vortänzer. Theseus führte zuerst mit den Seinen diesen Tanz an, nachahmend den Ausgang aus dem Labyrinthe *y*). Wahrscheinlich hat man sich zwey Halbkreise zu denken, die in verschiedenen Windungen sich um den Altar drehten, bis sie, zu Einem Kreise sich vereinigend, den Altar umgaben *z*). Der Vortänzer dieses Reigens hiefs mit eigenthümlichem, und sehr bezeichnenden, Namen γερανουλκὸς *a*).

Glaubt man dem Kallimachos, so war dieser Tanz ein Hyporchem zur Kithara *b*); schwerlich kann aber das Wort des Dichters in die-

*v*) Callimach. *h. in Del.* v. 312.

*w*) Plinius, *H. N.* X. c. 23.

*x*) Pollux, *Onom.* IV. c. 14. S. 101. p. 407. T. I. ed. Hemst.

*y*) Pollux, l. c. Dio Chrysost. *orat.* 37. Die Stelle des Pollux hat ihre Schwierigkeiten, ist auch vielleicht defect.

*z*) Hesych. s. v. *Δήλου κακὸς βωμός.*

*a*) Hesych. s. v

*b*) Callim. *h. in Del.* 312.

ser Hinsicht entscheidend seyn. Später kam vielleicht diefs Instrument hinzu; für die ältern Zeiten werden wir von selbst auf die Begleitung der Flöte schliefsen; den Gebrauch derselben, neben der Kithara, bezeugt Lukian *c*), und das unverkennbare orgiastische Moment, das diesen Tanz beseelte *d*), eignet ihm diefs Tonzeug ganz besonders zu. Orgiastisch war sonder Zweifel der Dienst, mit welchem der Geranos ursprünglich verbunden war. Diefs zeigt die Geifselung *e*) bey diesem Tanze, und der *κακὸς βωμός*, welcher derselbe ist mit dem Hornaltare von Delos, um welchen Theseus jenen Reigen schlang *f*). Der wunderbaren Ara gedenken auch andere Schriftstel-

*c*) Lucianus, *de salt.* c. 34. Opp. ed. Bip. T. V. p. 144.

*d*) Diefs läfst aufser der Geifselung, die bey ihm stattfand, Hesych. *Δήλου κακ. βωμ.*, auch Lukian folgern, der ihn neben der wilden Thermaystris nennt (worüber Athen. XIV. p. 629. D. Eustath. ad Il. ϑ′ p. 1601. Rom. Schweigh. *in Athen.* VII. p. 434. zu sehen), und gleich darauf den Phrygischen Tanz erwähnt.

*e*) Es findet sich dieser Brauch vorzüglich in Naturdiensten, und trat zum Theil an die Stelle der Menschenopfer, vgl. Spanheim *ad Callim.* in Del. p. 590. die Geifselung zeigt sich freylich nun auch im Apollinischen Cultus von Delos, in Lakonien und sonst noch. Auf der Insel ist mir wenigstens klar, wie wir darin einen Zug des Naturdienstes haben, der auf die Apollinische Religion überging.

*f*) Plutarch. Thes. c. 21. Hesych. s. v.

ler *g*). Sie war aus lauter linken Hörnern von Ziegen zusammengesetzt *h*); Apollon selbst sollte ihn errichtet nnd die Jägerin Artemis die Hörner geliefert haben *i*). Der Altar stand auf dem Berge Kynthos *k*), hinter dem des Apollon Genetor *l*), der auch sonst der Altar der Frommen heifst *m*).

Aeltere Cultuserinnerungen, wahrscheinlich aus dem Dienst der alten Kypris *n*), verweben sich mit der nachfolgenden Apollinischen Religion von Delos. An den bekannten Dienst schliefst die Attische Sage vorzugsweise ihren Helden; chronologische Widersprüche stöhren sie nicht. Wenn Theseus hier dem Apollon den Wettkampf stiftet und zuerst den Sieger

*g*) Dosiadae *ara*, in Antholog. Gr. ed. Jac. I. p. 202. Callim. *h. in Apoll.* 61. Diogen. Laert. VIII. § 13. Anderes noch bey Spanheim *ad Callim.* l. c.

*h*) Plut. *Thes.* u. Callim. ll. cc. — Nach Plutarch, *de solert. anim.* Opp. X. p. 91. bestand er aus lauter rechten Hörnern, die ohne Bindungsmittel zusammen gehalten wurden. cf. Schol. *ad Dosiad. ar.* bey Jacobs *animadverss. in Anth.* I. 2. p. 215. Plutarch zählt den Altar den sogenannten sieben Wundern zu.

*i*) Callim. *h. in Apoll.* v. 60. u. das. Spanheim.

*k*) Schol. *ad Dosiad.* l. c.

*l*) Diogen. Laert. VIII. § 13.

*m*) Porphyrius *de abstinent.* II. p. 153. ed. Rhoer.

*n*) Callimach. *in Del.* 307. u. Spanh. das.

mit Palmen bekränzt *o*), so war unstreitig der Sage Anlaſs durch Homer gegeben, der des herrlichen Palmbaums neben Apollons Altare auf Delos gedenkt *p*). Zu des Dichters Zeit, aus der diese Erwähnung stammt, war jene Religion bereits hier heimisch; erfreute sie sich aber schon jetzt eines glänzenden Cultus, auffallend wenigstens würde es seyn, daſs dieſs alles ist, was Homer vom Delischen Apollon sagt.

*o*) Plutarch, *Thes.* l. c. Paus. *Arcadic.* c. 48.
*p*) Hom. *Od.* VI. 163.

### 7. *Theseus und Ariadne auf Naxos.*

Wie mit der Religion von Delos, so auch mit dem Naxischen Dienst wird der gefeyerte Held von Athen in Berührung gesetzt. Der Insel Naxos gehört vorzugsweise die Ariadne an, von ihrem Gelangen dorthin singen bereits die Homerischen Gedichte *q*). Odysseus erblickt in der Unterwelt, unter den Gemahlinnen und Töchtern der Edelsten, auch die

„Ariadne voll Anmuth,
Minos reizende Tochter, des Hartgesinnten, die Theseus
Einst aus Kreta daher zur heiligen Flur von Athenä
Führte, doch nimmer genoſs: denn Artemis hemmte zuvor sie
In der umfluteten Dia, da Zeugniſs gab Dionysos.

Wäre diese Stelle, in vorliegender Gestalt, mit Sicherheit für ächt Homerisch zu halten, so kannte also bereits der Dichter den Zug des Theseus nach Kreta. Letzteres mögte seyn; daſs er aber auch Kunde hatte von dem Athenischen Tribut, durch Minos Härte erpreſst, wird meine obige Darstellung sehr unwahrscheinlich gemacht haben: denn es ist einleuchtend, wie diese Wendung der Sage erst später erfolgte. Das Beywort des Minos *r*)

*q*) *Od.* XI. 321. nach Voſs.

*r*) *Μίνωος ὀλοόφρονος* erklärt Apollonios (lexic. p. 496. ed. Toll.) durch *ὀλέθρια φρονοῦντος*, setzt aber hinzu: *δύναται καὶ ὀλοόφρων λέγεσθαι*,

verräth die Zuthat eines Athenischen Rhapsoden, durch den die Athenersage dem Homer eingeschwärzt wird, Wenigstens als überarbeitet, oder richtiger übersungen, giebt sich diese Stelle, welche gleichwohl verschmolzene Züge alter Sage enthalten mag. Also ein Rhapsode weifs, dafs Theseus die Ariadne nach Athen führen wollte, um sie zu seiner Gattin zu erheben. Eine in das Gebieth der Menschlichkeit gezogene Heroine ist, nach Homerischer Weise, dem Homeriden die Ariadne. Der schnelle Tod, bevor sie nach Athen kommt ereilt sie auf Dia *s*), als Dionysos Beschuldigung gegen sie vorgebracht *t*).

ὁ ὑγιὴς τὰς φρένας ἔχων. Der Verderbliches sinnende Minos ist unstreitig hier die einzig richtige Erklärung, vgl. Od. I. v. 52., und augenscheinlich spielt der Rhapsode hier an auf den Tribut-erpressenden König. Wie, in Bezug auf diesen Mythenkreis, Pisistratos sich Freyheiten anderer Art mit Hesiod (Plut. Thes. c. 20) erlaubt haben soll: er strich zu Gunsten Athens; so mag auch wohl ein Rhapsode zu Gunsten der Stadt und ihres Helden in den Homer hineingetragen haben. Die Nekyia war für dergleichen Erweiterungen fast eben so geeignet, wie der Katalog.

*s*) So sind die Worte πάρος δέ μιν Ἄρτεμις ἔσχε zu fassen, der Tod von Artemis schnellen Geschossen ereilt sie. Vgl. die Schol., welche auch die Leseart ἔκταν haben. PHEREC. fr. 59.

*t*) Διονύσου μαρτυρίῃσι. Schol. Buttm. p. 378. erklärt diefs durch καταμαρτυρίαις κατηγορίαις. Dionysos klagt Ariadne des Frevels an, weil sie sich im heiligen Bezirk seines Tempels mit Theseus gemischt hatte, oder mischen wollte.

Der Mythus, der die Ariadne zur Gemahlin des Dionysos macht, wird von dem Homeriden nicht berücksichtigt, aber bereits Hesiod singt *u*):

> Dem goldlockigen Gott Dionysos ward Ariadne
> Minos Tochter, die blonde vermählt als blühende Gattin;
> Ihm schuf Zeus sie unsterblich in nie veralternder Jugend.

Wo die Vereinigung des Dionysos mit der Ariadne erfolgte, ist hier nicht angegeben; da aber der Mythus mit unbedeutenden Ausnahmen Dia oder Naxos als den Punkt dieser heiligen Ehe angiebt, so dürfen wir wohl schliefsen, dafs dem Hesiod gleichfalls diese Insel vorschwebte. Glaubt man dem Hereas von Megara, so sang Hesiod nicht blofs obige Verse von der Ariadne; sondern es fand sich in dessen Gedichten auch des Theseus treuloses Verlassen derselben auf Dia; allein Pisistratos strich diesen Vers, zu Gunsten der Athener *v*).

Die Entführung der Ariadne durch Theseus nach dem Homeriden zeigt, wie man gewohnt war, die Ariadne nicht ursprünglich heimisch auf Naxos zu betrachten. Wenn auch anderer Länder Gottheiten oder Heroen mit Kretischen Stammsagen verbunden wurden; so ist das

*u*) *Theogon.* v. 946. sqq.

*v*) Plutarch. *Thes.* c. 20. T. I. p. 40. Rsk.

Hereintragen des Fremdartigen meist sichtbar durch die verschiedenen Genealogien solcher Namen. Anders ist diefs bey der Ariadne: ihr Stamm aufwärts findet nur in dem Kretischen Götter- und Königsgeschlechte seinen Anfangspunkt; abwärts sind mit ihr Stammhäupter anderer Inseln genealogisch verbunden, und nur hier, wo Mannigfaches angereiht wurde, findet Verschiedenheit in den Angaben statt *w*).

Ariadne gehört in das Geschlecht des Minoischen Königsstammes, oder vielmehr unter die Zahl der Gottheiten, die nach altem Mythus mit jenem durch Genealogien verbunden sind. Sie ist ursprünglich eine Kretische Göttin aus dem dortigen Naturcultus: diefs läfst einer Seits die Homerische Stelle *x*) folgern, von dem Reigen, den der schönlockigen Ariadne Dädalos künstlich ersann; anderer Seits ihr Verhältnifs zu den übrigen Naturgöttern und Göttinnen der Insel. Ariadne ist Tochter des Minos und der Pasiphaë, Schwester der Phädra *y*). Sie gehört also in das Geschlecht, welches wir verwebt sahen mit Namen des Sonnen- Mond- und Gestirn-Dienstes. Als eine Göttin dieses Kreises verräth sie der Na-

*w*) Schol. *Apollon. Rhod.* III. 997. Cf. Meziriac, *epitres d' Ovide*, II. p. 20.

*x*) Hom. *Il.* XVIII. 592. vgl. was unten über die Kretischen Tänze gesagt wird.

*y*) Apollod. III. 1. § 2.

me, den ihr die Kreter gaben. Aridela, die strahlende hellleuchtende Göttin nannte man sie auf dieser Insel *z*). Also Begriffe, ähnlich denen von der Kretischen Pasiphaë, verband man mit der Tochter. Hierzu kommt, daſs nach Kretischen Schriftstellern *a*), die Vereinigung des Dionysos mit der Ariadne auf Kreta geschah. Mag man letzteres selbst für ein Hineintragen Naxischer Sagen in Kretische Mythen halten; auch so zeigt dieſs, wie der Umstand, daſs Ariadnes Grabmahl in Argolis und zwar eben dort war, wo der Tempel des Kretischen Dionysos stand *b*), eine Consequenz des Mythus, welche nicht bedeutungslos ist. Selbst den Antheil, den Ariadne an dem Gelingen von Theseus Unternehmen auf Kreta hat *c*), mögte ich für die Kretische Urheimath der Göttin in Geltung bringen.

Ariadne, so müssen wir nach allem schlieſsen, gehört auf Kreta demselben Kreise gött-

*z*) Hesych. I. p. 529. *ἀρίδηλον* wird durch *ἔκδηλον*, *φανερὸν* erklärt bey Phavorinus *s.* v. Der Name Ἀρίδηλα läſst sich nicht etymologisch aus Ἀριάδνη entwickeln: also führte die Ariadne auch diesen zweyten Namen Aridela, wodurch der ursprüngliche Begriff, der Göttin festgehalten wird; während die etymologische Bedeutung von Ἀριάδνη (wie *Εὐάδνη* die Wohlgefallende, Schwenck, *Andeutungen* p. 158) keine nahe Beziehung zum Cultus darbiethet.

*a*) Hygin. *Poetic. Astr.* II. 5. p. 432. ed. Stav.

*b*) Pausan. *Corinth.* 23.

*c*) Plut. *Thes.* c. 19.

licher Verehrung an, dem ihre Mutter zusteht. Sie ist, wie diese, Naturgöttin, vielleicht nur verschieden von jener durch den Ort ihrer Verehrung. Ihr Name ist wahrscheinlich nur Localbenennung in einer oder einigen Städten. Ursprünglich hafteten gewifs an der Ariadne Begriffe, welche vorzüglich bey der Verehrung des Mondes hervortreten. Wir werden nicht irren, wenn wir sie, wie die Selene, als Göttin fassen, die Fruchtbarkeit und Gedeihen im Natur Gebieth verleihet, die Heil und Gesundheit schenkt dem Menschen.

Ariadne hängt unverkennbar zusammen mit Vorderasiatischem Dienst, dessen Einflufs wenigstens auf Kreta nicht zu leugnen ist. Wir haben Spuren von Ariadnes Verehrung nicht blofs auf Naxos, sondern auch auf Chios und Kypros. Die Sage der Chier *d*) ist offenbar nur ein weiteres Ausspinnen der Naxischen, wie der Cultus der Göttin auch sicher von Naxos nach Chios kam. Wichtige Nachrichten gewährt aber Päon aus Amathus *e*), nach Kyprischer Tradition. Nur ist auch bey ihm alles an des Theseus Fahrt geknüpft und historisirt. Lassen wir diefs bey Seite liegen, und horchen wir auf anderes. Kyprische Frauen nahmen die verlassene Ariadne auf; hegten die Kranke und begruben die Gestorbene *f*). Opfer-

*d*) Plutarch. *Thes.* c. 20.

*e*) Tragiker, Lyriker und Philosoph nach Suidas.

*f*) Plutarch. Thes. c. 20.

gebräuche, hören wir ferner, wurden ihr hier angeordnet, und gefeyert am 2ten des beginnenden Monaths Gorpiäon *g*). Die Festgebräuche sind nun höchst seltsamer Natur: ein Jüngling legt sich nieder, giebt Töne von sich und gebehrdet sich wie eine Frau in Geburthswehen. Die Amathusier nennen den Hain, in welchem sie das Grab der Ariadne zeigen, den der Ariadne Aphrodite. Daſs nun Theseus diese Festgebräuche angeordnet haben soll; daſs er ein Bildniſs aus Erz, ein anderes aus Silber, ihr errichtete, giebt sich leicht als spätere Verknüpfung kund. War Theseus einmal mit der Ariadne von Naxos verbunden, so war die Verknüpfung mit dieser Kyprischen Göttin ein leichter Sprung der Sage.

Daſs der Dienst von Kypros in den Kreis des Vorderasiatischen Naturcultus der Sonne und des Mondes gehört, ist von andern gezeigt *h*). Diese Gegenstände der Verehrung wurden bald als mächtig und stark, als glänzend und herrlich, bald als geschwächt und verdunkelt oder gar gestorben dargestellt. Aus diesem Gegensatz — charakteristes Zeichen aller Naturreligionen — floſs auch die Vorstellung von der Doppelnatur des Geschlechts der Gott-

*g*) Gorpiäon ein Makedonischer Monathsname, entsprach dem 7ten Monaht der Römer. Päon muſs also aus den Zeiten der Makedonischen Herrschaft dieser Länder seyn. Vgl. Leopold ad Plut. *Thes.* p. 47.

*h*) Creuzer's *Symbolik*, I. p. 348.

heiten und der anscheinende Geschlechtswechsel der Diener bey den Festen. Wie die Aphrodite zu Kypros zu einem Aphroditos wurde *i*), so tauschten anscheinend Jünglinge das Geschlecht, nnd gebehrdeten sich als Weiber *k*) bey Kyprischen Festen. Aehnliche Gebräuche finden sich bey Herakles-Festen *l*). Philochoros erklärt richtig die Aphrodite als Mond *m*), und Ariadne hat unter dem Namen Ariadne-Aphrodite, Hain, Grabmahl und Festgebräuche. Letztere und ihre Uebereinstimmung mit andern Gebräuchen der Naturreligion zeigen deutlich, wie die Ariadne hier auf Kypros gefafst wurde.

Anders wurde die Ariadne auf der Insel Naxos genommen. Naxos oder Dia, früher Strongyle genannt *n*), auch wohl Dionysias *o*), ist ein wichtiger Punkt für den Dienst des Dionysos. Nach heimischer Sage war dieser Gott hier erzogen; glücklich ward das Eiland durch Dionysos Gunst und reich an Wein *p*),

*i*) Hesychius s. v. Ἀφρόδιτος, nach Paeon aus Amathus. Wie Andere berichten stand die Göttin in Amathus mit einem Barte versehen, und den Abzeichen beyder Geschlechter. Servius *ad Aen.* II. 632.

*k*) Paeon Amath. bey Plut. *Thes.* l. c.

*l*) Joan. Laurent. Lydus *de Mensibus*, p. 93.

*m*) Macrob. *Saturn.* III. 8.

*n*) Diod. Sic. V. 50.

*o*) Diod. Sic. V. 52. Plin. *H. N.* IV. 12.

*p*) Athen. I. 24. Diod. l. c. Plin. l. c.

den Archilochos dem Nektar gleichschätzte *q*). Dionysos, der hier auch den Namen μειλίχιος *r*) führt, findet sich häufig auf Naxischen Münzen *s*).

Aus den Nachrichten über Naxos, die am reichlichsten bey Diodor *t*) vorliegen, ergiebt sich, daſs diese Insel einen Theil ihrer ältesten Bewohner aus Thrakien erhalten hatte. Jene Thrakische Einwanderung wird mit Neben-Umständen erzählt, daſs man schlieſsen darf, mit ihr geschah zugleich die Verbreitung der, vorzüglich in Thrakien heimischen, Dionysos-Verehrung *u*). Thraker hatten der Insel, die früher von ihrer Gestalt Strongyle hieſs, den Namen Dia gegeben; längere Zeit wohnten sie hier. Darauf fiel die Insel Karern anheim; von einem Karischen Eroberer soll sie den Namen Naxos haben *v*). Der Dienst des Dionysos ward dadurch nicht gestöhrt, einmahl einge-

*q*) Athen. I. p. 24.

*r*) Nach Andriscus, Verfasser Naxischer Geschichten, und Agasthenes bey Athen. III. 5.

*s*) Beger, *thesaurus Brandenb.* I. p. 432.

*t*) Diodor. V. 50-52 schöpfte vielleicht aus Andriskos, wie (nach Parthenios c. 19) Heyne folgert (*de fontibus Diod.* T. I. p. LXXV. Bip.). Ein anderer Schriftsteller über Naxos war Agasthenes, Athen. III. p. 78.

*u*) Diodor, Sic. V. 50. Man vergl. Voſs, *Jen. Lit. Zeit.* 1821. May, II. p. 200. Mehr beym *Kretischen Dionysos.*

*v*) Diod. Sic. V. 51.

führt erhielt er sich hier rege für alle folgenden Zeiten.

In die Periode des Karischen Besitzes gehört sicher auch der Verkehr der Kreter mit Naxos. Karer und Kreter finden wir zur Zeit der Minoischen Thalassokratie verbunden auf den Inseln des Mittelmeers. Den Wechseleinflufs zwischen Naxos und Kreta beweist die Religion und der Mythus beyder Inseln. Kreta empfing zunächst von dort seinen Dionysos; dagegen verlieh es jener Insel einen bedeutenden Zweig seines eigenen Naturdienstes. Die Wechselbeziehung ergiebt sich mehrfach: Zeus rettet sich vor den Nachstellungen des Kronos nach Naxos *w*); hier finden sich aus dem Pierischen Thrakien die Aloiden *x*), deren Spuren sich gleichfalls auf Kreta zeigen *y*). Vor allem spricht aber für einen Kretischen Einflufs auf Naxos die Mythenmasse von der Ariadne. Das Hinüberkommen dieser Göttin ist ein zu gleichmäfsig wiederholter und zu alter Satz des Mythus, um ihn für unwesentlich halten zu können. Dafs Theseus die Ariadne hinüberbringt, diese, für Naxos ziemlich bedeutungslose, Sage ist wichtiger in Bezug

*w*) Eratosthenes, *catast.* c. 30. p. 24. ed. Schaub. u. Eratosth. bey Joan. Laur. Lydus *de mensib.* p. 96.

*x*) Diod. Sic. V. 51. u. eine Inschrift bey Villoison, Histoire de l'acad. des Inscr. 47. p. 313.

*y*) *Othii campi* auf Kreta nach Sallustius bey Serv. *ad Aen.* III. 578.

auf Athen. Sie bezeugt die auch sonst bekannte Einwirkung des Naxischen Dienstes auf diese Stadt, und hat ihren Grund in der Kolonie des Neleus. Ein Theil dieser Auswanderer siedelte sich auf Naxos *z*). Jetzt entstand ein Verkehr zwischen Athen und den Kykladen, der vorzüglich in religiösem wechselseitigen Einflufs erkennbar ist. Das Band, welches die Neleiden geschlungen hatten, wurde in der Folge, nach gewöhnlichem Verfahren der Sage, höher hinaufgeschoben und an Theseus mythische Thaten geknüpft. Die Erinnerung des alten Verhältnisses zwischen Kreta und Naxos verwebt sich mit dem Zuge des Helden nach Kreta; in der Athenischen Sage ist Theseus der Träger des Ariadne-Dienstes nach der Dionysos-Insel. Ariadne kommt von Kreta nach Naxos, diese Erinnerung bekam nur in Athen die Wendung, Theseus habe sie auf seinem Rückzuge dorthin gebracht. Nach Kretischem Mythus gewann Dionysos des Minos Tochter auf Kreta selbst *a*).

Das Verlassen der Ariadne durch Theseus ist ein räthselhafter Zug der Sage *b*); vielfach gewandt und ausgeschmückt, giebt er sich

*z*) Aeliani V. H. VIII. 5. Eustath. u. Schol. anon. *in Dionys. Per.* v. 525. Den Werth, welchen später Athen auf den Besitz dieser Insel legte, beweist Herod. I. 64. V. 31.

*a*) *Sed ut ait, qui Cretica conscripsit* etc. bey Hygin. P. A. p. 432. ed. Stav.

*b*) Vgl. oben p. 143.

gerade deſshalb als alt zu erkennen. Ariadne wurde verlassen von Theseus auf Naxos, entweder aus Liebe zu Aegle *c*); oder Dionysos schreckte durch Drohungen den Athenischen Helden *d*); oder der Gott entführte sie ihm heimlich *e*). Man bemerkt bey Diodor das Bestreben der Attischen Sage, Theseus vom Vorwurf des Undanks und der Untreue zu befreyen. Aus derselben Quelle entsprang was Philochorus berichtet, Athene sey dem Theseus erschienen mit dem Befehl, die Ariadne zu verlassen und nach Athen zu kommen *f*). Theseus gehorcht. Tröstend naht sich nun der Ariadne, Aphrodite und verheiſst der Jammernden, Dionysos Gemahlin zu werden und Ruhm zu erlangen. Der Gott erscheint, verbindet sich mit ihr und beschenkt sie mit einer goldenen Krone, die von den Göttern dem Dionysos zur Liebe unter die Gestirne versetzt wird *g*). So der Logograph *h*). Viele Schriftsteller haben diesen Gegenstand bald so bald anders gewandt; den Jammer der verlassenen und trostlosen Ariadne schildern vor-

*c*) Hesiod, Plut. *Thes.* c. 20.

*d*) Diod. V. 51. Paus. X. 29.

*e*) Diod. IV. 61.

*f*) Schol. *Hom. Od.* XI. v. 320. Pherecyd. *fragm.* ed. 2. Sturz. p. 197.

*g*) Der Kranz der Ariadne enthält 9 Sterne, Eratosth. *catast.* c. 5. Also auch hier tritt jene bedeutsame Neunzahl hervor, vgl. oben, p. 121.

*h*) Pherecyd. l. c.

züglich Römische Dichter mit rührenden Zügen *i*). Mahler und Bildhauer *k*) haben gleichfalls gewetteifert darzustellen, wie der verlassenen irdischen Braut Dionysos naht, der Freuden-Bringer, der ewig jugendliche Gott, und die Ariadne zur Unsterblichkeit erhebt.

Den Grund und Anlafs dieser Sagen hat man unstreitig in uralten Trauerfesten der Göttin zu suchen. Die Naxier trugen sich mit der eigenen Mähr, es habe wie zwey Minos, so auch zwey Ariadnen gegeben. Die Eine sey des Dionysos Gattin, die Andere die vom Theseus entführte Ariadne. Letztere, wie man hinzusetzte, starb auf Naxos und erlangte Verehrung, aber nicht auf gleiche Weise, wie des Dionysos Gemahlin. Dieser huldigte man unter Fröhlichkeit und Scherz; Trauer und finsteres Wesen herrschte an den Festen der Theseus-Braut *l*). Der alte Gegensatz der Naturfeste bewirkte bey spätern Betrachtern diese Trennung und rief die Legende hervor. Wie alt auch die Sage von des Theseus Verlassen der Ariadne seyn möge, sie ist nichts weiter, als Erklärung der Trauermomente in den Festen dieser Göttin; war der Grund des Jammers einmal ausgesprochen, so stand der

*i*) Catull. *epithal. Thet. et Pel.* v. 251. Ovid. *de arte amandi* I. 527. *Metamorph.* VIII. 176.

*k*) Die Ariadne ward häufig in Bildwerken verewigt: auf d. Kasten des Kypselos, Paus. *Eliac.* I. c. 19. — Zu Athen, Paus. *Att.* 20. — In der Delphischen Tempelhalle, Paus. *Phoc.* 29.

*l*) Plutarch. *Thes.* c. 20.

mannigfachen Wendung der Sage, bey der Dankbarkeit dieses Stoffes in empfindsameren Zeiten, Thür und Thor offen.

Die Vereinigung des Dionysos mit der Ariadne geschieht nach Attischem Mythus erst auf Naxos *m*); und in sofern auch mit Recht, als diese zu einer Bacchischen Göttin erst hier wurde. Eine historisirende Erklärung ist es, wenn sie, von Schiffern hierher gebracht, einem Dionysos-Priester Onaros verheyrathet wird *n*). Unter den Geliebten des Dionysos ist Ariadne die einzige, welche der Gott zur Gemahlin und Genossin der Unsterblichkeit erhebt *o*), auf einem Luchsgespann führt er sie zum Himmel *p*). Schon hieraus ergiebt sich, was ohnediefs nicht zu bezweifeln ist, dafs wir in der Ariadne eine Göttin zu sehen haben. Nach Hesiod verleiht nicht Dionysos selbst seiner Gemahlin Unsterblichkeit, sondern Kronion schuf sie ihm unsterblich und unalternder Jugend *q*). Die Vereinigung des Dionysos und der Ariadne wird zu einer Götter-Hochzeit, zu einem *ἱερὸς γάμος* auf Dia; nachgebildet unstreitig der heiligen Ehe des Zeus und der Here. Die Götter bereiteten dem Dionysos die Hochzeit auf Dia, und jetzt wurde zuerst

*m*) Pherecydes l. c. Diod. Sic. V. 52. Plutarch. *Thes.* c. 20.

*n*) Plut. *Thes.* c. 20.

*o*) Quintus Sm. IV. 387.

*p*) Propert. III. 15. 8.

*q*) Hesiod. *theog.* 947.

die Braut mit dem Kranz geschmückt, den sie von den Horen und der Aphrodite bekam. Dionysos versetzte den Kranz unter die Gestirne *r*). Vielfache Wendung erfuhr vorzüglich die Krone der Ariadne unter den Händen der Mythographen *s*). Spätere Ausbildung ist es, wenn Hephästos diese Krone aus Indischem Gestein *t*) und Gold angefertigt hat, und wenn durch ihren Strahl Theseus aus dem Labyrinthe sich herausfindet. Letztern Zusatz veranlafsten die Mysterien, in welchen Ariadne als Libera gefafst wurde *u*); ersteres erzählte man sich, als nach Alexander Bacchus auch nach Indien versetzt war *v*).

Wir haben in den Sagen von dem Gelangen der Ariadne nach Naxos und ihrer Verbindung mit Dionysos, das Verschmelzen Kretisches Mondsdienstes mit Bacchischer Religion. Zu dem Gott der feuchten Fruchtbarkeit ge-

*r*) Eratosthen. *catast.* c. 5. Hygin. P. A. II. 5.

*s*) Ueber diefs und vieles andere ist Böttiger's *archäologisches Museum*, Heft 1. zu sehen, wo die Ariadne ihre ausführliche Behandelung erhielt. Nochmahlige Erschöpfung dieses ganzen Gegenstandes ist theils defshalb, und weil Ariadne nur halb und halb Kreta angehört, nicht unser Zweck.

*t*) ἐκ χρυσοῦ πυρώδους καὶ λίθων Ἰνδικῶν, Eratosth. c. 5.

*u*) Hygin. *fab.* 224. p. 344. ed. Stav. *Ariadnen Liber pater Liberam appellavit.*

*v*) Vgl. Vofs, *Jen. Lit. Zeit.* 1821. May, p. 200.

sellt sich die dem Pflanzenreich Gedeihen verleihende Göttin. Der Naturdienst von Kreta, dem Ariadne ursprünglich angehört, verstattet uns, auf diese Göttin zu übertragen, was von dem Monde als Nährer der Pflanzenkraft gilt *w*). Als aber später diese Anschauungsart der Naturreligion verdunkelt wurde, und sich zurückzog in das Dunkel der Mysterien, so flofs der Begriff, der in der Ariadne zum Naxischen Dienst hinzutrat, mit dem des Dionysos zusammen. Wie Dionysos im Volksdienst specieller genommen wurde, als der Gott des Weinbaus; so galt in der Vulgäransicht auch Ariadne als Weingöttin, wodurch natürlich weder ihr ursprünglicher Begriff festgehalten, noch ihre Mysterienbedeutung erfafst war.

Ariadne auf Naxos wird als dem Bacchischen Kreise angehörig fortan betrachtet. Sie gebiert vom Dionysos die Kinder Oenopion, Thoas, Staphylos, Latramys, Euanthes, Tauropolis *x*): Namen, welche meistens aus dem Weinbau hervorgegangen sind, und durch welche der Mythus den Cultus des Dionysos auf andern Inseln des Mittelmeers mit dem Naxischen Dienst in Verbindung bringt. Ariadne bekommt nun ihren Cultus als Weingöttin; gewöhnlich wohl in Verbindung mit Dionysos. Hierher gehört das Fest der Oschophorien, an welchem man die prangenden

*w*) Creuz. *Symb.* III. p. 371. u. an andern St.
*x*) Schol. *Apoll. Rhod.* III. v. 996.

Weinranken dem Dionysos und der Ariadne zu Ehren trug *y*). Aber auch für sich allein hatte Ariadne ihre Feste *z*). Leider gewährt uns das Alterthum wenig Aufschlüsse über ihren Dienst. Der Grund liegt am Tage: waren ihre Feste auch ursprünglich gesondert von denen des Dionysos, so war das wenigstens auf Naxos nicht lange der Fall; der Cultus des Dionysos nahm sie in sich auf.

*y*) Plut. *Thes.* c. 23. *φέρουσι δὲ, Διονύσω καὶ Ἀριάδνῃ χαριζόμενοι, διὰ τὸν μῦθον.* Die letzten Worte zeigen, daſs Ἀριάδνῃ keineswegs (mit Meurs. *Thes.* c. 16) in Ἀθηνᾷ zu ändern ist.

*z*) Plut. *Thes.* c. 20. — Eines Festes der Ariadne, in Böotien wie es scheint, gedenkt der Verfasser des *Certam. Homeri et Hesiodi*, p. 490. ed. Loesner. — Die Banden des der Ariadne nachstellenden Glaukos, Athen. VII, p. 296. sind wahrscheinlich mythische Deutung eines Festbrauchs im Naxischen Dionysos- und Ariadnedienste.

## 8. *Britomartis, Diktynna.*

In dem Kretischen Götter-Systeme bey Diodor *a*) findet eine ausgezeichnete Erwähnung Britomartis, mit dem Beynamen Diktynna. Ihr Mythus ist ächt Kretisch und unstreitig alt *b*). Aus der Art, wie Britomartis mit Minos verknüpft erscheint, und aus den Spuren ihres Localdienstes, läfst sich auf alte und ausgedehnte Verehrung dieser Göttin schliefsen. Als Britomartis wird sie in einigen Städten der mittlern Theile Kretas verehrt; als Diktynna hat sie ihre Tempel im Westen der Insel. Hier findet sich zuvörderst ihre Verehrung in Kydonia: auf dem Berge Tityros, dicht bey der Stadt, lag das Diktynnäische Heiligthum *c*); wahrscheinlich derselbe Tempel dessen Herodot gedenkt *d*). Westlich von Kydonia laufen die Kretischen Weifsberge in das nördlichste Vorgebirge der Insel aus; Berg und Landspitze führen ihren eigenthümlichen Namen *e*), aber von einem Heiligthume der Göttin, welches

*a*) V. 76. Aufser den bekannten Collectaneen über diesen Gegenstand bey Meursius, *Creta*, p. 201. Spanh. *ad Callim h. in Dian.* v. 189. sqq. sind hier zu nennen: Neumann, *numi inediti*, p. 240. Heyne, *exc. ad Virg. Cir.* v. 220. vorzüglich aber Müller, *Aegin.* p. 164. sqq.

*b*) Paus. II. 30. Euripides hatte ihn in seinen Kretern behandelt, Schol. *Arist. Ran.* 1402.

*c*) Strab. X. p. 734.

*d*) III. 59.

*e*) Vgl. *Kreta* I. p. 20. u. 381.

hier lag *f*), heifsen sie: der Diktynnäische Berg, das Diktynnäische Vorgebirge *g*). Der Hauptmythus, vom Sprunge der Göttin in die Fischernetze, ist diesem Vorgebirge heimisch *h*). Auch eine Stadt lag hier, die Ptolemäus Diktamnon, und noch unwahrscheinlicher Mela *i*) Diktynna nennt; aber Beachtung verdient, dafs Reisende *k*) Ruinen einer Stadt hier entdeckt haben, an welchen noch jetzt im Volksmunde Sagen haften, ähnlich denen von der Göttin Diktynna.

Weiterhin nach Westen am Ufer lag Phalasarna; hier stand ein hochverehrtes Heiligthum der Artemis, die Göttin wurde aber Diktynna genannt *l*). Südlich von jener Stadt, gleichfalls unfern dem Gestade, lag Polyrrhenia; unter den Heiligthümern der Stadt wird der Tempel der Diktynna bedeutsam hervorgehoben *m*). Aufserdem ist wahrscheinlich,

*f*) Scylax, p. 18. Geogr. Min. T. I. ed. Huds.

*g*) Ὄρος Δικτυνναίον, Dicaearch. p. 25. Δικτυνναίον ἀκρωτήριον, Strab. X. p. 742. vgl. *Kreta*, Bd. I. p. 380.

*h*) Ueber den Unterschied des *Diktynnäischen* Berges vom *Dikte*, s. m. *Kreta*, I. p. 24.

*i*) Pomp. Mela. II. 7.

*k*) Torres y Ribera, *peripl.* p. 172. Pococke, II. p. 352. Ueber das Nähere der Gegend vgl. m. *Kreta*, I. p. 381.

*l*) Dicaearch. p. 24. Geogr. Min. II. Huds.

*m*) Strab. X. p. 734. παρ' οἷς (sc. Πολυῤῥηνίοις) ἐστιν τὸ τῆς Δικτύννης ἱερόν. Durch den Arti-

dafs der Tempel der Artemis Rhokkaia gleichfalls ein Diktynna-Heiligthum, in den westlichen Theilen Kretas, war: denn auch jene Göttin ist Helferin und Schützerin der Jäger und Fischer *n*); der von Hunden beschützte Tempel der Diktynna, den Apllonios betrat *o*), mag derselbe gewesen seyn.

In drey nördlichen Uferstädten des mittlern Kretas finden sich Spuren von der Verehrung der Britomartis. In Chersonesos, der Hafenstadt von Lyktos, befand sich ein Heiligthum dieser Göttin *p*). Olûs, in geringem östlichen Abstande von jener Stadt, hegte ein Dädalisches Bildnifs derselben *q*), und im Bündnifs zwischen den Bewohnern von Olûs und Lato,

kel wird diefs Heiligthum als ein bedeutendes allbekanntes bezeichnet. Vgl. *Kreta*, I. p. 26.

*n*) Aelian. XIV. c. 20. XII. c. 22. M. vgl. *Kreta*, Bd. I. p. 391.

*o*) Philostrat. *vita Apollon.* VIII. c. 30. p. 370. ed. Olear. Sicher waren die Hunde — das Attribut der Jägerin — dem Tempel aus andern Gründen gesellt, als um die Reichthümer zu beschützen. Das schlaue Benehmen des Hannibal in Gortyna ist gerade kein Beweis, dafs man grofse Schätze in Artemis-Tempeln zu häufen pflegte, Cornel. Nepos, *vita Hannib.* c. 9. — Aus dem mystischen Gesange des Frauenchors, der aus dem Innern des Diktynna-Heiligthums erscholl, möge man nicht zu viel folgern.

*p*) Strab. X. p. 734.

*q*) Paus. *Boeot.* 40.

wird aufser andern auch diese Göttin im Schwuhr gemeinschaftlich angerufen *r*).

Obgleich nun so im Localdienst Britomartis von der Diktynna getrennt erscheint, so sind doch eigentlich beyde Eine und dieselbe Göttin. Aus Kallimachos *s*) ist der Mythus bekannt: wie Britomartis eine Gortynische Nymphe, der Artemis vor andern lieb, von Minos einst neun Monathe durch Kretas Gebirge verfolgt wurde. Fast erhaschte sie der Liebe-Entbrannte; aber durch einen Sprung vom höchsten Felsen ins Meer entkommt die Spröde; Fischernetze fangen sie rettend auf. Defshalb ward von den Kydonen die Nymphe in der Folge Diktynna genannt, und der Berg, von dem sie sprang, der Diktynnäische *t*) geheifsen. Man errichtete ihr Altäre und ordnete ihr Feste *u*). — Britomartis

*r*) Chishull, *antiq. Asiat.* p. 136.

*s*) Callim. *h. in Dian.* v. 189. Vgl. Diod. Sic. V. 76. Anton. Lib. 40. Virg. *Ciris.* Paus. II. 30. Schol. *ad Eurip. Hipp.* 146.

*t*) Das Versehen des Kallimachos, der den Diktäischen Berg von der Diktynna genannt seyn läfst, rügte schon das Alterthum, vgl. *Kreta*, I. p. 24.

*u*) Diod. Sic. V. 67. Callim. *h. in Dian.* 198. Anton. Lib. 40. Meurs. *Opp.* III. p. 849. Ihrem Dienst war die Myrthe fremd; die keusche Dorische Jägerin — denn dafür galt in der Folge Diktynna — hafst die Myrthe, der Aphrodite Gewächs. cf. Spanh. *ad Callim.* l. c. 201. 202. — Die Göttin trägt einen Kranz aus Diktamnon,

heifst eine Gortynische Nymphe; dies könnte man schon als einen Wink nehmen, dafs ihr Dienst den ältesten der Insel angehört. In Gortyna sind die Mythen von der Europa heimisch, und demselben religiösen Kreise im allgemeinen fällt auch Britomartis anheim. Allein bey Kallimachos, kommt nicht anderes hinzu, möge man nicht zu viel auf solche Ortsbeziehungen geben. Wichtiger für das Alter der Verehrung dieser Göttin ist ihr Dädalisches Bildnifs, die Verknüpfung des Minos mit der Britomartis in dem Kretischen Mythus, und die hohe Heiligkeit ihres Tempels *v*).

Den Namen Britomartis haben ältere und neuere Schriftsteller zu erklären gesucht *w*).

dem Allheilmittel der Kreter, dessen lindernde und heilende Kraft selbst das Kretische Wild kennt. Plut. X. p. 122. Cic. N. D. II. 50. p. 419. Creuz. *Symb.* II. 482.

*v*) Solinus, c. 11. bezeichnet ausdrücklich ihr hohe Verehrung und setzt hinzu: *Aedem numinis praeterquam nudus vestigia nullus licito ingreditur. Ea aedes ostentat manus Daedali.* Vgl. Diod. Sic. V. 76.

*w*) Etym. M. s. v. *Βριτόμαρτις· ὅτι ταῖς Βρίσαις νύμφαις ὁμαρτεῖ.* Niemand wird bey dieser Erklärung sich beruhigen, die jedoch sicher eine Seite in dem Wesen der Britomartis, als Naturgöttin, aufschliefst. Vgl. Creuzer, III. p. 353. IV. p. 384. Die Brifäischen Nymphen gehören dem Demeterdienst an, und die Biene ist Symbol des emsigen Ackermanns. Nur in dieser Ideenverbindung ist, wie Welcker zu Schwenck p. 342 gezeigt, *βριτύ* süfs, d. h. segensreich;

Solinus Deutung des Wortes durch "*süfse Jungfrau*" *x*), wird zum Theil durch eine Glosse bey Hesychios bestätigt *y*), und giebt man zu, dafs *μάρτις* mit *μαρνά*, welches auf Kreta die Jungfrau bedeutet *z*), einerley sey, so ist freylich Solinus Uebersetzung des Wortes gerechtfertigt. Allein dem Begriff des Wesens der Göttin sind wir dadurch nicht viel näher gekommen. Dafs sie als Jungfrau gefafst wurde, und dafs man sie als gütige und Segen-verleihende Göttin nahm, steht dadurch wohl allein fest. Schwärmende Gebräuche verräth ihr Mythus vom Entfliehen und Verfolgtwerden. Also eine Naturgöttin aus dem Minoischen Kreise ist Britomartis. Was wir sonst von ihr wissen, läfst sie als Mondgöttin erkennen.

Ihre mythischen Genealogien stammen aus Zeiten, wo der mystische Demeter-Dienst aus Athen, und Apollinische Sühngebräuche nach Kreta gedrungen waren. Daher ist Britomartis eine Tochter des Zeus und der Karme, welche Eubulos zum Vater hat, den Sohn der

weshalb denn auch nach Neanthes *βριτύ gut* bedeutet, Etymol. M. s. v. *Βριτόμαρτις*.

*x*) Solini *Polyh.* c. 11. "*Cretes Dianam religiosissime venerantur, Britomarten gentiliter nominantes, quod sermone nostro sonat virginem dulcem*".

*y*) Hesych. *βριτύ, γλυκύ· Κρῆτες*.

*z*) Stephan. Byz. s. v. *Γάζα* und Holstenii *notae et castigatt.* s. h. v.

Demeter *a*). Die Wendung bey Pausanias *b*), nach der Eubulos ein Sohn des sühnenden Apollopriesters Karmanor ist, verräth eine Periode, in welcher Britomartis oder Diktynna als Dorische Artemis gefafst wurde. Also kann man wohl mit Hülfe dieser und anderer genealogischen Beziehungen schliefsen, wie Britomartis später genommen wurde, aber schwerlich durch sie allein zu dem ursprünglichen Begriff von der Göttin aufsteigen. Nichtig ist die Geschlechtsverknüpfung der Karme mit Phönix, dem Sohn Agenors, und der Kassiopeia, Tochter des Arabios *c*). Möge eine ursprüngliche Identität im Wesen dieser Göttin mit den Naturgöttinnen Vorderasiens statt haben: eine Verbreitung dieses Dienstes liegt selbst der Sage voraus, so dafs Britomartis auf Kreta ihre Geburthsstätte hat. Das Nähere über den Ort, der sich die Ehre ihrer Geburth anmafst, läfst sich nicht ausmitteln: denn die angebliche Stadt Käno bey Diodor *d*) ist sonst durchaus unbekannt.

*a*) Diod. Sic. V. 67.

*b*) Paus. II. 30.

*e*) Antonin. Lib. c. 40.

*d*) In den Worten des Diodor, V. 76. *μυθολογοῦσι γενέσθαι μὲν ἐν Καινοῖ τῆς Κρήτης*, schien der sonst nicht vorkommende Stadtname, dem Verheyk zu Anton. Lib. p. 266. verdächtig, weshalb er denn *ἐν κευθμῶνι* zu ändern vorschlug. So verbirgt Rhea den Zeus *ἐν τῷ κευθμῶνι τῆς Κρήτης*, Anton. Lib. 36. cf. 14.

Der Hauptmythus dieser Göttin haftet im Westen Kretas, am Diktynnäischen Vorgebirge; hier heifst sie aber vorzugsweise Diktynna. Beyde Namen hat man wohl für Benennungen ursprünglich verschiedener religiöser Wesen gehalten, und zwar vorzüglich wegen Herodot *e*). Samische Auswanderer, so berichtet der Historiker, gründeten Kydonia auf Kreta; blieben daselbst fünf Jahre und waren im Wohlstande, so dafs die Heiligthümer, die jetzt noch in Kydonia sich finden, von ihnen errichtet wurden, wie denn auch der Tempel der Diktynna. Im sechsten Jahre aber wurden sie von den Aegineten im Seetreffen besiegt und mit Hülfe der Kreter zu Sklaven gemacht. Die Samische Kolonie nach Kydonia fällt ins erste Jahr der drey und sechszigsten Olympiade *f*): also ist weder an eine Gründung dieser alten Stadt durch Samier zu denken, noch auch, wegen des so kurzen Aufenthalts, eine völlige Umwandlung des Cultus glaublich. Wenn es unwahrscheinlich ist, dafs die Samier einer ihnen fremden Gottheit Tempel erbauten, so erscheint es noch unglaublicher, dafs den Kretern von ihren Feinden eine Gottheit aufgedrungen wurde, die durch den gröfsten Theil des westlichen Kretas ihre Tempel und ausgezeichnete Verehrung hatte. Von dem Dienst der Diktynna auf Samos selbst findet sich weder in Schriften noch auf Münzen irgend

*e*) Herod. III. 59.

*f*) Panofka, *res Samiorum*, p. 25.

eine Spur; aber ein dieser Göttin verwandtes Wesen, die Aphaea war dort heimisch *g*). Diese wird für dieselbe gehalten mit der Kretischen Göttin, zu einer Zeit, als auf beyde, Begriffe von der Artemis übergegangen waren. Bedenken wir, dafs Diktynna um die Periode jener Samischen Einwanderung gewifs gröfstentheils schon Artemis war, so fällt die Errichtung ihres Tempels durch Hellenen aus Samos durchaus nicht auf. Für die ursprüngliche Identität der Britomartis und Diktynna spricht der gemeinschaftliche Mythus, der beyde Namen umschlingt; von der Diktynna findet sich keine eigene Genealogie, und die Umnennung der Britomartis in jenen Namen geschah von den Kydonen *h*).

Wir halten daher beyde für Eine und dieselbe Göttin, die im Lokaldienst der Kydonen Dyktinna, mit allgemeinerm, vorzüglich in den mittlern Theilen Kretas gewöhnlichen, Namen Britomartis hiefs. Der Diktynnadienst im Westen der Insel erstreckte sich wahrscheinlich so weit, wie der Kydonische Stamm reichte. Das Stadtgebieth von Kydonia war schon so bedeutend, dafs es an das von Polyrrhenia

*g*) Ueber diese Müller, *Aegin.* p. 163 sqq.

*h*) Strab. X. p. 733. Spätere Stellen, wie Virg. *Cir.* 305. Heyne. u. andere zu sammeln, wo Diktynna und Britomartis eins ist, würde eben so überflüssig seyn, als an sich wenig beweisend. Der Verlauf der Untersuchung zeigt die Identität beyder genugsam.

gränzte *i*); aber vom Barbarstamm der Kydonen waren vermuthlich auch die Polyrrhenier, wie die Bewohner der so fremdartig klingenden Stadt Phalasarna *k*). Den Kydonen angehörig ergiebt sich der Dienst der Göttin nicht bloſs nach dem Dichterausdruck bey Kallimachos *l*), worauf an sich wenig zu geben, sondern nach den Standorten ihrer Tempel *m*). Der Name wird verschieden erklärt. Man leitete ihn vom Strahlenwerfen des Mondes ab *n*), und besagte dadurch, wenn auch nichts anders, so doch, daſs man die Diktynna für eine Mondsgöttin hielt. Andere deuteten diese Benennung durch die Fischernetze, in welche die Göttin sprang und gerettet wurde *o*); oder von ihrer Erfindung der Jagdnetze *p*). Der Name

*i*) Strab. X. p. 734. πρὸς ἑσπέραν δ' ὅμοροι τοῖς Κυδωνιάταις Πολυῤῥήνιοι.

*k*) Merkwürdig ist die Glosse des Hesych. Ἀλασάρνη· Κώων δῆμος.

*l*) Callim. *in Dian.* v. 197.

*m*) M. vgl. oben p. 158. — Die Artemis, welche im Orphischen Hymnus den Namen Kydonias führt, ist keine andere als Diktynna. Hymn. Orph. XXXVI. 12.

*n*) Virgilius, *Ciris* v. 305. Phurnutus *de natura Deor.* in: Opusc. myth. ethic. et phys. Cantabr. 1671. p. 99. Spanheim *ad Callim. in Dian.* v. 205. δίκειν für βάλλειν.

*o*) Callim. l. c. v. 197. Diod. V. 79. Anton. Lib. 40. u. daselbst Verheyk, p. 270. Lutat. *ad Stat. Theb.* IX. v. 632.

*p*) Diod. l. c.

würde danach richtiger Diktyna seyn, welches sich auch hin und wieder erhalten hat q).

Dafs ein Jäger- und Fischer-Volk — denn so erscheinen die Kydonen auf Kreta — die Göttin von dem Hauptwerkzeuge seines Getreibes erklärt, oder sie auch nur damit zusammenstellt, zeigt der Diktynna nähere Beziehung zu diesen Geschäften des Kretischen Urvolkes. Diefs lassen auch die Standorte der Heiligthümer dieser Göttin folgern: Diktynna wie Britomartis hat ihre Tempel in der Nähe des Meeres, auf Uferstrecken und Vorgebirgen. Nur Lakonien, wohin dieser Dienst von Kreta kam, biethet einige Ausnahmen dar. Ferner der bedeutsamste Mythus vom Verschwinden der Britomartis haftet am Seegestade und wird von Fischern erzählt. Die Beziehung der Göttin zum Fischer und Jägervolk tritt endlich in gelegentlichen Andeutungen wie in bestimmten Zeugnissen der Schriftsteller r), und auf Monumenten hervor. Diktynna haben öfter die Kretischen Münzen verewigt. Eine Kaisermünze s), mit dem Kopfe Trajans, enthält auf

q) Herod. III. 59.

r) Aristophan. *Vesp.* v. 367. Plut. *de solert. anim.* T. X. p. 24. Rsk. — Britomartis hat Freude an den *δρόμοις τε καὶ θήραις*, Paus. II. 30; letzteres, was andere Schriftsteller öfter wiederholen, enthält auch den Begriff von Fischereyen, vgl. Paus. VI. 11. u. Siebel. zu II. 30.

s) Tristan, *l'histoire des empereurs*, T. I. p. 409. vgl. Seguin, *selecta num.* p. 126.

dem Reverse eine nackte weibliche Figur, auf einem Felsen sitzend, in der linken Hand ein Kind, in der Rechten wie es scheint ein Fischergeräth haltend; die Ueberschrift ist Δικτυννα. Die beyden Männer zur Seite in militärischer Stellung, bewaffnet mit Speer und Schild, sollen wahrscheinlich zwey Kureten seyn, die jedoch, vielleicht nach unverstandenem Bilde, unglücklich ausgedrückt wurden *t*). Münzen von Kydonia zeigen uns häufig das Bild des Jägers, und hin und wieder die Jagdnymphe *u*), wenn man auch nicht hierher ziehen will den häufig vorkommenden Dianenkopf, sowie den Halbmond *v*). Auf ältern Münzen von Polyrrhenia findet sich dasselbe Jagd- oder Fischer-Instrument der obigen Kaiser-Münze, als Hauptfigur des Reverses *w*); auf andern erscheint der Fischer mit der Angelruthe, und der Kopf der Diktynna *x*).

*t*) Dieselbe weibliche Figur mit den angegebenen Attributen, findet sich auf einer andern Kretischen Münze, deren Avers einen Jäger mit Bogen und Pfeil, und dem Halbmonde über der Stirn, zeigt. Spanh. *ad Callim.* p. 319. T. II.

*u*) Pellerin, *rec. des med.* III. p. 68. Tab. 99. Mionnet, T. II. p. 271.

*v*) Gesner, *numismata Gr.* Tab. 34. *Explic.* p. 279. Pellerin, *rec.* III. p. 68. Pl. 99. Nr. 40.

*w*) Neumann, *pop. et reg. numi vett. ined.* P. I. p. 246.

*x*) Khell, *append. alt.* p. 113. ad calc. Thes. Haym. T. II. cf. Gesner, p. 311. Bey Eckhel, *numi vett. anecd.* P. I. p. 145., erscheint

Bemerkt man die Vereinigung der Mondssichel mit der Diktynna auf den Münzen; hört man, wie ihr Name in Bezug auf das Werfen der Mondsstrahlen erklärt wird: so erhellt, dafs später diefs Wesen als Mondsgöttin gefafst wurde. Mag letzteres blofse Deuteley seyn, selbst als solche bewährt sie wenigstens das Streben, den Begriff des Mondes fest zu halten. Eine Mondsgöttin läfst aber in der Diktynna vorzüglich ihr Mythus vom Verschwinden ins Meer erkennen; er ist Hauptzug der Sage bey ihr, wie bey der Aphäa von Aegina *y*); er ergiebt sich als mythischer Ausdruck der Naturanschauung. Selene taucht unter ins Meer wenn Helios erscheint. Das Verfolgen des Minos ist ein Zug alter Festgebräuche, in denen Begriffe des Sonnengottes auf den König der Insel übertragen wurden. Die schwärmenden Gebräuche selbst sind ein Abdruck der Naturanschauung, und traten durch diese, nachahmend des Mondes anscheinende Flucht und der Sonne Verfolgen, ins Leben.

der Kopf der Britomartis, nach einer Münze des Lyktischen Chersonesos, zweifelhaft.

*y*) Die Zusammenstellung der Britomartis mit der Aphäa hat ihren Grund in der Uebereinstimmung des beyden gemeinsamen Mythus, Paus. II. c. 30. § 3. Allein diese mythische Anschauungsweise ist zu gewöhnlich dem Kreise des Gestirndienstes, und erwuchs zu natürlich aus ältester Naturbetrachtung, als dafs wir defshalb mit Pausanias auf Uebertragung des Dienstes von Kreta nach Aegina, oder umgekehrt, schliefsen dürfen.

Ob Artemis ursprünglich Mondsgöttin gewesen, diese weitgreifende Frage lassen wir hier unbeantwortet; klar ist wenigstens, dafs Britomartis anfänglich von Artemis verschieden war, und auch später noch im Localcultus getrennt von ihr blieb. Die Bewohner der Kretischen Städte Lato und Olûs riefen zu Zeugen ihres Bundeseides in einem öffentlichen Vertrage Britomartis neben der Artemis an *z*). In Lakonien verehrte man, unfern dem Tänarischen Vorgebirge eine Göttin, die der grofse Haufe für Artemis nahm, Pausanias aber berichtet uns, sie sey nicht Artemis sondern Britomartis der Kreter *a*). Zur Zeit, aus welcher jene Kretische Inschrift spricht, und selbst früher, war auf die Diktynna soviel von der Dorischen Artemis übergegangen, dafs man den ursprünglichen Unterschied beyder nicht überall mehr fest zu halten vermogte. Nur der Localcultus bewahrte hin und wieder die ursprüngliche Verschiedenheit beyder Göttinnen noch aufrecht; in allgemeinerer Ansicht war wirklich Britomartis mit der Artemis fast verschmolzen *b*).

*z*) Etwa um 200 vor Chr., Chishull, *antiquitt. Asiat.* p. 136.

*a*) Paus. III. c. 14.

*b*) Diod. Sic. V. 76. Hesych. s. v. *Βριτόμαρτις*. Solinus, c. 11. Apulei. *Metam.* XI. p. 763. Nun bildeten sich Sagen, wie die, dafs Artemis aus Delos kam, und sich auf dem Diktynnäischen Gebirge niederliefs, Schol. *Pind. Hypoth. Pyth.* p. 297. ed. Boeckh. Das gewöhnliche Versehen

Durch einwandernde Dorier kam der Cultus der Dorischen Artemis nach Kreta herüber; im allgemeinen Dienst war diese die höher verehrte Göttin. Im Cultus einzelner Städte wurde die früher hier heimische Britomartis oder Diktynna fortwährend verehrt, aber nicht ohne jene Einwirkung zu erleiden, welche die Nähe der Artemis, die so viel Uebereinstimmendes im Wesen mit ihr hatte, auf sie ausüben mufste. Im Dorischen Dienst, und den davon ausgehenden Sagen, trat Britomartis in ein untergeordnetes Verhältnifs zur Dorischen Göttin. Sie ist nun eine die Artemis begleitende Nymphe *c*), von dieser vorzugsweise geliebt *d*). Von der Artemis gerettet, als sie einst in die Netze fiel, errichtete Britomartis der Artemis Diktynna einen Tempel *e*). Nach einer andern Wendung nimmt Artemis von ihrer Begleiterin den Namen Britomartis an, und wird als solche auf Kreta verehrt *f*). So spinnt nun die Sage an diesem Wechselverhältnifs zwischen Artemis und Diktynna weiter fort,

der Schriftsteller, *Δικτύνιον ὄρος* statt *Δικτυνναῖον ὄρος* zu schreiben, findet sich auch in diesem Schol. vgl. *Kreta*, p. 25.

*c*) Diod. Sic. V. 76.

*d*) Callim. *h. in Dian.* v. 189. Paus. *Corinth.* 30.

*e*) Schol. *Aristoph. Ran.* v. 1402. Mit der Fischerey hatte die Dorische Artemis nichts zu thun; mithin mufs nun Britomartis im Jägernetz sich verwickeln.

*f*) Diogenian. bey Schol. *Callim. h. in Dian.* v. 190.

dafs zwischen beyden der Unterschied fast gänzlich verschwindet. Diktynna erhält Prädikate, welche die Artemis gemeinhin bezeichnen: sie ist die Wohl-spähende und -Treffende, die Erlegerin der Hirsche *g*); ja sie führt selbst den Namen Artemis *h*), und heifst Tochter der Leto *i*).

Wie übrigens die mythische Genealogie der Göttin, ihre Verschiedenheit von jener Tochter der Leto beurkundet, so verhilft sie uns auch theilweise zu dem weitern Begriff der Britomartis-Diktynna. Diese ist Enkelin des Eubulos *k*), des Sohnes der Demeter: dadurch rückt sie in den Cerealischen Religionskreis. Mag immerhin diese Genealogie erst durch die Mysterien vermittelt seyn; klar ist wenigstens dafs an Britomartis schon früher allgemeinere Begriffe geknüpft seyn mufsten: denn nur so konnten sie in jenes Verhältnifs gezogen werden. Sie ist ihrem Wesen nach verwandt der Artemis in Arkadien, und wie diese Naturgöttin mit allgemeinern Functionen. Jedes Naturvolk hat ursprünglich nur Eine Hauptgottheit; diese ist ihm aber auch Alles: Wohl

*g*) Callim. *h. in Dian.* 190.

*h*) Aristoph. *Ran.* 1402.

*i*) Euripid. *Iphig. Taur.* v. 126. — War die Göttin einmal Artemis, so mochte sie auch leicht zur Artemis Tauropolos werden, Hygin. f. 261. cf. Muncker, p. 372. Ja sogar zur Pallas deutete man sie, *Nicandri* Lat. interpr. v. 539.

*k*) Diod. V. 76.

und Weh in jeder Hinsicht hängt von ihr ab. Zu dem vorwaltenden Geschäfft des Volkes steht sie in der nächsten Beziehung. Diktynna ist defshalb mit dem Jäger und Fischer auf Münzen gesellt, und beyde opfern ihr die Erstlinge des Fangs *l*); sie durchschweift Land Seen und Meere *m*), sie haust in Gebirgen und birgt sich in Sümpfe *n*). Von Gewild umgeben, zeitigt sie dessen Brut, und nun wird sie auch dem Menschen Geburthshelferin. Der Jäger hofft von ihr sein Glück; der Fischer Genesung aus Krankheit *o*). Jedoch nicht blofs diefs. Diktynna hat das Attribut der agrarischen Cultur *p*), und Britomartis ist Enkelin des Demeter-Sohns Eubulos *q*): also unstreitig auch als Vorsteherin der Pflanzenwelt ward diese Göttin gefafst. Locheia war Diktynna sicher schon als Selene, deren Einflufs man glückliche Geburthen zuschrieb *r*). Erst in nachhomerischem Zeitalter, als die Dorische Artemis bereichert wurde durch die Functionen der Arkadischen und Vorderasiatischen Naturgöttinnen *s*) (gewöhnlich Artemis

*l*) Plutarch. *de solert. anim.* X. p. 24. Rsk.

*m*) Euripid. *Hippol.* v. 145.

*n*) Callim. l. c.

*o*) Aelian. V. H. XIV. 20.

*p*) Nach Münzen, z. B. von Polyrrhenia.

*q*) Diod. Sic. V. 76.

*r*) Plutarch. *Symp.* T. XI. p. 152. Als Locheia hat Diktynna das Kind, auf Münzen.

*s*) Spätere Schriftsteller lassen diefs Verhältnifs an-

genannt, aber der Mehrzahl nach Mondsgöttinnen) erhielt diese das Geschäfft der Ilithyia.

Auch in den mystischen Cultus ward Diktynna hinübergezogen, und in ihm identificirt mit Hekate *t*); Tochter der Hekate ist Britomartis nach einem Schriftsteller über die Mysterien *u*). Bedenken wir, wie mannigfach verwandt die ursprüngliche Hekate *v*) der Kretischen Naturgöttin war, und wie jene Tochter der Nacht *w*), die grause Hekate der Mysterien vorzüglich auf Aegina verehrt wurde *x*), so hat dieses Vermischen mit der Kretischen Britomartis wenig auffallendes.

Noch ist eine Seite im Wesen der Diktynna zu erörtern übrig, die bey Naturgöttinnen eines Binnenlandes auffallen würde; nicht so auf

ders erscheinen; sie setzen Artemis als das ursprüngliche, und die lokalen Mondsgöttinnen sind nur so viele Zweige jenes Dienstes. TZETZES *ad Lycophr.* v. 936. PALAEPHATUS, c. 32. p. 137. Fischer.

*t*) EURIPID. *Hippol.* 141 sqq. *Τινὲς δὲ* (sc. *Βριτόμαρτιν*) *τὴν αὐτὴν εἶναι τῇ Ἑκάτῃ*, bemerkt der Scholiast zu d. St. HYMNI ORPH. XXXVI. v. 12.

*u*) *Νέανθης, ἐν τῷ πρώτῳ περὶ τελετῶν*, bey ETYMOL. M. s. v. *Βριτόμαρτις*.

*v*) HESIOD. *theog.* 411 sqq.

*w*) BACCHYLIDES bey Schol. Apoll. III. 867. 1034.

*x*) PAUS. II. 30.

Kreta. Bey den Meer-befahrenden Insulanern erklärt sich sehr natürlich, wenn Diktynna auch Meersgöttin ist. Als die Fischer zu reichem Fang geleitend, erwuchs sie zur Schirmerin der Seefahrt in weiterm Sinn. Nun ist sie Aufseherin der Häfen *y*), und hat als solche in Hafenorten ihre Tempel und auf Vorgebirgen ihren Sitz *z*). Von der Kretischen Göttin ging auf Artemis dieser Begriff über. Apollon, der zum Delphinios durch Hellenische Kolonien jenseit des Meers geworden, mufste ein weibliches Wesen als Schwester zur Seite haben; allein für den Geleiter der Seefahrt eignete sich seine Schwester, der Lato Tochter, die Dorische Jägerin auf dem Gebirge, nicht wohl. Dem Apollon als Meersgott wird die Kretische Diktynna beygesellt, und beyde finden sich nun vereinigt in Hellenischen Seestädten und in den Kolonien. Bey vielen Hellenen, bemerkt Plutarch *a*), finden sich Heiligthümer und Altäre der Artemis Diktynna und des Apollon Delphinios.

Auf Kreta war zuerst durch die Diktynna der Begriff der Seegöttin Artemis gegeben.

*y*) λιμενέσσιν ἐπίσκοπος, CALLIM. *h. in Dian.* v. 39. oder λιμενοσκόπος, v. 259.

*z*) Cf. Spanheim *ad Call. h. in Dian.* v. 39. T. II. p. 196.

*a*) PLUT. de *sol. anim.* T. X. p. 93. — Die Britomartis Dalmatiens (Claudian. *Sec. Cons. Stil.* v. 302 gebührt wohl nur dem Dichter, und nicht der Geschichte.

Von hier verbreitete sich Britomartis wie Diktynna zu mehrern Theilen von Hellas Festlande. Durch ältesten Einfluſs Kretas auf Lakonien, muſs dieses Land den Cultus der Britomartis überkommen haben; wahrscheinlich zu einer Zeit, als an der Kretischen Göttin selbst noch nicht der Begriff einer Schirmerin der Meerfahrt haftete. Nur so scheinen ihre Tempel hier im Binnenlande erklärlich. Die Britomartis erkannte Pausanias in Sparta; sie hatte hier in der Stadt selbst, unfern der Lesche, einen Tempel; gemeinhin nannte man die Göttin Artemis Limnaia oder Issoria *b*). Gleichfalls hatte die Kretische Göttin unter dem Namen Diktynna zu Sparta einen Tempel; er stand zu Ende der Aphetaischen Straſse, dicht an der Stadtmauer *c*). Doch gewöhnlich haust die Göttin an Meersgestaden. Nicht weit vom Tänarischen Vorgebirge, bey dem Flecken Hypsos auf einer Landspitze, stand eine Kapelle der Artemis Diktynna, welcher man jährlich ein Fest feyerte *d*). Auch auf Lakedämonischen Münzen erscheint diese Göttin, im Jägerkleide, und mit dem Jagdhunde zu ihren Füſsen *e*), ganz wie auf Münzen von Ky-

*b*) Paus. *Lac.* 14. §. 2.

*c*) Paus. III. c. 12. § 7. War dieſs das Diktynneum, welches mit dem Phöbeum bey den Spartanern Livius XXXIV. c. 38. erwähnt?

*d*) Paus. III. c. 24. § 6.

*e*) Neumann, *numi inediti* p. 240. Tab. VII Nr. 7.

donia *f*). — Oberhalb des Korinthischen Meerbusens in der Nähe von Ambryssos stand ein Tempel der Artemis Diktynna, hochverehrt bey den Bewohnern jener Stadt. Das Bildnifs der Göttin war Aeginetische Arbeit aus schwarzem Stein *g*). Diese Phoker sandten bekanntlich unter Philogenes und Damon, vereinigt mit Athenern, eine Kolonie nach Kleinasien und gründeten Phokäa *h*). Entweder dadurch, oder durch den unmittelbaren Einflufs, welchen Kreta auf die ganze Küste von Vorderasien ausübte, mufs man sich den Cultus der Diktynna in der Phokäerkolonie Massilien erklären: denn aufser der Artemis Ephesia, findet sich diese Kretische Göttin dort *i*), sammt Apol-

*f*) Pellerin, *rec.* III. Tab. 99. Nr. 35.

*g*) Paus. X. c. 36, § 3.

*h*) Paus. VII. c. 3. § 5. Cf. Raoul Roch. III. p. 94.

*i*) Nach einer Inschrift, eines zu Marseille gefundenen Steines, erklärt in: Memoires de l'instit. nat. *Litt. et beaux arts*, an. IV. T. I. p. 170. Die Inschrift ist:

*ΘΕΑ ΔΙΚΤΥΑ*
*ΔΗΜΟϹ ΜΑϹϹ*

Ob das ungenügend beschriebene Monument nur Fragment und die Inschrift daher verstümmelt ist, wird nicht klar. Vielleicht ist der Name der Göttin unglückliche Abkürzung, oder eine falsche Form. *Δικτυήνη* haben beyde MSS. von Nicetae Serrariensis *Deorum Dearumque epithet.* bey Creuzer, *Meletemata*, I. p. 29. In adjectivischer Form ist *Δικτυνναία* bey Paus. X. 36. § 3. zu fassen. Bey Phurnutus kommt (c. 34) *Δίκτινα* vor, wie auf Kretischen Münzen, Wes-

lon Delphinios *k*), dem gemeinsamen Gott aller Jonier *l*). Artemis, aber nicht gerade nachweislich Diktynna ward wieder durch Massilier in ihren Kolonien verbreitet. Die *Inferna Dea* und ihr Tempel am Iberus in Spanien *m*), ist dunkel, wie der Göttin unterirdische finstere Grotte daselbst; ist sie Hekate, wie wahrscheinlich, so findet das Heiligthum von der Ephesischen Artemis seine leichtere Erklärung, als von der Diktynna aus, derem Wesen jene Seite nicht fremd war, jedoch ferner ablag.

Als Mondsgöttin ward Diktynna oder Britomartis zusammengestellt und vermischt mit der Aphäa von Aegina *n*). Britomartis erschien auf Aegina, und von ihrem Verschwinden ward sie Aphaea genannt *o*); unter diesem Namen fand sie hier Verehrung und Tempel *p*), wie auf Kreta unter dem der Diktynna. Nach Pausanias hätten wir also in beyden eigentlich Eine und dieselbe Göttin, die nur im Localcultus später getrennt ward. Das Ver-

seling *ad Herod.* III. 59. wo *Δικτύνη* steht. Creuzer *Meletem.* I. p. 29.

*k*) Strab. IV. p. 270.

*l*) Ibid. p. 271.

*m*) Festus Avienus, *ora marit.* v. 240. in: Poetae Min. ed. Wernsd. VIII. 3. p. 1206.

*n*) Paus. *Corinth.* 30. § 3. Hesych. s. v. Ἀφαία.

*o*) Anton. Lib. 40.

*p*) Paus. l. c. Pindar dichtete den Aegineten einen Gesang auf diese Göttin. cf. Pind. fragm. p. 47. ed. Heyne.

schwinden ist im Aeginetischen Mythus, wie in dem von Kreta Hauptzug. Die Deutung auf den Mond liegt hier sehr nahe. Wir wissen zu wenig von dem Cultus der Aphäa, um zu entscheiden, ob wirkliche Verbreitung dieser Göttin von der einen zur andern Insel statt hatte. Wahrscheinlicher ist die Annahme, daſs aus der Uebereinstimmung des Wesens beyder Mondsgöttinnen jene Sage bey Pausanias erwuchs. Wie wenig Bedenken man trug, oft wegen bloſs anscheinender Aehnlichkeiten, eine Götterverbreitung durch Wanderung zu schaffen, zeigt das Einschwärzen der Artemis Laphria *q*) in den Zug der Britomartis, und das Herleiten der Damia und Auxesia aus Kreta *r*). Alle drey haben mit der Kretischen Göttin keinen wirklichen Zusammenhang.

*q*) Anton. Lib. 40.
*r*) Paus. II. 32. § 2.

# III. Minos der König und Meerbeherrscher.

## 1. *Minos der König.*

Auf Kreta, wie überall, tritt an den Anfang der politischen Zustände ein Königthum. Diefs besagen die ältesten Ueberlieferungen. Europa gebahr dem Zeus die Söhne Minos und Rhadamanthys *s*). Letzterer wird von Homer nicht als Herrscher gefafst; nur Minos ist König der Insel und Stammvater jenes Heldengeschlechts, von dem Idomeneus entsprossen zu seyn vorgiebt. Denn Zeus, so rühmt dieser *t*),

zeugete Minos zuerst, den Hüter von Kreta;
Minos darauf erzeugte Deukalions heilige Stärke;
Aber Deukalion mich, der unzähligen Menschen gebiethet
Weit in Kretas Gefild'.

*s*) Hom. *Il.* XIV. 322. Aufser den Materialien bey Meursius, und dem was St. Croix, *les anc. gouv. federat.* liefert, ist zu vergl. Neumann, *specim. rer. Cret.* In der unkritischen Abhandlung von Buhle über Minos (Wiedeburg's *humanistisches Magazin*, 1787. p. 114.) wird man wenig Erspriefsliches finden.

*t*) *Il.* XIII. 450. ὅς (sc. *Ζευς*) πρῶτον *Μίνωα τέκε, Κρήτῃ ἐπίουρον.*

Hüter, Wächter oder Aufseher heifst hier Minos, wie sonst die Könige Hirten der Völker genannt werden *u*); — Ausdrücke, womit der Dichter das vertrauliche und väterliche Verhältnifs bezeichnet, welches zwischen König und Volk in der heroischen Zeit statt fand. Minos herrschte zu Knosos, der grofsen Stadt, die der Sänger der Odyssee als die Metropole der ganzen Kretischen Bevölkerung zu fassen scheint *v*). Vom Sitz des Königs hieselbst heifst Knosos im Homeridenhymnus *w*) die *Minoische Stadt*; auch die spätere Sage läfst Minos daselbst thronen *x*). Hier dachte ihn sicher auch Hesiodos herrschend, indem er von dem Könige aller Könige singt *y*):

> Und gar vielen geboth er der ringsumwohnenden Männer,
> Haltend den Scepter des Zeus, mit dem er die Städte beherrschte.

Wie weit Minos seine Herrschaft auf Kreta ausgedehnt hatte; ob alle Städte der Insel ihm unterworfen waren, und in Abhängigkeit von Knosos standen, ist schwer zu sagen. Die Kretischen Städte, die der Sänger der Ilias im Katalog namentlich aufführt *z*), liegen sämmtlich in den

*u*) *Od.* XVII. 109.

*v*) *Od.* XIX. 175.

*w*) Hom. *h. in Apoll.* 393.

*x*) Strab. X. p. 729.

*y*) Plat. *Minos*, Opp. ed. Bekk. I. 2. p. 266.

*z*) *Il.* II. 645. Knosos, Gortys, Lyktos, Miletos, Lykastos, Phästos, Rhytion.

mittlern Theilen der Insel, meistens am Ida; auf diese äufserte sich gewifs der Herrschereinflufs des Minos. Hatten auch einige von diesen Städten, wie es unter andern bey Gortys mir wahrscheinlich wird, ihre eigenen Könige; so scheinen doch diese im Bunde mit Minos und ihre Städte in Abhängigkeit von Knosos gestanden zu haben. Die ausgezeichnete Erwähnung dieser grofsen Stadt; der Glaube von dem Ursprunge der Verfassung und Gesetzgebung in Knosos *a*), der Umstand, dafs Knosos die Hauptstätte des Zeuscultus auf Kreta war, berechtigt zu dieser Annahme. Auch die Minoischen Unternehmungen und Koloniegründungen der Kreter lassen sich nicht wohl ohne Verbindung der vorzüglichern Städte denken.

Die Odyssee freylich *b*) scheint eine Abhängigkeit aller Stämme und Städte auf Kreta von Knosos zu besagen. In der anmuthsvollen und fruchtbaren Insel, so heifst es dort, sind viele und unzählbare Menschen und neunzig Städte, deren andere ein andere gemischte Sprache reden,

dort wohnen Achaier,
Dort einheimische Kreter voll Tapferkeit, dort auch Kydoner,
Dorier auch die sich dreyfach getheilt, und edle Pelasger.
Jenen erhebt sich Knosos, die mächtige Stadt, wo Minos
Einst geherrscht, neunjährig zu Zeus Gespräche sich nahend.

*a*) Platon, *de legib.* I. c. 1. u. d. Anmerkungen von Ast. p. 7. cf. Plat. *Minos*, l. c.

b) Hom. *Od.* XIX. 175. nach Vofs.

Wie hier Verhältnisse aus des Dichters Zeit in die Vorwelt hinaufgeschoben sind, ist oben *c*) gezeigt. Die Verse gelten nur als Ausmahlung eines Gerüchts, von dem Einflufs den Knosos in alter Zeit über einen grofsen Theil Kretas ausübte; treuen Abdruck der Geschichte dürfen wir nicht in allen Einzelnheiten der Stelle suchen. Dafs auch die Kydonen früher Zeit in Abhängigkeit von Knosos standen und dem König Minos unterworfen waren, läfst sich weder aus diesen Versen, noch sonst bey dem Dichter folgern.

Der Stadt Kydonia wird bey Homer nicht gedacht. Auch den Volksstamm der Kydonen kennt die Ilias nicht; welches Gedicht überhaupt den ganzen westlichen Theil Kretas unberücksichtigt läfst. Nur die Odyssee nennt in obiger Völkeraufzählung die Kydonen, und bezeichnet diese im dritten Gesange *d*) als Anwohner des Stroms Jardanos. Ist jedoch diese letztere Stelle nicht verstümmelt, so wird klar, wie die Kydonen nur einem dunkeln und unbestimmten Gerüchte von sich ihre Erwähnung hier verdanken. Der Sänger verbindet sie auf eine Weise mit der ihm genauer bekannten Gegend von Phästos und Gortys, dafs man fast schliefsen mufs, er wähnte sie hier am südlichen Ufer, und nicht an der Nordküste, sefshaft. Standen die Kydonen früh in Verbindung mit Knosos, waren sie Unter-

c) p. 17. sqq.
*d*) *Od.* III. 290.

thanen des Minos im strengern Sinn, sicher schwiege nicht fast jede ältere Sage von ihnen. Was aber wichtiger ist: wir wissen sie im Besitz einer eigenthümlichen Sprache *e*), und eines ihnen vorzüglich eigenen Cultus *f*); hierzu kommt, dafs der Zeusdienst der mittlern Theile Kretas, bey ihnen gar nicht hervortritt. Alles dieses führt dahin, die Kydonen als unverbunden mit der Herrschaft von Knosos zu betrachten. Nur hier regiert eigentlich Minos, aber sein Ansehen und Einflufs mag sich auf die im Katalog erwähnten Städte am Ida erstrecken. — Erlaubt eine Stelle des Herodot Folgerungen, so gab es, aufser im Westen, selbst näher dem Ida einen Volkstheil, der dem Minos nicht unterworfen war. Der Historiker erzählt *g*), dafs die Präsier und Polichniten keinen Antheil nahmen am Kriege, den die Gesammtkreter gegen Kokalos in Sicilien, wegen der Ermordung des Minos, führten. Polichna lag in der Nähe von Kydonia *h*), und war vielleicht eine Gründung des Kydonenstamms; dafs in spätern Zeiten beyde Städte sich feindlich gegenüber standen, berechtigt nicht zur Annahme einer ursprünglichen Stammverschiedenheit. Präsos in der Nähe von Hierapytna, an der Südseite der Insel, wollte

*e*) Vgl. *Kreta*, Bd. I. p. 146.

*f*) M. s. oben *Britomartis*.

*g*) Herod. VII. c. 170.

*h*) Thuc. II. 85.

stammverwandt mit Rhodos seyn *i*); in der Gegend von Präsos hafteten Sagen von den Telchinen *k*). Ein von der gröfsern Kretermasse mehrfach verschiedener Volkszweig mufs noch in historischer Zeit in Präsos erkannt seyn; denn nur defshalb wohl verlegt Staphylos *l*) hierher den Sitz der Eteokreter, die wahrlich nicht allein auf diesen Fleck beschränkt waren. Diese angegebenen Nebenumstände berechtigen uns, die Angabe bey Herodot als historische Tradition zu fassen. Die Polichniten im Westen, die Präsier im Südosten der Insel, bewähren nicht gleiches Intresse mit den übrigen Kretern an dem Schicksal des Königs, weil die Sage sie als unverbunden der Minoischen Herrschaft erkannte.

Das Verhältnifs des Minos erscheint übrigens nach den Spuren ältester Auffassung ganz so, wie sonst der König im heroischen Zeitalter hervortritt *m*). Herrschermacht und Herrscherweisheit kommt den Königen vom Zeus; defshalb führt Minos den Scepter desselben *n*) und erfreut sich des Umgangs dieses Gottes *o*).

*i*) Strab. X. p. 723. mit den Verbesserungen bey Tzschucke, T. IV. p. 202.

*k*) Strab. l. c. u. Kreta, I. p. 349.

*l*) Strab. X. p. 728.

*m*) Vgl. *Kreta*, I. p. 253.

*n*) Hesiod. bey Plat. *Minos*. l. c.

*o*) Hom. *Od.* XIX. 178. Die Stellen anderer Schriftsteller sind bereits Th. I. p. 250. sqq. gegeben.

Es ergiebt sich weder die königliche Herrschaft als eine von aufsen den Urbewohnern Kretas aufgedrungene, noch ist, was in jener Zeit etwa Verfassung zu nennen, von Minos mit Ueberlegung und für gewisse schlaue Zwecke ausgeklügelt *p*); sondern das Kretische Königthum ist ein Verhältnifs, wie es sich in der heroischen Zeit bey dem Volke natürlich entwickelte, und sich gewisser mafsen von selbst machte, indem die Natur den Stärkern über den Schwächern, den geistig Erhabenern über den Beschränktern stellt.

Eine Seemacht, wie sie uns überlieferte Sage bey Minos kennen lehrt; auswärtige Unternehmungen und Siedelungen der Minoischen Kreter lassen sich nicht denken, ohne eine gewisse Ordnung der Dinge im Innern der Insel, ohne ein durch Herkommen und Brauch geregeltes Verhältnifs des Herrschers zum Volke. Allein in dem, was spätere Schriftsteller von der Form dieses Königthums und von Minos Verfügungen berichten, haben wir nicht unverfälschte Tradition aus früher Zeit zu sehen, sondern Vermuthung über jene ältesten Zustände, und Uebertragung der Verhältnisse der Gegenwart auf jene ferne Periode. Wenn

Ueber *Μίνως ἐννέωρος* vgl. m. was oben p. 120. berichtigend, zu Th. I. p. 244., gesagt wurde.

*p*) Wie meistens den politischen Schriftstellern des Alterthums die Sache erscheint, m. s. Aristot. *Polit.* VII. 9. Ephoros bey Strab. X. p. 738.

Diodor *q*) erzählt, Minos und Rhadamanthys hätten die Völkerschaften Kretas in Eine Gemeinschaft vereinigt: so zeigt schon der Ausdruck *r*), wie der Schriftsteller bekannte Zustände, der Vorwelt einschwärzt; aufserdem ergiebt sich die Verbindung des Rhadamanthys und Minos zu Einem Staatszwecke als ein gefabeltes Verhältnifs, haltlos in sich, und ohne Begründung in ältester Sage. Eben so unhistorisch mufs die Nachricht bey Strabo erscheinen, dafs Minos die Insel in drey Theile getheilt, und in jedem eine Stadt erbaut habe *s*). Die Namen, an welche der Geograph dachte, müssen nach Zusammenhang der Stelle Knosos, Gortyna und Kydonia seyn *t*). Die natürliche Zerfällung der Insel in drey Theile, oder falsche Ansicht von der spätern Dorischen Dreytheilung war dieser Sage Veranlassung. Die Gründung jener Städte steigt in das höchste Alter hinauf; das Bedeutendste der Insel wird mit dem gröfsten König in Verbindung gebracht: nur diefs Bemühen erkennen wir in den Sagen, keineswegs aber wichtige Gründungszeugnisse für jene Städte. Der Ursprung von Knosos liegt wahrscheinlich noch vor der Minoischen

*q*) Diod. Sic. V. 80.

*r*) ὑπὸ μίαν ἀγαγεῖν συντέλειαν τὰ ἔθνη κατὰ τὴν νῆσον.

*s*) Strab. X. p. 730.

*t*) Auch Diodor, V. 78. erzählt, dafs Minos viele Städte in Kreta erbaut habe, deren bedeutendste Knossos, Phästos und Kydonia gewesen.

Periode, und in Bezug auf Kydonia enthält die Angabe gleichfalls einen Irrthum *u*).

Unhistorischer noch schaltet die Sage späterer Zeiten mit dem gefeyerten Urahn Minos und der Glanzperiode Kretas in anderer Hinsicht. Es ist ein bekanntes Bestreben der Hellenischen Völker, ihre bekannten Einrichtungen und Verfassungen für uralt auszugeben, und an einen gefeyerten Namen des Heroenkreises anzuschliefsen. Diese Erscheinung zeigt sich auch auf Kreta. Es ist fast nur Eine Stimme bey den Schriftstellern, dafs jenes System Kretischer Gesetze, dessen Kenntnifs wir Ephoros, Aristoteles und Andern verdanken, Minos zum Urheber habe, der jene Gesetze aus Zeus Idäischer Grotte als Aufträge und Verkündigungen des Gottes seinem Volke mittheilte *v*). Ob diese Verfassung sich mit einem Königthum vertrage, darnach fragte man eben so wenig, als man sich um die geschichtlichen Ereignisse bekümmerte, welche die Zustände der Minoischen Kreter veränderten, und der Insel eine Verfassung aufdrangen, die in ihren Grundzügen als Dorisch sich verräth. Die Darstellung des Dorischen Kretas ergiebt von selbst den Irrthum obiger Ansicht. Ein Auskunftsmittel, wie es wohl versucht ist, leidet hier keine Anwendung. Man sagt, jene be-

*u*) Die Kydonen sind zweifels ohne Gründer von Kydonia, vgl. *Kreta*, I. p. 23.

*v*) Ephoros bey Strab. X. p. 730. Pseudo Plat. *Min.* Opp. T. I. 2. p. 262. Bek.

kannte Verfassung Kretas läfst ihre Bestimmung für spätere Zeiten und andere Verhältnisse, als die der Heroenwelt sind, nicht verkennen; allein diefs hindert nicht, dieselben Grundprincipien in roher Form der Minoischen Zeit beyzulegen, und nur die weitere Ausbildung desselben Systems in spätern Jahrhunderten nach und nach hervorgegangen zu glauben. Dieser Ansicht widerstreitet die Geschichte. Es ist freylich wahr, die Dorischen Staatsformen stehen den Homerischen Königthümern in mancher Hinsicht näher, als andere Verfassungen *w*). Es mag seyn, dafs der Dorische Staat sich aus der heroischen Königsregierung entwickelte; hat jene Verfassung selbst Aehnlichkeit mit der Heroischen der Achäer, so liegt der Grund in der ziemlich gleichen Beschaffenheit aller heroischen Königthümer. Allein auf Kreta, wie bekanntlich im Peloponnes, war es nicht das heimische Königthum, aus dem die aristokratische Verfassung hervorging: diefs lehrt die scharfe Sonderung der Stände dort wie hier, die nirgends sich in dem Mafse zeigt, wo nicht Eroberung die Gränzlinie zwischen den Herrschern und Beherrschten straff gezogen. So wenig wie die Kretischen Kosmen und Geronten Descendenten der Minoischen Königslinie sind, so klar ist es, dafs diese Staatseinrichtung sich nicht aus den Verfügungen des Minos herausbildete. Die bekannte Verfassung

*w*) Die königliche Gewalt ist analog der der Kosmen; ein Rath der Alten findet sich hier, wie bey den Homerischen Verfassungen.

ergiebt sich als ein Regierungssystem später eingedrungener Dorier, die ihr Princip von der Unterthänigkeit besiegter Völker auch hier durchsetzten. Fast allein schon entscheidend ist Folgendes: Minoische Gebräuche erhielten sich noch in historischer Zeit auf Kreta, aber, nach einer bedeutsamen Nachricht *x*), bey den Periöken. Also gerade bey den Urbewohnern, bey den Kretern altes Stamms, die durch Dorische Eroberer in diefs Verhältnifs der Unterwürfigkeit gezwängt waren.

Erfahren wir ausdrücklich aus obiger Stelle des Aristoteles, dafs es Minoische Gesetze gab. das heifst Gebräuche, deren Ursprung man aus der Minoischen Zeit herleitete: so belehrt uns anderer Seits der natürliche Gang der Staatenbildung, dafs kein Königthum selbst in seiner losesten Bedeutung gedenkbar ist, ohne Herkommen und gebräuchliche Einrichtungen, welche Zeit und Gewohnheit zu Gesetzen gestempelt haben. Also eine Verfassung müssen wir schon defshalb der Minoischen Periode beylegen. Allein welcher Art diese war, darüber wissen wir mit Sicherheit im Einzelnen soviel wie nichts. Schriftsteller späterer Zeit halten sich meistens in allgemeinen Ausdrücken. Es

*x*) Aristot. *Pol.* II. 7. Schneider, p. 132. Die Stelle hat ihre Schwierigkeiten, und wird defshalb unten beym Kretischen Staat ausführlicher behandelt. Historisch ist in ihr der Satz: dafs die Periöken zum Theil nach Minoischen Gesetzen d. h. Gebräuchen leben.

wird erzählt, so berichtet Strabo *y*), Minos sey ein eifriger Gesetzgeber gewesen. Diodor *z*) läſst sich verlauten, Minos solle nicht wenig Gesetze den Kretern gegeben haben. Weiter mahlt sich dieſs Verhältniſs der Verfasser des Platonischen Minos aus *a*). Rhadamanthys wird hier dem Minos beygesellt, und erhält von ihm seine Bildung, aber nicht zum König, sondern zum Richter. Minos bedient sich des Rhadamanthys als Wächter der Gesetze in der Stadt, für das übrige Kreta gebraucht er zu diesem Zweck den Talôs, der dreymahl alljährlich die Ortschaften der Insel durchzieht, und in ihnen nach der Aufrechthaltung der Gesetze sieht, die er, auf Erztafeln eingehauen — weshalb sie die Ehernen hieſsen —, mit sich herumträgt. Spätere Sagen des frühern Königthums von Kreta sind hier, vermischt mit Zuständen aus des Schriftstellers Zeit, zu einer unhistorischen Dichtung verwebt, die aber trotz dem von folgenden Schriftstellern *b*) wieder aufgefaſst wurde. Das Geschäfft des Richters ist

*y*) Strab. X. p. 730.

*z*) Diod. V. 78.

*a*) Plat. *Opp.* T. I. 2. p. 266. ed. Bekk. Talôs war also nach der Sage ein Rechtsmann, wie Rhadamanthys; nun entstehen bald genealogische Verbindungen zwischen beyden, Kinaethon bey Paus. *Arcad.* c. 53. bald Kretische Liebesverhältnisse, Ibycus bey Athen. XIV. p. 603.

*b*) Maxim. Tyr. *diss.* XII. p. 137. XXXVIII. p. 447. Julianus et Cyrillus c. *Jul.* VI. p. 190. Spanh.

hier gesondert von dem des Königs, entweder defshalb, weil der Nachahmer Platonischer Worte und Gedanken im Politikos des Platon c) die Idee ausgesprochen fand, das Amt der Richter sey verschieden von der königlichen Kunst, und nur dienend dieser; oder weil überhaupt in späterer Zeit das Richteramt in demokratischen Staaten getrennt war von den Magistraten. Wie sehr das Rechtsprechen früher im Bereich des Königs lag, davon zeugen die Homerischen Urkunden.

Was Rhadamanthys eigentlich gewesen, darüber giebt Platon verschiedenes und sich widersprechendes. Nach einer frühern Stelle ist er König wie Minos, und beyde sind die Urheber Kretischer Gesetze *d*). Im Folgenden verbleibt ihm aber blofs das Richteramt *e*). Die Homerischen Urkunden belehren uns wenig über das Wesen dieses Heros. Der Göttergleiche Rhadamanthys tritt nach ältester Tradition nicht weiter, als durch das brüderliche Verhältnifs mit Minos, in Bezug zum Königthum *f*). Der Sänger erwähnt aufserdem noch dessen Reise nach Euböa zur Schau des Tityos *g*), und gedenkt seines Aufenthalts im Gefilde Ely-

c) Platon, *Politic.* Opp. II. 2. p. 351. Bekk. Boeckh. *in Platonis Min.* p. 14.

*d*) Plat. *Min.* Opp. I. 2. p. 262.

*e*) Plat. l. c. p. 266.

*f*) Hom. *Il.* XIV. 322.

*g*) Hom. *Od.* VII. 323.

sions *h*), woselbst er, als Sohn und Liebling des Zeus *i*), fortan unsterblich lebte. Richter in der Unterwelt ist er nach Homerischem Mythus so wenig, als Richter Gesetzgeber und König auf Kreta. Erst bey Pindar, der dessen Unbestechlichkeit und Gerechtigkeit preist, wird er als solcher in den Inseln der Seligen dem Kronos gesellt *k*). Bey den Logographen tritt er als Richter in der Unterwelt mit Minos hervor *l*). Da nun ferner die Sage Rhadamanthys zu den Inseln und an die Küsten Vorderasiens gehen läfst *m*), so wird er darauf Richter der gestorbenen Asiaten, wie Aeakos Richter der Europäer ist; Minos aber behält die oberste Entscheidung *n*). Man sieht dieser Sage den spätern Ursprung leicht an.

Jedoch der Mythus von Rhadamanthys als Richter in der Unterwelt konnte sich nicht bilden, betrachtete man ihn nicht früher schon als Richter unter den Lebenden: denn selbst Minos setzt nur sein Amt der Oberwelt, im Schattenreiche fort; er ist König unter den Gestorbenen, wie er es unter den Lebenden war;

*h*) Hom. *Od.* IV. 564.

*i*) Als Liebling des Zeus meint Heyne, *animadvers. ad Apollod.* p. 138., führte er das Beywort ξανθός.

*k*) Pindar. *Pyth.* II. 133. *Olymp.* II. 137. ibique Boeckh.

*l*) Apollod. III. 1. p. 245.

*m*) Diod. V. 79.

*n*) Plutarch. *cons. ad Apoll.* T. VI. p. 461. Rsk.

als König hat er dort das Richteramt, wie diefs mit dem Königthum bey seinen Kretern verbunden war. Der gefeyerte Heros Rhadamanthys, der Göttersohn und Bruder des Knosischen Königs, erscheint freylich nicht bey Homer aber wohl in späterer Sage *o*), selbst nach der von Kreta *p*) als König. Aber weniger defshalb, als vielmehr weil, was die Tradition von seinem Richteramt und seiner Gesetzgebung berichtet, in jener heroischen Zeit nicht anders, als mit einem König vereinigt zu denken ist, müssen wir Rhadamanthys gleichfalls als König fassen. Erkennt man im Minos eine wirkliche Person, so ist kein Grund vorhanden, weshalb man nicht bey Rhadamanthys zu derselben Annahme berechtigt seyn sollte; der Dichtung giebt es bey jenem noch mehr als bey diesem, und historisch ist defshalb nicht alles, was von ihnen ausgesagt wird.

Als wirkliche Person gedacht, kann Rhadamanthys nur als König begriffen werden. Die Homerische Tradition kennt freylich nur Einen König Kretas; aber sie fafst auch die ganze Insel auf eine Weise zu Einem Ganzen vereinigt, wie es wahrscheinlich nie der Fall war. Möge Knosos vor allen Städten hervorgeragt haben; ohne Oberhaupt können wir uns gleichwohl keinen der übrigen bedeutendern Orte denken, selbst bey einem abhängigen

*o*) Pseudo-Platon. l. c.

*p*) Sosicrates (so statt Σωκράτης) bey Schol. *Aristoph. Av.* 521.

Verhältnisse zu Knosos. Beachtung verdient die Localsage: Gortys, der mytische Gründer der gleichnamigen Stadt, sey Sohn des Rhadamanthys *q*). War er also vielleicht hier, an der Südseite des Ida, König? Nach einer andern Genealogie bey Kinäthon *r*) ist Rhadamanthys Sohn des Hephästos, der zum Vater den Erzmann Talôs hat *s*).

Die Trennung des Rhadamanthys in zwey dieses Namens, einen ältern und jüngern *t*), ist eben so unstatthaft wie bey Minos. Wenn dieser König jenen ältern Gesetzgeber nachgeahmt haben soll *u*), so erkennen wir in diesem Vorgeben das Bestreben eines historisirenden Sagenschreibers, die ersten Anfänge eines rechtlichen Zustandes zu entdecken, den man sich mit Minos schon in ziemlicher Vollständigkeit gegeben dachte. Allein wie es als eiteles Bemühen erscheint, die wirklich ersten Anfänge der Cultur eines Volkes, das in seinen Sitzen alt geworden, bestimmen zu wollen —

*q*) Paus. *Arcad.* 53.

*r*) Paus. l. c.

*s*) Wie Hephästos zum Sohn des Talôs wird, erklärt sich nach dem obigen (p. 71.) wohl. Im andern Sinn ist aber Rhadamanthys Enkel des Talôs, nehmlich des Gesetzwächters. Das stöhrende Mittelglied zwischen beyden, der Hephästos, verräth, daſs obige Genealogie aus verschiedenen Mythen zusammengesetzt wurde.

*t*) Ephoros bey Strab. X. p. 730.

*u*) Ephoros l. c.

weil man eben nicht weiſs, wo der Anfang zu setzen; da immer ein früherer Zustand gedenkbar ist, der zu dem folgenden leitete: — so sind wir auch nicht im Stande, bey Minos und Rhadamanthys ein Früheres und Späteres zu unterscheiden. Wir müssen uns dabey beruhigen, Rhadamanthys gleichfalls als Typus jener Zeit zu betrachten, die wir die Minoische nannten; um so mehr, da die älteste Tradition Minos und Rhadamanthys als gleichzeitig faſst. Freylich beweisen nun die Sagen, weniger was in der Minoischen Periode wirklich gewesen, als was man zur Zeit, aus der die Sage stammt, in jener fernen Zeit auf Kreta vorhanden wähnte. Es kann also eigentlich nur die innere Consequenz der Verhältnisse, und die Folgerung aus einzelnen nicht zu leugnenden Zügen jener Periode, den Entscheidungsgrund abgeben, bey der Schätzung des Bildes, welches in Rhadamanthys erst die spätere Nachwelt für die Minoische Zeit vollendete.

Allein als Züge eines bloſsen Luftgebildes können wir nicht alles fassen, was vom Rhadamanthys spätere Schriftsteller geschrieben. Die Sagen von ihm als Gesetzgeber und Richter *v*), das ihm deſshalb beygelegte Lob *w*),

*v*) Ephorus bey Strab. X. p. 730. Plat. *Minos*, Opp. T. I. 2. p. 262.

*w*) Diod. Sic. V. 79. Plato de *Legib.* I. 1. Nach der Sage bey Sosicrates, Schol. *Aristoph.* Aves, 521. heiſst er *δικαιότατος πάντων ἀνθρώπων*.

welches sogar zum Sprichwort ward *x*), verdienen deſshalb Aufmerksamkeit, weil die Erinnerung an jenen Namen den Ursprung von einigen Gewohnheitsrechten knüpft, deren Natur und Geist wenigstens nicht mit so hohem Alter im Widerspruch steht. Als Rechtsgrundsatz des Rhadamanthys wird ausgegeben das *ius talionis y*), welches als altes Gewohnheitsrecht bey Juden *z*) und Römern sich lange Zeit erhielt. Auch bey den Lokrern, die ihre Gesetze zum Theil aus Kreta entlehnt haben sollten *a*), fand sich der Rechtssatz: *Aug um Aug, Zahn um Zahn b*). Verwandt hiermit ist die, gleichfalls als Rhadamanthisches Gesetz betrachtete, Verfügung: daſs frey von Strafe seyn soll, wer an einem ungerecht Beleidigenden Rache nimmt *c*). Auſserdem wird auf Rhadamanthys zurückgeführt der Schwuhr bey den Thieren *d*); dieser hatte sogar den Namen Eid des Rhadamanthys *e*). Wie in

*x*) Diogenian. VII. 98. Anecdota Gr. ed. Bekk. T. I. p. 61.

*y*) Aristotel. *de morib.* V. 5.

*z*) Michälis, *Mosaisches Recht*, Th. V. p. 55.

*a*) Ephorus bey Strab. VI. p. 398. Hiervon unten mehr.

*b*) Demosthenes, *contra Timocrat.* T. I. p. 744. Rsk.

*c*) Apollod. II. 4. 9. Heyne *animadv.* T. II. p. 155.

*d*) Sosicrates bey Schol. *Aristoph. Av.* 521.

*e*) Zenobius, V. 81. nach Cratinus, und Sosicrates. Porphyrius *de abstin.* III. § 16. p. 250.

spätern Zeiten die Kreter, gleich den übrigen Hellenen bey den Göttern schwuhren, ist bekannt *f*); es mag also jener Eid des Rhadamanthys wirklich so hohem Alter angehören; wie denn auch jenes ius talionis sich als ein Gewohnheits Recht alter Zeit charakterisirt, von dem später auf Kreta keine Spur vorhanden ist.

Was von dem hohen Alter und der Vortrefflichkeit Kretischer Gesetze, was von Rhadamanthys strenger Gerechtigkeitspflege einstimmig die Sage berichtet, führt zu dem Schlufs, dafs bereits in Minoischer Zeit auf Kreta ein Staatsverhältnifs sich gebildet hatte, und ein rechtlicher Zustand vorhanden war, wodurch die Insel vor mehrern Theilen des Hellenischen Festlandes hervorragte. War nicht des allgemeinen Lobes Anlafs dort früh gegeben, nimmer in dem Mafse konnte die rühmende Sagenmasse erwachsen. Als einwandernde Dorier nach dem Heraklidenzuge ihre Verfassung dem Minos zuschrieben, und den Glanz einer fremden Vorwelt auf sich herabzuziehen strebten, da ward Minos zum Stifter der Gesammtmahle, der Gütergemeinschaft und anderer Gebräuche, die sich als Dorische Satzungen kund geben. Jetzt ward auch der gerechte Rhadamanthys ausgeschmückt mit Dorischen Rechtsbegriffen, anderes — wie sein

ed. Rhör. cf. Hesych. s. v. u. das. Alberti. Neumann, specim. p. 45.

*f*) Chishull, *Antiq. As.* p. 133. 36.

Richteramt in der Unterwelt — häufte auf ihn der Orphiker Einfluſs. Doch alles dieſs, und selbst die Aehnlichkeit Dorischer Staatsformen mit denen der Heroischen Zeit, kann nicht die Verschiedenheit wegtäuschen, die zwischen Minos Verfassung und der Dorischen von Kreta existirt. Beyde sind in gewisser Hinsicht theokratisch zu nennen: aber die Spartanisch-Dorische Verfassung stammt vom Delphischen Apollon, dessen Offenbarungen und Aufträge Lykurg, wie man glaubte, den Seinen mittheilt; die des Minos hat ihre Quelle in Zeus *g*), aus dessen heiliger Grotte die Gesetze, durch den Vertrauten dieses Gottes, den Kretern bekannt werden *h*). Kann es einen sprechendern Wink ältester Mythik geben, daſs Kretas Minoische Verfassung nicht Dorisch sey? —

Wie die Sagen von Rhadamanthys sich mit Kretern nach Euböa und Böotien verbreiteten, ist oben angedeutet *i*). Auch die historisirende Mythik hat sich an diesen Namen geschlossen, und den Einfluſs Kretas auf die Kykladen dadurch fest gehalten. Wie Minos auf Kreta selbst herrscht, so Rhadamanthys auf den Inseln und an den Küsten Vorderasiens *k*).

*g*) Daſs bey der Consequenz dieses Mythus, die, wahrscheinlich nur durch Irrthum abweichende, Angabe des Josephus (*contra Apion.* II. p. 1376. ed. Huds.) nicht in Betracht kommen könne, versteht sich von selbst.

*h*) Die Stellen oben, Th. I. p. 254.

*i*) *Kreta*, II. p. 88.

*k*) Diod. Sic. V. 79.

## 2. *Minos der Meerbeherrscher.*

Aufser der Verfassung Kretas ist es vorzüglich die Seeherrschaft des Minos *l*), wodurch die Sage den Ruhm der Insel in glänzendem Lichte erscheinen läfst. Die Natur hat das ihrige gethan, um dem Lande Kreta einen ausgezeichneten Platz in der Weltgeschichte zu bereiten; ein Vorgefühl von dem, was die Insel hätte werden können, entsteht in uns durch die Betrachtung der Minoischen Thalassokratie. Kreta scheint, wie sich Aristoteles ausdrückt, durch seine Lage zur Herrschaft über Hellas bestimmt zu seyn; es bestreicht nach allen Seiten das Mittelmeer, dessen Anwohner die Hellenen sind. Nur ein kurzer Zwischenraum trennte die Insel vom Peloponnes, wie vom Triopischen Vorgebirge Asiens *m*). Die günstige Lage war Eine Ursache, dafs Minos die Herrschaft des Meers hatte *n*). Ein anderer Grund lag aber gewifs in der Beschaffenheit der Insel selbst. Die, zum Theil von der Natur gebildeten, Häfen verstatten ein leichtes Auslaufen nach allen Weltgegenden; schwer aber ist hier das Ankern für feindliche Schiffe. Das Einlaufen ist wegen der klippigen

*l*) Aufser Selden, *mare claus.* Opp. II. p. 1214., und Meurs. *Creta*, p. 128, ist vorzüglich zu vgl. Heyne, *Castoris epochae*, in: Nov. Commentar. Gotting. T. I. II.

*m*) Aristot. *Polit.* II. 8. p. 76. ed. Schneid. vgl. die Geographie, Bd. I.

*n*) Aristot. l. c.

Ufer und bey den herrschenden Nordwinden sehr bedenklich *o*); ohne diefs waren die meisten Häfen im Alterthum verschliefsbar. Das Landen erscheint bey einigem Widerstande vom Ufer fast unmöglich. Nimmt man nun noch hinzu, dafs Kreta sich selbst alles gewährte, was zur völligen Ausrüstung einer Flotte erforderlich war, so begreift man wohl, wie diese Vortheile zusammen das strebsame Inselvolk zu einem Vorrange auf den Hellenischen Gewässern heben mufsten. Minos gründete nach dem Ausdruck der Schriftsteller eine Seeherrschaft *p*), *θαλαττοκρατία*. Welchen Begriff man mit diesem Worte verbinden müsse, wird klar aus den Zustande des Seewesens jener Zeit. Es werden uns theils vor, theils nach Minos Völker genannt, die mit ihren Fahrzeugen auf den Gewässern des Mittelmeers umherschwärmten. Vor Minos hören wir von Phönikern und Karern, welche die Hellenischen Gewässer befuhren, und sowohl auf den Inseln als an den Küsten Seeräuberey trieben *q*). Bis auf die Zeiten des Troerkrieges und noch später war Seehandel gewöhnlich verbunden mit Seeräuberey. Die Odyssee giebt reichliche Beweise hierfür. Nichts zeigt deutlicher das Gewöhnliche der Frey-

*o*) Eustath. *ad Od.* T. III. p. 1861. Rom. u. zu *Dionys. Perieg.* 87.

*p*) Aristot. l. c. Thuc. I. 4. 8. Herod. III. 122. und and.

*q*) Thuc. I. c. 4 u. 8. *Od.* XIV. 191–360. XV. 415. sqq. *Il.* XXIII. 744. XII. 272.

beuterey, als die moralische Ansicht, welche man von diesem Gewerbe hatte. Der Seeräuber war im Ganzen geachteter als der bloſs handelnde Kaufmann *r*). Ganz angemessen ist diese Ansicht einem Zeitalter, welches Kraft und Energie schon als solche schätzt, ohne immer ängstlich nach den moralischen Principien derselben zu fragen. Der handelnde Kaufmann nahet sich dem andern nur des schnöden Gewinnstes halber; beym Seeräuber aber ist Schlauheit, Kühnheit und Kraft bemerklich. Beraubt der Schiffer den Unbefreundeten auf der See, so ist dieſs nach dem Begriff der damaligen Welt eben so wenig empörend, wie vor Ilion das heimliche Entwenden aus Feindeslager.

Seeraub vielmehr als Seehandel war in den frühern Zeiten der Hauptzweck der Schiffahrt in den Hellenischen Gewässern. Dieſs Seegetreibe befand sich vorzugsweise in den Händen der Phöniker, Karer und Leleger, die theils ihre Stapelplätze, theils ihre stetigen Wohnsitze auf den Inseln genommen hatten *s*). Was diese Völker den Hellenischen Bewohnern der Küsten und Inseln furchtbar machte, war ihre gröſsere Uebung und Geschicklichkeit im Seewesen,

*r*) Thuc. I. 5. Cf. *Od.* VIII. 159. sqq. Zur Zeit, als der Dichter sang, scheint jedoch diese Ansicht sich schon in etwas geändert zu haben. Es tritt da bereits die Idee von der Schändlichkeit eines solchen Raubgewerbes mitunter hervor. *Od.* XIV. 83. sqq.

*s*) Thucyd. I. 8.

und die überwiegende Anzahl von Schiffen. Auch diesen Völkern wird nun von mehrern Schriftstellern eine Seeherrschaft beygelegt *t*). Man darf natürlich mit diesem Ausdruck nicht Begriffe verbinden, welche erst die Seeherrschaften neuerer Zeiten hervorriefen. Ein durch Verträge und Gesetze geregeltes Verhältnifs, wie es die Handelspolitik späterer Tage kennt, ist selbst seinen Anfängen nach in jenem hohen Alterthum nicht zu suchen. Phöniker oder Karer hatten sich durch Zahl und Stärke ihrer Raubschiffe furchtbar gemacht. Diefs hielt andere Freybeuter ab, ihnen die Stirn zu biethen.

Hiernach mufs nun auch zum Theil die Seeherrschaft des Minos gewürdigt werden. Es ist ein wichtiger Fingerzeig, dafs vorzüglich die grofse Anzahl von Schiffen bey Minos hervorgehoben wird *u*). Diese überwiegende Zahl der Fahrzeuge ist es vorzüglich, was in damahliger Zeit die Seeherrschaft begründet und erhält; die Epochen des Kastor sind nach diesem Umstande geordnet *v*). Erklärlich wird es dadurch, wie die Dauer einer solchen Seeherrschaft oft so kurz seyn, so plötzlich und mit einem male endigen konnte. Seit Minos verunglücktem Unternehmen in Sicilien *w*) ist

*t*) Diod. Sic. V. 53. Suidas s. v. *Κρήσσιος*.

*u*) Diod. Sic. IV. 60. V. 78.

*v*) Heyne, *Castoris epochae* p. 70. Novi Commentarii *Soc. Gotting.* T. I.

*w*) Herod. VII. 170. Diod. IV. 79. vgl. unten.

von einer Seemacht der Kreter keine Rede mehr.

Die Nachrichten über Minos Thalassokratie, obgleich sehr zahlreich, halten sich meistens in allgemeinen Ausdrücken. Gemeinhin wird er als der Erste angeführt, der eine Herrschaft auf dem Hellenischen Meere erhielt *x*). Bey Herodot ist dieser Umstand zweifelhaft gelassen *y*). Obgleich die Phöniker früh das Mittelmeer befuhren, so scheint doch ihre Seemacht in den Hellenischen Gewässern keineswegs so bedeutend gewesen zu seyn, wie die der Minoischen Kreter. Diefs deutet auch Strabo *z*) an; in aller Munde, sagt er, ist die Seeherrschaft des Minos und die Schiffahrt der Phöniker. Minos, so heifst es nach Oenomaos *a*), hatte damahls die Seeherrschaft, war sehr mächtig, und ganz Hellas war ihm unterthänig. Die Periode der Minoischen Thalassokratie wird von Eusebios um 1250 vor unserer Zeitrechnung angesetzt *b*). Diefs mag eben die Periode

*x*) Thucyd. I. 4. Diod. IV. 60. Apollod. III. 13. Nicol. Damasc. ed. Orelli. p. 158.

*y*) III. 122.

*z*) I. p. 83.

*a*) Euseb. *praep. evang.* c. 19.

*b*) Die Stellen, bey Euseb. *chronic.* p. 294. "Maris imperium tenebat et iura ferebat tamquam a Jove Minos; quam rem Plato refutat", und bey Syncell p. 163. haben ihre Schwierigkeiten, die theils von Selden, *mare clausum* I. c. 9. Opp. II. p. 1214. theils von Heyne, *Castoris epochae*

seyn, wo sie ihr Ende erreichte. Die Seeherrschaft der Kreter ist ein so allgemein anerkanntes und durch die Menge der wichtigsten Zeugnisse bewährtes Ereignifs in der Hellenischen Vorzeit, dafs sie uns, wenn irgend etwas sonst, historisch gelten mufs. Der Kreter ausgezeichnete Seekunde ging ins Sprichwort über. "Der Kreter kennt das Meer nicht!" sagte man von dem, der sich stellte, afs wisse er etwas nicht, was er sehr gut wufste *c*).

Verbunden mit der Minoischen Thalassokratie und nur durch diese möglich war die Gründung der Kretischen Herrschaft auf den Inseln. Nach Apollodor *d*) erstreckte sich diese beynah über alle Eilande des Mittelmeers. Einige der Inseln, so bezeugt Aristoteles *e*), unterjochte er, auf andern gründete er Kolonien. Thukydides *f*) beschränkt die Herrschaft des Minos nur auf die Kykladen, deren gröfserer Theil aber von Kreta aus colonisirt wurde. Obwohl

p. 72. gehoben sind. Die Worte des Syncell ὅπερ ὁ Πλάτων ἐν τοῖς νόμοις ἐλέγχει, können nicht den Sinn haben, *quam rem Plato refutat*, da Plato nirgends die Seeherrschaft des Minos widerlegt. Richtig übersetz daher Selden: *id quod Plato in legibus adprobat, confirmat.*

c) Ὁ Κρὴς ἀγνοεῖ τὴν θάλασσαν, Strab. X. p. 737. Aristaenet. II. 18. Zenob. V. 30. Suidas, *prov.* X. 87.

*d*) Apollod. III. 1. III. 13. Cf. Diod. Sic. V. 78.

*e*) Aristot. *Pol.* II. 8.

*f*) Thuc. I. 4.

der Einflufs und die Herrschaft der Minoischen Macht sich weit über die Kykladen hinaus erstreckte, so ist jedoch diese Inselgruppe eben so sehr als Kreta selbst Mittelpunkt und Stütze der Seeherrschaft jenes Königs.

Die meisten jener Inseln waren früher Stapelplätze für Phöniker gewesen *g*), die von hier aus ihre Raubzüge unternahmen. Auf andern hatten festere Wohnsitze die Karer und Leleger gegründet *h*). Mit diesen Völkern mufste jetzt Berührung statt finden; der Erfolg wird verschieden erzählt. Nach Thukydides *i*) vertrieb Minos die Karer von den Inseln. Im Widerspruch hiermit erzählt Herodot die Kretersage *k*), dafs die Karer, Leleger genannt *l*), Unterthanen des Minos auf den Inseln gewesen, und dafs sie als solche statt des Tributs dem Kretischen Thalassokraten die Schiffe bemannten. Wir erkennen in diesen verschiedenen Angaben einen natürlichen Gang der Dinge. Bey dem Zusammentreffen der Kreter mit jenen frühern Bewohnern der Inseln erfolgte Streit und Kampf, bis dafs jene ältern Freybeuter der neuen Obmacht zur See unterlagen,

*g*) Thuc. I. 8.

*h*) Herod. I. 171. Thuc. l. c.

*i*) Thuc. I. 4. Cf. Libanius, *Antioch.* T. II. p. 355. ed. Mor. Schol. *Apoll.* II. 516. Servius *ad Aen.* VIII. v. 725.

*k*) I. 171.

*l*) Vgl. oben, p. 6.

oder sich anderwärts siedelten. Diefs darf man annehmen, ohne gerade viel Gewicht auf Angaben zu legen, die der Händel um den Besitz der Kykladen, zur Zeit des Minos, gedenken *m*), und dem Minos die Ehre ertheilen, das erste Seetreffen geliefert zu haben *n*). — Von den Phönikern ist während der Kretischen Thalassokratie keine Rede weiter; erst als die Kretische Seemacht gebrochen war, scheinen jene ihre frühern Raubzüge erneuert zu haben. Bey Homer treten wieder die trügerischen und ränkevollen Phöniker auf. Karer und Leleger treffen wir aber von jetzt an verbunden mit Kretern theils auf den Inseln des Mittelmeers theils an den Küsten von Vorderasien.

Es ist eine gewöhnliche Meinung, verbreitet durch die Ansichten des Alterthums, dafs durch Minos ein rechtlicher Zustand des Seewesens herbeygeführt, Sicherheit des Eigenthums und ungefährdeter Verkehr bewirkt wurde *o*). Minos, so heifst es *p*), vertrieb die Seeräuber und hob den Seeraub auf. Wäre diefs wirklich in vollem Sinn anzunehmen, so müfste es in der That auffallen, dafs der frühere Zustand so schnell wieder zurückkehrte, als Minos im Westen seinen Untergang gefunden. Dieser Umstand läfst sich aber nach dem Gemählde

*m*) Isocrates, *Panath.* p. 453. ed. Aug.

*n*) Plinius, *H. N.* VII. 56.

*o*) Thuc. I. 8.

*p*) Thuc. I. 4. I. 8.

welches die Homerischen Zeiten liefern, nicht in Zweifel ziehen. Wir könnten daher höchstens nur sagen, Minos habe Seeräubereyen auf eine Zeitlang unterdrückt. Allein man sieht leicht, dafs die Behauptung des Thukydides nur eine Ansicht seyn kann. Der Geschichtschreiber spricht sich defshalb sehr vorsichtig darüber aus: die Seeräuber vertrieb er, wie wahrscheinlich ist, in so fern er es vermogte. Diesen Worten fügt er nun den Grund hinzu: damit der Tribut ihm sicherer zukäme *q*). Jeder bemerkt auch hier eine Idee, die aus Erscheinungen späterer Zeiten in jenes hohe Alter hinauf versetzt wird. Von einem regelmäfsigen Verhältnifs zwischen den Kolonieländern und Kreta ist durchaus keine Spur vorhanden. Ja nach Herodot *r*), bey dem gleichfalls eine neuere Betrachtungsweise dieses alten Verhältnisses durchschimmert, bestand der einzige Tribut jener unstreitig Karischen und Lelegischen Seeräuber darin, dafs sie Mannschaft zu Minos Flotte stellten. Hiefs Minos wirklich δασμολόγος, wie Strabo *s*) berichtet, so führte er diesen Namen von dem bekannten Tribut, wozu Athenische Sage die religiösen Wallfahrten nach Kreta umgebildet hatte.

Der Zustand, der durch Minos für das Seewesen herbeygeführt wurde, war an und

*q*) Thuc. I. 4.
*r*) Herod. I. 171.
*s*) Strab. X. p. 730.

für sich betrachtet nicht viel anders als der frühere. Bekannt ist, wie die Schriftsteller fast einmüthig den Charakter der Kreter als gehässig darstellen. Vorzüglich schildert man sie als treulos, als Räuber zu Lande und zu Meere *t*). *Seeräuber und Freybeuter sind die Kreter allstets, der Gerechtigkeit unkundig; wer der Kreter kennt Gerechtigkeit?* Mit solchen Zügen mahlt ein Epigramm der Anthologie *u*) die Sitten freylich späterer Kreter; allein man darf sicher annehmen, so war nicht Kreta von heute und gestern *v*). Vereinigen sich die Menschen vorzüglich durch Gleichheit der Sitten und ihres Getreibes *w*) mit einander, so mufs man schliefsen, dafs jene Kreter von den übrigen Piraten im ganzen wenig verschieden waren. Auch zeigt die Odyssee, wie Kretische Freybeuterey nicht blofs spätern Zeiten angehört. Die erdichtete Erzählung des Odysseus mufste wenigstens Ton und Farbe ihres Gemähldes aus nicht seltenen Ereignissen der Vorwelt haben. Wichtiger aber als alles ist folgender Umstand: war die moralische Ansicht

*t*) Polyb. IV. c. 9. Cf. Meurs. p. 233.

*u*) Leonid. Antholog. III. 22.

*v*) Kretische Seeräuber bringen die Deo nach Thorikos. Hymn. Hom. v. 123; Kreter rauben die Europa, Herod. I. 2. Dafs diese Sagen anders zu fassen seyn, brauche ich nach dem darüber bereits gesagten, nicht zu wiederholen: aber man sieht doch, wie fast stets die Idee von Seeräubern sich an die Kreter schliefst.

*w*) Strab. XII. p. 855.

vom Seeraube, durch Minos eine andere geworden, nie hätte diese in folgenden Zeiten so gänzlich wieder unter gehen können. — Die Erzählung jenes Kretischen Freybeuters mag die Geschichte manches durch Seeraub bereicherten Kreters seyn *x*).

*x*) *Od.* XIV. 222. sagt Odysseus unter der Maske eines Kreters:

Niemals liebt' ich den Feldbau
Oder des Hauses Geschäfft, noch fröhlicher Kinder Erziehung;
Aber stets war ein Schiff mit Rudergeräth mir entzückend,
Männergefecht, und geschaftete Speer' und blinkende Pfeile;
Schreckliches nur, das Andre mit Graun erfüllt und Entsetzen.

Vers. 230.

Neunmal führet' ich Männer, und leichthinsegelnde Schiffe
Gegen entlegenes Volk; und reichliche Beute gewann ich.
Hieraus wält ich zuerst was mir anstand, vieles darauf noch
Löst' ich, daſs schnell mein Haus sich bereicherte, und ich von nun an
Ehrenwerth und vermögend im Volke der Kreter hervorschien.

Dieser ehrenwerthe Kretische Freybeuter macht darauf den Zug gegen Ilion mit. Zurückgekommen rüstet er gleich wieder ein Raubgeschwader nach Aegypten aus; landet in Aegyptos Strom. Bestellt einige zu Hütern der Schiffe; andere sendet er dann als Ausspäher umher; diese lassen sich von ihrer Kühnheit verleiten, v. 260.

Daſs sie so fort des Aegyptischen Volks schönprangende Aecker

Wenn durch Kreter ein anderer Zustand, gröſsere Sicherheit des Verkehrs herbeygeführt seyn soll; wenn die Vertreibung der Seeräuber dem Minos zugeschrieben wird, so hat dieſs nicht in rechtlichen Principien des Kretischen Thalassokraten seinen Grund, sondern wird durch folgende Umstände erklärt. Die Völker, welche vor Minos Seeraub trieben, waren Phöniker und Karer, also Menschen nicht Hellenisches Geschlechts. Diese machen den Kretischen Seeräubern Platz. Ward so auch im Seewesen an sich betrachtet keine groſse Aenderung herbeygeführt: so war das Verhältniſs des Seewesens zu den Hellenen ein anderes geworden. Früher befuhren barbarische Stämme das Meer, deren Raubzüge sich vorzüglich gegen Hellenen wandten; jetzt aber begegneten den Hellenischen Fahrzeugen auf dem Mittelmeere, Schiffe befreundeter ja stammverwandter Geschlechter. Es richteten sich die Räubereyen jetzt weniger gegen sie, als gegen die Fremdlinge der Inseln und gegen die Bewohner entfernter Länder. Bis nach Phönikien im Osten und bis Sicilien im Westen dehnte Minos seine Seezüge aus. Daſs aber auch

Plünderten, auch die Weiber und stammelnden Kinder entführten,
Aber sie selbst erschlugen.

Doch dieser kühne Raubzug miſsglückt. Ein Phöniker endlich, der das Sprichwort πρὸς Κρῆτα κρητίζειν (einen Schelm durch ein Schelmstück überlisten) gegen ihn in Anwendung bringt, macht, sammt Götterverhängniſs, das Maſs seines Unglücks voll.

Kreter an den Küsten Vorderasiens anfangs ihrer Natur gemäfs auftraten, wird man vermuthen. Seeraub blieb nach wie vor; nur machte es einen grofsen Unterschied, wer Seeräuber war, und gegen wen sich der Seeraub richtete.

Ueber die Beschaffenheit der Fahrzeuge, deren sich Minos bediente, läfst sich, wie überhaupt über den ältesten Zustand der Schiffe *y*), wenig sicheres ausmitteln. Aus Thukydides *z*) möge man die Folgerung ziehen, dafs ihre Construction zur Zeit des Trojanischen Krieges ungefähr noch dieselbe war, wie zur Zeit des Kretischen Thalassokraten, und der Karischen Seeräuber. Aber wie ungenügend ist das Bild, das wir über diesen Theil des Alterthums aus den Homerischen Gedichten gewinnen *a*)! Der Verfasser des Etymologikons *b*) macht Minos zum Erfinder der

*y*) Denn was von des Danaos Pentekontoros, Athen. XI. p. 392. Paus. I. 18., von Erysichthons Fahrt nach Delos, von Jasons berühmtem Zuge (wo man zuerst das lange oder Kriegsschiff, Plin. *H. N.* VII. 56. anwandte), berichtet wird, läfst keinen historischen Schlufs zu.

*z*) Thuc. I. 10.

*a*) Man sehe was *Demarée's* Versuch über die Cultur der Griechen, u. s. w. p. 48. darüber beybringt. Aus *Berghaus's* (Geschichte der Schiffahrtskunde) Collectaneen gewinnt man wenige brauchbare Resultate für die ältern Zeiten.

*b*) Etym. M. s. v. *'Επακτροκέλης*. Cf. Suidas s. v. u. Hesych. Vgl. Scheffer, *de milit. nav.* p. 78.

Epaktrides, einer Art von Schiffen, deren man sich später zum Seeraube bediente. Das gemeine Dogma der Hellenen, welches auf guten Glauben Plutarch c) aus der Zeit des Minos anführt, keine Trireme solle mit mehr als fünf Mann besetzt vom Stapel laufen, wogegen nun Minos verstiefs, ist zu lächerlich, um irgend eine Folgerung daraus zu ziehen.

Sind wir auch über Gröfse, Gestalt, Construction und Zahl der Minoischen Flotte im Dunkeln, unser folgender Abschnitt zeigt, dafs wir uns die Seemacht der Kreter auf einer Stuffe der Höhe zu denken haben, die für jenes ferne Alter die gröfste Bewunderung erregt. Die Masse Kretischer Kolonien, der nach allen Weltgegenden hin sich erstreckende Verkehr und Einflufs der Kreter, sind Erscheinungen, die eben so wenig geleugnet werden können, als sie überraschend und einzig in ihrer Art erscheinen.

c) Plut. *Thes.* T. I. p. 37. Rsk.

## IV. Kretas Kolonien und auswärtiger Verkehr.

Was wir von den Kretischen Kolonien Minoischer Zeit erfahren, wird zu allgemein durch Sage berichtet, durch Mythus mehrfach gestützt, und durch manche historische Erscheinungen beglaubigt, um die auffallende Erscheinung eines weit ausgedehnten Seeverkehrs der Insel und davon abhängiger Siedelungen zu leugnen. Kreta hatte in hohem Alterthum bereits eine sehr starke Bevölkerung. Aber weniger wohl, weil der nur zum Theil fruchtbare Boden die Menschenmasse nicht nähren konnte, als vielmehr weil Land und Lage und angeborener Sinn das Inselvolk aufs Meergetreibe hingewiesen, kommen die Kreter zu den Insel und Küstenstrecken. Daſs in Folge von Zwistigkeiten auf Kreta selbst, dieses Volkes Siedelungen auswärts entstanden, ist nicht unmöglich; allein was von Rhadamanthys und Sarpedons Vertreibung und von Miletos Flucht der Mythus erzählt, darf nicht als Beweis dafür gelten. Der heimathliebende Hellene späterer Zeit, verläſst meistens nur durch Druck aristokratischer Herrscher, oder durch Unglück

anderer Art bewogen, seine geliebte Stätte daheim; ähnliche Anlässe rückt die Sage in die Urzeiten hinauf, denen jedoch, bey weniger geregelten Staatsverhältnissen, jene Stetigkeit des Besitzes und die dadurch gesteigerte Heimathslust, in dem Sinn späterer Zeiten, fremd war.

Ueberzählt man die grofse Menge der Oerter, die als Kretische Kolonien angegeben werden, so berechtigt uns das Staunen über diese auffallende Erscheinung keineswegs zu einem willkührlichen Leugnen; vielmehr sollen wir uns die Sache zu erklären suchen. Es leuchtet von selbst ein, dafs die Kretischen Siedelungen nach einem andern Mafsstabe zu messen sind, wie die Hellenischen Kolonien der historischen Zeit. Einmal treffen wir in der Periode der Minoischen Thalassokratie Karer und Leleger mit Kretern vereinigt, Kreter waren unter ihnen das herrschende Volk, aber in manchen Gegenden, wohin jene Masse sich verbreitete, der Zahl nach das geringere. Zweytens darf man nicht überall, wo das verbundene Volk erscheint, an eine Koloniegründung in späterm Sinn denken. In vielen Gegenden war das Erscheinen der Kreter momentan oder kurz vorübergehend. Wohlgelegene Ankerplätze zogen sie hierhin, dort errichteten sie Stapelplätze ihres Handels oder ihrer Räubereyen. Die meisten Anlagen wurden durch der Kreter Obmacht zur See hervorgerufen; sie hingen also an dieser. Als Minos Thalassokratie gebrochen war, verschwanden sie plötzlich und zum Theil fast spurlos; wo sich aber Kreter-

siedelungen erhielten, da verlohren sie wenigstens ihren selbständigen Charakter, indem Karer wieder für einige Zeit das mächtigere Volk auf den Inseln und an den Küsten wurden.

### *I. Kreter auf den Kykladen und andern Inseln des Mittelmeers.*

Eine Seeherrschaft auf dem Mittelmeere läfst sich nicht denken, ohne Besitz der meisten Inseln, vorzüglich der Kykladen; wie in gewisser Hinsicht die Herrschaft auf den Inseln eine Obmacht zur See in sich begreift. Wer die Inseln beherrschte, übte auch diese aus. So die Phöniker und Karer vor den Kretern *d*). Was wir von Minos Seeherrschaft wissen, läfst schon an sich eine Herrschaft auf den meisten Inseln vermuthen; Zeugnisse des Alterthums bestätigen sie. Von den Inseln, so behauptet Aristoteles *e*), unterjochte Minos diese, auf andern gründete er Kolonien, und wurde Herr beynah aller *f*), vorzüglich aber der Kykladen. Er vertrieb die Karer von hier, nach dem sehr zu beschränkenden Ausdruck

*d*) Thuc. I. 8. Conon, p. 50. Strab. XIV. p. 976. Bochart, *de Phoenic. col.* I. p. 345. Lydiat. u. Prideaux zu *Marm. Par.* p. 240. 392. *Kreta*, I. p. 69 sqq.

*e*) *Polit.* II. 7. Diod. V. 78.

*f*) Apollod. III. 1. Philostrat. *vita Apollon.* III. 7. Cyrill. *contra Jul.* VI. p. 190. Julian. *Opp.* ed. Spanh. Meurs. p. 126.

des Thukydides, und bevölkerte sie durch seine Kolonisten *g*). Daher die Kykladischen Inseln auch die Minoischen genannt werden, und die Gewässer zwischen ihnen und Kreta das Minoische Meer heifsen *h*). Von den Kykladen vorzugsweise gilt die Dichterhyperbel, dafs der Thalassokrat dem Nacken der Inseln das schwere Joch aufgelegt *i*). Die Besitznahme derselben konnte nicht ohne Kampf geschehen; Minos soll nun auch der erste gewesen seyn, der ein Seetreffen lieferte *k*). Es ist weder an sich wahrscheinlich, dafs alle früheren Bewohner der Inseln von Minos vertrieben wurden, noch auch durch das Alterthum bestätigt; im Gegentheil zeigt die folgende Verbindung der Kreter mit Karern und Lelegern *l*), dafs es nur auf ein Anerkennen Kretischer Obmacht abgesehen war. Wie feindlich daher auch das erste Zusammentreffen war, beyde Völker finden wir in der Folge vereinigt mit den Minoischen Thalassokraten, und an den als Kretisch genannten Siedelungen, hatten Leleger und Karer unstreitig eben so viel Antheil, als Kreter selbst.

*g*) Thuc. I. 4. Isocrates, *Panath.* p. 453. T. II. ed. Aug. Libanius, *ep.* Nr. 1469. p. 671. Servius *ad Virg. Aen.* VIII. 725.

*h*) Apollon. Rhod. II. 516. u. Schol. ib. u. IV. 1564. Plutarch. *de exsil.* T. VIII. p. 379.

*i*) Callim. ed. Ern. T. II. p. 308.

*k*) Plin. *H. N.* VII. 56.

*l*) Herod. I. 171.

Unter dem Namen der Kykladen begriff man bekanntlich die Inselgruppe, welche in einem länglichen Halbkreise Delos umgab. Daher ihr Name; und weil die Bewohner derselben seit der Ionersiedelung hieselbst, nach Delos, ihrem religiösen Mittelpunkte, wallfahrteten, die gewöhnliche Angabe, dafs nur zwölf der Kreisinseln gewesen *m*). Diese Zahl ergiebt sich nehmlich mehrfach als politische Zerfällung des Ionerstamms. Die Herrschaft des Minos auf den Kykladen kann uns natürlich Thukydides mit Andern nur im Allgemeinen nach Gerücht und Sage überliefert haben. Läfst sich auch die Hauptsache nicht bezweifeln, die Umstände im Einzelnen sind nicht historisch zu messen. Ansicht des Geschichtsschreibers, oder dessen Zeit, ist es, wenn der Thalassokrat die meisten jener Eilande zuerst bevölkert; als mythische Ausdrucksweise mufs gelten, dafs Minos seine Söhne als Oberhäupter hierher versetzte *n*). — Aehnlich hat spätere historisirende Mythik die Ausbreitung des Verkehrs und der Kolonien der Kreter auf den Inseln und an den Küsten Vorderasiens gefafst, und, zu einem System verbunden, uns überliefert. Die Kolonien werden hier als Folge

*m*) Thuc. III. 104. Strab. X. p. 743. Eine Aufzählung der Kykladen, nach den verschiedenen Schriftstellern, liefert Taylor, *ad Marm. Sandvic.* p. 61. vgl. Spanh. *ad Callim. h. in Del.* v. 3. T. II. p. 376. ed. Ern. u. Tzschucke *ad Pomp. Mel.* II. 7. 11.

*n*) Thuc. I. 4. Plut. *de exs.* T. VIII. p. 379. Rsk.

von Zwistigkeiten unter den Brüdern des Minos geschildert: durch Vertreibung oder Auswanderung des Rhadamanthys und Sarpedon sollen jene Siedelungen entstanden seyn *o*). Jeder der Söhne und Heerführer des Rhadamanthys bekommt eine Insel zu beherrschen; überall ergiebt man sich und gehorcht gern, wegen der ausgezeichneten Gerechtigkeitsliebe jenes Königs *p*). Dafs die auf diese Weise geschilderte Vertheilung der Kretischen Besitzungen eine spätere Dichtung ist, versteht sich von selbst: die Sage konnt nicht eher sich bilden, als Rhadamanthys zum gerechten Richter gesteigert war. Allein jener systematischen Zusammenstellung liegt nicht blofse Willkühr zum Grunde; bey den meisten von Diodor so vereinigten Oertern, tritt Kretische Einwirkung auch in andern Spuren hervor. Wir dürfen daher jenes System nicht als ganz unbrauchbar für historische Folgerungen verwerfen; um so weniger, wenn wir bedenken, wie es wahrscheinlicher Weise entstand. Ueberlieferung aus der Vorzeit gab Nachricht von dem ausgedehnten Verkehr und von verschie-

*o*) Apollod. III. 1. p. 244.

*p*) Diod. V. 79. Hiermit ist zu vergleichen das letzte Capitel des 5ten Buchs, welches jedoch mit noch gröfserer Vorsicht zu benutzen, da die Wiederholungen aus frühern Stellen des Diodor, wie der Umstand, dafs gute Handschriften diesen Schlufs des Buches nicht haben, dafs 84ste Capitel höchst verdächtig machen. Vgl. Wesseling, T. I. p. 399.

denen Siedelungen der Kreter. Bey mehrern Inseln hatte sich die Erinnerung besonders lebhaft erhalten; sie leiteten defshalb selbst einen gefeyerten Namen ihrer Heroenwelt von dort her. Diese einzelnen Combinationen, jedoch wohl vermehrt mit neuern genealogischen Erfindungen, giebt uns Diodor zu einem Ganzen vereinigt. Könnten wir dabey sicher bestimmen, was alt ist und was neu, die Stelle des Diodor würde eine höchst wichtige Urkunde seyn; so aber ist grofse Vorsicht bey deren Gebrauch nöthig. Wo nicht andere Gründe hinzukommen, möge man, auf Diodor hin, nicht sogleich eine Kolonie sich bilden. Folgende Bemerkung kann übrigens dazu dienen, ältern nnd jüngern Mythus in mancher Hinsicht hier zu scheiden. Bekannt ist, dafs der Thrakische Dionysosdienst nach Naxos und auf mehrere Inseln des Mittelmeers sich verbreitete. Er gehört hier den ältesten Religionen an. In den Genealogien, wodurch Kreta mit diesen Inseln verknüpft erscheint, treten öfters Namen hervor, die aus dem Bakchischen Kreise entlehnt sind; die Beziehungen dieser Art verrathen sich, durch Alter der Gewährsmänner und innern Zusammenhang, als die vorwaltenden in der mythischen Anschauungsweise des Verhältnisses, zwischen Kreta, den benachbarten oder fernern Inseln, und Thrakien. Hieraus folgt nun allerdings weniger für Kreta selbst, als für jene Länder; aber es zeigt doch, dafs nicht der Apollinische Cultus als jenes Band vermittelnd betrachtet wurde, welches

Zeus Eiland und die andern Länder umschlungen hielt.

## A. Kreter auf den Kykladen.

### Delos.

Unter den Heerführern des Rhadamanthys, so lautet die Kretische Sage *q*), bekam Anion oder Anios — denn beyde Namensformen finden sich — zur Belohnung seiner Dienste die Insel Delos. Dieses kleine Eiland, welches bekanntlich seit der Neleidenwanderung sich zum religiösen Mittelpunkt der Kykladen hob *r*), enthält wenig specielle Traditionen aus frühester Zeit. Erst die Ioniersiedelung machte die Insel berühmt; der Glanz dieser Zeit verdunkelte das etwa früher vorhandene. Schon vor Minos hausten Karer hieselbst, und nach des Thalassokraten Tode sind sie wieder das herrschende Volk der Insel *s*); bis die Neleischen Kolonisten die Karische Herrschaft stürzen *t*). Unter den einzelnen Trümmern alter Sagen

*q*) Diod. Sic. V. 79.

*r*) Vgl. oben p. 123.

*s*) Thuc. I. 8. Nur aus dieser letzten Periode des Karischen Besitzes, können wohl die Leichnahme herrühren, welche die Athenäer bey ihrer Reinigung der Insel fanden.

*t*) Isocrat. *Panathen.* T. II. p. 453. ed. Aug. Anderes oben.

tritt nur ein Königsname hervor; Anios, Enkel des Staphylos und Vater der Oenotropä *u*). Pherekydes hatte, nach den Kyprischen Gedichten, von ihm und seinen Töchtern erzählt *v*); allein erst die spätere Sage verwebt Apollon, wie zu erwarten stand, in diesen Mythus *w*). Ein Luftgebilde und nichts mehr ist natürlich dieser Enkel des Staphylos, und der Vater der Oeno, Spermo und Elais, welche die Hellenen vor Ilion mit Wein, Getraide und Oel versahen; aber, was wichtiger ist, eine symbolische Dichtung, die ihrer Beschaffenheit nach nichts mit Apollon zu thun hat, und welche in älterer Sage nicht höher als der Troerkrieg hinaufgerückt wird *x*). — Römische Dichter *y*) lassen flüchtige Trojaner nach Ilions Sturz auf Delos landen. Anios ist König und Priester des Apollon hieselbst; Anchises erneuert Gastfreundschaft mit dem alten Bekannten. Anios ist also hier analog geschildert dem vermeintlichen Wesen eines Königs der Heroenwelt. Niemand wird aber aus Virgils Dichtung historische Folgerungen ziehen. Anios war der einzige oder doch bekannteste Name

*u*) Diod. V. 62.

*v*) Tzetzes *ad Lycophr.* 570. Pherec. *fr.* ed. 2. Sturz p. 200.

*w*) Diod. u. Tzetz ll. c. c.

*x*) Pherec. bey Phavorini *lexic.* s. v. *Ῥοιώ.* Tzetz. l. c. cf. Dionys. Halic. I. 50. T. I. p. 125. Rsk. Dictys Cret. I. p. 25. ed. Amst. 1702.

*y*) Virg. *Aen.* III. 78. Heyne *exc.* I, ad Lib. III. Ovid. *Met.* XIII. 632.

aus Delos mythischer Zeit. Virgil benutzt diesen für seinen Dichter-Zweck, wie die Kretische Sage für den ihrigen: jener macht Anios zum Priester des Apollon; nach dieser erscheint er als Statthalter des Rhadamanthys.

Wir sind weit entfernt, das Hingelangen der Kreter Minoischer Zeit nach Delos zu leugnen; ja das mehrfache Bestreben der Sage, diese Insel mit des Zeus Eilande zu verbinden, läſst schon ein älteres Verhältniſs zwischen beyden vermuthen. In dieser Hinsicht ist auch Diodors Angabe brauchbar. Fand übrigens ein religiöser Einfluſs in so früher Periode statt, so hat ihn der Naturdienst vermittelt. Das Bildniſs der alten Kypris auf Delos, welches die Ariadne hierher gebracht haben sollte, ist ein bedeutsamer Wink. Zur Annahme der Verbreitung des Apollodienstes von Kreta nach Delos berechtigt die vermeintliche Kretische Statthalterschaft des Anios keineswegs, möge diesen immerhin Virgil als Apollopriester fassen. Eben so wenig läſst eine andere Stelle dieses Dichters einen so bedeutenden Schluſs zu z). Aeneas, nach einer Schilderung im vierten Buche, schlieſst sich dem Jagdzug an und schreitet einher, wie Apollon, wenn er Delos heimsucht.

Tanz und Gesang zu erneun, und gemischt um die hohen Altäre
Kreter und Dryoper tos't und ein farbiger Schwarm Agathyrser.

z) Virg. *Aen.* IV. 145.

Wir wollen trotz der guten Variante *a*) glauben, dafs Virgil sang:

> Cretesque Dryopesque fremunt pictique Agathyrsi.

Es wird also ein heiliger Chor angedeutet, welchen Kreter Dryoper und Agathyrsen aufführen. Wie Kallimachos die Arimaspen zum heiligen Reigen nach Delos sendet, so Virgil die Agathyrsen. Sowohl dort wie hier sind sie statt der Hyperboreer genannt *b*), die man in spätern Zeiten dort sefshaft glaubte, wo man jene Völker hatte kennen lernen. Die Erwähnung der Agathyrsen giebt uns also Aufschlufs, wie alt die Ueberlieferung war, aus der Virgil schöpfte; sie kann nicht älter seyn, als die Heymath der Hyperboreer bey den Agathyrsen *c*). Auffallender ist, dafs wir Kreter und Dryoper nach Virgil in schönem Verein auf Delos finden. Kamen je Dryoper nach Delos, so konnte diefs nur der Fall seyn, nachdem sie bereits aus den nördlichen Gegenden in den Peloponnes gezogen waren; die Neleidenkolonie biethet sich als vermittelnd

*a*) Curetes Dryopesque liest *Princ. Hamb.*; Curetesque hat auch *Cod. Reg.* Wer da fragt, wie die Kureten mit Apollon zusammen kommen, dem ist zu antworten, wie Corybas Sohn des Apollon heifst, Apollod. I. 3. Jenes Verschmelzen erklärt sich recht gut durch den Einflufs Vorderasiens.

*b*) Cf. Heyne, *exc.* zu d. St. T. II. p. 611.

*c*) Vgl. Vofs's *Weltkunde.* Jenaer Litterat. Zeitung, 1804.

dar. Neleus hatte nehmlich, nach einem wichtigen Zeugnifs, aufser andern nicht Jonischen Völkerschaften, auch Dryoper mit sich geführt *d*). Diefs, so wie der Umstand, dafs der Glanz der Delischen Apollofeste nicht über die Zeiten der Jonischen Wanderung hinausreicht, verbiethet uns, aus dieser Stelle des Virgil ein Zeugnifs für der Minoischen Kreter Theilnahme an dem Delischen Apollocultus zu entlehnen. Jedoch auch abgesehen von obigen Gründen, berechtigen die Verse des Dichters nicht zu einer Folgerung für jenes hohe Alterthum. — Obwohl nun die spätere Theilnahme der Dryoper an den Delischen Festen nicht unwahrscheinlich ist, denn die Insel Kythnos, wie das Euböische Styra, hegte Dryopische Bewohner *e*), erstere unstreitig in Folge der Jonierwanderung: so glauben wir doch, dafs Virgil sich nur eine Verwechselung Delphis mit Delos zu Schulden kommen liefs. Dorthin gehören die Dryoper als Gezehntete des Gottes *f*), und dort finden wir gleichfalls die Kreter; wann? wird unten gezeigt werden.

Andros

wurde von Rhadamanthys dem Andreus gegeben *g*), der nach Konon *h*) ein Sohn des Anios war. Die Insel wird nach Reiseberich-

*d*) Herodot. VIII. 73.
*e*) Herod. VIII. 46. cf. Paus. *Mess.* c. 34. § 6.
*f*) Paus. IV. 34.
*g*) Diod. V. 79.
*h*) *Narratt.* 41. Eine andere Genealogie sehe man

ten als höchst fruchtbar geschildert *i*). Die Quelle im Tempel des Dionysos, welche an gewissen Tagen Wein ausströmt *k*); so wie die Münzen bezeugen den Dionysoscultus hieselbst, und rechtfertigen das genealogische Verhältnifs mit Anios dem Enkel des Staphylos und Vater der Oenotropä. Ueber die Verbindung der Insel mit Kreta haben wir sonst keine Spuren, als die Combination Diodors. In näherm Verhältnifs zu Kreta stand

Paros.

Nach Diodors bekannter Stelle bekommt sie Alkaios, gleichfalls ein Feldherr des Rhadamanthys. Diese glücklichste und gröfste der Kykladischen Inseln *l*), wurde, wie auch Andere wissen wollen, zuerst von Kretern und einigen Arkadern bewohnt *m*); benannt sollte sie seyn von dem Arkader Paros, einem Sohn des Parrhasios *n*). Letzteres ist natürlich nur ein etymologischer Witz, und die angebliche Theilnahme der Arkader an der Gründung läfst weiter nichts folgern, als dafs wahrscheinlich Pelasger anfänglich mit Kretern vereinigt

bey Stephan. Byz. s. v. Ἄνδρος. cf. Eustath. *ad Dionys.* Per. v. 525. Paus. X. 13.

*i*) Thevenot, *voyage* T. I. p. 45. cf. Tzschucke zu *Pomp. Mel.* III. 2. p. 785.

*k*) Plin. *H. N.* II. 106. XXXI. 13. Paus. VI. 26.

*l*) Ephorus bey Steph. Byz. s. v. *Πάρος*.

*m*) Steph. Byz. s. v. Solinus, c. 17.

*n*) Callimachus bey Steph. Byz. Heraclid. Pont. c. 8.

hier wohnten. Die Pelasger vieler Orte leitete man defshalb gewöhnlich aus Arkadien ab, weil man hier dieses Volk am längsten und am auffallendsten gesondert kannte. — Andros ist in die Heraklesmythen hineingezogen: Herakles landet hier, als Minos Nachkommen Eurymedon, Chryses, Nephalion und Philolaos die Insel inne haben *o*). Ferner, Minos opfert hier den Gratien, als ihm der Tod seines Sohnes Androgeôs gemeldet wird *p*). Diese verschiedenen Sagen, in denen auf mehrfache Weise das Band zwischen Paros und Kreta hervor tritt, so wie der Name Minoa, den jene Insel einst führte *q*), verbürgen ein näheres Verhältnifs derselben zu Kreta. Paros gründete eine Kolonie auf Thasos *r*); defshalb nun giebt Herakles, nach spätern Herakleen, auch diese Insel den Söhnen des Androgeôs *s*).

Aufser den von Diodor bezeichneten Kykladen haben sich Spuren des Kretischen Einflusses oder Besitzes in folgenden erhalten:

*Siphnos*, in alten Zeiten durch ihre Gold-

*o*) Apollod. II. 5. 9.

*p*) Apollod. III. 15. 7. vgl. oben p. 84.

*q*) Nach Nicanor *ἐν ταῖς μετονομασίαις*, bey Steph. Byz. s. v. *Πάρος*, u. *Μινώα*. Plinius, *H. N.* II. 22. nennt sie *Minois*; Solinus, c. 17. *Minoa*.

*r*) Strabo, X. p. 745.

*s*) Apollod. II. 5.

minen berühmt *t*), hatte die Stadt Minoa *u*), sammt einer Quelle dieses Namens *v*).

*Amorgos*, von Eustathios *w*) den Kykladen zugezählt, besafs gleichfalls eine Stadt Minoa *x*), deren Einwohner Minoitai hiefsen *y*).

*Sikinos*, bey Pomponius Mela *z*) eine Kykladische Insel, sollte ihren Namen haben von Sikinos, einem Sohn des Thoas, der von Lemnos hierher eine Kretische Kolonie führte *a*). Diefs läfst sich vielleicht folgern aus dem Umstande, dafs Thoas Statthalter des Kretischen Rhadamanthys auf Lemnos ist *b*).

*Jos*, Kykladische Insel nach Eustathios *c*), ward zuerst bewohnt von Phönikern, dann von Kretern, die unter Staphylos hier eine Kolonie gründeten und aus Knosos kamen *d*).

*t*) Herod. III. 57.

*u*) Steph. Byz. s. v. *Μινώα*.

*v*) Steph. Byz. l. c. Das liegt unstreitig in den verstümmelten Worten: *ἔχει δὲ Μι . . . . κρήνην*.

*w*) Eustath. *ad Dionys. Per.* 525. und Stephan. Byz. s. v. *Μινώα*.

*x*) Steph. Byz. l. c.

*y*) Androtion bey Steph. Byz. s. v. *Ἀρκεσίνη*. Lenz. u. Siebel. *Phil. fr.* p. 112.

*z*) Pomp. Mela, II. 7.

*a*) Xenagoras bey *Schol. Apoll.* 1., v. 624.

*b*) Diod. Sic. V. 79.

*c*) *Ad Dionys. Per.* 525.

*d*) Scymnus Chius, v. 581.

Aufserdem ist der Einflufs Kretas auf *Naxos* klar durch die Mythen von der Ariadne, die oben erzählt sind. — Unter den Rhadamanthischen Gründungen müfste Kyrnos (Korsika), wenn die Leseart bey Diodor richtig wäre, auffallen. Die Insel soll Engyeus erhalten haben *e*). Von einer Kretischen Kolonie auf Korsika hat sich sonst keine Spur erhalten, und die Erwähnung derselben, mitten unter lauter Inseln des Mittelmeers, macht die Leseart bey Diodor höchst verdächtig *f*). Ich glaube, dafs Κύρνον in Κύθνον zu verändern ist *g*).

### B. Kreter auf andern Inseln des Mittelmeers; in Eryträ, und an Thrakiens Küste.

#### Chios.

Diese Insel erhält, nach dem System des Diodor, Oenopion von Rhadamanthys zur Herrschaft *h*). Der Weinreichthum von Chios

*e*) Diod. V. 79.

*f*) Heyne wollte defshalb *Πύρνον* (Stadt auf dem Karischen Chersones) für *Κύρνον* substituiren, *de Cast. ep.* in Nov. Commentar. Gott. I. p. 75.

*g*) Kythnos eine bekannte Insel der Kykladen, Stephan. Byz. s. v.

*h*) Diod. V. 79.

ist bekannt *i*); und so erklärt es sich, wenn die Mythen und heroischen Namen sich hier grofsentheils um Dionysos drehen. Poseidon, so erzählt die heimische Legende *k*), hatte anfänglich die menschenleere und namenlose Insel im Besitz; sein Sprofs war Chios. Ersteres wiederholt sich häufig bey Gründungssagen von Inseln; letzteres ist ein eben so oft vorkommender Erklärungsversuch des Namens. Wichtiger ist das Folgende der Erzählung: dafs nehmlich nach einiger Zeit Oenopion aus Kreta hier landete, und mit ihm zugleich seine Söhne Talôs *l*), Euanthes, Melas, Salagos und Athamas. Unter Oenopions Regierung kamen auch Karer auf die Insel und Abanten aus Euböa. Wir finden also hier nach der Landessage wieder Karer und Kreter vereinigt. Nach anderm Zeugnifs *m*) scheinen auch Leleger hier gehaust zu haben. Oenopion heifst

*i*) Tzschucke zu *Pompon. Mela,* III. 2. p. 595.

*k*) Paus. VII. 4. angeblich nach Ion.

*l*) Den Talôs vervielfältigt der Mythus, nach gewöhnlicher Erscheinung. Defshalb aber nun eine Mehrzahl, und noch dazu wirklicher Personen an zu nehmen, ist ein schlechtes Auskunftsmittel, da meistens bey solchen Namen nicht einmal die Eine Persönlichkeit fest steht. Talôs, wie unzählige andere Namen, gehört zu den mythischen Gestalten, die Einem Kreise vorzugsweise und ursprünglich angehören; die aber mit Leichtigkeit und Willkühr von der combinirenden Mythik auf Anderes übertragen und für ihre Zwecke benutzt werden. Ueber Talos, oben, p. 70. sqq.

*m*) Strab. XIV. p. 938.

König *n*), und Chios daher "die Meer-umflossene Stadt des Oenopion" *o*). Man zeigte sein Grabmahl hieselbst, und erzählte sich dabey die Mythen von ihm *p*). Er ist Sohn der Ariadne und des Dionysos *q*), und erlernt von seinem Vater die Weinbereitung *r*). Diefs alles mufs uns von einem nähern Verhältnifs der Kreter zu Chios überzeugen. Eine Spur des Kretischen Einflusses, — wenn auch nicht aus so früher Zeit — ist vielleicht in den Theraponten sichtbar; einer Menschenklasse auf Chios, die Eustathios *s*) mit den Heloten der Lakedämonier, den Penesten der Makedonier, den Dmoiten der Kreter und andern Unterthänigen vergleicht. Theraponten, wissen wir aber bestimmter *t*), nannten die Kreter die Schildführenden Knappen.

## Erythrä

Chios gegen über, auf dem Festlande, am Fufs des Mimas, eine Stadt die später den Jonischen Zwölfstädten zugehörte *u*), ward

*n*) Theon *ad Arati Phaen.* 635.
*o*) Critias bey Athen. I. 22.
*p*) Paus. VII. 5.
*q*) Schol. *Apoll. Rhod.* III. 997.
*r*) Diod. V. 79.
*s*) *Ad Dionys. Perieg.* v. 535.
*t*) Eustath. *ad Il.* T. II. p. 1176. l. 26. Rom. cf. Ind. s. h. v.
*u*) Scylax, 13. Herod. I. 142. Livius, 36, 43.

von Rhadamanthys seinem Sohne Erythros gegeben; woher denn die Stadt jenen Namen führte *v*). Will die Mythik dadurch, daſs der eigene Sohn des Rhadamanthys die Herrschaft über Erythrä bekommt, ein näheres Verhältniſs der Kreter zu dieser Halbinsel Vorderasiens andeuten, als es bey den meisten der Inseln statt fand? So scheint es. Die Kretische Sage wird bestätigt durch die heimische der Erythräer selbst. Die Erythräer, so lautet die Landestradition *w*), kamen einst mit dem Erythros, dem Sohn des Rhadamanthys, aus Kreta hier an; Erythros ward der Gründer der Stadt. Zugleich mit Kretern wohnten aber hier Lykier, Karer und Pamphyler. Die Lykier als Verwandte der Kreter, — denn auch die Lykier sind Kretisches Geschlechts dem Ursprunge nach, Flüchtlinge von dort unter Sarpedon —; die Karer wegen ihrer alten Freundschaft mit Minos; die Pamphyler, weil auch sie zum Hellenischen Stamm gehören *x*).

*v*) Diod. V. 79.

*w*) Paus. VII. 3. § 4.

*x*) Diese Stelle ist mehrfach merkwürdig. Sie bestätigt einmal die auch sonst bekannte Kretische Einwanderung nach Lykien. Sie beurkundet ferner die Verbindung der Kreter und Karer. Wir sehen aus ihr (VII, 3. § 1. 4.), daſs man wenigstens in spätern Zeiten die Minoischen Kreter für Hellenen hielt. Sie sagt uns endlich, auch Pamphyler seyn mit Kretern und Lykiern in Erythrä zusammen getroffen. Der hinzu gefügte Grund: weil auch sie zum Hellenischen Stamm gehörten, ist an sich nichtssagend, und die Erklärung ent-

**Lemnos**

bekam nach Diodor Thoas, der ein Sohn des Dionysos und der Ariadne heifst *y*).

**Peparethos**

erhielt Staphylos. So ist bey Diodor statt Pamphilos zu schreiben *z*): diefs macht der Weinreichthum der Insel wahrscheinlich *a*), und geht aus Skymnos hervor *b*).

hält einen augenscheinlichen Anachronismus. Halte ich übrigens Pausanias mit Herodot I. 147 zusammen, so scheint der Reisende den Historiker in dem Punkte zu bestätigen: dafs Hellenische Siedeler an Vorderasiens Südküste (in Lykien und auch vielleicht in dem Gränzlande Pamphylien) mit den Joniern der Zwölfstädte am westlichen Ufer sich vereinigten. Es findet bey Pausanias offenbar ein Vermischen der Zeiten statt. An Pamphyliens Urbewohner ist nicht zu denken: denn deren Sprache, und mithin auch das Volk, war barbarisch. Vgl. Jablonski, *de ling. Pamphyl.* in: Opuscul. ed. Tewater. III. p. 106.

*y*) Diod. Sic. V. 79. Schol. *Apoll. Rhod.* III. 997. cf. Ovid. ep. VI. 114.

*z*) Diod. V. 79. Scymn. Ch. 579.

*a*) Heraclid. Pontic. c. 13.

*b*) *Descr. Orb.* v. 579. Geogr. ed. Huds. II.

*Κρῆτες μὲν οἱ*
*Μετὰ Σταφύλου διαβάντες ἐκ Γνώσσου ποτὲ*
*Πεπάρηθον, ἐγγὺς κειμένην τ᾽ αὐτῆς Ἴον*
*Νῆσον συνοικίζουσι.*

Maroneia

Stadt Thrakiens, im Lande der Kikonen, am Ismarischen See *c*), bekam vom Rhadamanthys Euambes zum Geschenk *d*). Die verschiedene Schreibart macht mifstrauisch gegen diesen Namen des Statthalters; wahrscheinlich ist Euanthes zu lesen. Dieser war der vermeintliche Sohn des Dionysos *e*), und Vater des Maron; letzter, wie man wollte, gab der Stadt Maroneia den Namen *f*). Bey Euripides *g*) ist Maron selbst Sohn des Dionysos, und, nach einem späteren Schriftsteller *h*), mit der Ariadne gezeugt. In Thrakien, und zwar nicht blofs in dem Pierischen Landstriche, herrschte der Dionysoscultus; so auch in Maroneia. Die Güte des Maronäischen Weins bezeugt Homer *i*), nebst andern Schriftstellern *k*); Bacchus führt nach Tibull den Beynamen des Ma-

*c*) Herod. VII. 109. cf. Steph. Byz. s. v. u. d. Erklärer.

*d*) Diod. V. 79. *Εὐάμβει* (Var. lect. *Εὐάμει*) *Μαρώνειαν*, sc. *δωρήσασθαι λέγουσι τὸν Ῥαδάμανθυν.* Wesseling emendirt richtig *Εὐάνθει.*

*e*) Schol. *Apoll. Rhod.* III. 997.

*f*) Hom. *Od.* IX. 197. Philostrat. *Heroic.* II. 8. Eustath. *ad Hom.* p. 1623. cf. Wessel. *ad Diod.* I. p. 395.

*g*) Eurip. *Cycl.* v. 141.

*h*) Theophilus, II. 8. Vofs, *Jen. Lit. Zeitg.* 1821. May, p. 204.

*i*) Hom. *Od.* IX. v. 197.

*k*) Athen. I. 20. Plin. *H. N.* XIV. c. 4.

ronäers *l*), und Münztypen verewigen den ΔΙΟΝΥΣΟΣ ΣΩΤΗΡ als Schutzgott dieser Stadt *m*). Euanthes, der Königsname, ist allegorische Bezeichnung des schönblumigen Weins, oder Andeutung des jugendlichen schönblühenden Dionysos. Die Kretische Tradition schliefst sich also auch hier dem heimischen Mythos von Maroneia an; durch Dionysos geschieht, wie an mehrern andern bezeichneten Punkten, die Vermittelung. Dafs Maron bey Homer *n*), Sohn des Euanthes und Priester des Apollon heifst *o*), läfst gleichfalls auf das Vorhandenseyn des Apollinischen Dienstes hieselbst schliefsen. Woher der Gott kam, wissen wir nicht; das Band zwischen Vorderasien und Thrakien erklärt vielleicht am natürlichsten den Apollotempel zu Ismaros *p*). Wäre von Kreta dieser Gott nach dem Thrakischen Ismaros gekommen; die Kretische Sage hätte sich dann sicher nicht an Euanthes, dieses Bacchische Prädikat, geschlossen, sondern vielmehr an Maron. Jedoch auch so würde das Diodorische System der Rhadamanthischen Kolonien allein keinen Beweis für den Kretischen Ursprung des Thrakischen Apollodienstes enthalten. Der Minoischen Kreter Anwesenheit all-

*l*) Tibull. IV. 1. 57.

*m*) Eckh. *D. N.* I. 2. p. 34. Tzschucke *ad Pomp. Mel.* III. 2. p. 132.

*n*) Hom. *Od.* IX. 197.

*o*) Hom. *Od.* IX. v. 198.

*p*) Hom. l. c.

hier steht mir fest, und zwar aus einem Grunde, den ich bey mehrern andern Gegenden in Geltung bringen mögte. In historischer Zeit hat sich Kreta durch Verkehr und Kolonien nicht ausgebreitet; es fehlte mithin später der Sage an Beruf und Veranlassung, jenes Kolonialsystem sich zu bilden. Es konnten hier keine historische Verhältnisse, wie diefs sonst so häufig der Fall ist, in die frühere Zeit hinauf geschoben werden. Die mythischen Verknüpfungen mit Kreta, welche doch bey mehrern Gegenden nachweislich nicht aus der Luft gegriffen sind, haben also gerade für diese Insel eine gröfsere Auctorität. — Eine Folgerung aus dem Namen Sarpedon scheint mir mifslich zu seyn. Es gab nach Stephanos, ist die Leseart richtig, in Thrakien eine Stadt Sarpedon *q*); eines Sarpedonischen Felsens gedenken hier Simonides und Pherekydes *r*). Die Mythen, welche sich in Thrakien um diese Namen drehen, biethen keine Berührungen mit Kreta dar; und auch sonst erscheint ein Sarpedon ohne Beziehung zum Kretischen Sagenkreise.

*q*) Stephan. Byz. s. v. Σαρπηδών, u. das. Holsten.

*r*) Schol. *Apoll. Rhod.* I. 212. cf. Pherec. *fragm.* ed. 2. Sturz. p. 163. Eudoxos bey Schol. *Apoll.* I. 922.

## *II. Kreter in Vorderasien.*

Mehr als die meisten Inseln des Mittelmeers, deren momentanen Besitz oder allgemeine Oberherrschaft die Kreter Minoischer Zeit errungen hatten, machen verschiedene Theile Vorderasiens darauf Anspruch, als Kolonieländer Kretas zu gelten. Wenn die Hellenischen Inseln, meistens von geringem Umfange, ganz natürlich einem schnellern Wechsel der Oberherrschaft ausgesetzt waren — weil die Herrschaft auf ihnen an der Obmacht zur See hing —; so sollte man denken müfsten minder lose und schwankend die Kretischen Siedelungen auf dem Festlande seyn. Allein man hüte sich wohl, die Kretischen Niederlassungen Vorderasiens nach dem Mafsstabe der spätern Jonischen und Dorischen Kolonien zu messen. In älterer wie in neuerer Zeit sind der Kreter Niederlassungen überschätzt, und ihr Einflufs ist zu hoch angeschlagen. Nur sehr wenige Städte sind nachweislich durch Kreter an den Küsten gegründet, und ist auch ein Einflufs auf Religion und Sitte sicher anzunehmen: so hat sich doch nirgends in diesen Ländern ein Kretischer Staat mit charakteristischer Eigenthümlichkeit dauernd erhalten; und wenn eine Kretergründung, wie etwa Milet, bestand, so büfste sie doch in der Folge ihr Kretisches Gepräge ein. Die Kreter, so scheints, verlohren sich hier gröfsten Theils in den Karern, welche wir seit Minos, Jahrhunderte hindurch als das bedeutendste Volk der Küstenstrecken kennen. War Dorisch die Insel Kreta seit Minos, nicht

konnte Dorisches Leben in den Kretischen Gründungen so gänzlich verlöschen!

## A. Kreter in Troas.

Die nach Ilions Sturz umher gesteuerten Troer landen auf Delos und erhalten hier vom Apollon die Weisung, ihres Stamms alte Mutter auf zu suchen. Anchises deutet den Genossen, laut Virgil *s*), folgender Gestalt das Orakel:

Mitten im Meer liegt Kreta des herrschenden Jupiter Eiland,
Wo der Idäische Berg' und die Wieg' ist unsres Geschlechtes.
Hundert Städte bewohnet man dort glückselige Reiche.
Dorther kam unser Ahn, wenn ich treu des Gerüchts mich entsinne
Zu Rhötäischem Land, Teukros frühzeitig gesteuert,
Strebend nach Herrschafts Gebieth. Noch nicht stand Ilion dort und
Pergamäische Burg. Man haust' im untern Thalgrund.

Also der Troische Volksstamm hat nach diesen Versen seinen Ursprung in Kreta; Teukros, der Stammvater der nachherigen Troer, kommt von dort und landet auf Troas vor Ilions Gründung. Dafs Virgil diesen Zug seiner Dichtung nicht erfunden, sondern dafs er ihn aus wirklich vorhandener Sage nahm, ist an sich klar, und wird durch Zeugnisse älterer

*s*) *Aen.* III. 104. nach Vofs.

Schriftsteller bestätigt. Im Zeitalter der Alexandriner war es gewöhnlich, die Teukrer, die man für gleich mit Troern nahm *t*), aus Kreta her zu leiten. Kephalons Troika *u*), das spätere Werk eines Alexandriners Hegesianax, geben den Teukros für einen Sohn des Kres aus *v*). Lykophron läfst Teukros nebst Arisbe, und Skamandros aus Kreta mit einem diebischen Heere im Gebieth der Bebryker (Troer) landen und Stammväter der Dardaner seyn *w*). Ja, was wichtiger! schon Kallinos der Elegiker sang, laut Strabo, von den aus Kreta gekommenen Teukrern, und viele schwatzten ihm nach *x*).

Es entsteht die Frage, ist diese Herleitung der Teukrischen Nation aus Kreta begründet oder nicht? Aus Herodot *y*), dem zufolge Xerxes auf seinem Zuge durch Troas in der Gebirgsstadt Gergis, unweit Dardanos *z*), Teukrer vorfand, geht zuvörderst so viel hervor, dafs der Name der Teukrer keine Erfindung und Fabeley ist. Dafs aber die Teukrer auf

*t*) Callim. *fragm.* T. I. p. 518. ed. Ern. cf. Tzetzes *ad Lycophr.* v. 1302.

*u*) Athen. IX. p. 393. D. Vossius *de hist. Gr.* III. p. 345. Fabric. *bibl. Gr.* II. p. 213.

*v*) Steph. Byz. s. v. Ἀρίσβη.

*w*) Lycophr. 1302.

*x*) Strab. XIII. p. 901.

*y* Herod. VII. c. 43.

*z*) Strab. XIII. p. 882. 916.

Troas ein altes Volk sind, bezeugen andere Stellen des Historikers. Herodot nennt ausdrücklich die Bewohner von Gergis, Ueberreste der alten Teukrer *a*); und zur Zeit des Peloponnesischen Krieges fanden sich hier noch Herrscher aus dem Geschlecht der Dardaner *b*). Was aber wichtiger: die Sage erzählte von einem grofsen Myser- und Teukrer-Heere, das in vortroischen Zeiten über den Bosporos nach Europa ging, sich alle Thraker unterwarf, bis an das Jonische Meer herunter kam und bis an den Peneios gen Mittag zog *c*). Uebertrieben jedoch nicht erdichtet kann die Verbreitung dieses grofsen Völkerschwarms seyn: diefs zeigt die Landessage einiger Thrakischer Stämme. Die Uranwohner des Thrakischen Flusses Strymon — defshalb Strymonii genannt — behaupteten von den Teukrern und Mysern aus ihren Sitzen vertrieben zu seyn *d*), und die Päoner am Strymon gaben sich für Abkommlinge der Teukrer Trojas aus *e*). Dafs diese Päoner desselben Stammes sind mit jenen, die Homer fern vom Axios Strom als Hülfsvölker der Troer zu des Priamos Heer stofsen läfst, ist nicht zu bezweifeln *f*). Man kann

*a*) Herod. V. 122.

*b*) Xenoph. *Hell.* III. 1. 10. vgl. Müller, *criseos mythologicae specimen* in: *Classical Journal*, Nr. 52. p. 311.

*c*) Herod. VII. 20. Vgl. Müller's *Proleg.* p. 351.

*d*) Herod. VII. 75.

*e*) Herod. V. 13. cf. Eustath. *ad Il.* II. 845.

*f*) Hom. Il. II. 849.

übrigens hieraus nebenbey den Schlufs ziehen, dafs in dem Katalog der Troischen Bundesgenossen die Verhältnisse nicht nach blofser Willkühr vom Dichter geknüpft sind.

Was jene historischen Erinnerungen über der Teukrer alte Heimath auf Troas aussagen, wird durch die mythische Genealogie des Teukros, Collectiv der Teukrischen Nation, bestätigt. Nach Apollodor war er Sohn des Skamandros und der Nymphe Idaia *g*); übereinstimmend damit ist Diodor *h*). Es tritt also auch in der mythischen Genealogie das autochthonische Verhältnifs der Teukrer zum Lande Troas hervor. Die Ableitung des Teukros von Kres ist dagegen nichts bedeutend, und selbst Kallinos Sage, von der Teukrer Herkunft aus Kreta, widerlegt sich schon durch die Unmöglichkeit, dafs eine so bedeutende Nation von dort kommen konnte; ohne diefs ist auch von Teukrern keine Spur auf der Insel zu finden.

Wie der Teukrer Stammverhältnifs zu den Dardanern und Troern war, darüber wird sich wohl nie mit völliger Gewissheit entscheiden lassen. Allein wir wissen, dafs zur Zeit der Perserkriege Ueberreste des Teukrischen Volkes auf Troas erkannt wurden *i*); — von einer

*g*) Apollod. III. 12.

*h*) Diod. Sic. IV. 75. Cf. Heyne *ad Apollod.* p. 293.

*i*) Herod. V. 122. Die Bewohner von Gergis heifsen *ὑπολειφθέντες τῶν ἀρχαίων Τευκρῶν.*

Einwanderung dieses Stamms in nachtroischen Zeiten ist nicht die Rede. Wir finden sie eben da heimisch, wo auch die letzten Enkel des Dardanischen Stamms sich erhalten hatten *k*). Waren beyde, wie nicht zweifelhaft scheint, erhaltene Volkstrümmer der Troer: so ist es wenigstens eine höchst wahrscheinliche Annahme, daſs, während die gröſsere Masse der Teukrer in vortroischen Zeiten nach Thrakien übersetzte, eine zurückgebliebene Abtheilung dieses Volkes sich mit den stammverwandten Dardanern vereinigte, und Gründer des Troischen Reiches wurde.

Woher die Dardaner stammen, welche als der Troer Väter die Homerische Stammtafel beurkundet *l*), läſst sich durch den Dichter nicht ausmitteln. Zeus zeugt den Dardanos: ein Mythus, der das autochthonische Verhältniſs des Dardanischen Volkes nach gewöhnlichem Glauben bezeugt. Allein dadurch sind nicht alle Fäden abgeschnitten, welche das Troervolk mit andern verbunden erkennen lassen. Beym Dichter selbst liegen die deutlichsten Spuren vor, daſs nicht vereinzelt und wie abgeschlossen die Troer von den übrigen Volksmassen Vorderasiens da standen.

Gilt auch nicht immer der Grundsatz: *woher das Volk, daher auch der Gott*, so erlauben wenigstens die groſsen Nationalgötter

*k*) Xenoph. *Hellenic.* III. 1.

*l*) *Il.* XX. 215.

einen solchen Schlufs. Apollon der Troer kann eben so wenig übertragener Gott seyn, als Zeus von Dodona und in Arkadien. Diese Ueberzeugung ertheilt der Frage eine bedeutende Wichtigkeit, welchem gröfsern Hauptstamm die Troer angehören; denn ergiebt sich eine Einwanderung des herrschenden Volks auf Troas von Kreta aus als nichtig: so mufs schon defshalb der, in neuern Zeiten vermuthete *m*), Kretische Ursprung des Troischen Apollon zu den gröfsten historischen Unwahrscheinlichkeiten gehören.

Die Troer sind ein hervor ragendes Glied in der Kette der vorderasiatischen Völkerschaften diesseit des Halys, die sämmtlich mehr oder weniger mit Thrakern verwandt erscheinen. Was zuvörderst die Troer selbst anlangt, so lernt man aus Homer einen Zusammenhang dieses Volkes mit Thrakern kennen, der nur die Folge einer Stammverwandtschaft seyn kann. Unter den Hülfsvölkern der Troer gedenkt Homer der Thraker am Hellespont und deren Führer Akamas und Peiroos *n*). Aus der Zusammenstellung mit den Kikonen folgert man, dafs der Dichter sie sich auf der Europäischen Seite des Gewässers sefshaft denkt *o*); der Aenos Strom, von welchem der Thraker-

*m*) Raoul-Rochette, *col. Grecques*, II. p. 148. 152. Müller, *Dorier*, I. p. 219.

*n*) Hom. *Il.* II. 844.

*o*) Heyne *ad Il.* l. c.

führer Peiroos hergezogen kommt *p*), erhebt die Vermuthung zur Gewifsheit. Ferner, Iphidamas kommt aus Thrakien mit zwölf schönprangenden Schiffen *q*); gleichfalls Rhesos, dessen treffliche Rosse, so wie den mit Gold und Silber geschmückten Wagen und die goldene Rüstung der Dichter hervorhebt *r*). Diese und andere *s*) erwähnt Homer unter dem allgemeinen Namen der Thraker; als besondere Thrakische Stämme, die Hülfe den Troern leisteten, werden vom Dichter aufgeführt die Kikonen *t*), deren Ueberreste Herodot noch zwischen dem Hebros und Lissos kennt *u*). Am auffallendsten sind aber die aus weiter Ferne, von des Axios breitströmendem Gewässer, kommenden Päoner *v*), eine der bedeutendsten Thrakischen Völkerschaft, die einst den ganzen westlichen Theil von Südthrakien, mit Ausnahme vielleicht der Halbinsel Chalkidike, besafs *w*). Zu diesen Zeugnissen von einem Bande zwischen Thrakien und Troas zähle man nun noch das Entsprechen mancher Eigennamen beyder Länder *x*). Die Skäoi sind ein Thrakisches Volk;

*p*) Hom. *Il.* IV. 520.

*q*) *Il.* XI. 221.

*r*) *Il.* X. 434 sqq.

*s*) Worüber zu sehen Heyne *ad Il.* II. 844.

*t*) *Il.* II. 846.

*u*) Vgl. die Nachweisungen in Gatterer's *Thrakien*, p. 64.

*v*) *Il.* II. 848.

*w*) Gatterer's *Thrakien*, p. 72 sqq.

*x*) Strab. XIII. p. 883.

dort findet sich auch der Strom Skäos und die Skäische Mauer; in Troja sind die Skäischen Thore bekannt. Xanthier ist Name eines Thrakischen Stamms, einen Xanthos Strom hat Troas. In Thrakien ergiefst sich der Arisbos in den Flufs Hebros; Arisbe ist als Eigenname auf Troas bekannt; Rhesos ist ein Flufs hier, übereinstimmend mit dem Namen des bekannten Thrakerführers *y*). Was aber wichtiger ist: gleichnamig dem Troischen Stamm finden sich Dardaner in Thrakien, am Orbelos *z*); wenn Diodor *a*) und Solinus *b*) diese aus Troas ableiten, so wird Niemand hierauf grofses Gewicht legen. Die Galabrier, bey denen sich eine uralte Stadt fand, gehörten zu jenen Thrakischen Dardanern, und wichtig ist die Nachricht, dafs diefs Volk bey aller seiner Roheit sehr musikalisch war *c*). Der Uebergang der Myser und Teukrer, nach der Sage der Päoner und dem Zeugnifs des Herodot *d*), ist nicht hinreichend, die Hülfleistung der Thraker nicht Päonisches Stammes zu erklären.

Eben so wichtig ist, dafs die den Troern benachbarten Stämme, der Sage zu folge, ihre

*y*) Strab. XIII. p. 883.

*z*) Diod. Sic. V. 48. Plin. *H. N.* IV. 1. Stob. *serm.* VI. p. 66. Tugur.

*a*) Diod. l. c.

*b*) Solinus, c. 2. § 51.

*c*) Strab. VII. p. 486.

*d*) Herod. VII. 20. V. 13.

Stammverbindung in Thrakien haben. Bekannt sind die Rosengärten des Midas, und der Bryger Sitze am Flufs Erigon, in der Nähe des Bermios. Freylich kann nicht das ganze Volk der Phryger, wie die Tradition fälschlich berichtet *e*), von dort stammen; sondern die Angaben beziehen sich auf die Phryger, welche zunächst der Propontis und den Troern ihre Sitze am Sangarios hatten *f*). Nicht unwichtig ist die Erwähnung der Weinpflanzung bey diesen Phrygern *g*). Die Myser kennt Homer als Asiatische und Europäische Völkerschaft. Jene hatten wahrscheinlich ihre Wohnsitze zwischen den Troern und Phrygern, an der Propontis *h*); ganz genaue Bestimmung ist unmöglich. Erst nach dem Troerkriege dehnten sie sich weiter südlich aus *i*). Sie galten in spätern Zeiten entweder für Lyder oder Thraker *k*). Erstere Annahme scheint aus der nachfolgenden Verbindung beyder entstanden zu seyn. Letzteres ist glaublicher; Homer selbst

*e*) Herod. VII. 138. Strab. VII. p. 504. Creuzer, *fragm. Hist.* p. 171. Mannert's *Geographie*, VII. p. 43.

*f*) Wir haben uns oben über das Verhältnifs der Phryger zu den Thrakern ausgesprochen. Th. I. p. 113 sqq.

*g*) *Il.* III. 184.

*h*) Hom. *Il.* II. 858. X. 430. Strab. XII p. 846. Schlichthorst, *Geogr. Hom.* p. 146. Schoenemann, p. 108.

*i*) Strab. XII. 857. VII. 453.

*k*) Strab. l. c.

kennt ein Volk dieses Namens in Thrakien *l*), wenn man die Stelle richtig mit Posidonios erklärt *m*). Phryger, Mygdoner, Bebryker, Medobithyni, Bithyni, Thyni, und selbst Mariandynen nennt uns mit jenen die Strabonische Stelle zusammen, als vermuthliche Ankömmlinge aus Thrakien nach Vorderasien *n*). Ob alle diese Völkerschaften, und zwar in vortroischer Zeit hier einwanderten, mufs zweifelhaft erscheinen; allein bey den gröfsern Volksmassen war diefs gewifs der Fall: denn nach dem Troerkriege dehnten sich Phryger und Myser, die doch bereits schon früher in Asien sefshaft waren, über das Troische Mittelland aus, während Aeolerkolonisten die Küstengegenden in Besitz nahmen *o*); es war später also nicht mehr Raum für zahlreiche Einwanderer. Wenn Xanthos der Lyder *p*) die Phryger nach dem Troerkriege aus Europa ankommen läfst, so wird man den Ausspruch nur von einem nachzügelnden Stamm des grofsen Volkes verstehen können, denn Homer ist Zeuge, dafs die Phryger am Sangarios schon längst vorhanden waren. Die grofse Volksmasse im Mittellande Vorderasiens wird aber vollends Niemand später eingewandert wähnen. Strabo, der auch

*l*) Hom. Il. XIII. 5.

*m*) Strab. VII. p. 453.

*n*) Strab. l. c. XII. p. 857.

*o*) Strab. XII, p. 848.

*p*) Bey Strab. XIV. p. 999. Creuzer, *fragm. Hist.* p. 170.

der jüngern Einwanderungen gedenkt, läfst Myser und Phryger ausdrücklich vor den Troerzeiten in Asien sich einfinden *q*). Die Thrakische Urheimath der Myser ist übrigens nicht zu bezweifeln *r*); Artemidor weist ihre Sitze am Ister nach *s*).

Was Strabo von den oben genannten Völkern, die Troer mit eingeschlossen *t*), vermuthet, trägt zu sehr das Gepräge der gröfsten historischen Wahrscheinlichkeit, um in der Hauptsache bezweifelt werden zu können. Für Thraker, sagt er, mufs man sie halten, weil dieselben Stämme auch jenseit des Hellespont sich finden, und weil die Völker dort und hier nicht viel (in Lebensart und Religion) verschieden sind. Bey diesen Völkerverhältnissen *u*), wie auch bey der Wanderung der Teukrer *v*) und dem Ursprunge derselben *w*) schwankten schon bedeutend die Zeitgenossen und Vorgänger des Strabo. Aber des Geographen allseitige und vorsichtige Untersuchung mufs uns zu dem wahrscheinlichen Resultat leiten, dafs Troas und die Nachbarländer mit Thrakien eine stammverwandte Bevölkerung enthielten.

*q*) Strab. XII. p. 858.
*r*) Strab. XII. p. 849.
*s*) Bey Strab. XII. p. 857.
*t*) Strab. XII. p. 847. vgl. VII. 453.
*u*) Strab. XII. 847.
*v*) Strab. I. p. 106.
*w*) Strab. XIII. 901.

Gründe dieser Annahme sind: die unbezweifelten Wanderungen von dort hierher, und umgekehrt; die entsprechenden Eigennamen in Thrakien und in Vorderasien *x*); die Uebereinstimmung der Völker hier und dort in Sitte und Religion *y*); und endlich die nur auf diese Weise erklärliche Aehnlichkeit der Troer mit Hellenen. Der Teukrer und Myser Uebergang nach Thrakien ist vielleicht nur ein Rückzug: von den Mysern wissen wir es ja bestimmt, dafs sie ihre Heimath in Thrakien hatten, und dort sich auch, trotz des theilweisen Uebergangs nach Asien, fortwährend fanden *z*). Eine grofse Volksmasse, so will mir scheinen, in verschiedene Stämme früh gesondert, hatte sich in Zeiten, die jeder Geschichte weit voraus liegen, über den Norden von Europa verbreitet und ihre Zweige wie über Hellas so auch über Vorderasiens Küsten ausgestreckt. Wie aus den Pelasgern die Hellenen hervorgingen, so aus den Teukrern und Dardanern die Troer. Die durch eine höhere Stammeinheit gegebene Aehnlichkeit der vortroischen Völker Vorderasiens, der Teukrer und Dardaner, führte die Schriftsteller dahin, die Dardaner für wirkliche Pelasger zu halten. Jetzt wurden sie nun von daher abgeleitet, wo man dieses Volk am längsten und auffallendsten gesondert kannte. Aus Arkadien, wo den Pelasgos die schwarze Erde

*x*) Strab. XIII. p. 883.

*y*) Strab. X. p. 721. Vgl. XII. p. 847.

*z*) Strab. VII. p. 453.

gebohren *a*), kommt Dardanos nach Troas *b*), wie die Pelasger Italiens von Arkadien ausgehen müssen. Wirkliche oder auch nur scheinbare Identität durch Land und Meer getrennter Volksmassen, führte eine Menge ähnlicher Verknüpfungen herbey.

Eine der auffallendsten Erscheinungen in den Homerischen Gedichten ist die so geringe Verschiedenheit, die zwischen Troern und Hellenen hervortritt. Welchen Scharfsinn man auch aufbiethen mag, die Troer entweder unter oder über die Hellenische Culturstuffe jener Zeit zu stellen *c*); der Unterschied zwischen beyden ist nicht so bedeutend, wie in Hellas selbst der Gegensatz des Jonischen und Dorischen Stamms. Mit Dionysios zu sagen, die Troer sind ein Hellenisches Volk *d*), führt zu nichts, da wir sehen, daſs er sie aus Arkadien herleitet, und es klar ist, weshalb er sie von hier kommen läſst. Wären die Troer ganz so in Sitte und Religion, wie sie bey dem Dichter erscheinen, so könnte man sich diese Uebereinstimmung nur durch Einwanderung dieses Volkes aus Hellas und von Hellenischem Stamm erklären. Dagegen spricht aber vieles. Einmal reicht der Troische Stammbaum bis in

*a*) Asios bey Paus. *Arcad.* c. 1.

*b*) Dionys. Halic. I. c. 61.

*c*) Vgl. Voſs's *Antisymb.* I. p. 171. Schubarth's *Ideen über Homer und sein Zeitalter.* Breslau, 1821.

*d*) Dionys. Halic. I. 61.

die Pelasgische Vorzeit der Hellenen hinauf; ferner würde, bey dem Hellenischen Ursprunge der Troer, das vielfache Band mit andern Asiaten und Thrakern unerklärlich seyn; und endlich schwiege von einer solchen Wanderung, die dem Troerkriege um vieles näher stehen mufste, gewifs nicht so gänzlich Mythus und Sage. Die Troer als eine Kolonie Pelasgischer Bewohner Griechenlands zu betrachten, hat eben so viel gegen sich; obwohl ich den Griechen jener Zeit weder eine Schiffahrt streitig machen will, noch auch das frühe Herüberkommen von Pelasgern und Lelegern leugnen mag. Homer selbst kennt Pelasgerstämme um Larissa, aufserhalb den Gränzen des Priamischen Reichs *e*); aber keine Spur ist vorhanden, dafs diese etwa in näherm Verhältnifs zu Ilion gestanden hätten, als etwa die Thrakischen oder andere nicht Troische Mitstreiter. Was aber die Hauptsache ist: denkt man sich die Troer als Pelasger, so mögten wohl der Held Erichthonios, die Göttin Athene und anderes sich erklären lassen, als Räthsel stehen aber dann die echt Hellenischen Göttergestalten Apollon und Artemis da.

Bey der Uebereinstimmung der Troer mit den Hellenen ist nicht zu übersehen, dafs es Homer allein ist, nach dem wir dieses Volk kennen. Homer schildert es uns mit Hellenischen Farben. Wir wollen nicht fragen, ob

*e*) Hom. *Il.* II. 840. XVII. 301. Ueber die Lage jener Larissa, Strab. XIII. p. 921.

es überhaupt eines Hellenen starke Seite war, die *fremden* Völkerindividualitäten — in so fern dabey mehr in Betracht kommt, als einzelne Merkwürdigkeiten des Volkes und die in die Augen fallenden Aeufserlichkeiten — rein auf zu fassen *f*); nur das glaube ich, dafs man an Homer diese Forderungen nicht machen darf. Die Stammunterschiede in Hellas waren längst gegeben, aber verschwinden diese nicht so gut wie gänzlich bey dem Dichter? Ferner, Homer schöpfte, was Ilion anlangte, gewifs vorzugsweise aus der Sage der Aeolerkolonisten, die bereits anderthalb hundert Jahre an den Küsten sich gesiedelt, wo Troer einst herrschten. Läfst sich denken, dafs diese Hellenen die Troersagen werden treu aufgefafst und rein überliefert haben? Das Fremde mufste schon in ihrem Munde die Gestalt des Hellenischen gewinnen, und es ist wohl zu viel von Homer verlangt, zu fordern, dafs er die fremde Zuthat wieder abstreifen sollte. Der Dichter hält sich im Kreise des reinen Hellenismus: diefs zeigt vorzüglich die gänzliche Nichtbeachtung der orgiastischen Religionen *g*), obgleich sicher an-

*f*) Wie wenig bleibt z. B. von der Vorstellung der Persischen Religion und vorzüglich des Opfers bey Herodot, wenn wir des Historikers Berichte zusammen halten mit dem, was sich nach den Zendbüchern darüber ergiebt?

*g*) Wenn wir nicht etwa in dem Hügel *Batieia* (Il. II. 813) die Erwähnung eines Platzes haben, welcher von dem dort gefeyerten orgiastischen Dienste, das *Mahl der Sprungeübten Myrinna*

zunehmen, dafs schon lange der Kybele schwärmender Chor die Phrygischen Gebirge, wie den Ida durchtobte; denn erst später aufgekommen zu wähnen, was überall mit der Kindheit des Volkes zusammenfällt, rechne ich zu den religiösen Unmöglichkeiten. Weil also Homer die Troer Hellenisch schildert, haben wir keinen Grund, sie für Hellenen zu halten.

Auf der andern Seite darf man jedoch, bey der Uebereinstimmung der Troer und Hellenen nicht alles auf Rechnung des Dichters schreiben. Die Troer mufsten wenigstens die Götter verehren, welche der Dichter in die engste Beziehung zu diesem Volke setzt. Es mufsten bey ihnen, ein Apollon, eine Artemis, eine Athene ihren Dienst haben. Der deutlichste Beweis liegt darin, dafs Athene und Apollon fortwährend bey den Ueberresten des Troischen Volkes angebetet wurden. Xerxes opferte bey seinem Zuge durch Troas der Ilischen Athenäa *h*). Zu Gergis befand sich ein Heiligthum des Apollon, und in diesem, wie man erzählte, das Grab der Gergithischen Sibylle *i*). Waren jene Gegenstände der Verehrung auch nicht die rein Hellenischen Gestalten, welche bey dem Dichter hervortreten, so mufsten sie doch

hiefs: denn so nannten ihn die Götter; und die Amazonen stehen mit dem orgiastischen Cultus Vorderasiens in enger Verbindung.

*h*) Herod. VII. c. 43.

*i*) Stephan. Byz. s. v. *Γέργις*, zum Theil nach Phlegon.

ihrem Wesen nach viel Entsprechendes mit den Hellenischen Göttern haben.

Vorzüglich die Uebereinstimmung in der Religion führt uns dahin, die Troer für ein den Hellenen verwandtes Volk zu halten. Allein nicht durch Wanderung — wenigstens nicht durch eine so späte, welche die Geschichte nachweisen könnte — ist jene Uebereinstimmung zu erklären; sondern durch Völkerverbreitungen, die selbst jenseit des Mythus liegen. Die von Strabo und andern bezeichneten Wanderungen mögen wiederholte Erscheinungen älterer Völkerzüge seyn, die gerade durch diese letztern, welche der geschichtlichen Zeit näher standen, verdunkelt wurden. Thrakien war das Mutterland der Volksmasse, die sich in Zweigen über Hellas und Vorderasien verbreitete. Bey Uebereinstimmung im Grofsen, mogte sie bereits anfänglich schon eine Verschiedenheit von Culturmomenten besitzen, die nach Ort und Zeit eigenthümlich sich entfalteten. Aber viele gemeinschaftliche Urkeime der Bildung theilten die Völker diesseit und jenseit des Aegäischen Meers; theilweiser Verkehr und selbst Siedelungen, die über den Troerkrieg hinaufsteigen, mögen gleichfalls in etwas dazu beygetragen haben, die Troer den Hellenen näher zu bringen.

Gegen den gemeinschaftlichen Ursprung der Troer und Hellenen aus Thrakien könnte eingewandt werden, dafs wir die Thraker in spätern Zeiten stets als ein barbarisches Volk ge-

schildert finden, und dafs selbst schon bey Homer die nördlichen Theile dieses Landes der Sitz des Ares sind *k*). Allein es scheint höchst bedenklich, von dem Zustande Thrakiens, wie wir ihn durch Herodot und Thukydides kennen lernen, auf die Urzeiten zurück zu schliefsen. Thrakien ist seit früher Zeit dem Zuflufs Skythischer und anderer Barbarvölker ausgesetzt gewesen; nur die Trümmer einer gröfsern Masse mögen wir in den Stämmen zu sehen haben, die wir uns als verwandt den Hellenen und Vorderasiaten denken müssen. Spuren einer höhern Cultur verrathen unter andern die Bryger und deren liebliche Sagen *l*); auch das Orakel des Dionysos bey den Bessern *m*) ist in dieser Hinsicht von Wichtigkeit. Aber man möge selbst annehmen, dafs die gröfsere Masse jenes Volks auf der untern Culturstuffe verharrte, während einzelne Zweige desselben edelere Momente der Bildung entwickelten. Den Zusammenhang der Hellenen mit Thrakern zeigt nichts deutlicher, als die Musenverehrung und der Dionysosdienst in Pierien, welche sich von hier zu den Hellenen verbreiteten; es läfst sich diefs nicht ohne Sprachgemeinschaft der Hellenen mit den Bewohnern dieses Landes denken *n*). Pierien

*k*) *Il.* XIII. 301. *Od.* VIII. 361.

*l*) Theopomp. bey Aelian. V. H. III. 18. Aristoteles bey Plut. *cons. ad Apollon.* T. VI. p. 438. Rsk. Vgl. Perizonius *ad Aelian.* l. c.

*m*) Herod. III. 111.

*n*) Vgl. Müller's *Dorier*, I. p. 9.

aber ist Thrakerland, und Thraker heifsen übereinstimmend die mythischen Gesangsväter, Orpheus, Thamyris und andere *o*). Sollen Pierier aber nicht Thraker seyn, so ist zu zeigen, welchem Stamm sie denn angehören.

Das oben über die Troer und ihre Nachbaren Zusammengestellte, führt nach allen Gründen der historischen Wahrscheinlichkeit zu dem Resultat, dafs diese Völker mit Thrakern stammverwandt waren. Ist diefs, so darf man wohl schliefsen: auch ihre religiöse Bildung war ihnen gröfstentheils von dort bedingt, woher sie kamen; wie vieles sich auch eigenthümlich durch ihre geistige Selbstthätigkeit an Vorderasiens Küsten gestaltet haben mogte. Was den Apollocultus anlangt, der uns hier, der folgenden Untersuchung halber, allein interessirt: so haben sich freylich nur einzelne Spuren dieses Dienstes bey den Thrakern erhalten. In der Nähe von Ismaros, der Kikonenstadt, ist der Hain des Phöbos Apollon und des Gottes Priester Maron aus Homer bekannt *p*); allein dieses Heiligthum am Saum des Thrakischen Landes, kann eben so gut übertragen als ein uraltes Cultuslokal seyn. Die Kotys oder Bendis fafste man gemeinhin als Artemis *q*); wahrscheinlich hatte sie mit

*o*) STRAB. X. p. 721. 22.

*p*) *Od.* IX, 197. 39.

*q*) STRAB. X. p. 721. u. das. AESCHYL. HESYCH. s. v. *Βένδις*. TIMAEI *lexic. Platon.* s. v. PALAEPH. 32. u. Index ed. Fisch. cf. Tzsch. *ad Strab.* T. IV. p. 189.

der Schwester Apollons anfänglich nichts zu thun. Wichtiger aber ist, was Herodot *r*) berichtet: die Thrakischen und Päonischen Weiber, wenn sie der Königlichen Artemis opfern, bringen die Opfer nie ohne Waizenstroh. Der Historiker erinnert dabey selbst an die Delischen Opfergaben. Wie der Mythus vom Lykurgos für das Vorhandenseyn des Apollon in Thrakien benutzt ist, sehe man bey Creuzer *s*). Wenig ist's was von einem Apollon in dem höhern Thrakien berichtet wird; jedoch betrachtet man die durch den Wechsel der Bevölkerung bewirkte Umgestaltung dieser Länder, so erscheint es fast auffallend, dafs uns noch diese Spuren Apollinisches Dienstes und linderer Sitte erhalten sind.

Es ist freylich unmöglich einen abgeschlossenen Beweis zu liefern, dafs der Apollinische Cultus von Troas und Lykien in Thrakien seine Wurzel hatte; aber ist die Stammverbindung mit dem Norden von Europa nicht zu leugnen, so hat wenigstens diese Herleitung mehr Wahrscheinlichkeit für sich, als eine Verbreitung des *Hellenischen* Apollon nach Vorderasien in Zeiten, welche die Troische Urgeschichte berühren. Apollon erscheint auf eine Weise mit dem Troischen Volke gleichsam verwachsen, dafs diese Religion mit dem frühesten Hervortreten des Stammes selbst gegeben seyn mufs.

*r*) Herod. IV. 33.

*s*) Creuzer's *Symb.* III. p. 184.

Dardanos, Sohn des Zeus, gründet Dardania am Fuſs des Ida, als Ilion noch nicht stand *t*). Er zeugt den Erichthonios und dieser Tros, den Gebiether der Troer. Vom Tros stammt Ilos und von diesem Laomedon, dem Poseidon und Apollon ein Jahr um Lohn dienen. Sie bauen ihm entweder beyde die Mauern Ilions *u*), oder, laut einer andern Stelle *v*), Poseidon gründet die Mauern, während Apollon dem Laomedon die Rinder am Ida weidet. Apollon beschützt und unterstützt die Troer gegen die Achäer auf alle Weise. Er ermuntert die Seinen zum Kampf *w*), und hilft ihnen gesammt *x*), wie einzeln, besonders dem Aeneias *y*), Hektor *z*), Glaukos, Sarpedon *a*) und andern. Apollon wird angerufen, wenn die Troer und Ilion in Gefahr sind *b*); er zürnt der Niederlage der Seinen *c*). Apollons Tempel stand auf der Burg des heiligen Ilion, von wannen der Gott herunter schauete, den Troern

*t*) Hom. *Il.* XX. 215 sqq.
*u*) *Il.* VII. 452.
*v*) *Il.* XXI. 448 sqq.
*w*) *Il.* IV. 508. XVI. 719.
*x*) *Il.* XIV. 225.
*y*) *Il.* V. 344.
*z*) *Il.* XI. 363. XX. 442.
*a*) *Il.* XVI. 530.
*b*) *Il.* XVI. 414. XXI. 230.
*c*) *Il.* IV. 308.

Siegsruhm gönnend; dort wurde auch Artemis sammt Leto verehrt *d*).

Die Verehrung Apollons beschränkte sich nicht allein auf Troas. Glaukos, der Kampfgenoſs des Sarpedon, aus Lykien an der Südküste, fleht zu dem Gott *e*):

> Herrscher, vernimm; ob vielleicht du in Lykias fruchtbarem Lande
> Bist, ob in Troja vielleicht!

und giebt dadurch zu erkennen, daſs in beyden Ländern derselbe Gott verehrt wurde. Auch Pandaros Herrschaft, unterhalb der Propontis, wo die Stadt Zeleia lag, führte den Namen Lykien *f*), und Athene treibt diesen Herrscher an, auf Menelaos sein Geschoſs zu richten; zuvor aber dem Apollon Lykegenes das Gelübde einer Hekatombe von Erstlingslämmern zu thun, die er bringen wolle, wenn er heim gekehrt zur heiligen Zeleia *g*). Apollon selbst hatte dem Sohn des Lykaon, Pandaros, den Bogen verliehen *h*). Diese nördlichen Lykier scheinen in einem nähern Stammverhältniſs zu den Troern gestanden zu haben: sie heiſsen selbst Troer *i*), und wenn auch an

*d*) *Il.* VII. 20. IV. 508. VI. [illegible]. V. 446.
*e*) *Il.* XVI. 514.
*f*) *Il.* V. 173.
*g*) *Il.* IV. 100.
*h*) *Il.* II. 827.
*i*) *Il.* II. 826.



andern Stellen durch ihren bestimmtern Namen geschieden, werden sie doch öfters mit Troern und Dardanern gemeinschaftlich genannt und zum Kampf angefeuert *k*).

Dafs ein wirklicher Völkerzusammenhang zwischen beyden Lykien existirte, ist glaublich, obgleich nicht streng zu beweisen. Derselbe Zweig des Apollocultus fand sich hier und in Ilion. Sonder Zweifel hängt der Landesname Λυκία mit dem Ἀπολλων λυκηγενὴς etymologisch zusammen *l*). Ist es aber grammatisch unerwiesen, dafs Apollon Lykegenes, der in Lykien geborene Gott heifsen könne *m*), so

*k*) *Il.* VIII. 173. XI. 284.

*l*) Ueber Ἀπόλλων *Λυκηγενὴς*, der schon im Alterthum verschiedene Deutungen erfuhr, s. m. vorzugsweise Creuzer, *Symb.* II. p. 132. Müller, *Dor.* I. p. 302. u. Gail, *le Philologue*, I. p. 300.

*m*) Obgleich Grammatiker und Lexikographen (Eustath. *ad Il.* T. I. p. 447. Rom. Etym. M s. v. *Τριτογένεια*) den Ἀπόλλων *Λυκηγενὴς* erklären durch *Λυκιηγενὴς* oder *ὁ ἐν Λυκίῃ γεγενημένος*; so ergiebt doch der Name des Landes *Λυκίη* (und nicht *Λύκη*), welcher sein *ι* stets behauptet, und auch in der Composition nicht ausstofsen kann, das Unrichtige dieser Ableitung. Bereits Heyne (*ad Il.* IV. 101.) zog die Erklärung des *Λυκηγενὴς* von *λύκη* (ὄρθρος) vor. Uebersetzt man diefs durch *Lichtgeboren*, so liegt diefs nicht ganz in dem Worte, weil *λύκη* nicht Licht schlechtweg, sondern das Zwielicht bedeutet. Aber auf jeden Fall, wie mir scheint, gelangt man durch dieses Licht oder Zwielicht zu einer Beziehung Apollons zur Sonne.

biethet sich uns λύκος, der Wolf, als das Wort dar, worauf die Landesbenennung und des Gottes Beyname zurück zu führen sind *n*). Wolfsgott hiefs nun Apollon, weder vom Verscheuchen, noch vom Tödten der Wölfe; Wolfsland ward Lykien genannt, weder von einer Ueberfülle an Wölfen, noch weil Wölfe die schwangere Leto zum Xanthos geleitet: sondern der Wolfsgeborene Gott ist nichts anders als der Sonnengeborene Apollon. Alt ist die symbolische Beziehung des Wolfs zur Sonne, mag die helle Farbe, oder der Feuerblick des Thiers, oder was sonst, die Begriffsverbindung herbeygeführt haben *o*). Wolfsbahn nannte man in ältesten Zeiten das Jahr *p*), und die Vereinigung von Sonne und Wolf vermuthete man auf Bildwerken *q*). Es ist unbe-

*n*) Dafs *Λυκηγενής* von *λύκος* sprachrichtig sich ableiten lasse, zeigt die Analogie mit *βαλανηφάγος*, *Ἐλαφηβολίων*, *Πυληγενής* und and. bey Lobeck, *ad Phrynich.* p. 648 sqq. Von *λύκος* bilden sich nun auch die Beywörter des Apollon: *λύκαιος*, wahrscheinlich als die ältere Form; hierfür ward später gewöhnlich *λύκειος*, welches auch in *λύκιος* überging. Vgl. Stephan. *lexic.* s. v. p. 5844. ed. Lond. u. Facius *ad Paus. Corinth.* c. 9. § 7.

*o*) Aelian. *H. A.* X. c. 26. Macrob. *Saturn.* I. c. 17. T. I. p. 292. Bip. Plin. *H. N.* XI. c. 55. Vgl. Creuzer's *Symb.* II. p. 135.

*p*) „*Annum vetustissimi Graecorum λυκάβαντα appellant, τὸν ἀπὸ τοῦ λύκου, i. e. sole, βαινόμενον καὶ μετρούμενον*", Macrob. l. c. u. Aelian. *H. A.* X. 26.

*q*) Paine Knight (*Inquiry into the symb. lang.*

greiflich, wefshalb gerade zum Apollon das Symbol des Wolfes tritt, wenn man nicht annimmt, dafs in ältester Anschauungsweise Apollon als Sonnengott gefafst wurde, und so das Symbol auf ihn überging. Die Begriffe von Helle, Reinheit und Lauterkeit, die sich an den Apollon knüpfen, sind in ältester Ansicht unstreitig nur ganz äufserlich vom Sonnenlicht entlehnt; als der Hellene diese Begriffe ethisch wandte, hörte Apollon auf Sonnengott zu seyn. Allein das alte Symbol, der Wolf, blieb. Vielfach strebte nun die Sage, den Grund jener Vereinigung von Wolf und Apollon sich zu erklären. So entstanden die Mährchen von den Wölfen, welche die Leto nach Lykien geleiten, von der Leto, die als Wölfin nach Delos gelangt, und viele andere *r*). Der Wolfstödter ist übrigens eine Idee, welche aus der des Unheilwenders sich entwickelte; von ihr den ganzen Begriff des Apollon Lykeios abhängen zu lassen *s*), scheint mir höchst irrig zu seyn.

In welchem Verhältnifs der vorderasiatische Apollon, der nehmlich nicht durch die Helle-

Classical Journal. Nr. 49. p. 45) erwähnt Münzen von Karthäa auf Keos, die den Vordertheil eines Wolfes mit Strahlen zeigen sollen. Jene Strahlen erscheinen auch auf Münzen bey Bröndsted, *Voyages dans la Grece, Pl. XXVII.* der aber in dem umstrahlten Thier den Hund des Sirius erkennt, p. 48.

*r*) Man sehe sie bey Creuzer, *Symb.* II. p. 130. u. Müller, *Dorier*, I. p. 303. aufgeführt.

*s*) Wie Vofs, *mythol. Forsch.* p. 72. es thut.

nischen Kolonien herüber kam, zu dem Hellenischen Gott stand, läſst sich nicht mehr bestimmen. Bey dem Hellenischen Apollon war allerdings die Idee des Sonnengottes verdunkelt, und trat erst später wieder hervor. Homer schildert uns nun auch den Troischen Apollon von Hellenischem Standpunkte. Hieraus folgt jedoch nichts für die Natur des Troischen und Lykischen Gottes; ja der Umstand, daſs wir ihn verehrt finden in einem Lande, wo Naturdienst zu den ursprünglichen Religionen gehört, wo Sonnen- und Monddienst sich fortwährend rege erhielt, und wo der Wolfs- (noch mehr der Licht-) geborene Gott nicht anders als in Beziehung zur Sonne begreiflich ist; hier, glaube ich, gehörten die nachweislich ältesten Zweige der Apollons- und Artemis-Verehrung in den Kreis des Sonnen- und Monddienstes.

Läſst es sich nicht bezweifeln, daſs der Troische Apollon — derselbe mit dem Lykegenes —, mit den Anfängen des Troischen Volkes gegeben seyn muſs, und zeigt sich die Herleitung der Teukrer aus Kreta als irrig: so ist wenigstens das Vorhandenseyn des Geschwisterpaars auf Ilions Burg von Kreta aus nicht zu erklären. Die Herleitung des Troischen Nationalgottes von dort ist in keiner Sage vorhanden, wäre diese selbst mehr als ein bloſser Trugschluſs. Nicht an den Lykegenes haben sich jene Erzählungen geschlossen, die wir unten betrachten, sondern an den Apollon Smintheus. Dieser kann also eigent-

lich nur allein in Frage kommen, wenn es sich um die Herleitung eines Troischen Apollon von Kreta handelt.

Homer läſst den Troischen Apollopriester Chryses, wegen der vom Agamemnon erlittenen Unbilde, zu seinem Gott flehen *t*):

Höre mich Gott, der du Chryse mit silbernem Bogen umwandelst,
Sammt der heiligen Killa, und Tenedos mächtig beherrschest,
Smintheus!

Ohne Zweifel bezieht sich dieser Beyname des Apollon, Smintheus, nach dem Sinn des Dichters auf alle drey Oerter: auf die Städte Chryse und Killa und die Insel Tenedos; keineswegs ist allein an Tenedos zu denken. Schwieriger ist's zu bestimmen, wo die Stadt Chryse lag, die nach dieser Stelle die Verehrung des Sminthischen Apollon hegte. Bekanntlich gab es zwey Oerter dieses Namens: ein Chryse stand im Thebeischen Gefilde, an der Spitze des Adramyttenischen Meerbusens; ein anderes lag bey Hamaxitos, nördlich vom Vorgebirge Lekton. Sowohl hier wie dort ward Apollon Schmintheus verehrt, aber es fragt sich, welche Stadt meint Homer? Die richtige Unterscheidung ist für das Folgende von Wichtigkeit. Sowohl ältere wie neuere Schriftsteller deuteten die Erwähnung Chryse's in jenen Homerischen Versen, auf die so genannte Stadt bey

*t*) Hom. *Il.* I. 37.

Hamaxitos *u*). Dagegen erheben sich aber folgende Gründe. Die Priestertochter Chryseïs ist aus Thebe, der Stadt des Kilikerführers Eetion geraubt *v*); Odysseus führt die Jungfrau ihrem Vater Chryses wieder zu, und zwar nach Chryse *w*): dieſs läſst auf Nachbarschaft dieser Stadt mit der Hypoplakischen Thebe schlieſsen. Aus der Dauer der Seefahrt, welche die Hekatombe sammt dem Mägdlein überbringt, sind weder für noch gegen jene Annahme Folgerungen zu ziehen. Begründeter aber ist die Bemerkung Strabos, Homer gedenke eines Hafens bey Chryse, und bezeichne den Tempel Apollons als dicht am Meere gelegen: beydes paſst auf Chryse bey Hamaxitos

*u*) Dieſs thaten nach STRABO, XIII. 911. *οἱ ἀπειρότεροι τῶν παλαιῶν ἱστοριῶν*, denen sich der Geograph mit triftigen Gründen entgegensetzt. Trotz dem glaubt Mannert, *Geogr.* VI. 3. p. 430. 463. Chryse bey Hamaxitos von Homer bezeichnet.

*v*) *Il.* I. 366. Aus Thebe kommt Chryseïs, weil dieſs die Hauptstadt der Kiliker des Eetion war; allein Chryseïs wie Chryses sind unstreitig nach Sinn des Dichters in näherm Verhältniſs zur Stadt Chryse zu denken. Des hiesigen Apollotempels Priester war Chryses, denn hier übergiebt man ihm die Tochter. Daſs Achill sich nicht bloſs auf die Zerstöhrung und Beraubung Thebe's (*Il.* VI. 414) beschränkte, zeigt dessen Verheerung von Pedasos und Lyrnessos (*Il.* II. 689. XX. 92), wie die Angabe, daſs er im Ganzen zwölf Troische Städte auf Seeunternehmungen, und eilf zu Fuſs verwüstet habe, *Il.* IX. 328.

*w*) *Il.* I. 430.

nicht *x*). Man wird also mit Strabo Chryse an der äufsersten Nordost-Spitze des Adramyttenischen Meerbusens, unfern Thebe's, zu suchen haben. Hier lag auch Killa — eine gleichnamige Stadt findet sich nicht bey Hamaxitos *y*) —, und der Tempel des Killäischen Apollon; daneben war ein Erdhügel, der für ein Grabmahl des Killos galt, den die Sage als Wagenlenker des Pelops und Stammvater der Kiliker nahm *z*). Alles führt dahin: Chryse wie Killa bey Homer lagen am Adramyttenischen Golf.

Diese Städte und die Insel Tenedos waren übrigens bey weitem nicht die einzigen Oerter der Verehrung des Sminthischen Apollon; in vielen Gegenden fand sich, laut Strabon *a*), der Name Smintheus. Unfern von Hamaxitos lagen, aufser dem Sminthischen Heiligthum des benachbarten Chryse, zwey andere Oerter, die Sminthia genannt wurden; andere dieses Namens hegte die Umgegend von Larissa. Im Parianischen Gebieth an der Propontis war gleichfalls ein Ort, τὰ Σμίνθια geheifsen. Auch auf Rhodos, sowohl in Lindos als vielfach sonst, fanden sich Sminthische Heiligthümer *b*).

*x*) Strab. XIII. p. 910.

*y*) Strab. XIII. p. 911.

*z*) Strab. l. c.

*a*) Strab. XIII. p. 902.

*b*) Strab. l. c. Philodemos (nicht Antheas, wie fälschlich die Französischen Erklärer des Stra-

Der Gang, welchen die Verbreitung der Sminthien und die Verehrung des Apollon Smintheus nahm, läfst sich auf Troas mit Sicherheit zeigen. Homer kennt den Gott dieses Namens auf Tenedos und an der äufsersten Spitze des Adramyttenischen Meerbusens. Auf Tenedos erwähnt der Geograph *c*) eine Aeolische Stadt, und nach allem war die Insel eine der frühesten Siedelungen der Aeoler *d*); jedoch des dortigen Smintheions Ursprung läfst sich weder wegen Strabo, noch aus andern Gründen, diesen Hellenischen Kolonisten zuschreiben. Die Verwüstungen Achills auf Tenedos *e*) und Lesbos *f*) machen es wahrscheinlich, dafs diese Inseln früher den Troern befreundet, und von ihnen auch wohl theilweise bevölkert, waren. Chryse und Killa sammt der benachbarten heiligen Thebe waren, allem Anschein nach, die Metropolen und frühesten Pflegerinnen dieses Dienstes, der sich von hier westwärts verbreitete. Was Strabo über Chryse beym Promontorium Lekton sagt, bestätigt diese Vermuthung. Chryse bey Theben, so der Geograph *g*),

bo, IV. p. 194. angeben) schrieb ein Werk *περὶ τῶν ἐν Ῥόδῳ Σμινθίων*, Athen. X. p. 445. — Auch auf Keos, bey Koressos u. Pöessa fanden sich Sminthien, Strab. X. p. 745. Bröndst. p. 57.

*c*) Strab. XIII. p. 900.

*d*) Raoul Rochette, *col. Gr.* T. II. p. 446.

*e*) *Il.* XI. 625.

*f*) *Il.* IX. 271.

*g*) Strab. XIII. p. 911.

ist ganz verödet; der Kiliker Heiligthum — das des Apollon Smintheus in Chryse — ward verpflanzt zur Stadt Chryse bey Hamaxitos, indem die Kiliker, natürlich seit Ilions Fall, theils nach Pamphylien, theils nach Hamaxitos auswanderten.

Die Gegend am Adramyttenischen Meerbusen, das Gefilde von Thebe, war wegen ihrer Vortrefflichkeit früh ein Zankapfel der Lyder und Myser; später der Hellenen, als diese aus Aeolis und Lesbos einwanderten *h*). Unter die Aeolerstädte wird nun namentlich Killa gezählt *i*). Dafs die Aeoler den Apollocultus von Haus aus hatten, ist so gut wie gewifs *k*); aber sie eigneten sich auch den Apollinischen Dienst dieser Gegenden an. Strabo sagt *l*), in der Nähe Thebe's — das heifst, in der Gegend, wo einst Thebe stand, denn die Stadt selbst war längst untergegangen *m*) — liegt jetzt ein Ort Killa, mit dem Heiligthum des Killäischen Apollo. Wie die Delien und Delphinien durch Hellas entstanden, wo sich der Dienst von Delos und Delphi durch Kolonie oder blofsen Einflufs verbreitet fand: so war

*h*) Strab. XIII. p. 910.

*i*) Herod. I. c. 149.

*k*) Cicero *de div.* I. 1. Es folgt diefs auch schon aus den Verhältnissen des Orestes zu diesen Kolonisten.

*l*) Strab. l. c.

*m*) Strab. l. c.

das Thebeische Killa die Mutter gleichnamiger Anlagen. Allein Aeoler waren die Verbreiter, und daher scheint es wahrscheinlich, dafs diese auch die Gründer des Killäischen Apollotempels, in der Aeolischen Stadt am Adramyttenischen Golf, waren. *Daës Koloneus* behauptete, in Kolonä sey zuerst von den aus Hellas eingewanderten Aeolern das Heiligthum des Killäischen Apollon gegründet *n*). Diefs ist schwerlich anders zu erklären, als durch die Annahme, dafs Aeoler, welche das Thebeische Gefilde besafsen, sich von hier aus weiter verbreiteten, und auch in Kolonä ein Heiligthum des Apollon mit dem Cultus von Killa stifteten. Auf Lesbos befand sich ein Killäon, welches nach der Stadt Killa in Adramyttene genannt seyn sollte *o*). Träger dieses Dienstes waren die Aeoler, aber nicht von Hellas aus wurde der Gott unter diesem Namen verpflanzt, sondern von der Thebeischen Killa. Natürlich mufsten die Aeoler schon im Besitz von Killa seyn, als sie an andern Orten, nach dieser Stadt, Killäische Heiligthümer gründeten.

Wahrscheinlich war dieser Dienst nur eine Nebenform des Smintheus, wie er von den Aeolern aufgenommen wurde: der neuere Hel-

*n*) Strab. XIII. p. 911. Der Sinn ist: vor den Aeolern war dieses Heiligthum nicht vorhanden; keineswegs ist aber damit gesagt, dafs der Tempel zu Kolonä überhaupt der älteste des Killäischen Apollon gewesen.

*o*) Strab. XIII. p. 911.

lenische Dienst mit dem speciellen Cultus von Killa. Dafs zwischen dem Smintheus und dem Killäischen Apollon viel Uebereinstimmendes obwalten mufste, ergiebt sich aus Strabo. Auch zu Chryse im Thebeischen Gefilde *p*), so behauptet dieser, habe angeblich Apollon Killäos eine Tempelgründung; ungewifs aber sey es, ob der Gott hier derselbe mit dem Smintheus oder verschieden von ihm gewesen. Wie übrigens Apollon Smintheus der ältere Gott war, so blieb seinCultus auch der berühmtere und ausgedehntere. Vom Adramyttenischen Golf verbreitete er sich westlich über die Küste von Troas, und wurde von den hier angesiedelten Aeolern aufgenommen *q*).

Es wurde oben schon des Sminthischen Apollon zu Chryse bey Promontorium Lekton gedacht. Nach Hamaxitos verlegt Skylax *r*) fälschlich den Tempel des Apollon, dessen Priester Chryses war. Er hat unstreitig das Smintheion des hiesigen Chryse im Sinn, weil jenes Apolloheiligthum mit der Stadt Chryse

*p*) Dafs nicht an Chryse bey Hamaxitos zu denken sey, bezeugen die weiter unten folgenden Worte des Strabo: *ἀλλ' οὐδὲ Κίλλα τόπος οὐδεὶς ἐν τῇ Ἀλεξανδρέων Χώρᾳ δείκνυται, οὐδὲ Κιλλαίου Ἀπόλλωνος ἱερόν.*

*q*) Diefs lassen die Angaben vermuthen, die Sminthos für ein Aeolisches Wort ausgeben, Aelian N. A. XII. 5., und erhebt der Umstand zur Gewifsheit, dafs der Gott in Aeolischen Koloniestädten verehrt wird.

*r*) Geographi Minor. ed. Hudson. I. p. 36.

bey Thebe längst verschwunden war *s*). Dagegen blühte Chryse bey Hamaxitos auf; allein der Glanz des Tempels überlebte die Stadt: Chryse und Hamaxitos waren untergegangen, während der Tempel fortbestand *t*). Selbst die Peutingersche Tafel kennt noch ein Smynthium, — vielleicht ein Flecken, den der Tempel hervorgerufen hatte. Hierher wurde dieses Gottes Heiligthum verpflanzt, nachdem jenes Chryse neben der Hypoplakischen Thebe gänzlich verödet war. Den Sminthischen Tempel dort betrachtet Strabo als Kilikerheiligthum, was er auch nach Homer war; auswandernde Kiliker nun verbreiteten den Dienst in die Gegend von Hamaxitos *u*). Jene Kiliker waren unstreitig nur eine Abtheilung der Troer, und gehörten diesem Stamm an. Unter den Hülfsvölkern der Troer führt der Katalog die Kiliker nicht auf, und eng verbunden mit Troern seit früherer Zeit mufste Eetion seyn, der, hausend in der Hypoplakischen Thebe, der heiligen Stadt, über Kilikische Männer herrschte *v*), denn seine Tochter war Hektors Gemahlin Andromache *w*). Dafs also der Dienst des Apollon Smintheus auch den Troern eigen

*s*) Strab. XIII. p. 910. 11.

*t*) Plinius, V. 30. Ammianus Marc. XXII. 8.

*u*) Strab. l. c.

*v*) *Il.* I. 366. VI. 397. *Heilig* heifst Thebe wahrscheinlich vorzüglich wegen des Apollocultus daselbst. Der Artemis in Thebe gedenkt *Il.* VI. 428.

*w*) *Il.* VI. 395. 414.

war, ist kaum zu bezweifeln. Die Frage ist, war er auch ursprünglich Troergott?

Ein Zeichen der wahren Bedeutung des Apollon Smintheus, glaubt Strabo *x*), sey die Maus unter dem Fuſse einer Apollo-Statue im Smintheion zu Chryse am Promontorium Lekton. Es war dieſs ein Werk des Parier Skopas. Offenbar ist also Strabo der Meinung, daſs Apollon Smintheus von der Maus, die an mehrern Gegenden Sminthos hieſs, den Beynamen entlehnt habe. Strabo fährt fort: „man knüpft die Geschichte oder den Mythus von den Mäusen an diesen Ort *y*) — das heiſst

*x*) Strab. XIII. p. 901.

*y*) Müller (*Prolegomena*, p. 26) hat sehr Recht, diese Stelle Strabons zu lesen: *συνοικειοῦσι δὲ καὶ τὴν ἱστορίαν, εἴτε μῦθον, τούτῳ τῷ τόπῳ τὴν περὶ τῶν μυῶν.* Ersteres *συνοικειοῦσι* ist wahrscheinliche Emendation bey Tzschucke p. 364. T. V. Das Folgende aber geben mehrere Handschriften, und hatte ein alter Uebersetzer vor Augen. Die Leseart bey Tzsch. *συνοικειοῦσι εἰς* enthält einen grammatischen Verstoſs. Die obige Leseart *τούτῳ τῷ τόπῳ* (statt *τρόπῳ*) bekommt aber ihren vorzüglichen Halt durch den Ideengang Strabos bey dieser Untersuchung. Aeltere Erklärer des Homer hatten das beym Dichter erwähnte Chryse in der Nähe von Hamaxitos gesucht. Das ist unrichtig, sagt Strabo; das Homerische Chryse liegt in der Nähe vom Hypoplakischen Thebe. Allein nachdem dieses Thebeische Chryse untergegangen, so erstand Chryse bey Hamaxitos, auf dessen Smintheion nun Neuere die Teukrerlandung aus Kreta und die Mäusefabel bezogen. Mit diesem Orte (*τούτῳ*

an Chryse bey Hamaxitos. Man erzählt nehmlich: den aus Kreta gesteuerten Teukrern (von denen zuerst Meldung gethan Kallinos, der Elegiker, dem viele nachschwatzten) war das Orakel geworden, sie sollten sich da siedeln, wo die Erdgeborenen sie anfallen würden. Diefs, sagt man nun, sey ihnen bey Hamaxitos begegnet. Nachts habe sich nehmlich eine grofse Anzahl Feldmäuse hervor gemacht und alles Lederwerk an der Teukrer Waffen und Geräthschaften zernagt. Die Teukrer seyn nun, (weil sie das Orakel erfüllt glaubten) hier geblieben; diese hätten auch den Ida auf Troas nach dem Berge auf Kreta benannt z)." Der ganze Zusammenhang dieser Stelle mit dem kurz vorher Gesagten zeigt, dafs Strabo diese Geschichte anführt um zu zeigen, wie die Eine Sage den Ursprung und die Veranlassung der Verehrung des Apollon Smintheus darstellte. Das Resultat spricht der Geograph nicht aus, weil es sich aus dem ganzen Zusammenhang deutlich genug ergiebt; es mufs seyn: Kretische Teukrer gründen nun dem Apollon Smin-

τῷ τόπῳ), mit Chryse bey Hamaxitos verflocht man der Teukrer Ankunft. Denn bey Hamaxitos, setzt er bald darauf hinzu, sagen die Neuern, seyn ihnen ihre ledernen Geräthschaften von Mäusen zernagt. Allein diefs ist falsch, denn der Teukrer Landung mufs eigentlich auf Chryse bey Theben bezogen werden (cf. Strab. p. 912.), weil hier das Homerische Smintheion ist, und das bey Hamaxitos noch nicht existirte, als Teukrer landeten.

z) Strab. XIII. p. 901.

theus einen Tempel, weil durch die Maus (σμίνθος) das Orakel in Erfüllung gegangen, und dadurch ihre Wohnsitze ihnen angewiesen waren. Gröfsere Ausführlichkeit bedünkte Strabon nicht nöthig, weil er diese Fabel als eine allbekannte *a*), und als die gewöhnlichste Stiftungslegende vom Smintheion zu Chryse, in Aller Munde wissen mogte *b*). Dafs übrigens Kallinos die Sage schon so kannte und behandelte, läfst sich aus Strabos Worten nicht mit Sicherheit folgern. Der Geograph sagt weiter nichts, als dafs jener Elegiker der erste war, welcher von den Teukrern, die aus Kreta angekommen, Meldung gethan, und dafs Viele ihm nachsprachen. Er drückt durch letzteres vielleicht einen Zweifel an dem Kretischen Ursprung der Teukrer aus *c*). Nachdem Strabo auch der andern Sage gedacht, welche die Teukrer aus Attika herleitete *d*), fügt er hinzu:

*a*) *συνοικειοῦσι δὲ καὶ τὴν ἱστορίαν* sagt Strabo; wäre sie nicht allgemein bekannt gewesen, so würde er *ταύτην* geschrieben haben, und das *γὰρ* in folgendem Satze wäre weggefallen.

*b*) Ausführlicher und mit der bestimmten Bemerkung, dafs Kreter das Smintheion hier gründeten, wird die Sage erzählt von Aelian. *N. A.* XII. 5.

*c*) Strab. p. XIII. 901. *Τοῖς γὰρ ἐκ τῆς Κρήτης ἀφιγμένοις Τεύκροις (οὓς πρῶτος παρέδωκε Καλλῖνος, ὁ τῆς ἐλεγείας ποιητής· ἠκολούθησαν δὲ πολλοὶ) χρησμὸς ἦν αὐτόθι ποιήσασθαι τὴν μονήν, ὅπου* etc.

*d*) Eine eben so unhistorische Annahme, gefabelt von Atthiden - Schriftstellern (Phanodemos bey Dionys. Halic. *ant.* I. c. 61. cf. Fragm. ed.

so sagen die Neuern; allein mit den Homerischen Gedichten stimmen mehr die Spuren überein, die man im Gefilde von Thebe und dem dort gegründeten Chryse zeigt *e*). Diese Stelle bekommt ihr Licht durch eine andere des Geographen, wo er behauptet *f*): das was über die Teukrer berichtet wird und über die Mäuse, nach welchen Smintheus benannt wurde, weil σμίνθιοι die Mäuse hiefsen, ist hierher zu versetzen, — d. h. mufs auf Chryse unweit Thebe's bezogen werden. Beyde Stellen vereinigt geben folgendes als Strabos Ansicht: die Neuern lassen die Teukrer entweder aus Attika, oder aus Kreta *g*), bey Hamaxitos sich siedeln, und knüpfen an sie, durch die bekannte Mäusefabel, die Gründung des Smintheion zu Chryse am Vorgebirge Lekton. Diefs ist aber falsch; denn was von der Teukrer Landung und über die Veranlassung der Gründung eines Heiligthums des Apollon Smintheus erzählt wird, gehört nach Chryse in der Gegend von Thebe: die Umstände, unter denen Chryse bey Homer erwähnt wird, passen mehr auf die Stadt dieses Namens im Thebeischen Ge-

Siebel p. 4). Raoul Rochette (*colonies*, I. p. 267. zerspaltet nun fluchs die Kolonie, und läfst Skamandros aus Kreta, Teukros aus Attika kommen. Allerdings das kürzeste!

*e*) Strab. XIII. p. 902.

*f*) Strab. XIII. p. 912.

*g*) Auf beyde Ansichten geht unstreitig der Ausdruck Strabos λέγουσι μὲν οὖν οὕτως οἱ νεώτεροι.

filde. Hier hatte Apollon Smintheus seine frühere Verehrung, und das westlichere Chryse entstand erst, als das Thebeische in Verfall gekommen *h*).

Keineswegs leugnet also Strabo den Ursprung der Verehrung des Apollon Smintheus durch die Teukrer, sondern er verlegt nur diesen sammt der bekanten Fabel und der Landung der Teukrer, welche nach der einen Sage aus Kreta kamen, an die Nordost-Spitze des Adramyttenischen Meerbusens *i*).

Da die Verehrung des Apollon Smintheus in der Sage eng verbunden erscheint mit den Teukrern, so hängt eigentlich die Bestimmung, ob Apollon Smintheus ein übertragener oder einheimischer Gott ist, davon ab, ob die Teukrer ein einheimisches oder ein eingewandertes Volk waren. Ist der Kretische Ursprung dieser Nation, wie gezeigt wurde, unhistorisch, so widerlegt sich eigentlich schon dadurch die Verpflanzung dieses Apollon aus Kreta. Jedoch man könnte wähnen, die Verknüpfung des Smintheus mit den Teukrern habe sich erst später in den Mythus eingeschlichen, und abgesehen von den Teukrern sey des Gottes Kretischer Ursprung zu erweisen. Den einzigen

*h*) Letzteres besagt eine dritte Stelle bey STRABO XIII. p. 911.

*i*) Man vgl. Müller, *Dorier*, I. p. 218. u. *Prolegom.* p. 26. Lange, *Jen. Lit. Ztg.* 1824. Aug. p. 298. 1825. Septbr. p. 339.

scheinbaren Grund für die Herleitung des Smintheus aus Kreta liefert der Name. Σμίνθος, so berichtet der Scholiast zu Homer *k*) mit einigen andern Grammatikern, nennen die Kreter die Maus. Dagegen behauptet nun Aelian *l*), die Aeoler und Troer nennen die Maus σμίνθος. Auch Polemon *m*), der eine Sage erzählt, die den Troischen Ursprung des Apollon Smintheus besagt, fügt hinzu, daſs im Landesdialekt die Mäuse σμίνθοι genannt wurden. Eustathios *n*), der, neben jener Stiftung des Cultus durch Kretische Teukrer, auch die Sage des Polemon erzählt, hält σμίνθος, wie aus dem Zusammenhang der Stelle hervorgeht, im Troischen Dialekt begründet. Es scheint dieſs Wort, wie andere, Hellas *o*) und Vorderasien gemeinsam gewesen zu seyn: man weiſs ja, daſs selbst Phrygien manche Uebereinstimmungen

*k*) Schol. Hom. *Il.* I. 39. οἱ Κρῆτες τοὺς μύας, σμίνθους καλοῦσιν. — Tzetzes *ad Lycophron.* 1302. οἱ μύες παρὰ Κρησὶ σμίνθιοι καλοῦνται. — Servius *ad Virg. Aen.* III. 108. „*Cretenses murem Sminthicem dicunt*", er setzt hinzu, „*alii dicunt, ....... et Sminthos mures vocari a Frigibus*" (sic). Cf. Tzetz. *exeg. in Iliad.* p. 96 ad calc. Dracon. Strat. ed. Herm.

*l*) Aelian. N. A. XII. 5.

*m*) Bey Schol. Hom. I. 39.

*n*) Eustath. *ad Il.* I. 39. T. I. p. 34. ed. Rom. T. I. p. 73 sqq. ed. Pol.

*o*) Aeschylos hatte sich im *Sisyphos* des Wortes σμίνθος bedient, Fragm. bey Aelian. *N. A.* XII. 5.

mit der Hellenensprache hatte *p*). Wir sehen gerade hierin einen Grund mehr zur Annahme eines vorhistorischen Völkerverbandes. — Das Wort *σμίνθος* soll sich auch auf Kreta finden. Obgleich die spätern Zeugnisse dafür wohl zu der Vermuthung führen könnten, daſs die Grammatiker gerade wegen der Sage von den Teukrischen Kretern, die sich an den Troischen Apollon Smintheus geschlossen, jene Benennung für Kretisch hielten; so wollen wir doch einmal annehmen, daſs *σμίνθος* auch in der Kreter Sprache sich fand. In diesem Fall ist das Wort entweder der Insel ursprünglich eigen, oder es findet sich durch Uebertragung daselbst. Ist jenes, dann haftete hier ohne Beziehung auf Apollon, die Benennung *σμίνθος* für Feldmaus, wie vieles andere aus der ältesten Griechensprache. Ist letzteres, dann wird, bey dem überwiegenden frühern Einfluſs Vorderasiens auf Kreta whrscheinlicher, daſs jenes Wort aus Phrygien oder Troas nach der Insel kam, als umgekehrt.

Auf jene Glosse hin Apollon Smintheus aus Kreta nach Troas verpflanzt zu halten, hat vieles gegen sich. Die Erzählung von der Kretischen Gründung des Apollon Smintheus ist keineswegs die einzige; andere Sagen verbürgen den heimischen Ursprung des Cultus, und zeigen, daſs die Mäusefabel hier ohne Beymischung der Kreter zu Hause war *q*). Was aber

*p*) *Kreta*, Bd. I. p. 117.

*q*) POLEMON bey Clem. Alexandr. *protr.* p. 34. ed. Potter. cf. EUSTATH. T. I. p. 75 ed. Pol.

wichtiger, die Kretersiedlung schlofs sich an ein Local, welches erst später, in nachtrojanischen Zeiten, die Verehrung dieses Apollons bekam. Und endlich haben wir von der Verehrung eines Apollon Smintheus auf Kreta nicht die mindeste Spur.

Dieser Cultus war allem Anschein nach gleichfalls den Troern, oder dem Kilikischen Stamm derselben, ursprünglich eigen. Diefs lassen die Sagen vermuthen, welche, obiger Umstände halber, entscheidender seyn müssen, als die gefabelte Teukrer-Kolonie aus Kreta. Es sind die Aecker eines Apollopriesters Krinis, welche durch Mäuse verheert werden; Apollon erlegt diese mit seinen Pfeilen und die Plage hört auf; zur Dankbarkeit errichtet Krinis dem Apollon Smintheus einen Tempel *r*). So ist in dieser Sage der heimische Anlafs dieses Namens gegeben. Und diefs ist vielleicht der allein richtige Zug der Erzählung. Wenn aber Apollon als Vertilger der Mäuse gefafst wird, so scheint diefs spätere Deutung eines unverstandenen Symbols zu seyn.

Wir leugnen nicht, dafs Apollon zuweilen von geringfügigen Anlässen den Namen entlehnte. Die Rhodier verehrten einen Apollon

*r*) Polemon bey Schol. Hom. I. 39. Aehnlich bey Aelian. N. A. XII. 5. und Eustath. *ad Hom.* l. c. T. I. p. 73. ed. Pol. Krinis scheint wohl aus dem Homerischen Chryses entstanden zu seyn.

Erythibios, den Abwender des Kornbrandes *s*). Die Römer hatten einen eigenen Feldgott Robigus, oder eine Göttin Robigo, mit der sie gleiche Ideen verbanden *t*). Allein bey diesen ist es ein eigener ländlicher Gott, und mogte als solcher eine ausgedehntere Verehrung haben. Gehörte auch Landes Wohlfahrt und Gedeihen in so fern zu den Functionen Apollons, als er die Sühne gewährt, wenn der Mensch durch seine Schuld und Götterzorn Wohlfahrt und der Früchte Gedeihen verscherzt; fernt so häufig auch Apollon Landesplage, Dürre, Mifswachs und dergleichen: so wäre doch die Vertilgung der Feldmäuse eine zu eng gefafste Idee des Gottes. War diese je mit dem Wesen Apollons vereinigt, so konnte sie doch nie einen so ausgedehnten Cultus hervorrufen, wie der des Apollon Smintheus war. Denn wo der Grund, die Vertilgung der Feldmäuse wegfiel, da war denn auch der Anlafs des Namens nicht mehr vorhanden. Hierzu kommt, dafs Heraklides berichtet *u*), die Mäuse, welche sich im Tempelbezirk von Chryse (bey Lekton) fänden, würden für heilig geachtet. Dasselbe bezeugt auch Aelian *v*), und setzt noch hinzu: zahme weifse Mäuse würden hier im Smintheion auf

*s*) Strab. XIII. p. 912. Eustath. ad. Il. l. c.

*t*) Varro *de L. L.* V. 3. Columella, II. 12. Plinius, *H. N.* XVIII. 29.

*u*) Bey Strab. XIII. p. 901.

*v*) Aelian. *N. A.* XII. 5.

öffentliche Kosten gefüttert; unter dem Altar hätten sie ihre Höhlen, und neben dem Dreyfuſs des Apollon stände gleichfalls eine Maus abgebildet. Hieraus geht einmal hervor, daſs die Maus in enger Beziehung zum Cultus gedacht werden muſs; es bewährt sich dadurch aber auch ferner, daſs Apollon hier nicht als Vertilger der Mäuse genommen seyn kann. So faſste ihn nehmlich eine Wendung der Sage *w*), wahrscheinlich weil das Kunstwerk des Skopas Apollon mit einem Fuſs auf der Maus stehend dargestellt hatte. Es muſs dieses Stehen durchaus unwesentlich seyn, das zeigen andere Monumente, — die Münzen von Alexandria Troas und Tenedos —, auf welchen die Maus keck vor dem schreitenden oder sitzenden Gott steht *x*).

Soll dadurch also, wie augenscheinlich ist, weiter nichts, als die Vereinigung dieses Thiers mit dem Gott ausgedrückt werden: so ist klar, daſs wir in der Maus eine symbolische Bedeutung zu suchen haben. Apollon Smintheus war Orakelgott: dieſs ergiebt die Sage, wel-

*w*) Eustath. ad Il. I. 39. Dieſs faſste Arnobius III. p. 119. auf, bey dem Apollon Sminthiorum pernicies murum heiſst. Noch ungeschickter ist die Erklärung von Macrob. *Saturn.* I. 17.

*x*) Eckhel, *numi anecd.* p. 81. Tab. VI. Nr. 7. u. *Doctr. Num.* I. 2. p. 480. u. daselbst die weitern Nachweisungen. Vor dem Kopfe des Apollon, bey Hemmer, *resp. Tenedior.* p. 100. Vgl. Gisb. Cuper, *monum ant.* bey dessen *Harpocr.* p. 212. u. das. Spanheim p. 217.

che die Sibylle Herophile Tempelvorsteherin des Gottes seyn läſst, und ihr Grabmahl im Hain des Smintheus nachweist *y*). Durch die Maus lieſs Apollon den Teukrern das Orakel in Erfüllung gehen; man verehrte deſshalb den Apollon Smintheus als den Orakelgeber durch die Mäuse *z*). Schwerlich war dieſs bloſse Ansicht des Eustathios allein; richtig wird von ihm dieſs Geschöpf zu einer Function Apollons in Beziehung gebracht, die bey dem Smintheus besonders hervortritt. Wir betrachten daher die Maus als ein altes Symbol des Gottes, in Bezug auf Vorhersehung und Wahrsagung. Prophetischer Geist, wie wir wissen, wird diesem Thier in Bezug auf die Veränderung des Wetters zu geschrieben *a*). Ob noch ein anderer Grund bey der Ideenverknüpfung dieses Thieres mit Apollon vorhanden war, darüber mag in diesem Falle, wie in andern — man denke an das Wiesel der Thebaner *b*), den

*y*) Paus. Phoc. 12. § 3.

*z*) *καὶ Σμινθέα τιμῶσιν, ἤγουν, ὡς ἂν εἴποι τις, διὰ σμίνθων χρήσαντα,* Eustath. T. I. p. 74. Pol.

*a*) Aelian. *N. A.* VII. 8. In Aegypten war die Maus der Athor als Symbol gesellt, Creuzer, II. p. 154. Ist es durch Zeugnisse zu beweisen, was Gruber (Lexicon s. v. Smintheus) als Voſs's Meinung ausspricht, daſs den Griechen und Römern die Maus von prophetischen Erddünsten begeistert schien, so wäre die Beziehung der Maus zu Apollon natürlich genug. Allein ich vermisse bey Voſs (*myth. Briefe* I. p. 65) diesen Ausspruch. M. vgl. Ast, *Theophr. Char.* p. 146.

*b*) Aelian. XII. 5. Clem. Alexand. *protr.* p. 34.

Drachen der Juno *e*) und ähnliches — wenig sicheres zu sagen seyn. So viel scheint klar: man wird in den sonderbaren Mythen, welche aus der Vereinigung dieser Thierheit mit den Göttern hervorgingen, oft nur Erklärungen der später unverständlich gewordenen Verbindung zu suchen haben. Es sind diefs grofsen Theils Ueberreste einer alten Symbolik, die sich häufig auch in den Werken der bildenden Kunst zeigen, — vom Künstler selbst, der ursprünglichen Idee nach, meistens nicht gefafst. Das Thier ragt in vielen Fällen durch schärfere Sinneswerkzeuge über den Menschen hervor, vielfach mag daher im Thiersymbol nur der Ausdruck höchster Schärfe der Sinne ursprünglich gelegen haben.

Aristarchos hält es für unpassend *d*), dafs Apollon von einem kriechenden Thiere den Namen führen soll. Der Grammatiker hat in so fern Recht, als man den Namensanlafs nicht in den von Apion und Andern erzählten Mährchen zu suchen hat; allein die angegebene symbolische Verbindung ist aufser Zweifel. Aristarchs Herleitung des Smintheus von einer Troischen Stadt Sminthe, ist defshalb unstatthaft, weil dieser Ort, dessen einstmahliges Vorhandenseyn wir gerade nicht leugnen wollen *e*),

*c*) Aelian. l. c.

*d*) Apollonii *lexic.* s. v. *Σμινθεῦ.*

*e*) Auch Steph. Byz. s. v. kennt eine Stadt *Sminthe*, auf Troas; eine Glosse des Hesych. s. v. *Σμίνθ.* nennt sie *Sminthos.*

auf jeden Fall höchst unbedeutend war. Es müfste wenigstens auffallend erscheinen, dafs überall, wohin sich dieser Cultus verbreitete, des unbedeutenden Ortes Gedächtnifs am Namen des Gottes haftete. Killa war eine weit berühmtere Stadt, aber die Killäen haben sich nie in dem Mafse, wie die Sminthien, vervielfacht. Noch mehr spricht aber gegen des Grammatikers Ansicht folgendes: die Stadt Sminthe oder Sminthos ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, der Ort Smynthium auf der Peutingerschen Tafel, den diese zwanzig Milliarien südlich von Ilion, und funfzehn nördlich von Assos, stellt. Es lag mithin dieser Ort am westlichen Ufer des Troerlandes, und also da, wohin erst in Zeiten nach dem Troerkriege, aus der Gegend der Hypoplakischen Thebe, Apollon Smintheus verbreitet wurde. Von einer Stadt Sminthe am Adramyttenischen Meerbusen verlautet nichts. Es scheint nicht zu bezweifeln, dafs in der That Apollon Smintheus von der Maus seinen Beynamen führte.

Was die Kreterlandung betrifft, so ist diese offenbar durch die Sage ohne historischen Grund mit jenem Apollon verwebt. Die Erinnerungen an der Kreter Gelangen nach Troas hafteten in der Nähe von Ilion, also dort, wo keineswegs die ältesten Sitze des Apollon Smintheus waren. Diefs, verbunden mit andern oben angegebenen Gründen, verbiethet uns freylich, diesen Gott von Kreta herübergekommen zu wähnen; jedoch der Kreter Verkehr mit dem Lande Troas und ihr momentanes

Verweilen allhier, gedenken wir nicht in Abrede zu stellen. Dafs die Sage den Ursprung des Teukrischen Volkes, und die Gründung eines bedeutenden Cultus, an Kreter schlofs, konnte schwerlich ohne Veranlassung geschehen; um so weniger, da jene Erzählungen sich nicht als die Ausgeburth der jüngsten Sagenverknüpfung ergeben: bereits Kallinos hatte von den, angeblich aus Kreta gekommenen, Teukrern erzählt.

Es wurde oben *f*) der Einflufs gezeigt, den Phrygien und Troas auf Kreta ausübten; unbezweifelt stehen die Kretereinwanderungen nach Lykien und Karien; Kretischer Verkehr mit Chios, Erythrä und selbst Thrakien lebte in der Sage: dafs unter solchen Umständen das Troerland nicht ohne Einflufs von jenem Eilande blieb, ist wahrscheinlicher, als das Gegentheil. Gab es ja sogar eine Sage, dafs der orgiastische Kybeledienst Vorderasiens aus Kreta stamme. Nicht blofs der Troer Urgrofsväter hegte nach Virgil *g*) das alte Kuretenland; Anchises setzt der Deutung des von Kreta verstandenen Orakels hinzu *h*):

Dort stammt Kybele her, und dort Korybantische Erze,
Sammt dem Idagehölz; dorther das stumme Geheimnifs,
Und, vor den Wagen gespannt der herrschenden Mutter, die Löwen.

*f*) *Kreta*, I. p. 197 sqq. u. a. St.
*g*) Virg. *Aen.* III. 129.
*h*) *Aen.* III. 111.

Selbst die dämonischen Wesen des Kretischen Naturdienstes, die Kureten und Idäischen Daktylen sollten, wie Manche wissen wollten, von dem Eilande nach Vorderasien gekommen seyn *i*). Obgleich für die ältesten Zeiten das umgekehrte Verhältnifs statt fand, so sind doch auch die Spuren eines Einflusses religiöser Art von Kreta auf Troas nicht zu verkennen. Dafs dieser von jenem orgiastischen Dienst ausging, der zur Zeit des Minos auf Kreta der herrschende war, ist an sich selbst wahrscheinlich, und wird es noch mehr durch die Sagen Virgils und Anderer, die den *orgiastischen* Cultus Vorderasiens aus Kreta ableiten. Etwas Wahres mufste wohl an diesem Vorgeben seyn; diefs zeigt folgendes. Auch die Troer hatten bey sich eine Idäische Grotte aufzuweisen *k*), und mafsten sich, wie Demetrios aus Skepsis bescheinigt, des Zeus Geburthsstätte an *l*). Also hier, wie auf Kreta, war der Cultus des Zeuskindes vorhanden. Wohl nur diesem, unter Orgiasmus verehrten, Gott errichtete Midas, laut Kallisthenes bey Plutarch *m*), einen Altar; der Herrscher vom Ida ist eine Hellenische Idee, von Homer nachgebildet dem Herr-

*i*) Vgl. d. Strabonische Excurs über die Kureten, X. p. 715. 720 u. and. St.

*k*) Schol. Apoll. III. 134. cf. Hesych. s. v. Ἰδαῖος.

*l*) Demetr. Sceps. bey Schol. Apoll. l. c. Propert. III. 1. 27. u. d. Erkl.

*m*) Plutarchi *Parallela*, T. VII. p. 221. Rsk. Vgl. Aeschyl. *Niobe* bey Strab. XII. p. 870.

scher auf dem Olympos. Durch Kretischen Einflufs auf Troas, entstand hier die Idäische Geburthsstätte des Zeuskindleins, wie man aus der Kretischen Pflegamme Melissa einen Melissos herüber fabelte *n*). — Auf einen Verband beyder Länder führt eine Stelle des Strabo *o*). Der Geograph nennt einige Oerter, die sich gleichnamig auf Troas und Kreta finden. Jedoch möge man aus diesen nicht zu viel schliefsen: ein paar jener Namen sind allgemeine Benennungen *p*), und bey den andern *q*) ist nicht klar, ob sie von Kreta nach Vorderasien, oder von hier dorthin verbreitet wurden.

Mit der Kreterlandung verfuhr übrigens die Sage hier wie an andern Orten. An heimische Namen schlofs sich die Tradition. Skamandros, Arisbe, Teukros und Dardanos *r*) werden nun theils zu Kretischen Anländern,

*n*) Charax, *Hellenic.* II. bey Steph. Byz. s. v. Ἀδράστεια.

*o*) Strab. X. p. 724.

*p*) Wie z. B. *πύττνα* und *Ἴδη*. Dafs der Berg Ida eine allgemeine Gebirgsbenennung war, wird aus dem Gebrauche, den Herodot, I. 110. von diesem Worte macht, wahrscheinlich.

*q*) *Δίκτη* und *Ἱπποκόρωνα*.

*r*) Lycophr. 1304 sqq. und Tzetzes. Servius (nach Trogus) ad *Aen.* III. 108. Plut. *de fluv.* T. X. p. 760 Rsk. Nicol. Damasc. p. 36. ed. Orel. Eustath. *ad Il.* II. p. 984. Etym. M. s. v. *Σκάμανδρος*.

theils zu Abkömmlingen derselben umgeschaffen, oder auf andere Weise mit Kretern verflochten. In welcher Gegend von Troas die Kreter ihre Wohnsitze aufschlugen, zeigt einmahl der durch die Sage zu einem Kretischen Anführer erhobene Landesfluſs Skamandros *s*); ferner die obgleich ungeschichtliche Kretergründung des Smintheion bey Hamaxitos, und die mit Kretern in Verbindung gedachte, hier heimische, Fabel von den Mäusen *t*). Am Simois, wie es scheint, haftete auch das Mährchen, welches Nikolaos von Damaskos auftischt *u*). Die Liebesfrechheit ihres Geleiters bringt Dada, die Gemahlin des im Treffen gefallenen Samon, auf dem Wege nach Poleon, zum Selbstmorde. Die Kreter steinigen den Verführer, an dem Orte, der „*Platz der Schamlosigkeit*" genannt wurde. Man sieht es dem Mährchen an, daſs eine Ortsbenennung Veranlassung zu ihm gab. Hoch hinauf kann die Erzählung nicht reichen, das zeigt die Verflechtung der Stadt Polion, eine Gründung der Astypaläer *v*).

Von einer bedeutendern und festern Siedelung der Kreter an Troas Küste haben wir, nach Ausscheidung der unhistorischen Teukrer,

*s*) Lycophr. 1304.

*t*) Strab. XIII. 901.

*u*) Nic. Damasc. p. 36.

*v*) *Πόλγον* heiſst die Stadt bey Nicol. l. c., höchst wahrscheinlich dieselbe mit *Πόλιον* am Simois bey Strab. XIII. p. 898.

keine deutliche Spuren. Zur Zeit der Minoischen Thalassokratie, mögen Kreter wiederholt hier gelandet seyn, und momentan ihre Wohnsitze hier gehabt haben. Auf Kretische Seeräuberey spielt Lykophron an, wenn er aus Kreta Skamandros und andere mit einem diebischen Heere *w*) hierher gelangen läfst. Allein Koloniegründungen der Kreter, wie in Karien und Lykien, sind in diesem Lande nicht nachzuweisen.

### B. Kreter in Karien.

Homer *x*) kennt die Karer als

> ein Volk barbarischer Mundart,
> Welche Miletos umwohnt, und das Waldgebirge der Phtheirer,
> Auch des Mäandros Fluth, und Mykales luftige Scheitel.

Die Ausdehnung des Karischen Volks läfst sich weder aus Homer bestimmen, noch zu irgend einer Zeit, aus folgenden Schriftstellern, genau angeben. Das jetzt genannte Jonien wurde, laut Strabon *y*), einst ganz von Karern und Lelegern bewohnt, allein wie weit reichten sie über Jonien hinaus? bis zu welcher Ausdehnung waren die Strecken des Mittellandes in ihrem Besitz? diefs sind Fragen, worüber wir bey keinem Schriftsteller genügende Auskunft

*w*) Lycophron, 1304.

*x*) *Il.* II. 867.

*y*) Strab. VII. p. 495.

finden *z*). Aus Homer schliefst man auf des Volks theilweisen Reichthum, denn Amphimachos, sammt Nastes, Kareranführer im Troerkriege, zog mit Golde geschmückt wie ein Mägdlein in die Schlacht *a*). Wenn der Dichter die Karer barbarisch redend nennt *b*), wie doch kein anderes Volk der Asiatischen Küste, das den spätern Hellenen mit gleichem und mehrerm Recht barbarisch galt: so geschieht diefs wohl defshalb, weil dem Jonischen Sänger, aufser den Hellenischen Bewohnern der Küste, die Karer, theils noch sefshaft in Jonien, theils durch die neuen Kolonisten nur südlicher gedrängt, am bekanntesten seyn mogten. Wo nicht in Hellenischen Zungen geredet wurde, da hörte man in diesen Küstenländern am gewöhnlichsten die weitverbreitete Karersprache. Den hervorstechenden Contrast bezeichnet der Dichter bey den Karern. Wie übrigens der Begriff des Barbaros erst in spätern Zeiten hervorgerufen wurde, so darf man in dem Homerischen Beyworte keinen Stammunterscheidenden Gegensatz suchen. Ob Phöniker einst im Karerlande gehaust, möge dahin gestellt bleiben; der Name Phönike, den es einst geführt haben soll *c*), erklärt sich auch durch die dort wachsenden Palmen.

*z*) Strab. XIII. p. 932.

*a*) *Il.* II. 872. — Cf. *Il.* IV. 142.

*b*) Ueber das Homerische Epitheton der Karer *βαρβαρόφωνοι* vgl. Strab. XIV. p. 976. und Jablonskii *opp.* T. III. p. 11.

*c*) Bacchylides u. Corinna bey Athen. IV. p. 174. cf. Bochart, *Canaan*, I. 7.

Ueber den Ursprung des Karischen Volks giebt es zwey verschiedene Angaben. Nach Kretischer Sage waren die Karer von den Inseln, wo sie Leleger geheifsen, zum Festlande der Asiatischen Küste gekommen *d*). Das Kretische Vorgeben wiederholt Strabo *e*), mit der Bemerkung, diese Sage sey die am meisten geglaubte. Aus einer andern Stelle des Geographen *f*) geht hervor, dafs Einige die Karer wirklich für identisch mit Lelegern nahmen, während Andere jedoch beyde nur als Zusammenwohner und Kampfgenossen fafsten. Letzteres ist unstreitig das richtigere; um so mehr. da der Herodoteische Ausdruck *g*) minder folgern läfst, dafs man Karer dem Stamm nach für wirkliche Leleger hielt, als vielmehr, dafs sie von den Kretern, sammt den übrigen die Inseln umschwärmenden Volksstämmen, mit dem allgemeinen Namen eines Mischvolkes benannt wurden. Man glaubte sie nun da, wo man sie zuerst hatte kennen lernen, nach einer häufigen Täuschung, auch zuerst sefshaft. Die Kretische Sage enthält eine Ansicht, keinen Beweis.

Für die ursprüngliche Stammverschiedenheit der Leleger und Karer berufen wir uns weniger auf Homers *h*) Trennung beyder —

*d*) Herod. I. 171. Vgl. oben p. 6.
*e*) Strab. XIV. p. 976.
*f*) Strab. VII. p. 495.
*g*) *Καὶ καλεόμενοι Λέλεγες*, Herod. I. 171.
*h*) Hom. *Il.* X. v. 428. 29. XXI. 86. XIV. 443.

denn diese könnte vielleicht erst zu des Dichters Zeiten eingetreten seyn —, als vielmehr auf die heimische Sage der Karer selbst, die hier den Vorzug verdient, weil sie sich auf Monumente ältester Volksreligion stützt. „Die Karer selbst, wie Herodot weiter berichtet *i*), halten dafür, Autochthonen des Festlandes zu seyn und behaupten, sie hätten denselben Namen stets geführt, den sie jetzt haben. Sie berufen sich auf ein altes Heiligthum des Zeus Kar in Mylassa, woran die Myser und Lyder Theil nehmen als Verwandte der Karer. Lydos nehmlich und Mysos, sagen sie, seyn Brüder des Kar. Diese nun haben Theil am Heiligthum; wieviel aber Völker anderes Stamms sind, welche mit den Karern dieselbe Mundart reden, die haben keinen Theil daran". Herodot stellt, wie häufig, beyde Angaben einander gegenüber, ohne selbst sich für die eine oder andere zu entscheiden. In der erstern Sage ist, abgesehen von ihrer Unwahrscheinlichkeit an sich selbst, die auffallende Angabe enthalten, dafs die Karer erst aufs Festland kamen, als sie durch Jonier und Dorier von den Inseln vertrieben waren *k*). Das Anschliefsen der

Altes war Lelegerführer, *Il.* XXI. 86., wie Nastes und Amphimachos die der Karer, *Il.* II. 871. cf. Strab. XIII. p. 909.

*i*) Herod. I. 171.

*k*) Diefs war gewifs nicht in Kretischer Sage berichtet, denn was diese von der Gründung Milets erzählt, steht damit in geradem Widerspruch. Ich halte jene Behauptung, sammt dem, was über

Karer an die Kreter ist übrigens alte Ueberlieferung, und wird durch mehrere andere Zeugnisse zu historischer Thatsache erhoben. Ueber die Ursitze des Volks dürfen wir der Karischen Landessage mehr trauen.

Karer bewohnten zur Zeit des Troerkrieges Milet und die Umgegend; allein hier waren weder ihre einzigen noch ihre vorzüglichsten und ältesten Sitze. Unter den Städten des Karischen Mittellandes giebt Strabo drey als bedeutend an, nehmlich Mylassa, Stratonikeia und Alabanda *l*). *Mylassa* lag in einer sehr fruchtbaren Ebene, am Abhange eines steilen Berges, dessen Steinbrüche reichliches Baumaterial für die Tempel und andere öffentliche Gebäude lieferten, mit denen Mylassa vor andern prangte *m*). Physkos lag an der südlichen Küste, Rhodos gegenüber; dieser Ort heifst Hafenstadt von Mylassa *n*). Pausanias läfst die Stadt achtzig Stadien vom Hafen

die Karischen Erfindungen dort steht, für Zuthat des Herodot, der jenes frühere Hinübergelangen der Karer nach Vorderasien, mit ihrer gänzlichen Vertreibung von den Inseln durch die Neleiden, verwechselt. — Indefs wird es mir doch unwahrscheinlich, dafs Herodots Worte: *καὶ οὔτω ἐς τὴν ἤπειρον ἀπίκοντο*, im Sinn des Schriftstellers, auf das zunächst Vorhergehende zu beziehen seyn.

*l*) Strab. XIV. p. 973.

*m*) Strab. l. c.

*n*) Strab. XIV. p. 974.

entfernt seyn *o*). Zu Mylassa gehörten zwey Tempel des Zeus. Der eine lag in Mylassa selbst: der Tempel des *Zeus Osogo*. Das Wort ist unstreitig nicht Hellenisch, wie auch Pausanias *p*) bemerkt, der den Gott nach Karischer Landessprache Ogoa nennt. Die Meerswelle sollte, laut alter Sage, einst in ihm empor gedrungen seyn *q*).

Wichtiger noch erscheint ein anderer Tempel der Mylasser, der des Zeus *Labrandenos r*) oder *Labrandeus s*). Dieser stand in dem Bergflecken Labranda, an der Strafse von Alabanda nach Mylassa *t*). Es zollten ihm Verehrung die Bewohner rings umher, vorzüglich die Mylasser. Von ihrer Stadt führte zum Tempel von Labranda ein gebahnter Weg, der heilige Pfad genannt, an siebzig Stadien

*o*) Paus. *Arcad.* 10. § 3.

*p*) *Arcad.* 10. § 3. Vgl. Jablonskii Opusc. III. p. 101.

*q*) Aehnliches fabelte man von einem Tempel Arkadiens und selbst von der Akropolis Athens, Paus. l. c.

*r*) Bey Strab. XIV. p. 973. ist er *Λαβρανδηνός*: denn nach MS. Med. ist *Λαβρανδηνοῦ* (sc. *Διὸς ἱερὸν*) zu lesen; das gewöhnliche *Λαυρανδενοῦ* ist dasselbe, nur nach einer weichern Aussprache. Bey Plutarch. *Quaest. Gr.* T. VII. p. 204 Rsk. heifst der Gott *Λαβραδεύς*.

*s*) Aelian. *N. A.* XII. 30. — Jupiter Labrandius bey Lactant. *div. institutt.* I. 22.

*t*) Strab. XIV. p. 973.

lang *u*), auf dem man die heiligen Sendungen geleitete *v*). Die Angesehensten der Bürger verwalteten das Priesteramt lebenslänglich *w*). In jenem alten Tempel stand ein Bildnifs des Zeus Stratios *x*). Aelian nennt den Labrandischen Zeus auch den Karischen; so mag er vielleicht im allgemeinen genannt seyn, nur darf der Tempel von Labranda nicht verwechselt werden mit dem, welchen Strabo als den des Zeus Kar, und als allgemeines Heiligthum aller Karer kurz darauf beschreibt. Vom Flecken Labranda hiefs Zeus unstreitig der Labrandische oder Labrandenische Gott; allein die Erklärungen dieses Namens, obgleich nichtig an sich, haben den Werth, dafs sie uns das Wesen dieses Zeus genauer bezeichnen. Er führte den Namen von der Doppelaxt meinte Plutarch *y*), denn diese heifst den verwandten Lydern λάβρυς; oder vom häufigen Regen, wie Aelian bemerkt *z*), (aus dem griechischen

*u*) Aelian, *N. A.* XII. 30. Strab. XIV. p. 974.

*v*) Strab. l. c.

*w*) Strab. l. c.

*x*) Aelian. *N. A.* XII. 30. Strab. l. c. Eines Bildnisses in sitzender Gestalt erwähnt hier Plut. *Quaest. Gr.* l. c.

*y*) Plut. *Quaest. Gr.* T. VII. p. 204 Rsk. Diesen Karischen Zeus mit der Doppelaxt glaubt Beger (*thes. Brandenb.* I. p. 226) auf einer Münze dargestellt zu sehen. Marm. Oxon. II. T. 5. 12.

*z*) *N. A.* XII. 30. Ueber den Namen vgl. Bochart, *Geogr. sacr.* p. 87. Jablonskii *Opp.* T. III. p. 87. Buonarotti, *Osservaz. istor. sopra alc. medagl. ant.* p. 213.

λάβρος deutete dieser, nach noch verwerflicherer Etymologie, den unhellenischen Namen). Zeus war in Karien wie auf Kreta Naturgott: die Idee des Regnenden oder Stürmenden in Gewittern, lag also unstreitig von Anfang her in dieser Religion. Allein Zeus wurde hier auch Gott eines Kriegervolks; wie das Volk, so der Gott, und daher führt er denn das Doppelbeil, die Streitaxt. Ja er heifst selbst der Ζεὺς Στράτιος *a*). Auch Herodot kennt des sogenannten Gottes Heiligthum, wie den grofsen und heiligen Ptatanenhain zu Labranda *b*), und bemerkt, dafs seines Wissens allein die Karer dem Zeus Stratios opferten. Neben dem Bildnifs des Gottes, welches gleichfalls Strabo erwähnt, war ein Schwert aufgehängt, und diefs scheint selbst Gegenstand der Verehrung gewesen zu seyn *c*).

Verschieden von diesen beyden Tempeln nennt uns Strabon einen dritten, als gemeinsames Heiligthum aller Karer; Theil hatten an ihm auch die Lyder und Myser. Der Ort der Verehrung war ein Flecken; wo dieser lag, giebt der Geograph *d*) nicht an. Wahrscheinlich befand er sich nicht fern von Mylassa,

*a*) Aelian. *N. A.* XII. 30. Strab. XIV. p. 974.

*b*) Herod. V. 119.

*c*) Aelian. XII. 30. So war's auch bey den Skythen der Fall, die dem Ares, unter dem Bilde eines eisernen Schwertes, Menschen opferten, Herod. IV. 62.

*d*) Strab. l. c.

denn offenbar ist jener Tempel derselbe, welchen Herodot *e*) als den des Karischen Zeus angiebt, und als den Bewohnern von Mylassa zustehend betrachtet; obgleich Strabo ihn bestimmt von den Heiligthümern der Mylassier sondert *f*). Wir sind aufser Stande zu bestimmen, auf wessen Seite das Richtigere ist.

Als zweyte Stadt des Karischen Mittellandes von Bedeutung führt Strabo *g*) *Stratonikeia* auf. Mag sie immerhin unter diesem Namen erst erneuete Gründung der Makedonier seyn *h*); die religiöse und politische Bedeutsamkeit des Orts verbürgt uns ein hohes Alter. Weniger beweisend kann freylich nur das Heiligthum der Hekate seyn, bey welchem man alljährlich grofse Festaufzüge veranstaltete. Wir wissen nicht, in welche Zeit diese hinauf steigen, und von der angeblichen Hekate bleibt ungewifs, welche Asiatische Göttin etwa so umbenamt seyn mogte. Wichtiger aber ist, das allen Karern gemeinsame Heiligthum des *Ζεὺς Χρυσάωρ*, nahe bey der Stadt. Man kam hier zusammen, theils um zu opfern, theils um über Staatsangelegenheiten sich zu berathen. Die umliegenden Flecken bildeten hier eine Art Amphiktyonie, *σύστημα Χρυσαορέον* genannt *i*). Unstreitig ein altes Institut, auf wel-

*e*) I. 171.
*f*) Strab. XIV. p. 974.
*g*) Strab. XIV. p. 975.
*h*) Stephan. Byz. s. v. u. Strab. l. c.
*i*) Strab. XIV. p. 975.

ches spätere Zeiten und Hellenische Bewohner nur fortbaueten. — Unwichtiger als die erstern Orte erscheint die dritte Stadt, *Alabanda*, nach dem Sprichwort, die „beglückteste aller Karerstädte" *k*). Luxus und Ausgelassenheit der Lyder und Phryger hatten hier später ihre Sitze aufgeschlagen *l*). Nur diefs hebt vorzüglich Strabo hervor; der Mythus versetzt die Stadt gleichfalls in ein hohes Alter *m*), und giebt ihr einen Asiatischen Gründer.

Das Angegebene berechtigt, Mylassa und die Umgegend als den Mittelpunkt des Karischen Volkes zu betrachten. Freylich waren jene Städte gleichfalls Metropolen der Karer, als sie durch die Jonischen Kolonisten von den Küsten zurück gedrängt wurden; dafs aber jetzt erst die Heiligthümer des Chrysaor und Labrandeus, die nach allem die Spuren des höchsten Alters verrathen, hervorgerufen wurden, ist höchst unwahrscheinlich. Jedoch wie dem sey, auf jeden Fall waren die Karer wenigstens früher in Vorderasien, als auf den Inseln des Aegäischen Meeres zu Hause. Hierfür spricht der Lyder und Myser Theilnahme an der Karischen Religion, und die Sprachübereinstimmung dieser Völker *n*); ohne diefs wissen wir, dafs der Karische Volksstamm zu den ausgedehntesten des Festlandes gehörte.

*k*) Stephan. Byz. s. v.

*l*) Strab. l. c.

*m*) Stephan. Byz. l. c.

*n*) Herod. I. c. 171.

Eine höhere Völkerverwandtschaft umschlang alle Stämme Vorderasiens diesseit des Halys; aber Hauptzweige bildeten die Karer und Phryger *o*), denen die übrigen mehr oder weniger sich näherten. Phryger waren bekanntlich das ausgedehnteste Volk des Mittellandes; Karer hausten in den Küstenländern. Wie aber zum Theil dieselben Religionen hier und dort herrschten, so fanden sich auch manche Sprachübereinstimmungen zwischen den Bewohnern der Ufergegenden und den Insassen des Binnenlandes. Phrygercultus fand sich in Lydien: der älteste Königsname ist aus Phrygischer Religion entlehnt *p*), und der Sipylos ertheilte der Göttermutter einen eigenen Namen *q*). Der Myser Sprache war, laut Xanthos dem Lyder und Menekrates *r*), ein Gemisch aus dem Phrygischen und Lydischen; Sprachgenossen waren aber Myser auch den Karern *s*). Der Troer Mundart war wohl nur dialektisch verschieden vom Phrygischen *t*). Viel Uebereinstimmendes im Grofsen hatten vom Ursprung an alle diese Völkerschaften; nachfolgende Be-

*o*) M. vgl. die Abhandlung von Heeren, *de linguis regni Persici*, in: Commentatt. Gott. T. XIII.

*p*) Herod. I. c. 7. u. 94.

*q*) Marmora Oxoniens. ed. 1732. p. 73. Paus. III. 22. § 4. V. 13. § 4. Vgl. *Kreta*, T. I. p. 133.

*r*) Strab. XII. p. 857.

*s*) Herod. I. c. 171.

*t*) Hom. Hymn. *in Aphrod.* v. 113.

rührung machte die Kluft minder kenntlich, welche eigentlich nur durch Jahrhunderte getrennter Entwicklung entstanden war.

Allein in näherem Stammverhältnifs befanden sich die Lyder (Mäoner) und Myser zu den Karern. Die Genealogie des Herodot, die Lydos Mysos und Kar für Brüder erklärt *u*), ist ein wichtiges Zeugnifs, weil sie auf heimische Karersage fufst, und weil die Religions- und Sprachgemeinschaft dieser drey Völker historisch belegt, was jene Angabe mythisch aussagt. Die Länder bis Magnesia am Sipylos waren einst von Karern bewohnt *v*); Karer hausten aber auch bis an den Pamphylischen Meerbusen an der Südküste *w*). Ein so weit ausgedehntes Volk erst von den Inseln eingewandert zu halten, gehört zu den gröfsten Unwahrscheinlichkeiten. Hören wir aber, dafs aufser Mäonern und Mysern, auch Kaunier *x*), Lykier *y*) und andere Völker *z*) Karisch spra-

*u*) Herod. I. 171. Strab. XIV. p. 974.

*v*) Ganz Jonien war einst von Karern und Lelegern bewohnt, vgl. oben p. 290. Die Jonier hatten bey ihren Niederlassungen vorzüglich den Karern das Land abzustreiten, Herod. I. 146. Strab. XIV. p. 977. Paus. VII. c. 2 sqq.

*w*) Vgl. unten *Lykien*.

*x*) Herod. I. 172.

*y*) M. s. *Lykien*.

*z*) Diefs ergeben die Worte Herod. I. 171. *ὅσοι δὲ ἐόντες ἄλλου ἔθνεος, ὁμόγλωσσοι τοῖσι Καρσί ἐγένοντο*, etc.

chen, so läſst sich diese Erscheinung nicht ohne Stammverwandtschaft erklären. Wir können die Karer schon deſshalb nicht stammverschieden den übrigen Bewohnern der Vorderasiatischen Küstenstrecken erachten, weil in jenem Fall unerklärlich bliebe, wie so manche Völker die Sprache mit ihnen theilen konnten; um so mehr, da der Karischen Mundart jenes geistige Element abging, wodurch die Hellenensprache mit unwiderstehlichem Reiz anzog.

Woher dieſs Volk ursprünglich stammte, darüber kann es nur Vermuthungen geben. Die Verwandtschaft mit den Mysern, deren Thrakische Urheimath so gut wie erwiesen ist, führt zu der Annahme, daſs die Karer gleichfalls in der Thrakischen Volksmasse ihre Wurzel hatten. In Zeiten, welche jenseits aller Geschichte liegen, mögen sie sich am östlichen Saum des Aegäischen Meers herunter gezogen haben, indem sie aus diesen Länderstrecken eine vermuthlich Semitische Volksmasse nach Osten drängten *a*).

Wesentlich waren freylich die Karer von den Hellenen verschieden: die Sprachüber-

*a*) Die Karer verrathen sich als ein kriegerisches und eroberndes Volk. Spuren eines ältern, verdrängten Semitischen, Volkes sind vielleicht im Phrygischen Cultus, wie in dem von Ephesos enthalten. Ein Semitischer Stamm wird unten in Lykien nachgewiesen werden.

reste *b*) lassen in ihnen ein Barbarvolk erkennen; aber die Verschiedenheit beyder scheint nicht gröfser gewesen zu seyn, als zwischen Troern und Hellenen. Hierzu kommt aber, dafs das Zusammenwohnen mit Lelegern *c*), wie die vielfachen Berührungen mit Griechen auf den Inseln, sie in mehrer Hinsicht den Hellenen näher brachten. Daher erklärt sich denn der Uebergang so vieler Hellenischer Wörter in die Karersprache *d*). Auch die Form ihrer Religion — obwohl Naturcultus vom Anfang an, und berührt vom Phrygischen Dienst — ist doch im Ganzen sehr verschieden von dem wilden Orgiasmus der östlichern Länder; sie ergiebt sich den Hellenischen Beligionen mehrfach verwandt, — ob ursprünglich, ob durch Aufnahme *e*) läfst sich nicht überall mit Sicherheit entscheiden; wahrscheinlich ist beydes der Fall. Kriegerisch war aber das Volk sicher von jeher: diefs zeigt der Zeus Stratios, diefs ergeben die Kriegserfindungen, welche Herodot ihnen zuschreibt: den Helmbusch, die Bildwerke auf den Schilden, und die Handhaben

*b*) M. s. was Jablonski gesammelt, *Opusc.* ed. TeWater, T. III. p. 94.

*c*) Zu Milet und in andern Gegenden Joniens, wie auf den Inseln.

*d*) Philippos ὁ τὰ *Καρικὰ γράψας*, bey Strab. XIV. p. 977.

*e*) Wie z. B. der Lelegercultus des *Endymion*, am Latmos.

daran überkamen von ihnen, wie der Historiker zu verstehen giebt *f*), die Hellenen.

Höchst merkwürdig ist das Verhältnifs, in welchem die Minoischen Kreter zu den Karern standen. Die Gegend von Milet, welche Homer als ihre Wohnstätte bezeichnet, scheint anfänglich nicht Karischer Besitz gewesen zu seyn. Leleger waren hier, der Sage zufolge, die frühesten Bewohner. Indefs können wir uns die Karer doch nicht überhaupt ausgeschlossen von den äufsersten Küstenpunkten denken, weil so unerklärlich wäre, wie sie zu einem seefahrenden Volke wurden. Früh durchschweiften sie mit ihren Fahrzeugen die Hellenischen Gewässer, und siedelten sich auf den Kykladen. Hier trafen sie mit Kretern zusammen. Sie fügten sich der Obmacht des Minos, und nun finden wir Kreter und Karer im Bunde *g*). Vereinigt mit letztern gelangen Kreter an die Küsten von Vorderasien. In mehrern Gegenden der Uferstrecken wohnen fortan beyde vereinigt. Die Gründung von Milet ist eine Folge dieser Verbindung.

Die Milesische Landessage *h*) berichtet folgendes über den ältesten Zustand der Stadt und der Gegend. Einige Geschlechter *i*) hin-

*f*) Herod. I. c. 171.

*g*) Vgl. oben, p. 207.

*h*) Paus. VII. 2. § 3.

*i*) Bey Pausanias steht: ἐπὶ γενεὰς μὲν δή. Facius vermuthet γ′ ausgefallen: drey Geschlechter hindurch.

durch hieſs das Land Anaktoria, der Autochthon Anax und Asterios, der Sohn des Anax, herrschten dazumahl über das Gebieth. Daſs Anaktoria und Anax Hellenische Dichtungen sind, versteht sich von selbst; die Sage beweist also weiter nichts, als daſs man eigentlich über die frühesten Anfänge der Herrschaft dieser Gegend nichts wuſste *k*). Mehr Aufmerksamkeit verdient die Angabe: Miletos sey zuerst von den Einwohnern Lelegëis genannt *l*); die Nachricht besagt, was wir auch sonst erfahren, daſs Leleger mit Pelasgern die frühesten bekannten Bewohner der Gegend waren *m*), und daſs der Ort — der etwa da stand, wo Milet in der Folge sich erhob — Leleger-Stadt nach dem Volke hieſs *n*). Ueberreste der Leleger fand noch die Neleidenkolonie, vermischt mit Karern Mygdonern und andern Barbaren hier

*k*) *Anax* heiſst der Erde Sohn, Paus. *Att.* 35. § 5. cf. Steph. Byz. s. v. *Μίλητος*.

*l*) *Δίδυμος ἐν συμποσιακῷ* bey Steph. Byz. s. v. *Μίλητος*. Darauf soll sie den Namen *Pityussa* geführt haben, von den dort wachsenden Fichten. Steph. Byz. s. v. Vgl. über die angeblichen Namen der Stadt, Schol. *Apoll. Rhod.* I. 186. Plinius, *H. N.* V. 29. Eustath. *ad Il.* *β'* 868. cf. Tzschucke *ad Pomp. Mel.* III. 1. p. 479. Den Namen bey Stephanos Byz. (s. v.) *Λελεγηΐς*, schreibt Eustath. *ad Dion.* 825. *Λελεγὶς*. Aehnliche Verschiedenheit findet sich in *Μεγαρηΐς* u. *Μεγαρὶς*.

*m*) Strab. XIV. p. 976. 941.

*n*) Eustath. *ad Dionys. Per.* v. 825.

vor *o*). Die Landestradition bey Pausanias berichtet weiter, dafs Land und Stadt umbenannt wurden nach Miletos, der mit einer Flotte hier landete; Miletos und seine Mannschaft sey aus Kreta gekommen, fliehend vor Minos, dem Sohn der Europa; die Karer aber, welche früher das Land besessen, hätten nun mit Kretern zusammen gewohnt, bis auf Neleus *p*). Im Allgemeinen stimmt hiermit überein der Mythus bey Apollodor *q*). Der Knabe Miletos ist Grund der Zwietracht unter des Zeus Söhnen auf Kreta. Von beyden geliebt begünstigt Miletos den Sarpedon mehr als Minos. Dieser erregt Krieg, siegt, und Sarpedon sammt Miletos müssen fliehen. Ersterer wendet sich nach Lykien, letzterer nach Karien, wo er die Stadt erbaut, die er nach sich Miletos benennt.

Der Mythus, in welchem die Kretische Knabenliebe durchblickt, überliefert nur Einzelnes; defshalb verschwindet in ihm die Theilnahme der Karer an Milets Gründung. Karer erscheinen aber, nach der Landesüberlieferung, eng verbunden mit Kretern in Milet. Laut Pausanias *r*) vereinigen sich freylich beyde erst an Vorderasiens Küste; allein abgesehen von

*o*) Aelian, *V. H.* VIII. 5. vielleicht aus Pherekydes, wie die Vergleichung (Sturz, *fragm.* p. 130.) wahrscheinlich macht. Pausanias VII. 2. § 3. gedenkt nur der Karer.

*p*) Paus. VII. 2. § 3. Vgl. Schol. *Apollon.* I. 186.

*q*) Apollod. III. 1.

*r*) Paus. VII. 2.

der so unwahrscheinlichen Verbindung in der Stadt, auf den Fall, dafs man sich noch nicht früher vereinigt hatte, wird fast einmüthig berichtet, wie Kreter unter Minos mit Karern auf den Inseln zusammen trafen, wie letztere, durch erstere erstarkt, zum mächtigen Volke sich hoben, und durch Kreter Herren des nächsten Küstenlandes wurden, in dessen Besitz sie bis auf die Neleiden blieben *s*).

In den Stiftungslegenden Milets wird freylich die Gründung nur den Kretern zugeschrieben. Fälschlich ist ein Ausdruck Strabos auf die Karer bezogen; wie das zweifelhafte Wort *t*) zu verbinden sey, konnte der Zusammenhang lehren und Ephoros Zeugnifs *u*). Miletos, so bescheinigt dieser, wurde zuerst von Kretern am Meere gegründet, dort wo später Alt-Milet war, indem Sarpedon aus dem Kretischen Miletos Kolonisten dahin führte, und der neuen Stadt von der Kretischen den Namen gab. Bedenken wir aber, dafs Herodot

*s*) Herod. I. 171. Strab. XII. p. 858.

*t*) Strab. XII. p. 858. *Καὶ οἱ Κᾶρες δὲ νησιῶται πρότερον ὄντες καὶ Λέλεγες, ὥς φασιν, ἠπειρῶται γεγόνασι, προσλαβόντων Κρητῶν· οἳ καὶ τὴν Μίλητον ἔκτισαν*, etc. Hier ist natürlich das Relativum *οἳ* mit *Κρητῶν* zu verbinden, und nicht auf *Κᾶρες* zu beziehen; denn im letztern Falle müfste auch die Gründung in Lykien, nach dem Zusammenhang der Stelle, auf die Karer gehen. Was natürlich Strabos Meinung nicht seyn kann, da er den Herodot vor Augen hatte.

*u*) Strab. XIV. p. 941.

der Kreter in Milet gar nicht gedenkt; dafs Karer das vorzüglichste Volk sind, mit dem es die einwandernden Jonier auf zu nehmen haben, und dafs diese, nebst Mygdonern, Lelegern und andern Barbaren, von Aelian ausdrücklich als die Bewohner der Stadt genannt werden, welche Neleus vertrieb *v*): so mag es hier gegangen seyn, wie bey vielen Kolonien. Kretisch hiefs die Gründung, weil Kreter dazumahl unter denen, die zur Kolonie Milet beytrugen, das angesehenere Volk waren, und als solches die Führer stellten. In der Kreter Händen war die Obmacht zur See; unter der Aegide dieser Thalassokraten wurden die Karer Bewohner des Milesischen Küstenlandes. Der Wechsel der Seemacht stürzte das Ansehen der Herrscher, die Kreter verlohren sich dann hier in der gröfsern Karermasse. Der Kreter Siedelung allhier zur Zeit der Minoischen Thalassokratie ist nicht zu bestreiten. Der Knabe Miletos, ein Geschöpf des Mythus, macht es wahrscheinlich, dafs ein Theil der Anbauer aus der gleichnamigen Stadt des Eilandes kam. Wenn andere Sagen den Sarpedon zum Koloniefführer erheben, so wird die Hauptsache dadurch ehr bestätigt als wankend gemacht.

Das Angegebene betrifft übrigens nur Alt-Milet. Aus Ephoros und Andern ersieht man, dafs die grofse weltberühmte Stadt Milet, die Mutter von achtzig Kolonien, keineswegs ihre Gründung den Karern und Kretern verdankte.

*v*) Aelian. *V. H.* VIII. c. 5. cf. Herod. I. c. 146.

Diese wird geradezu als eine Gründung der Neleidenkolonie ausgegeben *w*), und lag, wie aus dem Gegensatz bey Strabo *x*) erhellt, wenigstens nicht unmittelbar am Meere.

Vor der Niederlassung der Karer in Milet war das Verhältniſs derselben zu den Lelegern keineswegs feindlich, und selbst noch später treffen wir hin und wieder Karer und Leleger neben und mit einander hausend. Es geht auf die ältesten Zeiten, was Strabo berichtet, daſs einst ganz Jonien von Karern und Lelegern bewohnt wurde *y*). Bey Homer erscheinen beyde schon gesondert. Durch die Kretische

*w*) Strab. XIV. p. 941.

*x*) *Φησὶ δ' Ἔφορος τὸ πρῶτον κτίσμα εἶναι Κρητικὸν, ὑπὲρ τῆς θαλάττης τετειχισμένον, ὅπου νῦν ἡ παλαιὰ Μίλητος ἐστὶ, — τοὺς δὲ περὶ Νηλέα ὕστερον τὴν νῦν τειχίσαι πόλιν.* Strab. l. c. Marx, Ephor. p. 135. Die Lage der alten und neuen Stadt zu einander, läſst sich schwerlich je aufhellen, sollte auch die Gestalt des Ufers keine Veränderungen erfahren haben, Mannert's *Geographie,* VI. 3. p. 258. Herrschen doch selbst über die Lage der Neleidenstadt noch die widersprechendsten Annahmen. Vgl. mit Mannert, l. c. Chandler, *voyages dans l'Asie Min.* trad. par Barb. du Bocage, T. I, p. 328 sqq. Jonian Antiquit. T. I. p. 27 sqq. T. II. p. 43. Choiseul Gouffier, *voy. pittor.* T. I. p. 171. — Vermuthlich enthält die neue Ausgabe der *Jonian Antiquities* manches zur nähern Bestimmung des Locals von Milet, vgl. Müller, in d. *Amalthea*, III. p. 40.

*y*) Strab. VII. 495.

und Karische Besitznahme der nächsten Küstenstrecken wurden die Leleger mehr nördlich gedrängt. Pherekydes *z*) berichtet, in Bezug auf den Zustand, wie ihn die Jonier bey ihrer Einwanderung vorfanden: dafs von dem Jonischen Küstenlande, Milet, Myûs die Gegenden um Mykale und Ephesos früher in den Händen der Karer waren, wie die folgende (nördlichere) Uferstrecke, Chios und Samos gegenüber bis Phokäa, im Besitz der Leleger gewesen. Karer sammt Lelegern seyn von den Jonern in die übrigen Theile Kariens gedrängt. Es darf die Gränze nicht zu streng gezogen werden zwischen den beyden Völkern; denn obwohl sie ursprünglich verschiedenes Stammes waren, so heifsen sie doch Zusammenwohner und Waffengenossen *a*): gleiches Seegetreibe und sonstige Sittenähnlichkeit hatte sie befreundet. Sie finden sich daher an manchen Orten vereinigt *b*), und selbst die Jonier vertrieben aus Milet nebst Karern auch Leleger, Mygdoner und andere Barbaren *c*). Als unhellenisch galt also die frühere Bevölkerung des Milesischen Landes.

Vielleicht etwas jünger, als die Karer- und Kretergründung Milets, war die Kreterkolonie

*z*) Strab. XIV. p. 938. cf. Pherecyd. *fragm.* ed. 2. Sturz. p. 124.

*a*) Strab. VII. p. 495.

*b*) Strab. XIII. 909. XIV. 938.

*c*) Aelian. VIII. 5.

in Kaunos an der Südküste, Rhodos gegen über. Die Kaunier hält Herodot für Urbewohner, obgleich sie selbst behaupteten aus Kreta zu stammen *d*), wo sich gleichfalls eine Stadt Kaunos fand *e*). Herodot will nicht entscheiden, ob die Karier der Kaunischen Sprache oder die Kaunier der Karischen sich bequemten *f*). Hätte man unter diesen zwey Fällen zu wählen, so würde man sich für den letztern entscheiden. Das Richtigere aber ist wohl, beyde Völker desselben Stamms zu halten, und anzunehmen, daſs die Kaunier, vom Karischen Stamm früh sich sondernd, theils durch diese Trennung, theils durch Aufnahme fremder Volksbestandtheile, manche Sprach- und Sittenverschiedenheit *g*) im Verlauf der Zeit entwickelten; Karisch war aber die Grundlage und blieb der unterscheidende Charakter jener Sprache. Der Schriftsteller, der aus Erscheinungen seiner Zeit urtheilt, hält die, aus der

*d*) Herod. I. 172. Die Einwohner finden sich in dieser Stelle, nach Cod. Med. *Καυκώνιοι* geschrieben, aber gewiſs durch ein Versehen; sie heiſsen nach Herod. I. 176. *Καύνιοι*, cf. Strab. XIV. p. 964.

*e*) Steph. Byz. s. v. *Καῦνος*. Wo die Kretische Stadt lag, läſst sich nicht ausmitteln. Scylax (p. 19. Geogr. Min. ed. Huds.) nennt eine Stadt *Βαῦκος* in der Nähe von Gortyna, und Vossius wollte mit Salmasius diesen Namen in *Καῦνος* ändern; allein richtiger vermuthet Holsten. (*ad Steph.*) *Ῥαῦκος* in dem corrumpirten *Βαῦκος*.

*f*) Herod. u. Strab. ll. cc.

*g*) Herod. I. 172.

ursprünglichen Volksidentität hervorgegangene, Uebereinstimmung der Karischen und Kaunischen Sprache aus einer Annäherung dieser Völker entstanden *h*). Geht aber ein solches Aneignen fremder Sprachen bey den Völkern nicht so leicht von statten, wie Herodot sich einbildet, so kann man das ganze Volk der Kaunier nicht aus Kreta hervorgegangen glauben; ihr Dialekt spricht für ursprünglich Karische Stammgemeinschaft.

Nichts desto weniger steht übrigens eine Kretische Kolonie hieselbst fest: Landestradition und Mythus bestätigen sie mehrfach, wenn auch ein paar scheinbar verwandte Sittenzüge nicht zu einer Herleitung aus Kreta berechtigen. Herodot erzählt *i*), wie es bey den Kauniern für höchst trefflich galt, daſs Männer, Weiber und Kinder nach Alter und Freundschaft haufenweis sich vereinigten zu Trinkgelagen. Der Historiker bemerkt dieſs als eine jener Eigenthümlichkeiten in Sitten, wodurch die Kaunier sich von andern Menschen wie auch von den Karern unterschieden. Wollte man hierin den Kretischen Syssitien Entsprechendes sehen; nicht erlaubte doch dieser Brauch einen Schluſs auf Minoische Dorier. Die Kretischen Gesammtmahle gehören freylich, nach der uns bekannten Einrichtung, den Dorischen Zeiten der Insel an. Allein der Ursprung der Syssitien ist bey mehrern Völ-

*h*) Herod. l. c,

*i*) Herod. I. c. 172.

kern uralt und steigt in die Periode der Königthümer hinauf. Es mag seyn, dafs die gemeinschsftlichen Mahle auf der Insel gleichfalls ein Brauch der fernsten Zeit waren, auf welchen die Dorische Verfassung fortbauete, indem sie die alte Sitte ihrem Staate gemäfs motivirte. Es bewiese also die angeführte Sitte, selbst auf den Fall einer Entlehnung von Kreta, nichts für Dorisches Wesen. Hierzu kommt, dafs der Kaunische Brauch eigentlich den Kretisch-Dorischen Syssitien nicht ähnlicher ist, wie jedes Gelag. Nie in den bessern Zeiten versammelten sich Kreter zu Trinkgelagen, noch weniger hatten die Frauen Theil an den gemeinschaftlichen Mahlen. — Eben so wenig ist der zum Sprichwort gewordene Καύνιος ἔρως Kretisches Ursprungs. Er ist nach Sinn des Sprichworts *k*) und der Fabel etwas ganz anderes, als die Kretische Liebesverbrüderung; gegen die Sitte anderer Orientalen mogte dem Bruder und der Schwester die Heyrath in Kaunos versagt seyn: diefs Verboth, so scheints, rief die Mährchen von Kaunos und Byblis hervor.

Durch Mythen wird die Kretische Kolonie von Kaunos in Verbindung gebracht mit der Kretergründung in Milet. Der Knabe Miletos, zum Manne gereift, flieht vor Minos Liebe nach Karien, heyrathet hier Eidothea, des

*k*) Steph. Byz. s. v. *Καῦνος*. Diogenian. *prov.* V. 71. Suidas, s. v. Prov. Schott. p. 455. Hesych. s. v.

Karerkönigs Eurytos Tochter. Kaunos und Byblis, die Zwillingsfrucht dieser Vereinigung, geben den gleichnamigen Karischen Städten ihre Namen *l*). Folgendes lehrt den spätern Ursprung des Volksmährchens: Byblis hegt eine unglückliche Liebe zu ihrem Bruder, und will sich vom Felsen stürzen. Nymphen erbarmen sich ihrer und verwandeln sie in eine Hamadryade. Das Wasser, welches von jenem Felsen strömt, von dem sich Byblis stürzen wollte, ist nach ihr *Byblis - Thrän* genannt. Festgebräuche der Thargelien schimmern durch die Sage und verrathen, sammt der Genealogie: Miletos Sohn Apollons, die Einwirkung des Jonischen Cultus; während die Minostochter Akakallis die Erinnerung an die Kretische Kolonie festhält *m*).

Wahrscheinlich bleibt allein historisch, daſs auch Kaunos durch denselben Karisch-Kretischen Völkerzug, dem Milet seine Gründung verdankt, eine Kolonie erhielt. Wir würden

*l*) NICANDER bey Anton. Lib. 30. Ueber die Fabel zu vergl. CONON, *narratt.* 2. PARTHENII *erotica*, c. 11, nach Aristokritos, der über Milet schrieb (*Schol. Apollon.* I. 186.); nach Apollonios, der von Kaunos Gründung in seinen *κτίσεις* gehandelt; und Nikänetos, einem Samier oder Abderiten (cf. *Athen.* XV. p. 673.). Auſserdem OVID. *Metam.* IX. 453. Die Verschiedenheiten der Sagen sehe man gewürdigt bey Kanne zum *Conon*, p. 69.

*m*) NICANDER bey Anton. Lib. 30. und das von Verheyk Gesammelte.

bey dem immer dunkel bleibenden Volke klarer sehen, wüſsten wir, welches jene ausländischen Götter gewesen, die die Kaunier durch ein ganz seltsames Verfahren aus dem Lande trieben. Sie hatten sich nehmlich, laut Herodot *n*), einst fremde Heiligthümer errichtet; nachher aber reuete sie dieſs, und es gefiel ihnen, bloſs ihre alten vaterländischen Götter zu haben. Es bewaffneten sich also alle Kaunier, und schlugen die Luft mit ihren Speeren; so zogen sie fort bis an die Kalyndischen Berge, und sagten, daſs sie die fremden Götter vertrieben. Waren dieſs Kretische Gottheiten? Fast scheint's. Sie werden diese Götter wieder dorthin gejagt haben, woher sie ihnen gekommen. Der lärmende Festzug ging von Kaunos westlich und dem Meere zu. Dorther kamen ihnen einst die Kreter.

Milet und Kaunos sind übrigens nicht die einzigen Punkte im Karerlande, wo die Erinnerung an der Kreter Anwesenheit haftete. Unter den kleinern Inseln in der Nähe Milets, die Strabo *o*) als Stapelplätze der Seeräuber angiebt, führt eine den Namen Lade. Mit dieser soll urspünglich zusammen gehängt haben der Riff, welcher Asterios Insel hieſs. Asterios, gleichnamig dem vermeintlichen Kreterkönig, lag hier, der Sage zufolge, begraben. Mag Volksglaube diesen zum Sohn des Anax, des fingirten ersten Herrschers im Milesischen

*n*) I. 172.
*o*) Strab. XIV. p. 942.

Lande, erheben *p*), die Uebereinstimmung mit dem Kretischen Namen ist, bey dem bekannten Verhältnifs Kretas zu diesen Gegenden, nicht bedeutungslos.

Ausdrücklicher wird Kretischer Einflufs auf dem Festlande bey *Kolophon* bezeugt. Als Karer hier noch das Gebieth bewohnten, kamen, laut der Landessage *q*), als die ersten des Hellenischen Stamms, Kreter hierher, die den Rhakios zum Führer hatten. Wie viel Volks dem Rhakios folgte, das nahm die Gegenden am Meere in Besitz, und war mächtig mit seinen Schiffen. Den gröfsern Theil des Landes besafsen aber noch die Karer. Also auch hier wohnen wieder Kreter mit Karern zusammen. Die Ueberlieferung verdient um so mehr Zutraun, da sie so übereinstimmend mit den übrigen Siedelungen der Kreter an Vorderasiens Küsten erscheint. Die Anlander sind hier, wie anderwärts, nach Pausanias Ausdruck mächtig mit ihren Schiffen *r*), und dadurch giebt eben die Sage das Charakteristische dieses Volkes an.

Es fragt sich jetzt, welcher Art der Einflufs gewesen, den Kreter auf das alte Karerland ausübten. Milet, als der wichtigste Punkt, nimmt zuerst die Untersuchung in Anspruch. Die Kretisch - Karische Gründung der Stadt,

*p*) Paus. I. 35. cf. Plinius, *H. N.* V. 37.
*q*) Paus. VII. 3.
*r*) Paus. l. c.

dicht am Ufer, war nach allem weder sehr bedeutend, noch bildeten Kreter den gröfsten Theil der Volksmasse daselbst. Homer gedenkt im Katalog nur der Karer als Bewohner Milets *s*), und spätere Schriftsteller kennen, aufser ihnen, Leleger und Mygdoner als hiesige Insassen. Barbaren waren diese wie andere, die Neleus vertrieb *t*). Durch die Kretische Einwanderung erfolgte also keine eigentliche Umwandlung der Dinge: Karer blieben fortwährend der Hauptheil der Bewohner. Bedeutend wurde Milet erst, als, unfern der alten Stadt, Neu-Milet durch die Jonier gegründet wurde *u*). Eben diefs führte aber auch wahrscheinlich den Verfall der Karer- und Kreterburg am Meere herbey, von der zu Strabos Zeiten wohl wenig mehr als der Name übrig war. Die neue Gründung hob sich bald, und stieg zur ersten und bedeutendsten Stadt, nicht nur der Jonischen Zwölfstädte, sondern ganz Kleinasiens empor; ward die fruchtbarste Mutter von Töchterstädten, und, durch diese Handelskolonien, Mittelpunkt des damaligen Weltverkehrs *v*).

Dafs dieses Neu-Milet — denn von der alten Stadt, wissen wir nicht mehr, als dafs

*s*) Hom. *Il.* II. 868.

*t*) Aelian. *V. H.* VIII. 5.

*u*) Ephoros bey Strab. XIV. p. 941. Fragm. ed. Marx. p. 135. Paus. VII. 2.

*v*) Rambach *de Mileto eiusque coloniis.* Halis 1790.

sie einst da war — seine angesehenen Heiligthümer hegte, kann man vermuthen; jedoch von den Tempeln innerhalb der Stadt ist uns nichts bekannt geworden. Allein achtzehn bis zwanzig Stadien nördlich dem Poseidëischen Vorgebirge lag der Flecken Branchidä *w*), wo sich das alte Orakel der Branchiden und der Tempel des Didymäischen Apollon befanden *x*). Die Heiligthümer lagen im Milesischen Gebieth, und werden stets den Milesiern angehörig in historischer Zeit betrachtet. Alle Joner und Aeoler bedienten sich des Orakels *y*); aber nicht bloſs diese, auch von Fremdlingen wurde es häufig beschickt, und zu Krösos Zeiten war es nach dem Delphischen Orakel wohl das berühmteste. Man mögte den Jonern die Gründung desselben zuschreiben, um so mehr, da Apollon der gewöhnliche Geleiter zu ihren Niederlassungen ist; allein laut Herodot be-

*w*) Daſs *Branchidä* auch Ortsname war, geht aus Herod. I. 92. II. 159. Strab. XIV. p. 941. u. a. St. klar hervor, möge das Orakel der Branchiden den Ort hervor gerufen haben, oder mögen die Priester nach diesem benannt seyn. Auſser den Branchiden, den ältesten, und gewöhnlich genannten, Priestern und Verwaltern des Heiligthums, wird bey den Milesiern noch ein Priestergeschlecht der *Euangeliden* erwähnt, Conon. c. 44. p. 45. Kanne.

*x*) Herod. I. 157. Strab. l. c. Pomp. Mela, I. 17. u. das. Tzsch. III. 1. p. 475 sqq. den Namen des *Didymeischen* Apollon führte der Gott nicht in den frühesten Zeiten, Mela, l. c. Plin. V. 31.

*y*) Herod. I. 157.

stand es seit alter Zeit *z*), und Pausanias sagt uns bestimmt: der Tempel des Apollon in Didymi und das Orakel sind älter als die Niederlassung der Joner *a*).

Offenbar gehört der Ursprung der Milesischen Heiligthümer nicht Einem Zeitalter an; spätere Schriftsteller bringen gewöhnlich hier alles in eine Verbindung, die erst zu der Joner Zeit eintrat. Der Didymeische Apollon ist Jonischer Gott, aber das Orakel mogte hier vorhanden seyn, bevor an Jonier und Apollon gedacht wurde. Eben so war es zu Delphi und Telmissos: jenes Erdorakel und diese Zeichendeutung traten erst später mit Apollon in Verbindung.

Ob das Orakel und der Cultus zu Branchidä Apollinisch war dem Ursprung nach, ist eine Untersuchung, die nicht mit Gewifsheit endigt. Ward Apollon hier seit frühester Zeit verehrt: nichts berechtigt, diesen Cultus von Kreta her zu leiten *b*). Ohne hier noch einmal in Geltung zu bringen, dafs ein Apollon auf der Insel selbst so früh nicht nachweisbar ist, streitet mehreres andere gegen diese Annahme. Die Landestradition, obwohl sie mehrfach der Kreterkolonie gedenkt, berührt nie die Stiftung des Apollodienstes durch Kretische

*z*) Herod. l. c.
*a*) Paus. VII. 2. § 3.
*b*) Vgl. Müller's *Dorier* I. p. 224.

Anlander. Ferner, das Eiland hat in religiöser Hinsicht auf mehrere Theile der Vorderasiatischen Küste eingewirkt, allein nachweislich durch jenen orgiastischen Cultus, den wir als den herrschenden auf Kreta in Minoischer Zeit kennen. Wären Kreter die Gründer der Apolloheiligthümer des Karischen Milet, so müfsten wir uns im Besitz derselben, oder wenigstens als Theilnehmer jener Religion auch die Karer denken; beyde verschmolzen in Milet zu Einer Volksmasse *c*); ja die Kreter, müssen wir schliefsen, verlohren sich so sehr unter den Karern, dafs von ihnen in der Folge gar nicht weiter die Rede ist. Nun finden wir aber die Karer fortwährend frey von Apollinischem Dienst, in ihren Hauptstädten treffen wir den Zeus und dessen ausgezeichnete Heiligthümer. Wohl nur aus der Gleichheit in Sitte und Lebensart läfst sich ein solches Anschliefsen und eine solche Vereinigung erklären, wie sie zwischen Karern und Kretern statt fand. Auch die Religion beyder mufs sehr verwandt gewesen seyn, denn sonst fehlt die Grundlage aller Sittengleichheit. Sarpedon kommt und führt barbarische Völker *d*), wie zu den Lykiern, so auch natürlich zu den Karern; Kreter sind vermuthlich unter den *andern Barbaren* begriffen, die laut Aelian *e*) Neleus, sammt Karern, Lelegern und Mygdonern, vertrieb. Wie können da diese

*c*) Paus. VII. 2.
*d*) Herod. I. 173. Strab. XIV. p. 941.
*e*) Aelian. *V. H.* VIII. 5.

Kreter den Hellenischen Gott gebracht haben? Die Kreter gründen nach Ephoros freylich Alt-Milet, daſs damit aber die Stiftung des Didymeischen Apolloheiligthums verbunden war, ist durchaus nicht zu folgern.

Der bekannte Cultus des Didymeischen Apollon ist Ionisch. In die Hände der Ionier kam aber auch das ältere Orakel der Branchiden. Jetzt schafft die Sage einen Branchos, als Vorsteher des Tempels, und läſst ihn Sohn seyn des Delpher Machäreus *f*). Mährchen zur Erklärung des Namens Branchos und Philesios — letztern führte Apollon *g*), — liefern uns Konon und Varro *h*). So viel geht aus diesen Geschichten hervor, daſs die Sage Anknüpfung an Delphi versuchte. Weshalb finden sich keine mythische Berührungspunkte mit Kreta, wenn Apollon von dort hierher verpflanzt war?

Wichtig ist ein Fragment des Kallimachos *i*), in welchem Phoibos und Zeus die Ahnherren von Didymi heiſsen. Ich weiſs nicht, ob sich diese Zusammenstellung hinlänglich erklärt durch den Umstand, daſs man sich Apollon,

*f*) Strab. IX. p. 640.

*g*) Warum? m. s. Gesner, *Commentar. Gotting.* IV. p. 390.

*h*) Conon c. 33. Kanne p. 138. Varro, *de rebus divinis* bey Lactant. ad *Stat. Theb.* VIII. 198.

*i*) Callimachos im *Branchos* bey Hephaestion *de metris*, ed. Gaisf. p. 53. cf. Callim. ed. Ern. I. p. 398.

als Sohn des Zeus, auch gewöhnlich verbunden mit dem Vater zu denken habe: denn die Gabe der Prophezeihung geht vom Zeus aus, dessen Verkündigungen und Rathschläge der Sohn mittheilt. Es scheint mir die Stelle einen wirklich verbundenen Dienst des Zeus und Apollon anzudeuten. Wie aber wohl Apollon den Zeus voraussetzen läfst, so keineswegs Zeus den Apollon. Zieht man diefs in Betracht und ferner, dafs wir unter den vorionischen Völkern der Gegend von Milet, nur Karer, Leleger und Mygdoner erwähnt finden, bey denen sammt und sonders der Hellenische Apollon sich nicht nachweisen läfst: so liegt die Vermuthung nahe, dafs jener Tempel, dessen Gründung Pausanias über die Ionischen Zeiten hinaufrückt, ein Zeusheiligthum war, zu dem später durch Ionier Apollinischer Dienst gebracht wurde. Pausanias oder die Landessage wäre dann nur in Ansehung der Religion im Irrthum, aber mit der uralten Gründung des Tempels hätte es seine Richtigkeit. Mag diese von Karern und Kretern herrühren! Was wir von der Form des Milesischen Cultus, den Sühngebräuchen und Prophezeihungen wissen, betrifft die Ionischen Zeiten und erlaubt keinen Schlufs auf eine frühere Periode. Athen und die Ionier hatten ihren Apollon von Delphi, defshalb verknüpft die Sage den fabelhaften Branchos mit dieser Stadt. Der angebliche Hymnus *k*), den er dem Hekaergos und der Hekaerge sang, um die Milesier von einer Hun-

*k*) Clemens Alexandr. *str.* V. p. 674. ed. Pott.

gersnoth zu befreyen, gehört sicher nicht einmahl den frühern Zeiten des Ionischen Cultus an. Diefs zeigen die von der Menge darauf geantworteten Ephesischen Gaukelwörter.

Eben so wenig wie wir den Didymeischen Apollon für einen Kretischen Gott halten, erscheint nun das Apolloheiligthum und Orakel zu Klaros, bey Kolophon, durch Kreter gegründet. Das Orakel soll freylich, nach der Meinung der Kolophonier, seit ältesten Zeiten vorhanden gewesen seyn *l*); dafs aber Kreter die Urheber desselben waren, folgt nicht aus der weitern Erzählung des Pausanias. Manto nehmlich, des Teiresias Tochter, wird aus der Beute von Theben, nach der Eroberung der Stadt durch die Epigonen, von diesen sammt andern als Akrothinion nach Delphi gesandt. Den dort Angekommenen gebiethet der Gott eine Kolonie zu gründen. Sie setzen nach Asien über und gelangen in die Gegend von Klaros. Hier vereinigt sich Manto mit dem Kreter Rhakios; Sprofs dieser Ehe ist Mopsos, der die Karer gänzlich aus dem Lande treibt *m*). Mag diese vortrojanischen Gründung des Orakels, von Delphi aus, dahin gestellt bleiben *n*); die Sage giebt wenigstens einmüthig Manto als

*l*) Paus. VII. 3. § 1.

*m*) Paus. l. c. vgl. *Boeot.* 33. Apollod. III. c. 7.

*n*) Nach Augias (*νόστοι*) wird Teiresias in Kolophon, nach dem Trojanischen Kriege begraben, Bibliothek der alten Lit. u. K. St. II. p. 40.

Gründerin des Orakels aus *o*), und das älteste Zeugnifs *p*) erkennt selbst im Rhakios nicht einmal einen Kreter. Doch sey dieser immerhin Kreter *q*); das Anschliefsen der Manto an ihn ist die Hauptsache; offenbar nur durch diese soll die Stiftung des Apollocultus festgehalten werden, und der Sinn der Sage ist: jene anlandenden Delpher vereinigen sich bey Kolophon mit den frühern Bewohnern des Landes. Ohne gerade einen vorionischen Einflufs Delphis und des Hellenischen Apollodienstes auf Vorderasien zu leugnen, — denn auch die erste Siedelung der Magneten *r*) war in dieser Hinsicht gewifs nicht ohne Einwirkung —: so ist doch sehr wohl denkbar, dafs jenes, vermöge der Manto geschlossene, Band mit Delphi erst durch die Ionier hervorgerufen wurde. Da Apollon den Hellenen seinen Hauptsitz in Delphi hatte, so mufs nun auch von dort die Priesterin kommen, welche den Ionern an Vorderasiens Küste das Apollinische Heiligthum und Orakel gründet. Ionisch ist der Dienst in Klaros, und in der Folge eng

*o*) Schol. Apoll. I. 308. Pomp. Mel. I. 17. und die reiche Sammlung von Tzsch. III. 1. p. 497.

*p*) Die Verfasser der *kyklischen Thebais* bey Schol. Apoll. I. 308.

*q*) Denn er hatte seinen Namen *διὰ τὴν πενιχρότητα καὶ κακοειμονίαν*, Schol. Apoll. l. c., und aus Hesych. lernen wir, dafs *λάκη* bey den Kretern *ῥάκη* hiefs.

*r*) Von den *Magneten* unten.

verbunden mit dem von Milet *s*). Vielleicht war zu Klaros, wie in Delphi, ein älteres Orakel vorhanden, das mit Apollon nichts zu thun hatte; Eustathios erwähnt nach frühern Quellen ein Orakel des Zeus Klarios *t*). War diefs wirklich hier vorhanden, so mogte um so leichter der Glaube von dem hohen Alter des Apollinischen Heiligthums entstehen *u*). Jedoch alle Priesterinstitute geben sich für uralt aus, und der Sage zu Pausanias Zeiten darf man wohl eine Uebertreibung zu Gute halten.

Welcher Art die Einwirkung gewesen, die Kreter auf Karien und die Küste von Vorderasien ausübten, welche Religion das vereinigende Band zwischen beyden Völkern schlang, darüber sind wir nicht gänzlich im Dunkeln. Wir kennen die Karer als Seeräuber und als Kriegervolk. Uebereinstimmend mit diesem Volkscharakter mufs die Religion seyn. Und so ist's. Der Karische Gott ist der kriegerische Zeus. Auch die Kreter sind durch ihre Seeunternehmungen zu einem Kriegervolk erwachsen, und dieser kriegerische Charakter übte seinen Einflufs auf ihre Religion. Der Kretische Zeus, obgleich ursprünglich Naturgott, ward in der Zeit der Minoischen Thalassokratie einerseits wenigstens zum Kriegsgott: diefs zeigt die Waffenrüstung seiner Diener

*s*) Tacit. *Ann.* II. 54.

*t*) Eustath. *ad Dionys.* 444.

*u*) Strab. XIV. p. 951. Paus. l. c.

und der Umstand, dafs die Erzbepanzerung und die kriegerische Pyrriche von Kreta ausging *v*). Man wird daher im voraus vermuthen, dafs der Zeusdienst es war, der die religiösen Berührungspunkte bildete. Hesychios bemerkt *w*), Hekatombäos heifse Zeus bey den Kretern in Gortyna, und bey den Karern. So wurde nun freylich wohl der Gott überall genannt, wo man ihm Hekatomben brachte; aber eben defshalb läfst die Zusammenstellung blofs des Karischen und Kretischen Zeus, auf eine Aehnlichkeit des Wesens wie der Festgebräuche dieses Gottes hier und dort schliefsen. Oberhalb des Hains der Ortygia bey Ephesos ist der Berg Solmissos; hierher verlegt der Mythus die Kureten mit ihrem Erzgeklapper *x*). Ephesos, wo früher Karer und Leleger wohnten, ist freylich ein Sammelplatz aller möglichen Religionen; allein die Sage setzt hinzu *y*), dafs die Kureten durch ihr Waffengeräusch die Here verhinderten, die Geburth des Apollon zu hemmen. Man erkennt also ein Uebertragen des Kretischen Mythus vom Schutz des Zeus auf Kreta durch die Kureten. Eben dahin verlegt

*v*) M. vgl. aufser dem, was Bd. I. über die Pyrriche gesagt ist, u. was Bd. III. noch weiter ausgeführt wird, Böttiger's *Kunstmythologie* p. 52. 55 sqq. cf. Heyne *nova armorum inventa*, in: Commentationes Gotting. T. V. p. 8.

*w*) Hesych. s. v. Ἑκατόμβαιος.

*x*) Strab. XIV. p. 948.

*y*) Strab. l. c.

der Geograph ein Kuretencollegium und dessen mystische Gebräuche *z*). Laut Eumelos dem Korinthier sollte Zeus in Lydien gebohren seyn *a*); dort fanden sich auch die schützenden Kureten *b*). Ferner Athymbros — wahrscheinlich Athymnios — der bey den Karern göttlich verehrt wurde, war einer der Nachkommen des Kreter Rhadamanthys *c*). Endlich wird der Karische Labrandeus selbst zu einen Kureten durch den Mythus geschaffen. Nur diefs ist das Beachtungswerthe in der wunderlichen Sage *d*): dafs die Kureten Labrandos, Panamoros und Palaxos einem Orakel zufolge nach Karien wanderten, und im Gebieth von Tralles neben einem Flufs ausruheten, der hiervon den Namen Heudonos erhielt. — Es mag sich leicht noch mehreres dieser Art auffinden lassen, allein das Angeführte genügt, um den Einflufs jener Religion auf Vorderasien aufser Zweifel zu stellen, die zur Zeit des Minos in Kreta die herrschende war.

*z*) Strab. XIV. p. 948.

*a*) Eumel. Corinth. bey Jo. Laur. Lydus, *de mensib.* p. 96.

*b*) Lydus, l. c.

*c*) Etym. M, s. v. Ἄκαρα.

*d*) Etym. M. s. v. *Εὔδωνος*, cf. Oderici *diss. de numo Trallianorum*, in: *Dissertatt.* Oderici. P. 1. Cf. Lactant. *div. institutt.* I. c. 22.

## C. Kreter in Lykien.

Das Land am Xanthos Strom, in geringem nordöstlichen Abstande von Rhodos, kennt bereits Homer unter dem Namen Lykien *e*). Zur Hülfe Ilions führten Sarpedon und Glaukos Kampfgenossen

> Fern aus Lykia her, von des Xanthos wirbelnden Fluthen.

Schon zu des Dichters Zeiten machten die Bewohner Ansprüche auf Hellenische Verwandtschaft: Diomedes bekennt sich dem Glaukos durch ein Verhältnifs der Gastfreundschaft verbunden, welches die Grofsväter geknüpft hatten. Die Ezählung des Lykischen Helden fufst aufserdem auf alte Verbindung mit dem Peloponnes *f*), denn jene Lykierkönige, Glaukos und Sarpedon, sind nach Homerischer Sage Enkel des Sisyphiden Bellerophontes: jener als Sohn des Hippolochos, Sarpedon als Sprofs der Laodameia, der sich Zeus in Liebe gesellte. Ob der Dichter Gerüchte seiner Zeit benutzte, erzeugt durch Hellenische Kolonisten, die nach dem Heraklidenzuge sich zahlreich an der Südküste Vorderasiens eingefunden; und ob das alte Band zwischen dem Hellenischen Festlande und Lykien weiter nichts als Sage sey, — diese sich aufdringende Vermuthung erscheint hier mifslicher, als in andern Fällen,

*e*) Hom. *Il.* II. 876.
*f*) Hom. *Il.* VI. 151 sqq.

wo ein Homerischer Anachronismus bemerklich ist.

Wichtig für der Hellenen frühe Siedelung allhier gilt uns Folgendes: Lykos, Sohn des Pandion, kam, nach einer Herodoteischen Erzählung *g*), von seinem Bruder Aegeus aus Athen vertrieben, in dieses Land, dessen Bewohner nach ihm Lykier genannt wurden. Leicht ist's gesagt: das ist etymologische Grille! auch uns gilt die Angabe in Bezug auf den Lykiernamen als solche. Aber was bewog die Ionier Vorderasiens, laut einer andern Stelle des Historikers *h*), unter andern auch Lykier vom Stamm des Glaukos und Hippolochos als Könige in ihre neu gegründeten Staaten einzusetzen? Ioner werden doch wahrlich keinem Barbarstamm freywillig sich unterworfen haben! Es scheinen nach allem früh Berührungen zwischen dem Hellenischen Festlande und Lykien statt gefunden zu haben; Hellenische Siedelungen, die über den Troerkrieg hinaufsteigen, sind hier fast gewisser als irgendwo an Vorderasiens Küsten. Doch vergebens suchen wir darüber genügende Aufschlüsse.

Bruchstücke aus Lykiens Geschichte, die in der Sage lebten, erzählt Herodot und fügt

*g*) Herod. I. 173.

*h*) Herod. I. 147. Die Kretergründung Erythrä sollten vor Alters aufser Karern, auch Pamphyler und Lykier gemeinschaftlich mit den Kretern bewohnt haben, Paus. *Achaic.* 3. § 4.

anderes hinzu, was sich ihm aus Anschauung des Volkes und Landes an Ort und Stelle ergab. Nur bedingte Auctorität kann die mitgetheilte Landessage haben; was aber der Historiker als Resultat eigener Anschauung giebt, ist zunächst nach den Erscheinungen seiner Zeit zu würdigen. Lykien erfuhr seit ältesten Zeiten mehrfachen Wechsel und Zuflufs der Bevölkerung. Für das nördliche Vorderasien war der Halys die äufserste Gränze der Syrischen Völkerschaften. An den südlichen Küstenstrichen, wo diese natürliche Völkerscheide nicht vorhanden ist, zogen sich östliche Stämme weiter nach Westen. Kilikiens Urbevölkerung gehörte unstreitig noch dem grofsen Syrischen Volksstamme an *i*); die Arimer *k*), vermuthlich Aramäer, bey denen Typhoeus Lagerstätte war, hausten in Kilikien, oder selbst noch weiter westlich *l*). Lykiens älteste Bevölkerung hat nach ziemlich sichern Spuren ihre Wurzel in der grofsen Syrischen Volksmasse.

Laut Herodot hiefs ganz Lykien ursprünglich Milyas, und die Einwohner wurden Solymer genannt *m*). Aus dem Historiker geht ein Gegensatz der nachfolgenden Bevölkerung hervor, und bereits Homer erzählt von Kriegen

*i*) Herod. VII. 91.

*k*) Hom. *Il.* II. 783.

*l*) Strab. XIII. p. 929. Heyne *excurs.* II. *ad Virg. Aen.* IX.

*m*) Herod. I. 173.

der Vorzeit, die Bellerophontes gegen dieses Volk zu bestehen hatte *n*). Die viel besprochenen Berge der Solymer, von wannen Poseidon den von der Kalypso entsandten Odysseus schaute *o*), sind gewifs da zu suchen, wo man sie nur allein kennt, nehmlich in Lykien *p*). Strabo setzt das Gebirg Solyma über Phaselis und den benachbarten See *q*); er bezeichnet dadurch wahrscheinlich die äufserste Südgränze des in die nördlichern Gebirge gedrängten Volkes. Dem Nordstrich oberhalb des Pamphylischen Meerbusens verblieb für die Folge der Name Milyas, dessen Gränzen wohl nie fest bestimmt waren *r*); bey Termessos zeigte man des Bellerophontes Schanze und des, im Kampf gegen die Solymer gefallenen, Peisandros Grabmahl *s*).

Die Solymer hatten ihre eigene, von der Hellenischen verschiedene, Sprache *t*); dafs Se-

*n*) Hom. *Il.* VI. 184. 204. Vgl. Strab. XII. p. 858. XIII. 935. XIV. 982.

*o*) Hom. *Od.* V. 283. 380. Strab. I. p. 39. u. 59. Vofs, im *Götting. Magazin der Wissensch. u. Litt.* von Lichtenberg und Forster. Jhg. I. p. 308. Heyne, *ad Virg. Aen.* VII. 286. Schönemann, *Geogr. Hom.* p. 130.

*p*) Vofs's *mythol. Br.* I. p. 177. u. Allgem. Lit. Ztg. 1803. May. p. 344.

*q*) Strab. XIV. p. 982.

*r*) Strab. XIII. p. 935. Mannert's *Geographie* VI. 2. p. 141.

*s*) Strab. l. c.

*t*) Strab. XIII. p. 936.

mitisch ihre Mundart gewesen, geht aus einigen Versen des Chörilos hervor, die eines Volkes im Heer des Xerxes gedenken, das auf den Solymer-Bergen hauste *u*). Die den Dichter stellen, Josephos und Eusebios, denken dabey an die Juden, und Bochart nennt Schriftsteller, bey denen *Solymi* und Hierosolyma verwechselt wird *v*). Allein das rundgeschorene Haupthaar, welches Chörilos bey diesem Gebirgsvolke hervorhebt, verstöfst gegen Jüdisches Gesetz *w*), und ob Juden im Heer des Xerxes fochten, wissen wir nicht. Soll aber Chörilos ein anderes Volk für Juden gehalten *x*) und auf dieses übertragen haben, was nicht einmal Jüdische Sitte war: so sehe ich nicht ein, weshalb man den Epiker nicht von dem Gebirgsvolk der Solymerberge Ly-

*u*) JOSEPH. *c. Apion* I. Vol. II. p. 454 ed. Haverc. EUSEB. *praep. evang.* IX. c. 9. Die Verse nach Naeke, *Choerili fr.* p. 130. lauten:

*Τῶν δ᾽ ὄπιθεν διέβαινε γένος θαυμαστὸν ἰδέσθαι,*
*Γλῶσσαν μὲν Φοίνισσαν ἀπὸ στομάτων ἀφιέντες,*
*Ὤκεον δ᾽ ἐν Σολύμοις ὄρεσιν, πλατέῃ ἐπὶ λίμνῃ·*
*Αὐχμαλέοι κορυφάς, τροχοκουράδες· αὐτὰρ ὕπερθεν*
*Ἵππων δαρτὰ πρόσωπ᾽ ἐφόρευν εσκληκότα καπνῷ.*

*v*) TACIT. *Hist.* V. 11. STEPH. BYZ. s. v. *Ἱεροσόλυμα* u. andere bey Naeke, p. 132.

*w*) LEVIT. XIX. 27.

*x*) Wie Näke p. 136. seines höchst gelehrten Commentars dieser Stelle annimmt.

kiens singen läfst. Dieses Land stellte seine Mannschaft zum Perserheer *y*). Wer wird sich einbilden, dafs die Lykier Phönikisch, das heifst Syrisch, gesprochen? fragt Grotius *z*). Wir antworten, von den Lykiern ist nicht die Rede, sondern von dem Urvolk des Landes, welches durch diese nördlich in die Gebirge gedrängt wurde, und nach allem verschiedenes Stamms war. Ohne diefs liefert eine solche Frage keinen Beweis. Die grofse Syrische Volksmasse mogte sich in Zweigen wie über Kilikien, so auch nach Lykien ausgedehnt haben; die Semitischen Mundarten nannte der Hellene Phönikisch, weil diese Sprache ihm unter jenen Dialekten am bekanntesten war. Spuren Semitischer Sprache fehlen nicht gänzlich in Lykien *a*), von der bemerkten Haartracht der Solymer redet eine Glosse des Hesychios *b*); und Plutarch gedenkt des ausge-

*y*) Herod. VII. c. 92.

*z*) Grotius, *in Lucam*, III. 14., *in Levit.* XIX. 27.

*a*) Nach Strab. XIV. p. 981. war *Sirbes* der ältere Name des *Xanthos.* Ueber anderes vergl. den gelehrten Bochart, *Geogr. sacr.* p. 360 sqq., dessen zum Theil wunderliche Etymologien ich auch hier keineswegs alle für begründet halte.

*b*) *Σισόη, κοῦρα· Φασηλῖται.* Hesych. s. v. *Σισοκοῦρα,* nach Casaubonus Verbesserung. Oberhalb Phaselis wohnten die Solymer. Cf. Bochart, *Geogr. sacr.* p. 361. Der Stadt Phaselis und ihrer Gebräuche hatte Kallimachos *ἐν Βαρβαρικοῖς νομίμοις* gedacht, Suidas s. v. *Φασηλίς.*

zeichneten Kronosdienstes bey diesem Volke *c*). Alles erwogen, gelten mir die Verse des Chörilos von den Lykischen Solymern, und sind mir, wofür sie früher bereits Heeren nahm *d*), ein Zeugnifs der Semitischen Sprache dieses Lykischen Urvolks; sie lassen also auf Syrischen Ursprung desselben schliefsen.

Verschieden von den Solymern waren die Termilen Lykiens, mag auch dieser Name jenes Volk in allgemeiner Benennung mit umfafst haben. Letzteres scheint Herodot folgern zu lassen. Das Land, welches jetzo die Lykier bewohnen, so der Historiker *e*), führte vor Alters den Namen Milyas; die Milyer hiefsen dazumahl Solymer. Eine Zeitlang herrschte über sie Sarpedon; die Unterthanen wurden genannt mit dem Namen, den die Ankömmlinge gebracht hatten, und noch jetzt heifsen die Lykier bey den umwohnen Völkern Termilen. Die Worte des Schriftstellers sind nicht so klar, wie sie scheinen; aber als Herodoteische Ansicht tritt folgendes hervor: die gröfsere Volksmasse der Termilen stammt aus Kreta; allein unter dieser Benennung wurden seit der

*c*) Plutarch. *de Orac. def.* VII. p. 660. ed. Rsk. Dadurch scheint blutiger Dienst in Lykien fest zu stehen; möge auch bey Pseudo-Plat. *Minos*, p. 315. *Λυκίᾳ* in *Λυκαίᾳ* zu ändern seyn. Cf. Boeckh, p. 55.

*d*) Heeren, *de linguis regni Pers.* p. 30. in: Commentatt. Gotting. T. XIII.

*e*) Herod. I. 173.

Kreter Ankunft auch die frühern Bewohner, jene Solymer, mit begriffen. Es kann natürlich nur als eine Vorstellung von alten Völkerverhältnissen gelten, was Herodot verschiedene Sagen combinirend ausspricht: denn es gilt ja hier eine tausendjährige Vorzeit, und noch dazu bey einem Lande, wo das Ursprüngliche durch mehrfachen Wechsel der Bevölkerung verdunkelt seyn mufste. Offenbar hängt der Name Termilen etymologisch zusammen mit der Benennung des Landes Milyas; diesen erkennt Herodot als den ursprünglichen an Vorderasiens Küste. Theils defshalb, und weil die Termilen auf Kreta durchaus nicht hervortreten, glauben wir uns berechtigt, die Termilen gleichfalls als Lykische Bewohner fassen zu müssen, die freylich verschieden von den Solymern, aber doch gleichfalls vor der Ankunft der Kreter hier sefshaft waren. Allein Herodots Zusammenstellung der Termilen mit Kretern läfst folgern, dafs letztere zu den erstern einwanderten, bey ihnen ihre Sitze erhielten, und für Termilen in der Folge galten.

Historisch fest steht uns die Kretereinwanderung nach Lykien. Geschichtliche Ueberlieferung und Mythus sind es nicht allein, die die Sache aufser Zweifel stellen; mehrere Ortsnamen sind eben so sprechende Zeugen. In Lykien gab es eine Stadt Aptera *f*), und gleichfalls auf Kreta *g*); hier wie dort findet sich ein

*f*) Stephan. Byz. s. v. Ἄπτερα.

*g*) Stephan. Byz. s. v. u. *Kreta*, I. p. 380.

Ort Einatos *h*). Nach Diodor *i*) lag in Pisidien die Kreter-Stadt (Κρητῶν πολίς), dieselbe, welche Ptolemäos unter dem Namen Κρητόπολις ansetzt, und Polybios in Milyas kennt *k*). Hart an Lykiens Westgränze lag, laut Strabo und Andern, die Stadt Dädala *l*); dicht dabey, schon im Lykischen Lande, sollte ein Berg desselben Namens seyn *m*). Die Sagen von Dädalos verbreiteten sich unstreitig mit Kretern, auf deren Insel recht eigentlich dieser mythische Kunstmann heimisch ist, und woselbst Stephanos auch einen Ort Dädala nennt *n*). Was die Zeit der Kretersiedelung anlangt, so läfst sich nicht bezweifeln, sie hatte statt in der Periode der Minoischen Thalassokratie, denn später hat Kreta wenige Kolonien gegründet, und übereinstimmend ist sich wenigstens darin die Sage, dafs sie das Unternehmen nach Lykien mit dem Minoischen Königsstamm in Verbindung bringt. Die Verhältnisse übrigens, unter denen die Kretische Auswanderung erfolgte, enthalten durchaus nichts Historisches. Sarpedon verläfst, wie die Sage

*h*) Hesych. s. v.

*i*) Diod. Sic. XVIII. 44. 47.

*k*) Polyb. V. 72.

*l*) Strab. XIV. p. 979. Plin. *H. N.* V. 27.

*m*) Strab. l. c. u. p. 981. Steph. Byz. s. v. *Δαίδαλα*. Der Lexikograph kennt auch eine Stadt dieses Namens in Lykien.

*n*) Steph. Byz. s. v. *Δαίδαλα*.

lautet *o*), in Folge eines Zwistes unter den Zeussöhnen die Insel. Entweder der Besitz von Kreta ist der Grund jener Fehde, oder eine Eifersucht, die der schöne Miletos, nach Andern Atymnos, anfacht *p*). Der begünstigte Sarpedon mufs die Flucht ergreifen; er siedelt sich in Lykien an. Nach Apollodor spielt die Kretische Knabenliebe in die Sage hinein; fremd ist dieser Zug der Herodoteischen Erzählung, und selbst dem Kreterbericht bey Diodor. Laut letzterm verläfst Sarpedon freywillig die Heimath, geht mit einem Heere nach Asien und nimmt Lykien ein. Sein Sohn Euandros folgt in der Herrschaft, heyrathet des Bellerophontes Tochter Deidamia und wird Vater von Sarpedon, der mit Agamemnon gegen Ilion ficht. Man sieht der letzten Sage den spätern Ursprung auf den ersten Blick an, zugleich erhalten wir aber einen auffallenden Wink, wie bey historischen Traditionen der Mythus Heimisches mit Ausheimischem vermischt. Der Homerische Sarpedon, Kretisches Stamms von väterlicher Seite, wie die Kreter wollten; Korinthisches Geschlechts nur von der Mutter her, — dieser Kämpfer im Troerkriege konnte nach des Kretischen Sammlers Dafürhalten nicht wohl auf Hektors Seite stehen. Er wird daher, trotz Homer, zu einem Feinde der Troer.

*o*) Herod. I. 73. Vgl. Strab. XII. p. 858. XIV. p. 983. Apollod. III. 1. Diod. Sic. V. 79.

*p*) Apoll. l. c. Ἀτύμνιος. Solin. 11. Atymnus.

Bey Lykien hat die Sage von der Kreterlandung denselben Gang genommen, wie er nachgewiesen ist bey Delos, Thrakien und anderwärts. Mehr als dort, stand in dem Lande am Xanthos die historische Erinnerung an die Kretische Siedelung fest, aber die Sage knüpft sich hier wie da an heimische Namen und zieht diese zu sich heran. Sarpedon hat nach Homerischer Sage nichts mit den Kretern zu thun. Möge der Name Hellenisch seyn, ja mag ihn erst Homer geprägt haben *q*), die älteste Dichtung hatte unstreitig ihre Gründe, wenn sie ihn sammt Glaukos — die beyden Repräsentanten des Lykischen Königsstamms — nicht mit dem angesehenen Kretischen Königshause in Verbindung brachte; um so mehr, da die Kreterkolonie zu Homers Zeit in lebendigerer Erinnerung seyn mufste als später. Merkwürdig ist auch die Uebereinstimmung der Localsage, vermöge welcher in Ortsnamen uud Heiligthümern der Name Sarpedon nur mit dem Homerischen Helden in Verbindung gebracht wird. Man kann nicht zweifeln, dafs das Sarpedoneion am Xanthos *r*) auf den Troerhelden sich bezieht *s*). Bedeutendere Spuren haben sich von

*q*) Nach Welcker, *über eine Kret. Kol.* p. 9. ist *Σ-αρπηδών* der Entrückte, weil durch Apollon seine Leiche aus dem Gefecht entrückt und vom Schlaf und Tod nach Lykia entführt ward.

*r*) Appian. *Bel. Civ.* IV. c. 78. ed. Schw. II. p. 631. Diefs nimmt auch Müller an, *Dorier,* I. p. 216.

*s*) Hom. *Il.* XVI. 671.

diesem in Kilikien erhalten. Hier, unfern der Mündung des Kalikadnos, lag die Sarpedonische Landspitze *t*); am Flufs stand eine Stadt Sarpedon *u*). In Kilikien hatte die Sarpedonische Artemis ein Heiligthum und Orakel, wo Begeisterte den Spruch ertheilten *v*). Gleichfalls fand sich hier ein Tempel des Sarpedonischen Apollon *w*). Es ist mehr als wahrscheinlich, dafs sich dieser Name von Lykien aus verbreitete, und nur mit dem Homerischen Sarpedon zusammen hing: denn bis an das Sarpedonische Vorgebirge sollte sich dieses Helden Reich erstreckt haben *x*). Die spätere Sage läfst freylich auch den Kreter Sarpedon sich mit Kilix verbinden, zum Kampf gegen die Lykier; aber als bedungener Landestheil fällt ihm Lykien anheim, über welches er dann König wird *y*).

Sarpedon, so müssen wir wegen der mehrfachen Anwendung schliefsen, war der berühmteste heimische Heroenname in Lykien, ob ursprünglich dem Lande eigen und nur Hellenisch gewandt, oder von Hellenen eingeführt,

*t*) Herod. VII. 58. Strab. XIV. p. 986. Aesch. *Suppl.* 876.

*u*) Scylax, p. 40. ed. Huds.

*v*) Strab. XIV. p. 994.

*w*) Zosimus, I. 57.

*x*) Pomp. Mel. c. 13. Cf. Tzsch. zu d. St. T. III. 1. p. 423. u. Mannert, *Geogr.* VI. 2. p. 79.

*y*) Apollod. III. 1. p. 244. Heyne.

mag unentschieden bleiben. An den Landeshelden schliefst sich die Erinnerung von der Kreter Einwanderung. Die Sage erhebt den Lykischen Heros zum Sohn des Zeus und der Europa, und macht ihn zum Bruder des Minos und Rhadamanthys. Chronologische Widersprüche stöhren den ältern Mythus so wenig, wie bey Maron und Anios; erst die folgenden Sagen suchen dergleichen auszugleichen. Daher denn die Dichtung, Zeus habe dem Kretischen Sarpedon verliehen drey Geschlechter zu leben *z*), — so mogte er Bruder des Minos seyn, und doch Theil nehmen am Troerkriege; — oder er sey der Grofsvater des Lykischen Helden gewesen. Der Kretische Sarpedon hat nur durch die Minoische Niederlassung in Lykien sein mythisches Daseyn gewonnen. Homer, der oft genug des Kretischen Königsstamms gedenkt, kennt nur Minos und Rhadamanthys als des Zeus und der Europa Söhne; ob aber bereits bey Hesiod und Bacchylides dieser dritte Kretische Zeussohn hervortrat, wage ich nicht aus einem Scholiasten *a*) zu schliefsen, der jene Dichter wahrscheinlich nur im Allgemeinen als Gewährsmänner des Mythus vom Raube der Europa stellt *b*). Doch mag immerhin auch Hesiod

*z*) Apollod. III. 1.

*a*) Schol. Hom. *Il.* *μ'* 397. p. 216. ed. Basil. 1551.

*b*) Schwerlich kannte bereits Hesiod den Mythus ganz in der Gestalt, wie ihn der Scholiast mittheilt. Vom Krokoshauch des Europastiers sang

den Kreter Sarpedon gekannt haben: wir sehen dann, wie schon frühzeitig des Lykiers Name nach Kreta verpflanzt wurde; was ohne diefs Herodots Sage folgern läfst, die sich wenigstens als keine ganz jüngst-gebildete verräth. Weniger weil Homer den Kretischen Sarpedon nicht nennt, als vielmehr, weil aus ähnlichen Erscheinungen sich zu deutlich ergiebt, wie er entstand, gilt uns dieser dritte Zeussohn als nachhomerische Dichtung.

Genau die Gegenden und Oerter aus zu mitteln, wo sich die Kreter in Lykien nieder liefsen, ist wohl nicht möglich. Auf folgende Resultate führen Wahrscheinlichkeitsgründe. Wenn sich die Ansicht Herodots, dafs die Termilen aus Kreta gekommen, als unwahrscheinlich ergiebt, so läfst sich aber vermuthen, dafs Kreter mit den Termilen zusammen wohnten, und eben dort zu suchen sind, wo sich dieses Volkes Städte entdecken. Nur so konnte wohl die Behauptung des Herodot entstehen. Es gab in Lykien eine Stadt Termera *c*); laut dem Lexikographen sind die Einwohner, die er Termerer nennt *d*), Herodots Termilen, und nach einem Orakel hiefsen sie Termeleer. Die Stadt scheint an Kariens Gränze gelegen zu haben, denn so mogte am leichtesten durch

gewifs nicht dieser Dichter. Auch Vofs erkennt hierin morgenländische Neuerung. Vgl. dessen *mythologische Forschungen*, p. 98.

*c*) Steph. Byz. s. v. *Τέρμερα*.

*d*) ὁ πολίτης, *Τερμερεύς*. Steph. Byz. s. v.

Irrthum Telmera — unstreitig derselbe Ort und Name — auch nach Karien verlegt werden *e*). Die Stadt war also benachbart dem Glaukischen Golf, an welchem sich die Stadt Dädala befand und der Dädalische Berg *f*). Nach Termera kam, laut einer Sage *g*), der Kreter Apteros, nachdem er den Lykastos auf jener Insel getödtet. Dafs Termera, Telmera und Telmira nur Ein Wort sey, glaubt man leicht dem Byzantier *h*); und kaum bedarf es des Berufens auf ein Orakel und den Herodot, um zu überzeugen, dafs die Einwohner Termeleer oder Termilen geheifsen. Es ist das etymologische Band nicht zu verkennen, wodurch jene Stadtnamen mit der Volksbenennung zusammenhängen. Gleichfalls sind mit den Termilen etymologisch verwandt die Städtenamen Telmissos (in Lykien) und Termissos (im Lande Milyas); wahrscheinlich Mutter- und Tochterstadt *i*). Der vertriebene Lykos kommt, laut Pausanias *k*), zu den Termissern oder Ter-

*e*) Steph. Byz. s. v. *Τέλμερα*. Uebrigens gab es aufserdem in Karien eine Landspitze Termeron, der Insel Kos gegenüber, Strab. XIV. p. 971. und einen Ort gleiches Namens, wo vielleicht Termera libera des Plinius, V. 29. zu suchen ist; auf jeden Fall verschieden von Telmera oder Termera des Byzantiers, s. v.

*f*) Oben, p. 336.

*g*) Parthen. *erott.* c. 35.

*h*) Steph. s. v. *Τέλμερα*.

*i*) Steph. Byz. s. vv.

*k*) Paus. *Att.* 19. § 4.

millen — die Handschriften schwanken —; Herodot schickt ihn zu den Termilen. In Milyas zeugt für der Kreter Siedelung die Stadt Κρητόπολις *l*). An der West- und Ostgränze des Lykischen Landes finden wir also, nach sichern Namensspuren, die Termilen vorzüglich seſshaft. Dort am Golf des Glaukos, hier oberhalb des Pamphylischen Meerbusens entdecken sich auch die Kretersitze. Mögen beyde nun auch in andern Städten und Gegenden seſshaft gewesen seyn; auffallend wenigstens ist, daſs weder Kreter noch Termilen als unmittelbare Anwohner des Xanthos Stroms nach zu weisen sind. Es mag sich bey den Kretern die häufige Erscheinung der Siedelungen an Küstenstrecken wiederholt haben. Neue Ankömmlinge drängten die alten Bewohner landeinwärts. Die Kreter, die vielleicht ursprünglich nur an Kariens Gränze Fuſs gefaſst, wurden vermuthlich, in Folge neuer Ankömmlinge, Bewohner des Lykischen Nordlandes Milyas.

Wie stark oder wie schwach die Kreterkolonie in Lykien gewesen, ist jetzt nicht mehr zu bestimmen; allein so viel lassen Folgerungen aus Mythen und Sagen, verbunden mit direkten Aussprüchen Herodots, schlieſsen, daſs nicht von diesen Kretischen und den mit ihnen verbundenen Anbauern eine Hellenisirung des Landes ausging; daſs nicht durch diese Fremdlinge die Spuren Hellenischer Sitten, Gesetze und Religionen sich erklären, die das Land

*l*) Oben p. 336.

am Xanthos in historischer Zeit aufzuweisen hatte. Laut Herodot bekam das Land den Namen Lykien erst nach der Kretischen Einwanderung *m*). So irrig unstreitig die Herodoteische Herleitung vom Athener Lykos ist, so unleugbar gilt mir der Zusammenhang zwischen Apollon Lykeios und dem Landesnamen. Klar ist es, nur von Hellenen kann das Land und der Gott so benannt seyn. Ob jedoch der Gott von denen zuerst hier eingeführt wurde, die ihm den Hellenischen Namen gaben, ist eine andere Frage.

Woher die ersten Hellenen Lykiens kamen, läfst sich nicht zur Gewifsheit erheben. Homer reiht die mythischen Fäden bey Argos und Korinth an; Herodot bey Athen. Durch Kreta versucht Niemand sich das Vorhandenseyn der Hellenen auf Lykischem Boden vor dem Troerkriege zu erklären. Ja Herodot sagt bestimmt, ganz Kreta hatten vor Alters Barbaren in Besitz; Sarpedon, der in Folge des Bruderzwistes die Insel verläfst, sammt seinen Genossen fällt ihm unter diesen Begriff *n*). Ich bin so weit entfernt, mit dem Verfasser der Dorier *o*), diese Angabe des Herodot für eine irrige zu halten, dafs es mir fast unerklärlich seyn würde, wenn der Historiker, der die Pelasger den Barbaren zuzählt, und der von dem vermeintlichen vor-

*m*) Herod. I. 173. VII. 92.
*n*) Herod. I. 173.
*o*) Müller's *Dorier*, I. p. 216.

minoischen Dorierzuge nach Kreta entweder nichts vernommen, oder ihn doch nicht gelten liefs *p*), zu einem andern Ausspruch käme. Nicht als Sage trägt Herodot jene Behauptung vor, sondern sie erscheint bey ihm als ein feststehender Satz, der sich dem Historiker einmahl dadurch ergab, dafs keine alte Genealogie vom Stamm des Hellen nach Kreta leitete, und dafs er von keinen Einwanderungen nach der Insel in vorminoischer Zeit gehört. Zweytens mag aber die Behauptung der Kretischen Barbarbevölkerung ein Rückschlufs Herodots seyn von dem Zustande Lykiens auf jenes Eiland.

Lykien ist nehmlich nie, oder doch wenigstens erst in sehr später Zeit, in dem Grade durchweg Hellenisch geworden, wie andere Gegenden Vorderasiens. Obwohl mehrere Hellenische Kolonien sich hier niedergelassen hatten, so wurde doch das ältere Barbarwesen keineswegs verdrängt; vielmehr müssen wir uns die gröfsere Masse der Lykischen Bewohner, noch zur Zeit des Herodot, als unhellenisch denken. Die Bekleidung und Bewaffnung der Lykier im Perserheer ist barbarisch, und unhellenisch der Name Kyberniskos, Sikas Sohn, ihr Anführer *q*). Der fremd klingenden

*p*) Wie wir aus Herod. I. 56. schliefsen müssen.

*q*) Herod. VII. 92. Der Kilikerführer Syennesis VII. 98. ist gleichfalls ungriechisch. Hiermit vgl. m. den Zug Alexanders, Arrhian. *exp. Alexand.* I. c. 24 sqq. Telmissos erhielt er durch Vertrag; Pinara, Xanthos, Patara und andere

Städtenamen, als Kandyba, Adesa, Sidena, Synoba und anderer zu geschweigen, welche noch dazu, weil sie durch Hellenen uns bekannt geworden, von diesen Hellenischer gewandt seyn mögen; kommen hier in Betracht die Ueberreste unhellenischer Mundarten aus Lykien, deren mehrere besonders beym Stephanos von Byzanz sich finden *r*). Was aber wichtiger ist: neuerdings sind in der Gegend des alten Myra, unfern den Siedelungen der Dorier, Monumente gefunden *s*), die eine Schrift zeigen, welche den Hellenischen Charakteren freylich sehr nahe kommt, dabey aber mehrere abweichende Buchstaben darbiethet. Glücklicher Weise enthält die längste dieser unhellenischen Inschriften eine beygefügte griechische Uebersetzung, mit deren Hülfe einem

Hellenenstädte ergaben sich; aber in Milyas hatte er mit Barbaren zu kämpfen, und barbarisch waren gleichfalls die Umwohner von Side in Pamphylien, I. 26. — Bey Homer sind unhellenisch die Lykier *Maris* und *Atymnios*, sammt dem Vater *Amisodaros*, *Il.* XVI. 317 sqq.

*r*) *Καδρέμα*, *siccitas frumenti*, Steph. Byz. s. h. v. *Curnim*, Plinius, *H. N.* XXXII. 2. *πίναρα*, *rotunda*, Steph. Byz. s. v. Ἀρτύμνησος. *Σισόη*, Hesych. s. v. nach der Verbesserung des Casaub. ad *Sueton. Octav. Aug.* c. 45. *Τύμμηνα*, Steph. Byz. s. v. Das Weitere über diese und andere Wörter bey Jablonski, *diss. de ling. Lycaon.* Opp. ed. Te Water. T. III. p. 102 sqq.

*s*) Von Cockerell, mitgetheilt in: Walpole's *travels*, p. 524., mit dem dazu gehörigen Kupfer.

Französischen Gelehrten *t*) die Entzifferung der ungriechischen Zeilen gelang. . Dem scharfsinnigen Erklärer verdanken wir nun die Kenntniſs mehrerer Lykischen Wörter *u*), und mag auch im Einzelnen noch bezweifelt werden, ob manche Charaktere den Werth haben, den ihnen der Französische Gelehrte beylegt, so steht doch das Resultat fest, daſs die Wörter eben so wenig Hellenisch als Semitisch sind *v*).

Woher nun diese Sprache? Die der Solymer kann sie nicht gewesen seyn, weil dieses Volk sich nur an der Gränze Lykiens, oberhalb Phaselis in den Gebirgen, erhalten hatte, und nach dem Zeugniſs des Chörilos Phönikisch sprach *w*). Von Hellenen mögen die Schriftzüge stammen, aber Hellenisch ist nicht die Sprache. Es bleibt also kein bekanntes Volk von Lykien übrig, dem sie angehören kann, als eben die Termilen, bey denen sich die Kreter siedelten.

Wir haben freylich, Herodots sehr zu beschränkende Ansicht abgerechnet, wenige Nach-

*t*) Saint-Martin, im: *Journal des Savans*, 1821. Avril, p. 235.

*u*) Um nur Einiges anzuführen: *tedaeme* ist *υιὸς*; *lade*, *γυναιxὶ*; *aphbe*, *αὐτοῦ*; *tleaphben*, *ἑαυτῷ*; *sa*, *xαὶ*. cf. *Journal des Savans*, 1821. p. 242 sqq.

*v*) Dieſs die Behauptung des Herrn Hofrath Tychsen hieselbst, welchem gediegenen Schiedsrichter ich für seine mir gütigst mitgetheilte Bemerkung über diese Inschrift zu vielem Dank verpflichtet bin.

*w*) Vgl. oben, p. 332.

richten alter Schriftsteller über dieses Volk; jedoch mehrere Umstände führen uns zu dem Resultat, die Termilen, der gröfsern Masse nach, für Karer zu erkennen. Wegen der gewöhnlichen Vereinigung der Kreter und Karer, zur Zeit der Minoischen Thalassokratie *x*), würde man allein schon auf das Vorhandenseyn des letztern Volkes in Lykien schliefsen dürfen. Ist es auch nicht als Meinung Strabos zu erweisen *y*), dafs Karer und Leleger gemeinschaftlich mit Kretern Milet gründeten, so ist es wenigstens gewifs, dafs Karer und Kreter dort zusammen wohnten. Sarpedon der Kreter ist nun das Koloniehaupt sowohl jener Siedelung an der Westküste, wie auch der Kretischen Niederlassung in Lykien. Beyde Kolonien scheinen, nach Sage und Ueberlieferung, unter gleichen Verhältnissen angelegt und von denselben vereinigten Völkern bewohnt zu seyn. Wir haben übrigens noch bestimmtere Spuren von der Karer Zusammenhange mit Lykiern. Laut Herodot *z*) bedienen sich die Lykier zum

*x*) Aeschylos schrieb ein Stück „*Europa oder die Karer*", Steph. Byz. s. v. *Μύλασα*. Wer das Verhältnifs der Kreter zur Europa und zu den Karern fest hält, und sich der Sage bey Herodot, IV. 45. erinnert, dafs Europa nicht nach dem Lande dieses Namens kam, sondern aus Phönikien nach Kreta, und von Kreta nach Lykien; der mufs schliefsen, dafs die Europa des Aeschylos ein Lykisches Sujet war, und so aus begreiflichen Gründen Karer im Chor hatte.

*y*) Strab. XII. p. 858., vgl. XIV. p. 976.

*z*) Herod. I. 173.

Theil Karischer Gebräuche. Ferner findet sich zwischen mehrern Karischen und Lykischen Ortsnamen eine solche auffallende Aehnlichkeit *a*), die auf Identität wenigstens eines Theils der Bevölkerung schliefsen läfst. Was aber besonders wichtig ist: dieselben Schriftzüge, welche sich in Lykiens östlichen Gegenden bey dem alten Myra zeigen, sind nicht nur an andern Orten dieses Landes gefunden *b*), sondern

*a*) Sie zeigt sich vorzüglich bey Städtenamen in den Endungen *assos*, *essos*, *issos*. In Lykien sind die Städte: *Telmissos*, *Termissos*, *Ariassos*, *Sagalassos*, *Pednelissos*. In Karien: *Telmisis* oder *Telmessum*, *Medmessa*, *Mylassa*, Berg *Solmissos*, *Iassos*. Ein *Termera* giebt es in Lykien wie in Karien. In Karien ist eine Stadt *Tymnissos* und *Tymnos*; in Lykien *Tymenna*. In Lykien liegt die Stadt *Karmylessos*, Strab. XIV. 981., ein Name, durch den man an Karer und Milyer zugleich erinnert wird. Finden sich nun selbst noch weiter ähnliche Namen (in Lydien und Pisidien gab es ein *Thyessos*, in Mysien ein *Assos*, auf Troas ein *Mermessos*): so sehe ich eben hierin die Spuren eines Völkerzusammenhangs, die wenigstens, neben andern Gründen, auch beachtet zu werden verdienen.

*b*) Z. B. bey Telmissos, Walpole's *travels*, p. 524. Auch die Grabmähler bey Myra, denen jene Inschriften angehören, zeigen dieselbe Gestalt und Kunst, welche bey den Telmissischen Gräbern hervor treten, vgl. v. Hammer's *topographische Ansichten auf einer Reise in die Levante*, Kupfer zu S. 114. u. Walpole's *trav.* p. 525.

auch in Karien auf Monumenten entdeckt *c*). Saint-Martin bemerkte sogar in einer Karischen Inschrift ein paar Wörter, die sich gleichfalls auf dem von ihm entzifferten Lykischen Steine fanden *d*). Wie das Karische Volk zur Zeit der Minoischen Thalassokratie und später an den Küsten Vorderasiens das bedeutendste war *e*), so fand sich dessen Sprache hier am weitesten verbreitet *f*). Diefs läfst sich schwerlich anders erklären, als durch wirkliche Ausdehnung jenes Stamms. Nicht blofse Verwechselung, wie Strabo meint *g*), mogte es seyn, wenn Dichter die Lykier Karer nannten. Ephoros erklärte sich die Nichterwähnung der Termilen bey Homer durch den Umstand, dafs diese unter den Karern mit begriffen seyn *h*). Worin auch jenes Stillschweigen des Dichters seinen Grund haben möge, Ephoros Ansicht kann nur auf seinem Dafürhalten von der Stammgenossenschaft der Termilen und Karer beruhen. Ziehen wir nun in Betracht, dafs die Termilen keineswegs aus Lykien vertrieben wurden; denn die Bewohner dieses Landes

*c*) Von Beaufort und Clarke bey Walpole, *travels*, p. 530. vgl. Beaufort's *Karamania*, p. 15. u. Clarke's *travels*, II. 1. p. 253.

*d*) Saint-Martin, im: *Journal des Savans*, 1821. Avril, p. 247.

*e*) Herod. I. 171.

*f*) Vgl. oben, p. 303.

*g*) Strab. XIV. p. 981.

*h*) Strab. XIV. p. 996.

führten fortwährend bey den umwohnenden Völkern diesen Namen *i*) — Lykier hiefsen sie wohl nur den Hellenen —: so leiten die angegebenen Umstände zusammen genommen zu folgendem Resultat: Karer hatten sich in ältester Zeit auch über das, wahrscheinlich noch ungesonderte, Gränzland Lykien verbreitet; zu ihnen wanderten die Kreter ein; die zusammen wohnende Masse erhielt, aus uns unbekannten Gründen, den Namen der Termilen; Karer waren unter diesen der überwiegende Volksbestandtheil, weil Karisch nach allem die unhellenische Mundart ist, welche die Lykischen Monumente darbiethen *k*). — Die der Hellenischen verwandte Schrift erklärt sich leicht. Durch die bekannten Hellenischen Kolonien fand das alte griechische Alphabet hier Eingang; die abweichende Gestalt mehrerer Buchstaben, und die mehrfachen Formen Eines und desselben Buchstabens entstanden vermuthlich durch das Bemühen, Laute, welche die Hellenensprache nicht kannte, zu bezeichnen.

*i*) Herod. I. 173. u. VII. 92.

*k*) Dieselbe Sprache fand sich wahrscheinlich auch in Pamphylien und selbst in einzelnen Theilen Kilikiens. Die Schriftzüge erscheinen unverkennbar wieder auf Münzen dieser Länder, Mionnet, *catol.* T. III. p. 596. Pl. XXII. — Auf der Stelle des alten Korakesion, der ersten westlichen Stadt von Cilicia aspera, sind griechische Inschriften entdeckt, deren nomina propria gröfsten Theils völlig unhellenisch klingen, z. B. *Cualis, Cuas, Obranguis, Cidamuasis, Midas* etc., Wal-

Der bey weitem gröfsere Theil der Lykier war unhellenisch, und zwar nicht blofs in vortroischen Zeiten, sondern noch viel später. Diese unhellenischen Volksbestandtheile, die sich dem Herodot zugleich als die älteren Bewohner Lykiens beurkundeten, läfst nun der Historiker als Termilen aus Kreta kommen: nach seiner Ansicht mufsten natürlich die Kreter Barbaren seyn. Ist freylich dieser Schlufs nichts weniger als bündig, so ergiebt sich doch soviel ganz klar, dafs Herodot die Hellenische Bevölkerung Lykiens nicht als von Kreta ausgehend sich denkt. Auch ohne diefs würde, bey so früher Hellenisirung Lykiens, das Barbarische der Sprache nicht das Vorwaltende in historischer Zeit seyn. Kreter, den Hellenen näher stehend als Karer, in einem Verhältnifs zum Hellenenstamm, wie Pelasger, gingen hier in den unhellenischen, vorzüglich Karischen, Volksbestandtheilen unter. Dasselbe war in Milet der Fall.

Aufser dem Lykischen Barbarwesen traten jedoch gleichfalls Hellenische Culturmomente am Xanthos hervor. Was wir von der Verehrung des Apollon in Lykien wissen, läfst in ihm einen Hellenischen Gott erkennen; ohne diefs zeigt sich in vielen Städtenamen und den daran geknüpften Mythen Hellenischer Geist. Woher nun diese Hellenische Seite des Lykierlandes? Man ist geneigt gewesen, diefs auf die

pole's *travels*, p. 548. cf. Beaufort's *Karamania*, p. 167.

Rechnung der Kreterkolonie zu schreiben; Kretern die Einführung dieser Religion und Kretischer Gesetze am Xanthos beyzulegen.

Wie Herodot Karische Gebräuche in Lykien anerkennt, so bezeugt er gleichfalls das Vorhandenseyn Kretischer Gebräuche oder Gesetze hieselbst *l*). War der Historiker zu der ersten Behauptung durch Betrachtung der Verhältnisse seiner Zeit gelangt, so scheint auch der zweyte Ausspruch auf gleiche Weise sich ihm gebildet zu haben. Der Ausdruck „Kretische Gesetze" war freylich ein bestimmter Begriff. Allein zu welcher Zeit? Nicht früher, als Dorisches Leben auf Kreta eine Staatsform hervor gerufen hatte, welche sich als verschwistert der von Sparta ergiebt. Hier wie dort ging sie von Doriern aus, und hat ihre Quelle im Dorischen Geist und Leben. Der Streit der Politiker, ob Sparta von Kreta, oder dieses Land von dort seine Verfassung entlehnte, war eben so natürlich als eitel und müssig. Es entwickelte sich hier und dort dasselbe, weil, nach dem Heraklidenzuge, dasselbe Volk sich hier wie da fand. Was hielt Herodot für Kretische Gesetze, die sich in Lykien zeigten? Unstreitig dasselbe, was die Lakedämonier dafür ansahen, nach deren Vorgeben *m*) die Lykurgische Verfassung durch diesen Gesetzgeber aus Kreta entlehnt seyn sollte.

*l*) Herod. I. 173.

*m*) Herod. I. 65.

Dasselbe, was sich Archilochos bey dem Ausdruck *Kretische Gesetze* dachte, welche die Jugend hier wie in Sparta auswendig lernen mufste *n*). Bestimmte Begriffe verband man in der Zeit Herodots nur mit der Dorischen Staatsordnung von Kreta, weil man nur diese kannte. Dafs man jedoch diese mit dem gefeyerten Urahn Minos in Verbindung brachte, ist ein eben so gewöhnlicher als ungeschichtlicher Sagenzug.

Es liegt die Vermuthung nahe, dafs die Kretischen Gesetze Lykiens, die Herodot bezeugt, weiter nichts sind, als Dorische Einrichtungen und Gebräuche, deren Vorhandenseyn zu des Historikers Zeit sich wohl erklärt: jedoch nicht durch die Minoischen Thalassokraten, sondern vielmehr durch die Dorischen Kolonisten, die in viel späterer Zeit sich hier nieder gelassen hatten. Weit über die Dorische Hexapolis hinaus verbreiteten sich Dorier an der Südküste von Vorderasien. Karien empfing Ansiedler jenes Stamms *o*), wie Lykien, Pamphylien und Kilikien. Eine Hauptkolonie, nehmlich die des Althämenes, welche nach dem Heraklidenzuge Kreta den gröfsten Theil seiner Dorischen Bewohner gab, verbreitete sich theilweise auch nach Rhodos *p*); über Rhodos

*n*) Archilochos. bey Heracl. Pontic. c. 3.

*o*) M. s. Raoul - Rochette, *colon. Gr.* T. III. p. 156. Müller, *Dorier,* II. p. 106.

*p*) Strab. XIV. p. 965. Conon. c. 47.

empfing das gegenüber gelegene Küstenland und Lykien seine Dorischen Kolonisten. Eine Dorisch-Rhodische Anlage war Gagä in Lykien *q*), an der äufsersten Südspitze des Landes; und Phaselis an der Ostküste *r*). Korydalla, landeinwärts gelegen, bezeugt Hekatäos als Rhodische Pflanzstadt *s*), und Rhodia daneben verräth schon der Name als solche *t*). Dafs Dorisch der gröfsere Theil der hier gegründeten Hellenischen Städte war oder wurde, zeigt das Zeugnifs eines Reisenden *u*), der den Dorischen Dialekt in den meisten Lykisch *Hellenischen* Inschriften fand, und in der Grofsartigkeit der Monumente wie in dem Styl der Baukunst Dorischen Charakter erkannte *v*). Was sich daher bey diesem Lande dem betrachtenden Herodot darboth, war, aufser dem Barbarwesen des gröfsern Theils der Einwohner, Dorische Staatsordnung und Sitte in den Hellenischen Städten. Die Uebereinstimmung, welche dadurch von selbst mit Kreta hervor trat, mogte den Historiker dahin führen, für Kretisch zu halten, was blofs Dorisch war.

Leider hat uns Herodot nur Ein Beyspiel von Lykischen Gebräuchen mitgetheilt, wel-

*q*) Steph. Byz. u. Etym. M. s. v. *Γάγαι*.

*r*) Herod. II. 178. u. Aristaen. bey Stephan. Byz. s. v. *Γέλη*. Raoul-Roch. III. p. 251.

*s*) Hecataeus. bey Steph. Byz. s. v. *Κορύδαλλα*.

*t*) Steph. Byz. s. v. *Ῥοδία*.

*u*) Clarke, *travels* II. 1. p. 245.

*v*) Clarke, II. 1. p. 236.

ches aber weder für noch gegen den Kretischen Ursprung in Geltung gebracht werden kann, weil es der Historiker als etwas den Lykiern ganz Eigenthümliches, worin sie mit keinem andern Volke übereinkommen, beschreibt. Es betrifft diefs das hohe Ansehen des weiblichen Geschlechts, durch die merkwürdige Sitte hervortretend, dafs die Lykier sich nach den Müttern nennen, und dafs das Bürgerrecht an die Abstammung von einer Bürgerin geknüpft ist *w*). Vorzüglich dieses charakteristischen Zuges alter Einrichtung gedenken auch Nikolaos von Damaskos *x*) und Heraklides Pontikos *y*). Ersterer behauptet, die Lykier ehren die Weiber mehr als die Männer, und werden nach der Mutter genannt. Die Erbtheile hinterlassen sie den Töchtern und nicht den Söhnen. Mehr weifs Heraklides zu berichten: die Lykier leben vom Raube; Gesetze haben sie nicht, sondern Gebräuche, und stehen seit Alters unter der Herrschaft der Weiber *z*). Aufserdem setzt dieser Schriftsteller hinzu: falsche Zeugen verkaufen sie (als Sklaven) und confisciren ihr Vermögen. Will man in letzterm Umstande ein Zeichen

*w*) Herod. I. 173.

*x*) Nicol. Damasc. s. v. *Λύκιοι*. p. 148. ed. Orell.

*y*) Heracl. Pont. c. 15. p. 13. ed. Koel. Vgl. Plut. *de virtutib. mul.* T. VII. p. 20., nach Nymphis *über Heraklea*; die Sitte wird von diesem nach Xanthos verlegt.

*z*) Aehnliches bey andern Völkern findet man nachgewiesen von Welcker, *Aeschyl. Trilogie*, p. 586.

strenger Gerechtigkeitspflege sehen, und soll diefs mit Dorischen Grundsätzen zusammen hängen: so erklärt der Dorische Einflufs nachgewiesener Kolonien die Verfügung weit natürlicher, als dafs sie einen Schlufs erlaubte auf Dorische Anlander aus der Zeit der Minoischen Thalassokratie. Platons Dichtung *a*), laut der Rhadamanthys alle Processe durch den Schwur beendigte, kann man nicht zu historischen Folgerungen für die Minoischen Zeiten benutzen. Wann knüpfte sich wohl die Idee der Procefsschlichtung *brevi manu*, an den Gerechtesten aller Sterblichen, wie den Rhadamanthys Sosikrates nannte *b*)? Schwerlich früher, als man auf Dorische Weise Processe in Kreta führte. Die Hypothese des frühen Vorhandenseyns der Dorier auf Kreta ganz aufser Spiel gelassen, kann ich die Bestrafung der falschen Zeugen in Lykien für nichts so Charakteristisches halten, dafs ich darin einen Zug dorthin übertragener Kretischer Gerechtigkeitspflege erkennen mögte *c*). Harte Bestrafung dieses Verbrechens findet sich auch bey andern Völkern: in Rom zum Beyspiel wurde, nach den zwölf Tafeln, wer ein falsches Zeugnifs abgelegt, vom Tarpejischen Felsen gestürzt *d*).

*a*) Plato *de legib.* XII. c. 4. (948) p. 462. ed. Ast.

*b*) Sosicrates bey Schol. Aristoph. *aves.* v. 521.

*c*) Vgl. Müller's *Dorier*, I. p. 216. II. p. 221. *Prolegomena*, p. 414.

*d*) Gellius, *N. A.* XX. c. 1.

Wie ich in dem Beyspiel Lykischer Gerechtigkeitspflege keine Spur des Einflusses Minoischer Kreter zu sehen vermag, so kann ich mich auch nicht zu der Ansicht bekennen, welche den Lykischen Apollon von Kreta stammen läfst *e*). Die Hauptorte der Verehrung dieses Gottes in Lykien sind Xanthos und Patara. Am Xanthos Strom stand, unfern dem Meersgestade, ein Tempel der Leto *f*); 60 Stadien weiter nördlich lag am Flufs die gleichnamige Stadt *Xanthos g*), laut Strabo die gröfste in ganz Lykien. Schmeichelnde Wölfe, wie die heimische Sage angiebt *h*), geleiteten die Leto, als sie auf Asteria Apollon und Artemis gebohren, zum Xanthos Flufs. Die Göttin badet in diesem Gewässer das Götterpaar und heiligt den Strom dem Apollon; nach den Weg-führenden Wölfen nennt sie das Land Lykia. Am Xanthos befand sich, laut Diodor, ein Tempel des Lykischen Apollon; ihn sollte der Telchin Lykos erbaut haben *i*).

In geringer östlicher Entfernung vom Ausflufs des Xanthos lag *Patara k*). Strabo ge-

*e*) Müller, *Dorier*, I. p. 216.

*f*) Strab. XIV. p. 981.

*g*) Vgl. mit Strab. Ptolem. und der Peripl. bey Iriarte, *Codd. Mss. Matrit.* p. 490.

*h*) Aus des Xanthiers Menekrates *Lykischen Geschichten* bey Antoninus Liberalis, c. 35. p. 237. ed. Verheyk.

*i*) Diod. Sic. V. 56.

*k*) Die Ruinen heifsen noch jetzt, wie die alte Stadt,

denkt blofs im Allgemeinen ihrer vielen Heiligthümer *l*); unter diesen war es aber vorzüglich der Tempel des Apollon, und des Gottes Orakel, untrüglich wie das von Delphi, was den Ort berühmt machte *m*). Abwechselnd hier und auf Delos ertheilte Apollon Orakel *n*); den Spruch verkündete des Gottes Promantis *o*).

Xanthos und Patara waren nach allem die Hauptsitze Apollinischer Religion in Lykien; aber man mag leicht erachten, dafs sich der Dienst über viele andere Städte des Landes ausdehnte *p*); auch die Telmissischen Traumdeuter *q*) standen später in einer Beziehung zu dem Apollinischen Cultus; Telmissos, der vermeintliche Gründer der Stadt, galt daher in der

und eine von Beaufort (*Karamania*, p. 5.) in ihnen gefundene Inschrift enthält den Namen Patara.

*l*) Strab. XIV. 981.

*m*) Pompon. Mela, I. 15.

*n*) Nicht stets wurden zu Patara Orakel gegeben, Herod. I. 182. Nur zur Winterzeit ist Apollon hier gegenwärtig, Virg. *Aen.* IV. 143. Sechs Wintermonate hindurch ertheilt er den Spruch in Lykien; sechs Sommermonate giebt er Orakel auf Delos: was Servius l. c. als eine bekannte Sache erwähnt. Cf. Papin. Stat. *Theb.* I. 696. u. das. die gelehrte Note von Barth.

*o*) Herod. l. c.

*p*) Vgl. Müller, *Dorier*, I. p. 217.

*q*) Herod. I. 78.

Sage als Sohn Apollons *r*). Die Stiftungslegenden sowohl von Xanthos als Patara sind von der Art, daſs sie keine historischen Folgerungen in Bezug auf den Ursprung des Cultus erlauben. Xanthos sollte so genannt seyn nach ihrem Gründer, einem Kreter oder Aegypter. Wir wissen nicht, ob diese Angabe bey Stephanos aus Hekatäos entlehnt war: nur das besagt der Lexikograph bestimmt, daſs Hekatäos von der Stadt geschrieben *s*). Die Alternative zwischen dem Kreter und Aegypter bestimmt einiger Maſsen den Werth der Behauptung. Laut Diodor soll Xanthos, Sohn des Triopas, mit Pelasgern aus Argos nach Lykien gekommen seyn, bevor er nach Lesbos ging *t*). Nach einer andern Sage, bey Eustathios erhalten, wird die Gründung von Patara und Xanthos folgender Gestalt zusammen gefaſst: Zwey Seeräuber, Xanthos und Pataros, ihres unsteten Getreibes müde, siedeln sich in Lykien an; von ersterm hat der Fluſs Xanthos und die gleichnamige Stadt, von diesem Patara den Namen *u*). Eben so gehaltlos sind die Erzählungen bey Servius *v*); eine Kretische Gründung von Patara besagt das Scholiastengerede nicht; nach der

*r*) Apostol. *prov.* XVIII. 25 aus *Διονύσιος ἐν κτίσεσιν.*

*s*) Steph. Byz. s. v. *Ξάνθος.* cf. Eustath. *ad Il.* *β'*, T. I. p. 369. Rom.

*t*) Diod. Sic. V. 81.

*u*) Eustath. *ad Dionys.* 129.

*v*) Servius *ad Aen.* III. 332.

Sage des Cornificius Longus *w*) sind Iapyx und Icadius Kreter und haben mit Lykien nichts zu thun. Stephanos schwankende Angabe abgerechnet, knüpft keine Sage die Gründung der Apollinischen Hauptstädte an Kreter.

Achten wir auf die Gestaltung des Lykischen Apolloculcultus, und die aus ihm hervorgegangenen Mythen, so zeigt sich Zusammenhang mit Delphi und Delos. Die Opfergaben zu Patara, Kuchen in Gestalt von Leyer, Bogen und Pfeilen *x*), verrathen ihre Aehnlichkeit mit den Delischen unblutigen Opfern *y*). Desselben Gottes Verkehr auf Delos und Lykien, das Entsprechende mancher Mythen des Apolloculcultus hier und dort *z*) zeigt uns ein, wenigstens in der Folge eingetreteries, enges Band zwischen Delos und Lykien. Aelter war wohl der Einfluſs den Lykiens Cultus mittelbar von Delphi erfuhr. Die meisten Apollotempel an Vorderasiens Küste hängen nachweislich mit diesem Hauptsitz Apollons zusammen. Der Mythus, daſs Lykos aus Rhodos nach Lykien kam, und den Tempel des Lykischen Apollon am Xanthos errichtete *a*), deutet mythisch ein

*w*) Bey SERVIUS, l. c. Was Raoul-Roch. II. p. 143. aus der Stelle folgert, wird Niemanden überzeugen.

*x*) STEPH. BYZ. s. v. *Πάταρα*, nach Alexander Polyh. EUSTATH. *ad Dionys.* v. 129.

*y*) M. s. Creuzer's *Symb.* II. p. 137.

*z*) ARISTOT. *Hist. animal.* VI. 29.

*a*) DIOD. SIC. V. 56.

Apollinisches Cultusverhältnifs zwischen beyden Nachbarländern an, welches auch in andern Spuren hervor tritt. Bey den Lykiern hatte Apollon den Beynamen Erythibios und ein Fest Erythibia *b*). Auf Rhodos verehrte man einen Apollon unter demselben Namen *c*). Rhodos ist das Mittelglied, welches die Verbreitung des Dorisch-Delphischen Apollocultus bewirkte. Den weitern Zusammenhang des Lykischen Dienstes enthüllt die Sage, dafs Triopas aus Argos sich hier siedelte *d*). Diese mythische Angabe nimmt auf das vermittelnde Rhodos keine Rücksicht, sondern hält der Lykischen Dorier Ursitze fest, und schiebt das historische Kolonieverhältnifs, nach Sagenmanier, in die Urzeit zurück. Wir wissen aber, dafs Dorier mit Argivern sich über Rhodos in dem Lande am Xanthos niederliefsen. Der Cultus, den diese Kolonisten vorzugsweise werden verpflanzt haben, war natürlich der des Delphischen Apollon. Entweder auf jenem bekannten Wege der Hellenischen Ankömmlinge verbreiten sich nun die Sagen von Mopsos, dem Sohn der nach Delphi gezehnteten Manto, nach Lykien; oder, was vielleicht wahrscheinlicher ist, durch Einflufs des Klarischen Heiligthums auf die Südküste wandern jene Priesternamen

*b*) Dafs so statt Ἐρεθύμιος und Ἐρεθύμια bey Hesych. s. vv. zu schreiben sey, wird mehr als wahrscheinlich.

*c*) Strab. XIII. p. 912. u., der diesem folgt, Eustath. *ad Il.* α' 39.

*d*) Diod. Sic. V. 81.

hierher *e*). Mopsos sollte unter andern auch Rhodia in Lykien gegründet haben *f*); gleichfalls Phaselis an der Gränze dieses Landes *g*). Mehr gehört indefs dieser Sohn der Manto nach Kilikien, wo Rhodische Kolonisten das mythische Band zwischen dem Peloponnes und den hiesigen Hellenischen Gründungen erklären *h*).

Nirgends knüpft sich die Gründung des Apollocultus an die Minoische Kolonie in Lykien *i*). Sagen und Gebräuche des Dienstes zeigen einen Zusammenhang mit Delphi und Delos, und dieser erklärt sich füglich aus den Wechselberührungen des Cultus späterer Zeiten. Auf Homer hin glauben wir nun freylich, dafs ein älterer Apollon und eine ältere Artemis in Lykien wie auf Troas vorhanden waren. Wie nahe oder wie fern diese früheren Vorderasiatischen Gottheiten den Hellenischen standen, läfst sich nicht ausmitteln; der älteste Zeuge Homer fafst sie Hellenisch auf, weil er sie als Dichter behandelt mit dichterischer Freyheit.

*e*) Vgl. oben, p. 324.

*f*) Theopomp. bey Photius, cod. 176. p. 120. ed. Bek.

*g*) Pompon. Mela, I. c. 14.

*h*) Müller's *Dorier*, I. p. 112.

*i*) Dagegen erscheint die Europa in Lykien, Herod. IV. 45., wie der Held Atymnios, Hom. *Il.* XVI. 317., durch Kretische Vermittelung hier vorhanden. Blutiger Dienst von Lykien wird gleichfalls bezeugt, Plut. VII. p. 660. Rsk.

### *III. Kreter auf Rhodos, und zweifelhafte Spuren derselben auf Kypros und in Palästina.*

Dafs ein Wechseleinflufs zwischen Kreta und Rhodos in alter Zeit vorhanden war, macht die Lage dieser Insel wahrscheinlich; auch fehlt es nicht an Mythen, welche dafür sprechen. Hier wie dort fanden sich die Telchinen, und die Sage der Eteokreten von Präsos weifs von einer Stammverwandtschaft mit Rhodos zu erzählen *k*). Anderes findet sich bey Apollodor und Diodor *l*). Katreus, Sohn des Minos, und nach diesem König auf Kreta, hat aufser andern Kindern auch den Sohn Althämenes. Das Orakel verkündete dem Vater gewaltsamen Tod durch des Sohnes Hand. Dieser, um dem Verhängnifs aus zu weichen, verläfst Kreta und flieht nach Rhodos, wo er einem Orte den Namen Kretenia giebt, und auf dem Berge Atabyrios, von wo er Kreta schaut und sich der heimischen Götter erinnert, dem Zeus Atabyrios ein Heiligthum gründet. Allein das Orakel geht in Erfüllung. Katreus will dem Sohn die Herrschaft Kretas übergeben; er landet defshalb mit Genossen auf Rhodos; man hält sie hier für Räuber, und im Gefecht sinkt unerkannt der Vater durch den Wurfspiefs des Sohnes.

*k*) Strab. X. p. 723. vgl. *Kreta*, I. p. 349.

*l*) Apollod. III. 2. Diod. V. 59.

Niemand wird für bare Historie diefs Mährchen nehmen, um so weniger, da klar ist, wie hier der geschichtliche Name Althämenes, das Haupt der nachheraklidischen Dorierkolonie auf Kreta und Rhodos *m*), mythisch als Enkel des Minos erscheint, und in die frühere Zeit Kretas hinauf geschoben wird. Jedoch was die Sage an einen Namen knüpft sinkt nicht immer, zeigt sich auch dieser unhistorisch benutzt. Kretenia auf Rhodos spricht für Kretischen Einflufs *n*), wie der Name des dortigen Kameiros; so war nehmlich gleichfalls die ältere Benennung der Stadt Hierapytna auf Kreta *o*). Nicht unwichtig ist mir auch der Umstand, dafs der Rhodische Dienst des Zeus Atabyrios mit einem Kreter in Verbindung gebracht wird *p*). Es erscheint dadurch wenigstens der religiöse Berührungspunkt beyder Insulaner festgehalten; dafs aber der Dienst des Atabyrios von Kreta aus gegründet wurde, soll defshalb nicht behauptet werden. — Wegen des mehrfachen mythischen Zusammenhanges beyder Inseln, und wegen der entsprechenden Namen Kretischer und Rhodischer Orte, ist ein altes Band zwischen des Zeus- und Helios-Eilande nicht

*m*) Strab. XIV. p. 965. Conon, ed Kanne, p. 48. und 163.

*n*) Stephan. Byz. s. v. *Κρητηνία*.

*o*) Stephan. Byz. s. v. *Ἱεράπυτνα* u. *Κάμιρος*.

*p*) Diod. Sic. V. 59. Apollod. III. 2. Der Scholiast zu Pind. *Ol.* VII. 159. gedenkt der ehernen Rinder auf dem Berge Atabyrios. Vergl. Tzetzes, *Chil.* IV. 390. Meurs. *Rhod.* I. c. 8.

zu leugnen; Kretischer Einflufs auf Rhodos in Minoischer Zeit ist mehr als wahrscheinlich *q*).

Ob Kypros, in der Minoischen Periode Kretas, Kolonien oder unmittelbare Einwirkungen von dieser Insel erhalten, ist sehr zweifelhaft. Der Kyprische Ort Kresion *r*) berechtigt allein nicht zu dieser Annahme, und bey der Ariadne ist ungewifs, wann der Dienst und die Sagen dieser Göttin auf Kypros heimisch wurden *s*). Unverkennbar ist bey der Aphrodite von Kypros der Einflufs dieses Landes auf die Hellenischen Inseln; jedoch Kypros wie Phönikien erfuhren ihrerseits nicht auf gleiche Weise Einwirkung von Hellas und Kreta. Dafs seemännische Berührungen der Minoischen Kreter mit Phönikern statt hatten, läfst sich nicht leugnen. Nur war diefs Verhältnifs zur Zeit der Kretischen Thalassokratie wohl nicht das freundschaftlichste, und zu Kretischen Siedelungen auf Kypros und in Phönikien, liefsen es die See-mächtigen Phöniker gewifs nicht kommen. Denn waren sie auch für eine Zeit lang aus den Hellenischen Gewässern verdrängt, so waren sie doch nichts desto weniger stark im eigenen Meere.

*q*) Die Fortsetzung von Heffter's sehr schätzbaren speciellen Untersuchungen über Rhodos — ich kenne bis jetzt dessen *Geographie der Insel* und den *Heraklesdienst zu Lindus* —, wird vermuthlich auch über das Band zwischen Kreta und Rhodos neue Aufschlüsse gewähren.

*r*) Stephan. Byz. s. v. *Κρήσιον*.

*s*) M. s. oben, p. 146.

Schwerlich werden auch die Phöniker eine eigentliche Siedelung der seefahrenden Kreter in der Nachbarschaft geduldet haben. Schon defshalb erscheint mir eine Kretische Niederlassung in Palästina wenig glaublich. Zu den gröfsten historischen Unwahrscheinlichkeiten rechne ich aber den vermeintlichen Ursprung der Philister oder eines Theils derselben, der Kaphthorim, aus Kreta. Es ist bekanntlich eine durch ältere und neuere Erklärer der alttestamentlichen Schriften verbreitete Meinung, das als Insel- oder Küstenland bezeichnete Kaphthor, von wo die Kaphthorim in die südlichen Gegenden von Kanaan wandern, sey die Insel Kreta *t*). Die schwankende Deutung von Kaphthor und Krethim berechtigt nicht zu dieser Annahme, die, höchst unwahrscheinlich an sich selbst, weder durch Zeugnisse der Profanschriftsteller *u*), noch durch sonstige Umstände

*t*) Jerem. 47, 4. Amos, 9, 7. I. Mos. 10, 14. und and. bey Gesenius, *hebr. Wörterbuch*, I. p. 476. u. Rosenmüller's *bibl. Alterthumsk.* II. 2. p. 363. Untersuchungen über diesen verwickelten Gegenstand sind angestellt von Bochart, *Phaleg*, IV. 32. Calmet, *dissertation sur l'origine et sur les divinit. d. Philist.* Iken, *de Crethi et Plethi*, in: *Dissertatt. philol. theol.* Lugd. Bat. 1749. T. I. p. 111. und besonders von Michaelis, *spicileg. Geogr. Hebr. exterae.* P. I. Gotting. 1769. p. 281., der Calmet siegreich bekämpft. Vgl. Vater's *Commentar über den Pentateuch*, zu I. Mos. 10, 14. Gesenius u. Rosenmüller, ll. cc.

*u*) Aus der blofsen Namensähnlichkeit der Juden

gestützt wird. Vermuthlich ist das Kaphthor der biblischen Urkunden die Insel Kypros *v*).

Eine Stütze für den Kretischen Ursprung der Philister, hat man in den Nachrichten über das Palästinäische Gaza zu finden vermeint. Gaza, auch Aza genannt, hart an Aegyptens Gränze, wird durch spätere Hellenische Fabeley mehrfach mit Griechen in Verbindung gebracht. Stephanos hat uns in der Hauptstelle über jene Stadt die verschiedenen Mährchen zusammen gestellt *w*). Den Namen Aza, so wollten Einige, führte der Ort von Azon, einem Sohn des Herakles; während Andere die Erbauung der Stadt dem Zeus anfabelten. Auch Ione vermeinte man habe Gaza geheifsen, vom Verweilen der umschweifenden Io allhier. Wichtiger könnte die Angabe erscheinen, dafs Gaza auch Minoa hiefs. Der Lexikograph wiederholt dieselbe Behauptung an einer andern Stelle *x*), und versetzt dort noch ein anderes Minoa nach Arabien, mit der Bemerkung, dafs dessen Einwohner nach dem Minos Minoitai genannt seyn *y*). Man kann auf eine so ein-

mit den Idäern Kretas flofs, was Tacitus giebt, *Hist.* V. 2.

*v*) Michaelis, l. c.

*w*) Stephan. Byz. s. v. *Γάζα*.

*x*) Stephan. Byz. s. v. *Μινώα*.

*y*) Aus dem Arabischen Völkernamen der *Μιναῖοι*, *Μειναῖοι* oder *Μινναῖοι* (Agatharch. *de mar. Erythr.* Geogr. Min. ed. Huds. I. p. 57. Strab. XVI. p. 1112. Dionys. Perieg. v. 959. vergl.

zeln stehende Bemerkung nicht fufsen; um so weniger, da der Lexikograph die Quelle verschweigt, aus der seine Nachricht flofs. Dieser Umstand macht aber auch die Angaben über Palästinas Gaza bedenklich. Ohne weitere Gewährsmänner berichtet Stephanos, dafs die Stadt den Namen Minoa führte, weil Minos mit seinen Brüdern Aeakos und Rhadamanthys hierher gekommen, und nach sich den Ort benannte; defshalb, so setzte er hinzu, findet sich denn auch bey den Gazäern die Verehrung des Kretischen Zeus. Die folgenden Worte des Byzantiers sind dunkel, wahrscheinlich durch Irrthümer sowohl des Verfassers wie der Abschreiber. Soviel scheint klar, dafs man den Hauptgott von Gaza, Marnas, mit dem Zeus Kretagenes identificirte, und dafs man, um den Kretischen Ursprung jenes Marnas zu zeigen, das Kretische Wort Martis irriger Weise herbey zog *z*).

Ist es auch nicht gerade unwahrscheinlich, dafs Minoische Kreter einst bey Gaza landeten, so wird doch Niemand durch so schwankende Spuren der Sage eine Kretische Kolonie begründet wähnen. Als der Hellene mit den ent-

Mannert's *Geogr.* VI. 1. p. 107.) ist vermuthlich durch Irrthum die Minoische Stadt im Afrikanischen Binnenlande erwachsen. Ob aus diesem Völkernamen die Angabe des Eusebios (*κῶμη Μηνώις πλησίον Γάζης*) flofs, bleibe dahin gestellt.

*z*) Steph. Byz. s. v. *Γάζα*, u. das. die Erklärer.

legenern Ländern bekannt wurde, vermeinte er überall Spuren seiner Vorfahren zu finden. Der Argo Irrfahrten, das Umherschweifen der Io, Herakles Reisen, sammt anderm, wurden herbey gezogen und nach Laune und Bedarf erweitert. Die Gründung eines bedeutenden Handelsorts, wie Gaza war, mit dem Thalassokraten Minos in Verbindung zu bringen, lag nahe. Die Namensähnlichkeit von Gazas Hafen, Majumas nach allgemeiner Benennung, mogte gleichfalls die Anknüpfung an Minos begünstigen. Allein Minoa wie Ione hiefs Gaza wohl nur im Griechenwahn; den biblischen Urkunden sind beyde Benennungen unerhört *a*).

Entscheidend würde seyn, wenn wirklich der Kretische Zeus sich in Gaza fände. Allein die Münze des Titus mit der Legende ΖΕΥΣ ΚΡΗΤΑΓΕΝΗΣ *b*), gehört Kreta an und nicht Palästina *c*). Hauptgott von Gaza war Marnas (Herr) *d*). Unter den acht Tempeln

*a*) Die Stellen der biblischen Schriftsteller finden sich bey Rosenmüller, *biblische Alterthumskunde*, II. 1. p. 384.

*b*) Tristan, *l'histoire des empereurs*, T. II. p. 249. cf. Noris, *epochae Syromaced.* p. 495. Letzteres Werk ist vorzüglich wichtig für die spätere Geschichte von Gaza.

*c*) Eckhel, *D. N.* I. 3. p. 450.

*d*) Marinus *vita Procli*, p. 16. ed. Boiss. Not. p. 108. Aelius Lampridius, *Alexand. Sever.* in: Script. hist. Aug. ed. Salmas. p. 119. vgl.

der Stadt, gehörte ihm der prächtigste *e*). Dafs man später diesen Gott für Jupiter hielt, ist eben so natürlich, wie die Identificirung mit dem Zeus kretagenes, sobald man den Minos einmal dorthin gelangen liefs *f*). Allein die Zusammenstellung jener Götter enthält durchaus keinen historischen Beweis der Verbreitung des Zeusdienstes von Kreta nach Palästina, oder umgekehrt, und die unverbürgten Angaben des Stephanos allein können uns so wenig überreden, Gaza durch Kreter gegründet zu halten, wie wir auf des Byzantiers Wort, Tarrha am Kaukasos *g*) und Asterusia in Indien *h*) ohne weiteres für Kretische Kolonien nehmen.

d. Anmerk. p. 202. Das Weitere über den Gott Marnas bey Selden, *de D. S.* II. p. 215. und Creuzer, *Symb.* II. p. 88. *Commentatt. Herod.* I. p. 344.

*e*) Marc. Diac. *vita S. Porphyr.* c. 9. Acta Sanctor. T. V. Procop. *de aedif.* c. 3. Zonaras, II. c. 10.; vgl. Mannert's *Geogr.* VI. 1. p. 265.

*f*) Steph. Byz. s. v. *Γάζα*. Nichts als eine spätere lächerliche Mähr ist die Angabe: *Μαρνᾶς δοῦλος* Ἀστερίου τοῦ *Κρητὸς παρὰ Γαζαίοις τιμᾶται*, Epiphan. *Ancor.* c. 108. T. II. p. 109. ed. Petav.

*g*) Steph. Byz. s. v. *Τάῤῥα*.

*h*) Steph. Byz. s. v. Ἀστερουσίαι — Nach Polemon sind sogar die Aethiopen Kreter, Phys. I. c. 3.

## *IV. Kreter in Sicilien und Italien.*

Zu den auffallendsten Erscheinungen in Kretas älterer Geschichte, gehört unstreitig des Minos Seezug gegen Sicilien, und der Kreter Siedelungen sowohl hier, als in den südöstlichen Theilen Italiens. Der Hellenen spärliche und getrübte Kunde dieser Länder, noch in Homerischer Zeit, ist kein triftiger Grund, die alten Ueberlieferungen zu verwerfen; nur dann könnte dieser Einwurf gelten, wenn wir die Sage so mifsbrauchen wollten, dafs wir auf ein bestehendes Band zwischen Kreta und jenen Westländern schlössen *i*). Verkehr ward nicht durch das Minoische Unternehmen eröffnet, und mithin blieb der Kreter dortiges Verweilen ohne Einflufs auf die Erweiterung der geographischen Kenntnifs selbst für Kreta, wie viel mehr für die Bewohner des Hellenischen Festlandes. Auf diese, nimmt man den Lelegerstamm der Westküste aus, pafst allerdings das Homerische Bild von der Hellenen Ungeübtheit im Seewesen und von ihrer geringen Kunde Italiens und Siciliens. Beschränkt im Allgemeinen war noch lange nach dieser Zeit die Erdkunde *k*); gefährlich galt es noch immer, das offene Meer zu durchsteuern: aber Unter-

*i*) Ein solches Band konnte nicht die Folge dieser Kretischen Expedition seyn, wobey die Flotte zertrümmert ward, und die Minoische Seemacht ihr Ende erreichte. Diod. Sic. IV. 79.

*k*) Man sehe Vofs's *Weltkunde*, p. V. Jen. allgem. Literat. Zeitg., 1804.

nehmungen dieser Art waren doch auch in vortroischen Zeiten keineswegs selten. Mehrere Inseln haben vor dem Troerkriege nachweislich Bewohner aus Hellas Festlande erhalten, und die Leleger verbreiteten sich früh nach Vorderasien. Allein auch weitere Seefahrten wurden unternommen. Der Phöniker Vorgang fand Nachahmung bey muthigen Küstenvölkern und betriebsamen Inselbewohnern. Der Kreter ausgezeichnete Seekunde bezeugt das Sprichwort *l*); ihre Unternehmungen steigen über das Trojanische Zeitalter hinauf. Die Taphier ferner schildert uns Homer als handelnd mit anders-redenden Menschen *m*); sie dehnten ihren Seeraub bis Phönike aus *n*), trieben Tauschhandel in Unteritalien *o*), und brachten den Sikanen *p*) Sklaven zum Verkauf. So etwas Unerhörtes war es also nicht, auf offenem Meer die Ostspitze Italiens zu erreichen; nur mogte, was Taphische Freybeuter von diesen Gegenden zu Hause meldeten, aus mehrern Gründen wenig geeignet seyn, ein richtiges Bild der Westwelt zu entwerfen. Daher, trotz dem Verkehr, das getrübte Helldunkel, in welchem jene Länder den Hellenen fortwährend blieben. Den Schleier zu heben, welcher auf

*l*) Alcaeus bey Zenobius, V. 30. vergl. oben, p. 206.

*m*) *Od.* I. 184.

*n*) *Od.* XV. 426.

*o*) *Od.* I. 184.

*p*) *Od.* XIV. 452.

Sicilien und Italien lag, war auch die Kretische Unternehmung nicht geeignet; die Minoische Seemacht war dort zertrümmert, und mithin Verbindung zwischen den Ankömmlingen und ihrer Heimath unmöglich.

Die Kunde von der Kreter Fahrt in die Westwelt und ihrer Siedelung allhier, ist weder allein noch vorzugsweise in Kretischer Sage enthalten, sondern Hellenische Schriftsteller in Sicilien und Italien zeichneten in ihren Landesgeschichten die heimische Ueberlieferung auf, die sich im Munde des Volks erhalten, und an Monumente geschlossen hatte. Den Verlust jener Schriftsteller ersetzt einigermafsen Diodor *q*). Dädalos, so erzählte man, floh vor der Rache des Minos nach Sicilien, wo er beym König Kokalos längere Zeit lebte, und wegen seiner Kunstfertigkeit in grofser Achtung stand. Mehrere Denkmähler hinterliefs er hier von seiner Hand. Minos der Kreter König und Seebeherrscher erfährt seinen Aufenthalt; er landet mit einer starken Flotte am Akragantinischen Gebieth, dort wo das in der Folge nach ihm genannte Minoa lag. Er fordert die Herausgabe des Dädalos, um seine Rache an ihm zu kühlen. Kokalos spielt den Willfährigen, läfst aber Minos heimlich im Bade ersticken. Die Kretische Flotte wird vernichtet, und Minos Genossen, der Rückkehr beraubt, müssen sich gefallen lassen, in Sicilien zu blei-

*q*) Diodor. Sic. IV. 79 sqq. Vgl. Cluverii *Sicil. ant.* p. 365.

ben; sie gründen *Minoa* und *Engyon*. Letztere Stadt nimmt in der Folge auch die, mit Meriones nach Ilions Eroberung hierher verschlagenen, Kreter auf; sie wird stark durch Eroberungen, und angesehen durch einen Tempel der Mütter, deren Verehrung aus Kreta hierher verpflanzt wurde. Auch Plutarch *r*) giebt Engyion (so die Schreibart bey ihm) für eine sehr alte, obgleich kleine, Stadt aus, und berichtet eine Sage, der zu Folge Kreter ihre Gründer waren. Das Ansehen verdankte sie dem gleichfalls durch Kreter gegründeten Heiligthum der Mütter. Zum Beweise hierfür berief man sich auf die Weihegeschenke des Tempels, auf eherne Helme und Wurfspiefse, die in Inschriften die Namen des Meriones und Odysseus führten.

So wenig wie man auf diese angeblichen Inschriften bauen wird, so schwankend mufs auch die Herleitung der Verehrung der Mütter aus Kreta erscheinen. Cicero *s*) verwechselt diese mit der Göttermutter Kybele, deren Verehrung auf Kreta oben berührt wurde *t*). Verführte etwa die Namensähnlichkeit Diodor zu ähnlichem Irrthum? Götter-Mütter waren die, deren Tempel zu Engyon stand, sicher nicht; vielleicht wahrsagende Frauen, Sibyllen *u*), deren

*r*) Plutarch. *vita Marcelli* c. 20.

*s*) Cic. *in Verrem*, IV. 44. V. 72.

*t*) Bd. I. p. 233.

*u*) Wesseling *ad Diod.* I. p. 322. N. 43.

Dienst aber dann nicht von Kreta stammte. Selbst das vermeintliche Denkmahl des Minos mit einem Tempel der Aphrodite *v*), hat sicher nicht den angegebenen Ursprung. Durch diese und andere Zweifel sinkt aber keineswegs die Kretische Unternehmung zu einer bloſsen Erdichtung. Es bleibt auf jeden Fall noch die alte Sage zurück, die man nicht als Kretische Lüge und Erzeugniſs Kretischer Sagenschreiber betrachten darf. Diodor gedenkt auch an einer andern Stelle *w*), wo er umständlicher von den Sicilischen Angelegenheiten handelt, der Gründung Minoas durch den Kretischen Seebeherrscher. Philistos und Ephoros *x*) hatten von des Dädalos Flucht zum Sikanenkönig Kokalos gehandelt; wahrscheinlich auch Antiochos *y*), der seine Geschichte Siciliens mit Kokalos begann *z*); hieran schloſs sich unstreitig des Minos Unternehmen. Daſs Diodor, auſser Timäos, auch diese Schriftsteller zu Rathe zog, bezeugt sein Werk; ferner die mündliche Landessage

*v*) Diod. Sic. IV. 79.

*w*) Diod. XVI. 9.

*x*) Theon, *progymn.* p. 16. Heins. vgl. Göller, *de situ et origine Syracus.* p. 145. Marx, *Ephori fragm.* p. 206.

*y*) Von Dionys. Halic. I. 12. ein uralter Schriftsteller genannt, der aber doch erst zwischen Herodot und Thucydides fällt, vgl. Niebuhr's *Röm. Gesch.* I. p. 27. ed. 1.

*z*) Diod. Sic. XII. 71 und Wesseling h. l. Heyne *de fontibus Diod.* in: Commentatt. Gotting. VII. p. 115.

kennen zu lernen und zu benutzen, hatte Diodor die beste Gelegenheit. Seine Sicilischen Geschichten gehören zu den besten Theilen des ganzen Werks, und das über Minos Unternehmen Beygebrachte, wie vermehrt und ausgeschmückt auch immer, wie sehr entstellt durch falsche Tendenz, ist der Grundlage nach nicht Erfindung späterer Zeit, sondern alte Ueberlieferung *a*).

Dafs die Sage in der That sehr allgemein und alt seyn mufste, geht aus Herodot hervor *b*): wie hätte sich die Pythia auf ein jüngst erfundenes Mährchen berufen können, um die Kreter zu überzeugen, sie seyn zu keiner Theilnahme an der gemeinsamen Sache der Hellenen, dem Perserkriege, verbunden, da ihnen einst die Hellenen nicht beygestanden, den Tod des Minos zu rächen. Die Herodoteische Stelle ist überhaupt eine kräftige Stütze gegen den Zweifel des Kretischen Unternehmens. Dafs die Polichniten und Präsier keinen Antheil zeigen an dem Rachekriege gegen Sicilien, erklärt sich natürlich aus der Stammverschiedenheit dieser Eteokreten *c*).

*a*) Uebrigens hatten von Dädalos und Kokalos noch gehandelt Philostephanos u. Kallimachos, Schol. Hom. Il. *β*. 145. Marx *Ephorus*, p. 207. Minos Tod bildete wahrscheinlich den Gegenstand von Sophokles untergegangener Tragödie *Καμίκιοι*. Vgl. Athen. III. p. 86. IX. p. 388. Schweigh. *Animadv*. II. p. 80. Brunck, *Sophocl. fragm*. p. 17.

*b*) VII. 169.

*c*) Man sehe Bd. I. p. 142. u. 349.

Die Veranlassung, unter welcher, der Sage zu Folge, die Kreter nach Sicilien kamen, war, den entflohenen Dädalos zurück zu fordern. Defshalb steuert Minos dorthin, wie Herodot mit den übrigen Schriftstellern berichtet *d*). Den schmählig Ermordeten zu rächen, unternimmt das verbündete Kreta einen zweyten Zug. Von diesem meldet nur Herodot; nach Andern sind es die Gefährten des Minos, welche sich in Sicilien siedeln. Solche Verschiedenheiten der Sage unterstützen mehr, als dafs sie wankend machen *e*). Die vom Mythus geschaffene Veranlassung zu der Kretischen Expedition wird Niemand für historisch begründet halten. Dädalos kömmt überall hin, wo die Nachwelt Dädalische Kunstwerke zu sehen vermeinte. Der Glaube versetzte ihn auch nach Sicilien und Italien *f*). Historische Erinnerung von Minoischen Kretern verwebt sich nun mit dem mythischen Dädalos, in Grund und Folge wird gebracht, was ursprünglich nichts mit einander zu schaffen hatte.

*d*) Herod. VII. 170. Diod. Sic. IV. 79. Conon. 25. Pausan. *Ach.* 4. Zenobius, *prov.* IV. 92. Schol. Pind. *Nem.* IV. 95. Schol. Hom. *Il.* II. 145. ed. Herv. p. 32.

*e*) Den Satz von Micali, (*l'Italie, avant la domination des Romains, par Raoul-Rochette,* T. I. p. 286.) *„il est certain que si l'accord uniforme des récits confirme la vérité de l'histoire, elle se trouve détruite par les rapports opposés et divers"*, kann ich in den Urgeschichten nur sehr bedingt zu geben.

*f*) Paus. *Achaic.* 4.

Möge die Veranlassung seyn, welche sie wolle, der Kreter Ankunft und Siedelung in Sicilien halten wir für ein Ereignifs, welches aufsteigende Zweifel nicht zu vernichten im Stande sind. Betrachten wir der Kreter Seemacht und ausgedehnte Schiffahrten, dann gilt uns bey ihnen nicht unwahrscheinlich, was bey den Hellenen des Festlandes so erscheinen mögte. Handelszwecke und Raubsucht führten sie, wie die Phöniker, umher auf den Gewässern des Mittelmeers, und geleiteten sie zu entlegenen Küsten. Das Volk, welches nach Thrakien, Phönikien und Aegypten *g*) steuert, wird auch seine Seefahrten westlich auszudehnen gesucht haben; nach Sicilien und weiter waren ihnen bereits Phöniker vorangegangen. Bleibt immer die Fahrt der Kretischen Flotte ein sehr gewagtes und auffallendes Unternehmen: so werden die Kreter auch, durch einmüthige Stimme des Alterthums, als Seefahrer über aller Griechenvölker gestellt. Ferner hören wir, dafs die Expedition misslang: Minos fand, nach allgemeiner Sage, seinen Tod in Sicilien *h*); die Seemacht der Kreter war mit Einem Schlage gebrochen *i*). Steuern sie in der Folge mit 80 Schiffen zum Kampf gegen

*g*) *Od.* XIV. 248.

*h*) Herod. VII. 170. Aristotelis politic. II. 8. Diod. Sic. IV. 79. Plutarch. *Theseus*, Opp. T. I. p. 38. Rsk. Unter Theron, als Agrigent gebaut wurde, sollen Minos Gebeine wieder nach Kreta geschafft seyn Diod. Sic. l. c.

*i*) Diod. Sic. l. c.

Ilion, so ist für Kreta diese Anzahl von Fahrzeugen gering. Der Sturz der Kretischen Thalassokratie mufs ihre Ursache haben, und diese scheint eben in dem verunglückten Zuge nach Sicilien zu liegen; wir hören wenigstens von keinem andern Unternehmen, bey welchem die Seeherrschaft der Kreter vernichtet seyn könnte.

Den Minoischen Kretern wird auf Sicilien die Gründung der Städte *Engyon* und *Minoa* zugeschrieben. Die Stadt Minoa ist von Wichtigkeit. Sie lag in geringem südöstlichen Abstande von Kamikos, einer uralten Stadt der Sikani; also da, wo die Sagen von der Kreter Ankunft heimisch waren *k*). Unfern war auch Dädalium. Minoen gründeten die Kreter nur in der Periode der Minoischen Seeherrschaft. In spätern Zeiten kann auch nicht wohl die Sicilische Stadt diese Benennung erhalten haben, denn seit der Spartanischen Eroberung führte sie den Namen Heraklea *l*). Die Selinuntier mögen immerhin Minoa einst erneuert und beherrscht haben, — weshalb es denn auch Kolonie von Selinus hiefs *m*) —; dadurch ist der Name Minoa nicht erklärt, der auf frühere Kretische Gründung hinweist. Herakleides Pontikos *n*) giebt die Nachricht, Minos

*k*) Mannert, IX. 2. p. 353.

*l*) Herod. V. 46. 42 sqq. Polyb. I. 25.

*m*) Herod. V. 46. Aus diesem Grunde verwirft Mannert (*Geogr.* IX. 2. p. 364.) diese Kretische Gründung.

*n*) c. 28. p. 18. ed. Köhler.

habe dieser Stadt Kretische Gesetze gegeben. Wahrscheinlich hielt er, nach einer gewöhnlichen Verwechselung, für Kretisch was Spartanisch war.

Die Zeit, in welcher die Kreter nach Sicilien zogen, ist aus den Umständen der Erzählung klar. Es war die Periode der Minoischen Seemacht, oder vielmehr der letzte Zeitpunkt derselben. Minos Tod erfolgte nach Herodot *o*) drey Geschlechter vor dem Trojanischen Kriege: dadurch fällt das Unternehmen etwa 1300 vor Christus.

Nicht so begründet erscheint uns, was von Meriones Gelangen nach Engyon Diodor erzählt *p*). Die Sage läſst den umher geworfenen Anführer der Kreter, nach Ilions Sturz, dorthin gelangen, wo früher seine Väter sich gesiedelt. Man bemerkt bey dieser Sage, das Bestreben, wahrscheinlich zu dichten, wodurch sie aber gerade historisch unwahrscheinlich wird. Noch weniger kann man auf Odysseus Anwesenheit in Engyon *q*) geben. Allein durch die Erzählung von Meriones und seiner Genossen Aufnahme bey den Kretern Engyons, erhält wenigstens die Minoische Siedelung daselbst noch eine neue Stütze.

In spätern Zeiten, um Ol. 22, bekam Sicilien Kolonisten aus Kreta, die unter Anführung

*o*) Herod. VII. 171.
*p*) Diod. IV. 79.
*q*) Plutarchi *Marcellus*, c. 20.

des Entimos, verbunden mit dem Rhodier Antiphemos, Gela gründeten *r*). Man wähne nicht, dafs durch diese Kolonisten die Sage von dem Anlander Minos entstand: denn nicht an dem Lokal von Gela, wie unter solcher Annahme zu erwarten stände, haften die Ueberlieferungen von der Anwesenheit Minoischer Kreter.

---

Gleichzeitig mit dem Minoischen Unternehmen in Sicilien, war eine Kretersiedelung in dem südöstlichen Theile Italiens; ja nach der Erzählung der bessern Schriftsteller, mufs letztere als zusammen hängend mit dem erstern betrachtet werden. Die, um Minos Tod zu rächen verbündeten, Kreter waren mit einer grofsen Flotte nach Sikanien gesteuert *s*); hier hatten sie fünf Jahre hindurch die Stadt Kamikos belagert. Unvermögend sie zu erobern und sich länger, von Hungersnoth bedrängt, zu halten, steuerten sie wieder von dannen. Auf der Höhe von Iapygia ergreift sie ein mächtiger Sturm und wirft die Flotte ans Land. Bey zerschelleten Schiffen der Rückkehr beraubt, bauen sie die Stadt Hyrie, bleiben allhier, und verändern sich dergestalt, dafs sie aus Kretern Messapische Iapyger, und aus Insulanern Bewohner des Festlandes werden. Von Hyrie aus gründen sie die andern Städte, welche lange

*r*) Thucyd. VI. c. 4. vergl. Raoul-Rochette, *colonies*, III. p. 247.

*s*) Herod. VII. 170.

nachher mit grofsem Verlust die Tarentiner zerstöhren. So die Sage bey Herodot, und wer war besser geeignet, uns alte Tradition zu berichten, als der Bewohner von Thurii und der Reisende durch Italien *t*) und Sicilien *u*)? Dieselbe Ueberlieferung wird auch von Strabo *v*) und Konon berührt *w*); nur sind es bey diesen die unmittelbaren Gefährten des Minos, die sich nach dem Tode ihres Anführers nach Iapygien wenden. Die Abweichung ist unwesentlich, sie begründet die Sage mehr, als dafs wir defshalb mifstrauisch gegen sie werden könnten; Die Verschiedenheit bewährt eben die allgemeine Verbreitung derselben; völlige Uebereinstimmung bey alten Ueberlieferungen beweist oft weiter nichts, als ein blofses Entlehnen späterer Schriftsteller aus Einer frühern schriftlichen Quelle.

Als Gründung der Kreter wird genannt *Hyrie x*): so ist der Name bey Herodot; bey Strabo *Uria*, welches wahrscheinlich die Italische Benennung der Stadt war *y*), und welchen Namen der Geograph, obgleich er sich auf

*t*) Herod. IV. 15.
*u*) Herod. VII. 165.
*v*) Strab. VI. 427. 431.
*w*) c. 25. p. 21. Kanne.
*x*) Herod. VII. 170. Strab. VI. p. 431.
*y*) Frontinus nennt die Einwohner *Uritani*; das heutige *Oria* scheint auf der Stelle der alten Stadt zu liegen, Mannert IX., 2. p. 66.

Herodot beruft, beybehält *z*). Sie scheint die älteste und bedeutendste Stadt der Iapygischen Messapier gewesen zu seyn. Die früheste Gründung mag daher auch diesen gebühren, und Herodots Angabe nur von einer Erweiterung zu verstehen seyn. Die Messapier, wie man wohl aus Herodot gefolgert hat, wird man nicht für Kreter halten, sondern für eine Abtheilung der Iapyger, die wahrscheinlich ursprünglich Illyrisches Stammes waren. Selbst das ganze Iapygische Volk leitete Athenäos aus Kreta her *a*); sie sollten nach Italien gekommen seyn, um den Glaukos auf zu suchen. Dafs nun ein Iapyx, Dädalos Sohn von einer Kreterin, zum Führer der Kretischen Flotte geschaffen wird *b*), ist ein schlechter etymologischer Witz, der aus jener irrigen Annahme entsprang. Die Kreter vereinigen sich mit den frühern Bewohnern von Iapygien; selbst ihr Name verliert sich in den Iapygischen Messapiern. Diefs ist das, wozu die Herodoteische Angabe berechtigt.

Hyrie wird Mutter von Tochterstädten. Obgleich diese nicht namentlich von Herodot aufgeführt werden, so geht doch aus dem Zusammenhange hervor, dafs der Schriftsteller Tarent und einige andere Städte meint, welche die Sage auf verschiedene Weise mit Kreti-

*z*) Hyria war übrigens die gewöhnlichste Benennung Steph. Byz. s. v., Dionys. Per. v. 379 und Eustath. h. l. nennen die Stadt Hyrium.

*a*) Athen. XII. c. 5. p. 522.

*b*) Strab. VI. p. 427.

schen Anlandern in Verbindung bringt. Diese nehmlich, vermischt mit der gröſsern Volksmasse der Messapier, gründeten die Städte, welche den Tarentinern bey ihrer Siedelung an der Westküste, und bey ihrem Versuche der Unterjochung von ganz Iapygien, jenes groſse Blutbad anrichteten, das Herodot *c*) erwähnt. Tarent war von Barbaren, unstreitig Messapisch-Iapygisches Stamms, und Kretern bewohnt *d*), als die Jungfernkinder unter Phalanthos hier Aufnahme fanden, und die Stadt so erweiterten, daſs die Gründung gewöhnlich ihnen zugeschrieben wird *e*).

*Brentesions* Ursprung wird gleichfalls an Kretische Kolonisten geknüpft. Diese Stadt, das Brundusium der Römer, sollte von Kretern gegründet seyn, die mit Theseus aus Knosos kamen; zu diesen, wie man wollte, stieſsen später Kreter aus Sicilien *f*). Das Auffallende der Sage wird durch Plutarch verständlich *g*). Einem Gelübde zu Folge, so erzählt dieser Schriftsteller nach Aristoteles *h*), sandten die Kreter

c) Herod. VII. 170.

d) Strab. VI. p. 427. nach Antiochos. Probus zu *Virg. Georg.* II. 197.

e) Paus. X. 10. Raoul-Rochette, III. p. 287. Cf. Mazocchii *comm. ad tabul. Heracl.* p. 93.

f) Strab. VI. p. 432.

g) Plutarch. *vita Thes.* c. 16. T. I. p. 31. *Quaestiones Gr.* T. VII. p. 195. Rsk.

h) Daſs die ganze Erzählung, so wie sie Plutarch

Gezehntete nach Delphi. Unter diesen befanden sich auch die Nachkommen derer, die als Atheniensischer Tribut früher nach Kreta gekommen waren. Allein die Kretische ἀπαρχὴ ist nicht im Stande, sich in Delphi zu halten: sie setzt zunächst nach Italien über und siedelt sich in Iapygien; aber auch von hier brechen die Gezehnteten wieder auf, und kommen nach Bottiäa in Thrakien. Aus den Atthiden ist bekannt, wie ein Genofs der letzten Atheniſchen Sendlinge zum Knosier Minos, Theseus war; gehen nun die Nachkommen dieses Tributs über Delphi nach Iapygien, so mogte leicht die Sage den gefeyerten Atheniensischen Helden als das Koloniehaupt fassen. Strabos Erzählung *i*) ist dieselbe mit der des Aristoteles, und räthselhaft nur durch ihre Kürze. Von Servius wird diese Gründung der Kreter in Italien in Verbindung gebracht mit der Stiftung des Delphischen Heiligthums. Iapys und Icadius, so berichtet der Scholiast nach dem Dichter Cornificius Longus, steuerten aus Kreta nach verschiedenen Gegenden; Iapys kommt nach Italien, Icadius unter Geleit eines Delphin an den Parnafs in Phokis *k*). Weder in dieser noch in obiger Erzählung ist der Einflufs zu verkennen, den das historische Band zwischen

giebt, aus der *Βοττιαίων πολιτεία* entlehnt war, macht der Zusammenhang wahrscheinlich, *Theseus*, c. 16.

*i*) Strab. VI. p. 432.

*k*) Servius *ad Virg. Aen.* III. 332.

Kreta und Delphi, auf die verschiedenartige Wendung einer alten Ueberlieferung ausübte.

Die Gegend von *Hydrus* — das Hydruntum der Römer — erhielt, nach einer Nachricht des Stephanos von Byzanz *l*), Kretische Kolonisten, welche bey einer Dürre ihr Vaterland verlassen hatten. Einem Orakel zu Folge zogen sie auch von hier wieder fort und gelangten zum Rhodanus Galliens, wo sie die Stadt Bienna gründeten. Wir sind aufser Stande, die Quelle zu prüfen, aus der diese Angabe des Lexicographen flofs; vorzüglich die zweyte Gründung mufs defshalb dahin gestellt bleiben: vielleicht war die blofse Namensähnlichkeit, zwischen Biennos der Kretischen Stadt und dem Bienna Galliens, der Grund jener nichtigen Sage.

Zum Theil die angegebenen Städte, zum Theil auch andere, werden durch die Sagen, welche sich an die Heimkehr der Helden von Ilion knüpfen, in Verbindung gebracht mit Kretischen Anlandern unter Idomeneus. Dieser brachte freylich, laut Homer, die Seinigen alle gen Kreta, soviel ihrer dem Kriege entkommen; das Meer hatte ihm keinen seiner Genossen geraubt *m*). Nach Diodor *n*) starben nun Idomeneus und der Genofs Meriones in Kreta, erhielten hier ein ausgezeichnetes Grabmahl und göttliche Ehre. Ihr Monument, mit

*l*) Stephan. Byz. s. v. *Βίεννος*.

*m*) *Od.* III. 191. Cf. Strab. X. p. 735.

*n*) Diod. V. 79.

einer Inschrift versehen, zeigte man später zu Knosos *o*). Die Kreter verehrten sie als ausgezeichnete Heroen, opferten ihnen und riefen sie an als Helfer in Kriegsgefahren. Diefs war also Sage und Glaube der Kreter. Anderes aber erzählen vorzüglich Römische Schriftsteller, deren Sagengrund wohl nicht bey den Verfassern der *νόστοι* vorlag. Idomeneus, von heftigem Sturm auf dem Meere ergriffen, gelobt, unter Bedingung der Rettung seiner Genossen, den ersten ihm begegnenden Menschen, bey seiner Ankunft auf Kreta, den Göttern zu opfern. Sein eigener Sohn ist's, der sich zuerst den Blicken des Vaters darbiethet. Idomeneus verläfst, freywillig oder gezwungen, sein Vaterland *p*). Er steuert nach Sicilien *q*) oder Italien *r*). Der Scholiast zum Lykophron kennt die Umstände noch genauer. Leukos, Sohn des Kretischen Erzmanns Talôs, wird zum Verräther an Idomeneus. Von ihm zum Vorsteher seines Hauswesens und der Königlichen Regierung ernannt, tödtet er dessen Gattin und Tochter und vertreibt den nach Kreta zurückkehrenden rechtmäfsigen König *s*).

*o*) Das Distichon der Inschrift führt aus Aristoteles Henricus Stephanus in d. *Antholog. Gr.* an. Vgl. Wesseling *ad Diod.* V. 79.

*p*) Virg. *Aen.* III. 121. u. Servius. h. l. u. XI. 264.

*q*) Meriones kommt wenigstens nach Sicilien, Diod. V. 79. Vgl. oben, p. 381.

*r*) Virg. *Aen.* III. 400.

*s*) Tzetz. *ad Lycophr.* v. 384. 1218.

Niemand wird auf Erzählungen und Zeugen, wie die angegebenen, historische Ergebnisse gründen; nur das mag aus dem Zusammentreffen mehrerer Umstände als wahrscheinlich erscheinen, daſs die Zerrüttungen, die während des Trojanischen Krieges und kurz darauf Kreta erfuhr, für diese Insel Veranlassungen von Auswanderungen wurden. Die Sage knüpft diese an den Homerischen Helden Idomeneus; auf einen bekannten und berühmten Namen wird, nach sich häufig zeigender Erscheinung, übertragen, was später nur noch in allgemeiner Erinnerung lebte. — Mit historischen Zügen verwebt ist eine Erzählung bey Varro *t*). Die Salentiner, so berichtet dieser, waren erwachsen aus einem Zusammenfluſs von Kretern, Illyriern und Italern. Ursprüngliche Stammgenossen scheinen in sehr früher Zeit östlich und westlich dem Adriatischen Meere gewohnt zu haben *u*). In Iapygien vereinigten sich mit diesen die Kreter. Varro, der das Anschlieſsen derselben an Illyrier, in Illyrien selbst erfolgt seyn läſst, irrt sonder Zweifel. Wäre historisch die Angabe, daſs diese Kreter, in Folge eines Kriegs mit den zu ihnen eingewanderten Magneten, nach Iapygien übersetzten, so müſste diese Kolonie zwischen den Troerkrieg und den Heraklidenzug fallen. Den Kolonieführer Idomeneus wird Niemand zu verbürgen unternehmen.

*t*) Varro, III. *rer. hum.* bey Valerius Probus *ad VI. Ecl. Virg.* cf. Priscian. l. IX. *Fragm.* Varr. ed. Bip. T. I. p. 205.

*u*) Niebuhr's *Röm. Gesch.* I. p. 101. ed. 1.

Als Gründung dieser Einwanderer giebt die Sage bey Varro, Uria oder Hyrie und *Castrum Minervae* aus. Der Geograph *v*) läſst, wiewohl irrig, das ganze Salentinische Volk aus Kreta stammen; bey Solinus *w*) ist daher Salentum eine Kolonie der Lyktischen Kreter. Virgil *x*), läſst den Lyktischen Idomeneus die Salentinischen Gefilde einnehmen. Schwankender noch sind die von Raoul Rochette *y*) dieser Kolonie zugeschriebenen Gründungen von Lupiä *z*) und Kallipolis *a*). Allein kann auch der erste Ursprung keiner einzigen Stadt diesen Kretischen Einwanderern mit Sicherheit zugeschrieben werden; ja muſs selbst die ganze Koloniеführung und Siedelung des Idomeneus bey weitem weniger begründet erscheinen, als die Niederlassung Minoischer Kreter in Sicilien und Italien: so halten wir uns doch nicht für berechtigt, eine Auswanderung aus der Insel, bald nach dem Troerkriege, gänzlich zu leugnen. Wer diese aber in Abrede stellt, der muſs wenigstens der Sage das Recht zugestehen, daſs sie die frühern Kretischen Niederlassungen nur

*v*) Strab. VI. p. 430.

*w*) Solinus, c. 11.

*x*) *Aen.* III. 400.

*y*) *Colonies* Gr. T. II. p. 333.

*z*) Ueber ihre Lage und ihren Namen herrschen Widersprüche, vgl. Mazocchi *ad tab. Heracl.* p. 526. Heyne, *opusc.* T. II. p. 143. Mannert, IX. 2. p. 40.

*a*) Pomp. Mel. II. 4. 7. Plin. III. 11.

begründet. Schwerlich konnten nehmlich diese Sagen ersonnen werden, wenn sich nicht an Ort und Stelle Erinnerungen an Kretische Anlander aus einer früheren Periode erhalten hätten. In historischer Zeit kamen keine Kreter hierher, und es war also unmöglich geschichtliche Siedelungen in ein höheres Alter hinauf zu rücken.

Man überzeugt sich leicht, dafs in den Veranlassungen, Zwecken und Folgen, wodurch die Sage jene Kretergründungen in Sicilien und Italien motivirt, wenig historischer Grund und Boden zu gewinnen sey: denn die äufsern Umstände bilden sich nach der Idee des spätern Erzählers; allein als Grund jener verschiedenen Gerüchte bleibt immer eine alte Ueberlieferung zurück. Diese halten wir in der Hauptsache historisch, dafs Minoische Kreter einst nach Sicilien und Italien zogen, und dafs ein verunglücktes Unternehmen Anlafs zu ihren Siedelungen daselbst ward *b*).

## *V. Kreter in Makedonien.*

Die Kreter, welche nach Minos Tode Sicilien verliefsen und nach Iapygien verschlagen wurden, blieben nicht ins gesammt allhier; sondern Ein Theil von ihnen umging das Adri–

*b*) Durch Kreter kamen vermuthlich die Sagen vom Orion nach Sicilien, der bey Hesiod Tochtersohn des Minos ist, ERATOSTHEN. *catast.* c. 32. HYGIN. P. A. II. c. 34. p. 485. vgl. Vofs's *mytholog. Forschungen*, p. 149.

atische Meer und gelangte nach Makedonien, wo sie den Namen Bottiäer erhielten *c*). Laut Aristoteles *d*) sind die Kreter in Bottiäa diejenigen, welche als heiliger Zehnten aus Kreta einst nach Delphi gesandt waren; hier sich jedoch nicht halten konnten, und defshalb nach Iapygien übersetzten. Von hier gelangten sie endlich zum Lande Bottiäa in Thrakien. Laut Konon wanderten sie eines Zwiespalts halber aus Iapygien *e*). Wie auffallend auch immer diese Siedelung erscheinen mag, und wie unwahrscheinlich es ist, dafs sie auf diesem Wege statt hatte, so kann doch das räthselhafte Vorhandenseyn der Kreter in Bottiäa kaum geleugnet werden. Aus Aristoteles Republik der Bottiäer ist die Stiftungssage bey Plutarch geschöpft; ein Sprichwort, welches bey Festgebräuchen die Bottiäischen Jungfraun sich zuriefen, erklärte man durch jene Sage *f*); aufserdem kommt noch Anderes in Betracht. Dafs die Stadt Botteia von Botton erbaut sey, ist freylich nichtige etymologische Erfindung, und dafs eben dieser Botton Kreter heifst *g*), mögte aus der Luft gegriffen scheinen. Allein der

*c*) Strab. VI. p. 427. *Βοττιαίους* ist unstreitig statt des gewöhnlichen *Βουδείους* zu lesen: es erhellt diefs aus Str. VI. p. 432.

*d*) Aristoteles bey Plut. *Thes.* c. 16. u. *Quaestiones Gr.* T. VII. p. 195. Rsk. cf. Strab. VI. p. 432.

*e*) Conon, p. 21 ed. Kanne.

*f*) Plut. *quaest. Gr.* T. VII. p. 195.

*g*) Etym. M. s. v. *Βόττεια.*

Name der Kreter findet sich noch spät in Makedonien, und das junge Zeugniſs eines Schriftstellers, der eine Kreterkolonie hier bestätigt *h*), hat wenigstens durch Uebereinstimmung anderer Umstände manches für sich. Es muſs in ältern Zeiten ein Einfluſs Kretas auf Makedonien und Thrakien, vielleicht auch umgekehrt, statt gefunden haben, von dem die Geschichte wenige Spuren hinterlassen, der aber durch die vielen gleichnamigen Orte beyder Länder hinlänglich bestätigt wird. In Thessalien gab es eine Stadt Boibe, gleichfalls auf Kreta *i*). Ein Gortyna hier, wie ein Gortynia in Makedonien *k*). Ein Gnossos in Makedonien *l*), ein Knossos — selbst mit dem weichern K Laut — auf Kreta. Um nicht der allgemeinern Städtenamen, wie Heraklea, Apollonia, Pydna *m*), Dium *n*) u. s. w. zu gedenken, die sich in beyden Ländern finden, so ist Phästos auf Kreta bekannt, und eine gleichnamige Stadt gabs in Thessalien *o*). Wie durch diese Uebereinstim-

*h*) Joannes Cantacuz. II. 25. III. 12. Vgl. Raoul Rochette, II. p. 183.

*i*) Stephan. Byz. s. v.

*k*) Stephan. Byz. s. v. Thucyd. II. 100. Gortynia war auch Namensform der Kretischen Stadt, Pomp. Mela. II. c. 7. und Tzsch. T. III. P. II. p. 811.

*l*) Stephan. Byz. s. v.

*m*) Scylax, p. 17. Geogr. Min. ed Huds. I. Thuc. I. 137. Mannert VII. p. 507.

*n*) Scylax, l. c.

*o*) Stephan. Byz. s. v.

mung die obigen Angaben von einer Kretersiedelung in Makedonien nicht wenig unterstützt werden, springt in die Augen; dafs Iapygien aber das vermittelnde Glied bildete, möge als höchst unwahrscheinlich dahin gestellt bleiben.

---

## Drittes Buch.

# Kreta nach Minos.

# I. Kreta bis auf die Zeiten der Dorischen Einwanderungen.

Mythus und Geschichte haben uns weniges und unzuverlässiges über die Nachfolger des Minos in der königlichen Regierung aufbewahrt. Laut Homer ist Deukalion Sohn des Minos und Vater des Idomeneus *p*). Die späteren Genealogien und Sagen bey den Logographen *q*) kennen Katreus als Bruder des Deukalion. Durch Katreus werden die Atriden mit Kreta verbunden. Pleisthenes, der thatenlose Sohn des Atreus, heyrathet die Aërope des Katreus Tochter, wie Nauplios die Klymene, eine Schwester derselben, ehelicht *r*). Schwerlich

*p*) Hom. *Il.* II. 650.

*q*) Nach den Excerpten bey Apollod. III. 1. vgl. Diod. Sic. IV. 60.

*r*) Apollod. III. 2. § 1. p. 247. Heyne. Nauplios, das Bild des kühnen und glücklichen, aber ränkevollen und rachsüchtigen Corsaren, gehört Euböa an; zwischen diesem Lande und Kreta mögen früh Berührungen statt gefunden haben.

wird man dergleichen als Geschichte betrachten wollen; der Grund zur Knüpfung eines solchen Verhältnisses lag in dem Verkehr Kretas mit Hellas und dessen Inseln. Wenn Idomeneus unter den Liebhabern der Helena sich findet *s*), so mag man diese junge Sage aus dem Bestreben erklären, eine Veranlassung angeben zu wollen, weshalb Idomeneus an der Sache des Menelaos Theil nahm. Daſs Agamemnon und Menelaos Söhne seyn der Kreterin Aërope, die entweder Atreus selbst heyrathet, oder dessen Sohn Pleisthenes *t*), ist freylich keine junge Sage: Hesiodos, vermuthlich in den Eöen *u*), kannte sie schon, und die Tragiker fuſsen auf dieſs Verhältniſs, indem sie das Unglück des Atridenhauses in häufige Beziehung zu Kreta setzen. Jedoch nicht einstimmig werden die Atriden von einer Kreterin abgeleitet, und würden sie es, nichts bewiese eine solche Sage für etwa Achäische Bevölkerung von Kreta; Verbindungen zwischen der Insel und dem Peloponnes stehen aber auch auſserdem fest.

Ueber den innern Zustand der Insel, unmittelbar nach Minos, liegt das Ueberlieferte in schwankender und unverbürgter Sage. Der Minoische Stamm, so dürfen wir aber aus Ho-

*s*) Hygin, f. 270.

*t*) Die Sage ist in dieser Hinsicht verschieden, vgl. Euripid. *Hel.* 397. Apollod. III. 2.

*u*) Bey Schol. *ad Hom. Il.* I. v. 7.

mer und den Mythen wohl folgern, erhielt sich fortwährend als herrschend, und erst nach dem Troerkriege löste sich das alte Minoische Königthum in Herrschaften einzelner Städte auf. Idomeneus war unstreitig vor dem Troerkriege oberster Gewalthaber jener Städte, deren Mannschaft er gegen Ilion führte.

Im dritten Menschenalter, also etwo hundert Jahre, nach Minos, ereignete sich der Krieg gegen Ilion *v*). Auch Kreta stellte seine Hülfstruppen zum Achäerheere *w*).

Kretas Jünglinge führt' Idomeneus, kundig der Lanze:
Alle die Knossos bewohnt, und die festummauerte Gortyn,
Lyktos auch, und Miletos, und rings die weifse Lykastos,
Phästos und Rhytios auch, die volkdurchwimmelten Städte,
Auch noch andre Besteller der hundertburgigen Kreta.
Diesen herrschte voran Idomeneus, kundig der Lanze,
Auch Meriones, gleich dem männermordenden Ares.
Ihnen folgt' ein Geschwader von achtzig dunkelen Schiffen.

Die Anzahl Schiffe mag grofs erscheinen, im Verhältnifs zu den Hülfleistungen der übrigen Hellenischen Staaten; klein ist sie, in Betracht dafs Kreta eine so grofse und meerbe-

*v*) Herod. VII. 171.
*w*) *Il.* II. 645.

herrschende Insel war; allein man bedenke, dafs sie zur Zeit jenes Krieges nicht mehr war, was sie gewesen: der Ruhm von Kretas Seemacht fällt über hundert Jahre früher.

Der Kreter Tapferkeit bey dem Unternehmen gegen Ilion gedenkt im allgemeinen Herodot; das Bild, welches die Ilias uns von ihnen zeigt, bestätigt diefs. Beyde Führer, sowohl Idomeneus, der schon alternde Held *x*), wie Meriones dessen Waffengefährte, sind unter denen, die den Zweykampf mit Hektor bestehen wollen *y*); als vorzüglich tapfer preist sie manche Stelle der Ilias *z*). Vorzüglich den Idomeneus erhebt rühmend Agamemnon *a*),

> Du, Idomeneus, bist mir geehrt vor den Reisigen allen,
> Du im Kriege sowohl, als sonst in jedem Geschäffte,
> Auch am Mahl, wann festlich den edleren Helden von Argos
> Funkelnder Ehrenwein in vollen Krügen gemischt wird.

Man sieht in jenem Lobe das vertrautere Verhältnifs des Gastfreundes durchblicken, der den Freund auch in andern Verhältnissen, als denen des Krieges, hatte kennen lernen. Agamemnon

*x*) *Il.* XIII. 361. XXIII. 476.

*y*) *Il.* VII. 165.

*z*) *Il.* XIII. 240 sqq. u. an vielen andern Stellen.

*a*) *Il.* IV. 257.

fügt der Lobpreisung des Idomeneus die ehrende Auszeichnung beym Mahle hinzu *b*):

> Denn ob übrigens gleich die hauptumlokten Achaier
> Trinken bescheidenes Maſs: doch steht Dein Becher beständig
> Angefüllt, wie der meine, nach Herzenswunsche zu trinken.

Es mag seyn, daſs hierdurch nur im allgemeinen die Auszeichnung der berühmtesten Helden, durch stets vollen Becher und gröſsere Portionen, hervorgehoben wird *c*). Der Brauch ältester Zeiten findet sich auch bey den Kretischen Syssitien *d*). Bezeichnender sind andere Winke in Beywörtern und Erwähnungen der Kretischen Helden. Idomeneus heiſst speerberühmt *e*). Meriones, dem als Wagenlenker Koröbos aus Lyktos folgte *f*), gewann den ersten Preis im Bogenschieſsen, bey den Leichenspielen des Patroklos *g*). Der Kretische, und namentlich Lyktische, Speer und Bogen sind durch das ganze Alterthum berühmt *h*). Meriones wird schneller Läufer genannt *i*); bey

*b*) *Il.* IV. 261.
c) Athen. V. p. 193.
*d*) Hiervon unten.
*e*) *δουρικλυτὸς, Il.* II, 645. V. 43.
*f*) *Il.* XVII. 611.
*g*) *Il.* XXIII. 882.
*h*) Hiervon im letzten Bande.
*i*) *Il.* XIII. 249.

Orsilochos, einem Kreter, hebt die Odyssee *k*), die Schnellfüfsigkeit besonders hervor. Dieselbe Eigenschaft des, der Jagd vorzüglich obliegenden, Volks bemerken auch andere Schriftsteller. Sehr bezeichnend ist, was bey Homer Aeneias zu Meriones spricht *l*):

Bald, o Meriones, hätte dich leichtgewendeten Tänzer
Meine Lanz' auf immer beruhiget, hätt' ich getroffen.

Man erkennt hier sogleich eine Anspielung auf die bekannte Kretische Pyrriche *m*), deren Ursprung auf der Insel uralt ist. Es müssen uns diese wie andere früh hervor tretende Spuren Kretischer Eigenthümlichkeit dahin führen, viele Theile Kretischer Sitten und Gebräuche der ältesten Bevölkerung eigen zu erachten. Vieles haben die Dorier in der Folge eingeführt oder umgestaltet; vieles aber ging nachweislich von den Landeseingeborenen auf die Einwanderer über.

*k*) *Od.* XIII. 260.

*l*) *Il.* XVI. 617. καὶ ὀρχηστήν περ ἐόντα, obgleich du ein Tänzer bist, d. h. erfahren des Waffentanzes, und mithin geübt, durch schnelle Beugung des Körpers, dem Pfeil und Stofs behende auszuweichen.

*m*) Hierüber oben Th. I. p. 211. Wenn Lykophron (249) den Mars ὀρχηστής nennt, so geschieht diefs in Bezug auf den Waffentanz.

Glücklich war, nach Ilions Fall, die Heimkehr der Kretischen Helden. Der Dichter der Odyssee singt *n*):

> Auch Idomeneus brachte die Seinigen alle gen Kreta,
> Welche dem Krieg entflohn, auch raubete keinen das Meer ihm.

Strabo beruft sich auf diese Stelle *o*), und die Sagensammler bey Diodor *p*) wollen wissen, dafs Idomeneus und Meriones auf Kreta starben, ein prächtiges Begräbnifs erhielten und vergöttert wurden. Zu Knosos zeigte man ihr Grabmahl, dessen Inschrift Diodor mittheilt. Letzterer Umstand wirft freylich kein günstiges Licht auf Alter und Gehalt der Sage, aber wichtig ist der Umstand, dafs die Kreter dem Idomeneus und Meriones, als ausgezeichneten Heroen, Opferehre ertheilten, und sie in Kriegsgefahren als Helfer anriefen *q*). Von dem Cultus der Heroen auf Kreta haben wir auch andere Spuren; selbst der Faustkämpfer Diognetos wurde auf Kreta als Heros verehrt *r*). Wir dürfen wohl dem ältern Zeugnifs von der glück-

*n*) *Od.* III. 191.

*o*) Strab. X. p. 735.

*p*) Diod. V. 79.

*q*) Diod. l. c.

*r*) Ptolem. Hephaest. bey Phot. *bibl.* p. 486. — Die göttliche Verehrung des Epimenides, der freylich nicht unter diese Kategorie zu stellen, besagt Diogen. Laert. *vita Epimenid.* § 11.

lichen Heimkehr der Helden, und der Landessage von dem fortwährenden Aufenthalt und Tode des Idomeneus und Meriones auf Kreta, den Vorzug ertheilen.

Wenn auch nicht die alten Sänger der Heimfahrten *s*), so doch die Alexandrinischen Erweiterer derselben, brachten eine Sage auf, der Virgil mit andern folgt, dafs Idomeneus, angelangt auf Kreta, aus seiner väterlichen Heimath wieder vertrieben sey, und zu Salentum sich gesiedelt habe *t*). Spätere Schriftsteller, kennen nun genau die Gründe und Umstände der Flucht des Idomeneus. Ein im Sturm gethanes Gelübde führt ihn zu Grausamkeiten gegen seinen eigenen Sohn, und defshalb wird Idomeneus von den Kretern vertrieben *u*). Oder Leukos, der von jenem bestellte Reichsverwalter, tödtet Idomeneus Gattin und Tochter, bemächtigt sich der Regierung, und der rechtmäfsige Herrscher verläfst freywillig oder gezwungen die Insel *v*). Es verlohnt nicht, Sagen dieser Art weiter nachzu-

*s*) Die Verfasser der *νόστοι*, (von denen wenigstens mittelbar Virgil vieles entlehnte, vergl. Heyne, *exc. I. ad Aen. II.*) wie Augias, von dem sich noch ein Fragment erhalten hat (*Bibliothek der alten Lit. u. K.* Stück I. p. 40. Hephaestion ed. Gaisf. p. 485.), worin jedoch des Idomeneus nicht gedacht wird.

*t*) Virgil. *Aen.* III. 121. 401. XI. 264. Hierüber oben, p. 390.

*u*) Servius *ad Aen.* III. 121.

*v*) Lycophron, 1218. u. Tzetzes, l. c.

gehen, die das Gepräge neueres Ursprungs so deutlich vor der Stirn tragen *w*).

Die Wahrheit der Auswanderung des Idomeneus erscheint höchst zweifelhaft, aber wahrscheinlich ist, dafs der Troerkrieg für Kreta ähnliche Folgen hatte, wie für manche andere Staaten von Hellas *x*). Kreta war während jenes Krieges des gröfsten Theils seiner kräftigen Mannschaft beraubt, und entbehrte der Oberhäupter. Die Verschiedenheit der Volksbestandtheile auf der Insel trug zur Lösung des Bandes bey, das früher die bedeutendern Städte umschlungen hielt. Zerrüttungen im Innern und Anarchie scheinen hier, wie im übrigen Hellas, die alten Königthümer untergraben zu haben. Wollen wir uns auch nicht, zum Beweise hierfür, auf spätere Schriftsteller *y*) berufen, so dürfen wir eine Umgestaltung der Dinge aus den Folgen schliefsen. Von einem König ist, mit Ausnahme des Etearchos zu Oaxos *z*), nicht ferner die Rede; und richtiger sieht man gewifs in diesem Herrscher, zur Zeit als Bat-

*w*) Es mufs immer Mifstrauen erregen, wenn spätere Schriftsteller bis ins kleinste Detail Ereignisse der fernen Vorwelt erzählen, von denen kein älterer Schriftsteller eine Sylbe weifs. Das spätere Gerede findet man zusammen gestellt bey Meurs. *Creta*, p. 144.

*x*) Man sehe Thuc. I. 12. Plato *de LL.* III. c. 4. p. 96. ed. Ast. Strab. I. p. 83. III. p. 223. Vgl. Raoul Rochette, *colonies*, II. p. 294 sqq.

*y*) Vgl. Meurs. *Creta*, p. 144.

*z*) Herod. IV. c. 154.

tos Kyrene gründete, einen Protokosmos des bereits Dorischen Staats, als einen König im Sinn der heroischen Periode. Ferner die gewöhnlichen Begleiter eines durch Anarchie zerrütteten Landes, Hungersnoth und Seuche, die Menschen und Vieh hinraffen, finden sich auch hier, als die Kretischen Helden von Ilion heimkehren *a*). Kreta, so bemerkt Herodot, zum andern Mahle verheert *b*), wird jetzt von der dritten Bevölkerung sammt den Ueberbleibseln der frühern Verödung bewohnt *c*). Klar ist's, daſs der Historiker auf die Dorischen Bewohner der Insel hindeutet, die nach dem Heraklidenzuge mit Achäern und andern Stämmen sich hier niederlieſsen.

*a*) Herod. VII. 171.

*b*) Das erste Mahl durch das Unternehmen nach Sicilien.

*c*) Folgende Ansicht Herodots ergiebt sich aus VII. 171. verbunden mit I. 173: die erste Bevölkerung Kretas war die der ureinwohnenden Barbaren. Darauf, nach der Niederlage in Sicilien, wandern andere Menschen (d. h. gleichfalls Barbaren, wie der Gegensatz zeigt) und vorzüglich Hellenen ein. (Letzteres ist den Präsiern nachgesprochen, und verdient wenig Glauben. Mag es seyn, daſs der Verkehr der Insel manchen Hellenen aus dem Festlande herüber brachte; von einer eigentlichen Hellenischen Kolonie, die zwischen das Unternehmen nach Sicilien und den Troerkrieg fallen müſste, verlautet sonst nichts). Die jetzigen Kreter, also Dorier, sind die dritte Bevölkerung.

Vor diese Zeiten setzen jedoch Sage und Ueberlieferung einige andere Kolonien, unter denen wenigstens Eine, nehmlich die der Magneten, historisch zu nennen ist. Ungeschichtlich oder wenigstens höchst zweifelhaft gilt uns folgendes.

Agamemnon, durch Sturm nach Kreta verschlagen, sollte hier Lappa *d*), oder, nach anderer Erzählung *e*), Mykenä, Pergamum und Tegea erbaut haben. Wer sich aber der glücklichen Heimkehr dieses Helden von Ilion, nach Homerischer Sage *f*), besann, ertheilte die Ehre der Gründung des Kretischen Mykenä, Agamemnons Herold Talthybios *g*); derselbe gründet dann auch Tegea *h*). Diktys Kretensis *i*) weiſs sogar — älterer Tradition zum Trotz *k*) —, daſs dieser Talthybios den jungen Orest, nach des Vaters Tode, gen Kreta führte. — Das Wahre scheint zu seyn: durch Achäische Periöken wurden auf der Insel die Sagen von Agamemnon und Talthybios *l*) verbreitet; Achäer

*d*) Zenob. *prov.* V. 50. Stephan. Byz. s. v.

*e*) Vellei. Paterc. I. 1.

*f*) *Od.* XI. 406.

*g*) Didym. *ad Hom. Od.* XIX. 179. Eustath. *ad Hom,* p. 1861.

*h*) Stephan. Byz. s. v. *Τέγεα*.

*i*) Dict. VI. 2.

*k*) *Od.* III. 305. XI. 458.

*l*) Ueber Talthybios, Hom. *Il.* I. 320. XIX. 250. XXIII. 896. Paus. *Laconic.* XII. § 6. *Eliac.* I.

waren es vermuthlich, welche die stets unbedeutend bleibenden Städte, wie Mykenä und andere, nach der frühern Heimath nannten, nnd später ihre gefeyerten Heroen als Gründer derselben ausgaben.

Ueber die Gründung von *Pergamum* giebt es aber noch eine andere Sage. Aeneas selbst bauete die Stadt auf Kreta *m*); oder die gefangenen Troer, welche auf Agamemnons Flotte nach Kreta verschlagen wurden *n*). Die Angaben in dieser Gestalt verrathen Erdichtung: aber wir wissen, es war eine Gegend und Stadt jenes Namens bey Kydonia *o*). Wer mag's leugnen, wer beweisen, dafs ein Haufen Troer sich hier niedergelassen!

Der Antenoriden, Glaukos und Erymanthos, Siedelung auf Kreta beruht blofs auf einer falschen Leseart des Tzetzes *p*). Die Schriftsteller der *νόστοι* liefsen sie, nach Einer Wendung der Fabel, mit Menelaos umirren und verschlagen werden *q*), aber nicht nach Kreta, sondern nach Kyrene; und hier, keineswegs dort, wie Meur-

XXIV. § 2. *Achaic.* XXIII. 7. Ueber die Talthybiaden, Herod. VII. 134. Hesych. s. v. *Ταλθύβιος* u. das. *Alberti.*

*m*) Virg. *Aen.* III. 133.

*n*) Servius *ad Aen.* l. c.

*o*) Plutarch. *Lycurg.* 31. Servius. l. c. Plinius IV. 20. *Kreta*, Th. I. p. 382.

*p*) *ad Lycophron.* 874.

*q*) Lysimachus bey Tzetz. *ad Lycophr.* l. c.

sius *r*) fälschlich annimmt, war der Hügel der Antenoriden *s*).

### *Kolonie der Magneten auf Kreta.*

Die Magneten, so erzählt Konon *t*), welche jetzt Magnesia in Asien bewohnen, hatten früher die Gegend am Peneios inne und den Berg Pelion. Unter Anführung des Prothoos kämpfen sie mit den Achäern gegen Ilion *u*). Der Anführer sendet nachher den zehnten Theil der von dort heimkehrenden Magneten, einem Gelübde gemäfs, nach Delphi. Diese verlassen aber darauf das Heiligthum wieder und setzen nach Kreta über. In der Folge, durch Gewalt genöthigt, weichen sie auch aus der Insel und segeln nach Asien, wo sie dem jüngst gegründeten Ionien und Aeolien gegen ihre Unterdrücker hülfreiche Dienste leisten. Von hier gelangen sie zu der Gegend, wo sie jetzt noch befindlich sind und gründen die Stadt, die sie nach ihrer alten Heimath Magnesia nennen. — In dieser Stelle sind so ziemlich alle Grundzüge der Verbreitung des Magnetenstamms enthalten. Die Zusammenstellung der übrigen

*r*) Meurs. *Cr.* p. 88. nach dem falsch gelesenen Scholion.

*s*) Vgl. Heyne, *ad Aen.* I. exc. VII. T. II. p. 154., der im Scholion des Tzetzes, *περὶ τὴν Κρήνην* und *ἐν Κρήτῃ*, richtig in *περὶ τὴν Κυρήνην*, und *ἐν Κυρήνῃ* ändert.

*t*) Photii. *biblioth.* p. 439. ed Kanne c. 29.

*u*) *Il.* II. 755.

Nachrichten von diesem Volke, wird als Ergänzung jener Erzählung dienen und Einzelnes berichtigen.

Es gab auf Kreta eine Stadt Magnesia, deren Plato an mehrern Stellen seines Buchs über die Gesetze *v*) gedenkt. Auf den Kretischen Ort dieses Namens bezieht sich Platons ideelle Kolonie, für seinen vollkommenen Staat *w*). Stadt und Staat der wirklichen Magneten auf Kreta waren freylich, als der Philosoph lebte, längst untergegangen *x*); allein ihr Vorhandenseyn in früherer Zeit steht außer allem Zweifel *y*). Die Magneten Kretas kommen, nach den verschiedenen Traditionen der Schriftsteller, bald aus Thessalien *z*), bald aus Delphi; ja Apollodor läßt sie, auf ihrer Heimkehr von Ilion, durch Sturm nach Kreta verschlagen werden. Letzteres ist eine zu häufige Aushülfe der Mythographen, sobald irgend wo die historischen Nachrichten alter Koloniesendungen verdunkelt sind; dieß Vorgeben kann

*v*) Plato *de legib.* IX. p. 18. XII. p. 233. T. IX. ed. Bip. Vgl. Schol. *in Plat.* ed. Ruhnk. p. 234. und Ruhnken. zu *Vellei. Paterc.* I. p. 13.

*w*) Plato *de LL.* IV. T. VIII. p. 162. Bip.

*x*) Außer obiger Stelle, XI. p. 135. XII. p. 186. T. IX. Auf die Auswanderung nach Asien bezieht sich wahrscheinlich T. VIII. p. 162. cf. Boeckh. *in Platon. Min.* p. 68.

*y*) Apollod. bey Schol. *Lycophr.* 921. *Fragm.* Apollod. ed. Heyne. T. I. p. 386. Strab. XIV. p. 943. Schol. *Apoll.* I. 584.

*z*) Parthen. *erot.* c. 5.

daher auch hier nicht in Betracht kommen, wo eine überwiegende Mehrzahl glaubwürdiger Ueberlieferungen vorhanden ist. Es bleibt also nur der Zwiespalt der Sagen, über den Thessalischen oder Delphischen Ursprung des Kretischen Magnesia. Die Verschiedenheit verliert ihr Auffallendes durch die Erzählung Konons.

Der Magneten früheste bekannte Heimath ist Thessalien, in dem Uferstriche vom Ossa bis Pelion *a*). Mit historischen Angaben stimmt die mythische Genealogie des fingirten Stammhaupts überein, der hier seine Sitze nahm, und Sohn des Aeolus war *b*). Als dem Aeolischen Stamm angehörig wurden die Magneten betrachtet; Aeolisch war auch Magnesia am Mäander *c*). Ein Ereignifs, welches vorzugsweise das Vordrängen nördlicher Bevölkerung in südliche Gegenden von Hellas veranlafste, war das Eindringen der Thessaler aus Thesprotien in das nach ihnen benannte Thessalien;

*a*) Hom. *Il.* II. 755. Hesiod. bey *Strab.* IX p. 674. vgl. p. 660. und XIV. p. 958. Sie sind Anwohner des Böbeischen Sees; eine Stadt dieses Namens gab es auf Kreta. Vgl. Conon. c. 29. Eustath. *ad Hom.* p. 337. Rom. Es ist wohl nur eine blofse Verwechselung, wenn Strabo XIV. p. 958. die Thessalischen Magneten für Abkömmlinge der Delpher ausgiebt. Raoul-Rochette (*colonies,* II. p. 389.) statuirt wegen dieser Stelle des Strabon, eine Kolonie aus Delphi nach Magnesia in Thessalien.

*b*) Apollod. I. 9. Eustath. l. c.

*c*) Strab. XIV. p. 957.

welches Land auch von Aeolischen Stämmen bis dahin bewohnt wurde *d*). Dieser Zug der Thessaler, der sich kurz vor dem Eindringen der Dorier in den Peloponnes ereignete *e*), beeinträchtigte auch das nicht eigentlich zu Thessalien gerechnete Magnesia; die Magneten kamen in das Unterthänigkeitsverhältnifs zu jenen Siegern und wurden, wie andere Besiegte, die nicht auswanderten, Penesten *f*). Jetzt, so scheint's, ereignete sich jene Auswanderung der Magneten nach Kleinasien und Delphi; letztere fafst der Mythus gewöhnlich als heiligen Zehnten des Delphischen Gottes *g*). Die nach Delphi gelangten Magneten trennen sich wieder vom Heiligthum und setzen nach Kreta über *h*). Bey dem Doppelverhältnifs, in welchem so die Kretischen Magneten zu Delphi und Thessalien stehen, kann die Verschiedenheit der Sage nicht auffallen, welche jene neuen Bewohner Kretas, bald zu einer Thessalischen *i*), bald zu einer Delphischen Kolonie macht *k*).

*d*) Herod. VII. 176.

*e*) Velleius Paterc. I. 3. Thuc. I. 12.

*f*) Theopomp. bey Athen. V. 265. Thuc. II. c. 101. Man vgl. Müller's *Orchomenos*, p. 252.

*g*) Parthenius, c. 5. Nach Conon, c. 29. bringen diesen Zehnten die von Ilion zurück gekommenen Magneten, wegen eines alten Gelübdes.

*h*) Conon, l. c.

*i*) Strab. XIV. p. 943. Schol. *Platon.* ed. Ruhnk. l. c. Parthen. c. 5. Tzetzes *ad Lycophron.* 902. u. Apollod. das.

*k*) Conon, l. c.

Die geringen Spuren von der Magneten Siedelung auf Kreta — selbst wo ihre Stadt gelegen ist zweifelhaft —, und Platon, der Magnesia als einen längst untergegangenen Ort bezeichnet *l*), lassen schliefsen, dafs ihr Aufenthalt hieselbst nicht von langer Dauer gewesen. Die Periode ihrer Anwesenheit ist nicht aus Varro *m*) zu erweisen, laut dem Idomeneus, bey seiner Rückkehr von Ilion, durch Aufstand und Krieg der Magneten aus Kreta vertrieben wurde. Der Magneten Hingelangen nach der Insel, wie kurz auch ihr Aufenthalt in Delphi war, mufs nach obigem nur wenige Jahre vor den Heraklidenzug fallen.

Durch Gewalt vertrieben steuern die Kretischen Magneten nach Vorderasien *n*), wo sie am Mäander *o*) die Stadt Magnesia gründen *p*). Das Asiatische Volk dieses Namens stammt nach Strabo *q*) sowohl aus Thessalien als aus Kreta. Defshalb nun und weil sie nach einer Inschrift *r*) die ersten Hellenen heifsen, welche

*l*) Plato *de LL.* IV. T. VIII. p. 162. Bip.

*m*) Probus *ad Virg.* ecl. VI. in: Varron. *opp.* I. p. 205. ed. Bip.

*n*) Conon, l. c.

*o*) *Μαγνησιά ἐπὶ Μαιάνδρῳ* zum Unterschiede von Magnesia am Sipylus, vgl. Mannert's *Geogr.* VI. 3. p. 266. Larcher *tabl. geogr.* s. v.

*p*) Conon, l. c. Strab. XIV. p. 957. 943.

*q*) Strab. XIV. p. 943. 958.

*r*) Aus Fourmont's Papiren mitgetheilt von Müller, *Dorier,* I. p. 259. u. II. p. 503. Die Ergän-

sich in Kleinasien angesiedelt hatten, und Thessalien auch auf jenem Monumente als das Land genannt wird, woher sie kamen *s*), ist so viel gewifs, dafs nicht alle Asiatische Magneten aus Kreta stammten. Also nicht von einer ersten Gründung Magnesias am Mäander mufs Konons Zeugnifs gelten, sondern nur von einem folgenden Zuflufs der Bevölkerung dieser Stadt. Der abgesonderte Delphisch-Kretische Theil der Magneten findet an Asiens Küsten sein verwandtes Geschlecht und vereinigt sich mit ihm. Die Kretische Kolonie hieselbst steht übrigens fest *t*). Aufser den Zeugnissen Strabons und Anderer, wird sie verbürgt durch die Gründung des Kretinäon hieselbst *u*). Der Zeitpunkt der letztern Einwanderung in das bereits von Thessalien aus gegründete Magnesia, läfst sich im allgemeinen aus Konon abnehmen, der Aeolis und Ionia damals jüngst gegründete

zung des Namens der Magneten, wird durch mehreres in der Inschrift aufser Zweifel gesetzt.

*s*) Vgl. PARTHENIUS, c. 5. SCHOL. *Apoll.* I. 584.

*t*) STRAB. XIV. p. 943. vgl. PLIN. V. c. 29. CONON, l. c.

*u*) PARTHEN. c. 5. es mufs in der Nähe Magnesias am Mäander gelegen haben, die Nähe von Ephesos, die dieser Schriftsteller angiebt, läfst diefs schliefsen. Ob die Namensentsprechung des Kretischen Stromes Lethäos mit dem bey Magnesia, aus einem Einflufs Kretas zu erklären sey, bleibt dahin gestellt. Entscheidender für Kretische Einwirkung mögten die Kureten seyn, welche hier die Pyrriche tanzen: m. s. die Münzen von Magnesia bey Tristan, II. p. 196.

Staaten nennt. Also nach den Hellenischen Niederlassungen an Vorderasiens Küsten, erfolgte die Vertreibung der Magneten aus Kreta und ihre Vereinigung mit den frühern Gründern und stammverwandten Bewohnern von Magnesia *v*).

Dieser Kretischen Kolonie gebührt es, wenn Aristoteles oder Theophrast die Magneten am Mäander, Geweihete des Gottes (Apollon), und Kolonisten von Delphi nennt *w*). Zunächst von Delphi kamen jene Gezehnteten Thessaliens nach Kreta *x*). Für die Verbreitung Apollinischer Religion und Gebräuche scheint dieser Volkszweig von dem gröfsten Einflufs gewesen zu seyn. Wie die Magneten in dieser Hinsicht auf Kreta einwirkten, darüber fehlt es uns freylich an bestimmten Zeugnissen; dafs aber Apollinischer Cultus durch sie nach der Insel verbreitet wurde, läfst einmal ihr Verhältnifs zu Delphi schliefsen, und erhebt die ausgezeichnete Verehrung dieses Gottes bey demselben Volksstamm am Mäander zur Gewifsheit. Von einer Höhle zu Magnesia mit einem sehr alten Bildnifs des Apollon, das in seiner ganzen Gestalt Stärke ausdrückte, berichtet Pausanias *y*). Dane-

*v*) Raoul-Rochette, *colonies* III. p. 48. nimmt, nach Eusebius, das Jahr 129 nach dem Troj. Kr. als das bestimmte der Gründung an.

*w*) Bey ATHEN. IV. p. 173.

*x*) CONON, c. 29. PARTHEN. c. 5.

*y*) PAUS. *Phoc.* 32. § 4.

ben bemerkt der Reisende Gebräuche, die den Thargeliengott aufs deutlichste bezeichnen. Aehnlicher Gastfreundschaftspflichten, wie sie die Delier den Delphern leisteten, gedenkt Athenäos nach ältern Quellen *z*). Mögen auch die früheren Magnetischen Einwanderer aus Thessalien, Apollon verehrt haben, so ist doch viel wahrscheinlicher, dafs die Thargeliengebräuche am Mäander durch die Kretisch-Delphische Kolonie hervor gerufen wurden.

Die Kretischen Magneten kamen an die Küste Vorderasiens, als bereits durch die Ionier der Apollocultus auf Delos gegründet war. Das Aehnliche und Entsprechende des Apollinischen Dienstes hier und zu Delphi, gebührt den Hellenischen Einwanderern nach dem Heraklidenzuge; der Mythus entrückt freylich die Religionsgebräuche in eine fernere Vorzeit; darauf ist aber an sich wenig zu geben. — Der Volksstamm, dem Apollon in Magnesia angehört, ist Aeolisch: Magnesia am Mäander heifst Aeolische Stadt, und ihre Einwohner werden stets Aeoler genannt *a*). Der Sturz des Volkes erfolgte schon früh: im Kriege mit den Treres, einem Kimbrischen Volke *b*).

*z*) Athen. aus Aristoteles, IV. 22. p. 173. vergl. vorzügl. Müller, *Dorier*, I. p. 259.

*a*) Strab. XIV. p. 957. 959.

*b*) Strab. XIV. p. 958. Vgl. Franckii *Callinus* p. 89. Liebel, *Archilochi reliq.* p. 202.

## II. Dorische Einwanderungen.

In der Sage der Kretischen Stadt Präsos galten die Bewohner der Insel, zu Herodots Zeiten, gröfsten Theils für Einwanderer nach dem Troerkriege *c*). Mag die Erzählung der Präsier die Unglücksfälle in Folge des Krieges gegen Ilion übertreiben; der Wechsel der Bevölkerung und Obmacht ist nicht aus der Luft gegriffen; es zeigt sich, nach dem Herakliden-zuge, eine völlige Umgestaltung der alten Verhältnisse Kretas. Skylax gedenkt der Hellenischen Kolonisten, die aus Lakedämon, Argos, Athen und andern Theilen von Hellas kamen *d*).

c) Herod. VII. 171. (Κρησὶν) ἀπονοστήσασι ἐκ Τροίης (sc. λέγουσι οἱ Πραίσιοι) λιμόν τε καὶ λοιμὸν γενέσθαι καὶ αὐτοῖσι καὶ τοῖσι προβάτοισι, ἔστε, τὸ δεύτερον ἐρημωθείσης Κρήτης, μετὰ τῶν ὑπολοίπων τρίτους αὐτὴν νῦν νέμεσθαι Κρῆτας.

d) Scylax, p. 18. Geogr. Min. ed. Huds. T. I. Οἰκοῦσι δὲ ἐν Κρήτῃ Ἕλληνες, οἱ μὲν ἄποικοι Λακεδαιμονίων, οἱ δὲ Ἀργείων, οἱ δὲ Ἀθηναίων, οἱ δὲ ἀπὸ τῆς Ἑλλάδος τῆς ἄλλης ὁπόθεν ἔτυχεν. Εἰσὶ δέ τινες αὐτῶν καὶ αὐτόχθονες πόλεις πολλαὶ ἐν Κρήτῃ.

Uebereinstimmend mit ihm ist Dikäarchos *e*) sammt Diodor *f*). Der letztere Schriftsteller bemerkt ausdrücklich, was wir auch aus andern Zeugnissen wissen *g*), daſs diese Kolonisten nach dem Heraklidenzuge auf Kreta sich einfanden. Was obige Angaben im Allgemeinen aussagen, wird bestätigt durch die Nachrichten von den einzelnen Kolonieführern.

## *1. Kolonie des Polis und Delphos.*

Philonomos der Spartiat, der Lakedämon den Doriern durch Verrath in die Hände gegeben, erhielt, laut Konon *h*), zum Lohn für diese That Amyklä, das er mit Bewohnern aus Lemnos und Imbros bevölkerte. Im dritten

*e*) Dicaearchi *stat. Graec.* p. 24. Geogr. Min. T. II.

*ἐν δὲ ταύτῃ (Κρήτῃ) τρία γένη Ἀποικίας ἔσχηκεν Ἑλλήνων· τὸ μὲν Λακεδαιμονίων, ἔπειτεν Ἀργείων, τό, τε Ἀπὸ τῶν Ἀθηναίων· ἔχει δὲ βάρβαρα Αὐτόχθονα γένη.*

*f*) Diod. Sic. V. 80. *Μετὰ τὴν κάθοδον τῶν Ἡρακλειδῶν, Ἀργεῖοι καὶ Λακεδαιμόνιοι πέμποντες ἀποικίας, ἄλλας τέ τινας νήσους ἔκτισαν, καὶ ταύτας τὰς νήσους κατακτησάμενοι, πόλεις τινὰς ᾤκισαν ἐν αὐταῖς.*

*g*) Strab. X. p. 737. vgl. unten das Speciellere, p. 419. und p. 430.

*h*) Conon, c. 36. p. 33. Philonomos war natürlich Achäer; heiſst aber Spartiat, als Bewohner dieser Stadt.

Geschlecht darauf empören sich diese Ankömmlinge gegen die Dorier und werden von Amyklä vertrieben; sie nehmen nun einige Spartiaten mit sich und, unter Anführung des Polis und Delphos *i*), steuern sie gen Kreta. Als man Melos streift, trennt sich ein Theil und kolonisirt diese Insel. Alle übrigen erreichen Kreta, nehmen ohne Widerstreit Gortyna in Besitz, und bevölkern diese Stadt zugleich mit Kretischen Periöken. — Die Kolonie selbst ist nicht in Zweifel zu ziehen, wie viel unhistorisches und anachronistisches auch in die Erzählung hinein gezogen seyn mag *k*). Ueber die Zeit dieser Einwanderung nach Kreta belehrt uns, im Allgemeinen, gleichfalls Konon *l*): sie war nach ihm gleichzeitig dem Neleidenzuge und der Kolonie des Althämenes; letztere fand statt im dritten Geschlecht von Temenos. Die beyden vorzüglichsten Kolonien nach jener Insel, fallen daher etwa ums Jahr 60 nach dem Heraklidenzuge, und 140 nach dem Troerkriege; genauere Angabe ist eben so mifslich, als unwichtig.

*i*) Ich habe die Namen gelassen, wie sie im jetzigen Text des Conon (vgl. PHOTIUS, Bekk. p. 137.) an dieser Stelle sich finden, obgleich mir wegen c. 47. Bekk. p. 141., mit Kanne p. 141., wahrscheinlich wird, dafs beydes, *Πόλις* und *Δελφός*, denselben Mann bezeichnet; vielleicht steckt im letztern Namen nur ein Delpher.

*k*) Vgl. PLUTARCH. *de virtutib. mul.* T. VII. p. 15. ed. Rsk.

*l*) CONON, c. 47. p. 49.

Von gröfserer Erheblichkeit ist die Bestimmung, welches Stamms die Volksbestandtheile dieser Kolonie waren. Nach Konon sind jene Kolonisten des Polis und Delphos, das Volk des Philonomos; und diefs die früheren Bewohner von Lemnos und Imbros, die jener Verräther nach Amyklä verpflanzte *m*). Letztere Angabe enthält einen Irrthum. Die Geschichte lehrt, dafs Amyklä erst kurz vor dem ersten Messenischen Kriege den Doriern unterworfen wurde *n*), und neuere Forschung *o*) hat die vielfach nachgesprochene Sage von der Eroberung des Peloponnes mit Einem Schlage, und von der gleich darauf folgenden Vertheilung der Länder, als haltlos und ungereimt erwiesen. Dadurch sinkt nun der gefabelte Philonomos mit seiner Herrschaft von Amyklä; aber die Siedelung der Bewohner von Lemnos und Imbros in Lakonien steht historisch fest. Minyer, von den Pelasgern aus jenen Inseln vertrieben, waren in den Peloponnes gezogen, und fanden bey den Achäern Lakonikas gütige Aufnahme. Die Achäer verstatteten ihnen Wohnsitze, jedoch nicht zu Amyklä, sondern im Amykläischen Nomos, am östlichen Abhang des Taygetos *p*). Eine Spur des Richti-

*m*) Conon, c. 36. u. 47. Strab. VIII. 560.

*n*) Paus. *Lac.* 2. § 6., 12. § 7.

*o*) Müller's *Dorier*, I. p. 91. 94. u. a. St.

*p*) Herod. IV. 145 sqq. erst verständlich durch Müller's scharfsinnige Untersuchung, *Orchomenos*, p. 314.

gen ist bey Nikolaos von Damaskos erhalten *q*), laut dem nicht Amyklä, sondern der Amykläische Nomos durch Philonomos bevölkert wird.

Es ist klar, dafs die Kretische Kolonie, wie die nach Thera, nicht von Amyklä ausgehen konnte, weil diese Stadt, fortwährend der festeste Platz der Achäer, noch lange nicht den Doriern unterworfen war. Hätte nehmlich das Achäische Amyklä Kolonien ausgesandt — wozu es jedoch, wegen der stetigen Vertheidigung gegen Dorier, wohl wenig Beruf fühlen mogte —; so bliebe unerklärlich, wie diese Töchterstaaten Dorisch werden konnten *r*): denn in dem Zustande, in welchem Amyklä noch war, wird es sich von seinen Feinden weder Dorische Geleiter noch Führer erbethen haben.

Die Auswanderung des Polis und Delphos nach Kreta hatte Statt unter Auctorität von Sparta. Die Lakedämonischen Dorier sandten sie aus *s*), und Spartiaten fanden sich bey dem Unternehmen *t*); dafs Polis und Delphos selbst Dorier waren, läfst sich daher nicht bezweifeln. Die Mannschaft des Polis bestand ferner aus Minyern; diese sind nach sichern Spuren das Volk des Philonomos, welches Konon bezeichnet. Wie aber diese neben und mit Lakoni-

*q*) p. 40. ed. Orell.

*r*) Conon, c. 36.

*s*) Conon, c. 47. p. 49.

*t*) Conon, c. 36. p. 33.

schen Achäern lebten, so wurde auch sicher durch letztere die Kolonie verstärkt. Der scheinbar auffallende Umstand, dafs nichts desto weniger diese Auswanderung für eine Dorische galt, erklärt sich aus dem Verhältnifs, in welchem die Minyer, wie die Achäer, die sie aufgenommen, zu den Doriern von Sparta standen. Obgleich Amyklä, die Hauptstadt der Achäer, sich fortwährend hielt, so traten doch die Bewohner der Gegenden am Taygetos, wie anderer Ortschaften, bald nach dem Fall von Sparta, in das Periökenverhältnifs zu dem Sitz der Dorischen Herrschaft *u*). Also auch die Minyer wurden Periöken und waren, wie die sie umgebenden Achäer, abhängig von Doriern. Conon *v*) hat uns die Nachricht aufbewahrt, dafs diese Minyer sich gegen die Dorier empörten. Aehnliches erzählt Plutarch von den Tyrrhenern *w*). Möge diefs gegründet seyn oder nicht; die Ausführung der Unruhigen und Unzufriedenen war ein häufiger von den Doriern versuchtes Mittel, die Ordnung der Dinge zu erhalten oder herzustellen. Auf jeden Fall waren Dorier nicht blofs Theilnehmer der Koloniesendung, sondern sie stellten die Führer und bildeten den geistig überwiegenden Theil der Mannschaft. Diefs lassen die Folgen schliefsen. Die Insel Melos, welche diese Aus-

*u*) Vgl. Manso's *Sparta*, I. 2. p. 122. Das daselbst Gegebene ist zu berichtigen durch Müller's *Orchomenos*, p. 314. u. *Dorier*, I. p. 94.

*v*) Conon, p. 33.

*w*) Plutarch. *de virtutib. mul.* T. VII. p. 15 Rsk.

wanderer zu gleicher Zeit kolonisirten *x*), ward dadurch Spartanisch *y*), und die Uebrigen, welche Kreta erreichten, liefsen sich in Gortyna nieder und bevölkerten diese Stadt zugleich mit Kretischen Periöken *z*). Also das Dorische Unterthänigkeitsverhältnifs wird hier durchgesetzt. Die Einwanderer nehmen den Ort in Besitz und bewohnen ihn als die Herrscher; während die frühern Kreter, Periöken der Stadt und des Stadtgebieths werden. Vermuthlich traten auch viele Einwanderer in das Periökenverhältnifs: denn unmöglich kann man annehmen, dafs jeder Heimathlose und Abenteurer, der sich den Doriern angeschlossen, mit diesen in der neuen Kolonie auf gleiche Stuffe der Ansprüche und des Ansehens gestellt wurde.

Die Gründung der Kolonie des Polis wird, was den Gang der Erzählung betrifft, ungefähr eben so, wie bey Conon, von Plutarch *a*) und Polyän *b*) berichtet, allein doch nicht ohne Abweichungen, die von Wichtigkeit sind, und

*x*) Conon, c. 36.

*y*) Thuc. V. 84. vgl. Müller's *Orchomenos* p. 336.

*z*) Conon, l. c. *ταύτην* (sc. *Γόρτυναν*) *ἅμα τοῖς περιοίκοις Κρησὶ συνοικίζουσιν*, d. h. sie bevölkern Gortyna zugleich mit Periöken, die da Kreter waren.

*a*) Plutarch. *de virtutib. mul.* T. VII. p. 15. Rsk. cf. *Quaestiones Gr.* T. VII. p. 186.

*b*) Polyaen. strateg. VII. 49. vergl. VIII. 73. an welcher letztern, leider defecten, Stelle von den Minyern erzählt wird, was VII. 49. von den Pelasgern steht.

mit dem Unterschiede, daſs diese Schriftsteller auf Tyrrhenische Pelasger beziehen, was jener von Minyern aussagt. Die Tyrrhener, so erzählt Plutarch *c*), von den Athenern aus Lemnos und Imbros vertrieben, lassen sich beym Tänarischen Vorgebirge nieder *d*), und leisten den Spartiaten nützliche Dienste im Helotenkriege *e*). Deſshalb werden sie nun von diesen mit dem Bürgerrecht und dem *ius connubii* beschenkt *f*). Da sie indeſs in der Folge Verdacht erregen, wirft man sie ins Gefängniſs. Durch List und Liebe ihrer Frauen hieraus befreyt, nehmen sie den Taygetos in Besitz *g*),

*c*) Plutarch. *de virtut. mul.* VII. p. 15.

*d*) Ob je sich hier Tyrrhenische Pelasger gesiedelt hatten, dafür finden sich wenigstens keine andere Zeugnisse. Wohl aber ist das Vorhandenseyn der Minyer hieselbst auſser Zweifel. Euphemos, Held des Phlegyerstamms, heiſst auch Bewohner von Tänaron, wie Müller (*Orchomenos* p. 315.) aus Apoll. I. 179. Hygin. c. 14. p. 47. ed. Van Staver. u. Orph. v. 206. zeigt. Die Insel Kranaë, bey Gytheion, war einst von Minyern bewohnt, und der Minyëische Inocultus ist längs des Taygetos heimisch. Man sehe Müller (*Orchomenos,* p. 316.) und die von ihm angeführte Abhandlung: Laurent. Begeri *Cranaë, insula Laconica, a Minyarum posteris habitata.* Colon. 1696. 4.

*e*) Ein arger Anachronismus, wenn man auf die Zeit der Koloniesendung achtet.

*f*) Widerlegt sich von selbst durch das Dorische Staatsrecht.

*g*) Sie befinden sich also im Amykläischen Gau, wo die Minyer, nach Herodot, sich setzten.

wiegeln die Heloten auf und verbinden diese mit sich. Dadurch in Furcht gesetzt schliefsen die Spartiaten mit den Tyrrhenern Frieden, unter folgenden Bedingungen: sie sollen ihre Frauen zurück erhalten, man wolle ihnen Geld und Schiffe geben, sie sollen in einem andern Lande sich anbauen, aber für Kolonisten und Verwandte der Lakedämonier gelten *h*). Die Pelasger willigen ein, nehmen sich die Lakedämonier Pollis *i*) und dessen Bruder Kratais zu Führern, und verlassen das Land. Ein Theil von ihnen siedelt sich auf Melos; die gröfsere Anzahl unter Pollis steuert nach Kreta, die Erfüllung des Orakels hoffend, das verkündigt hatte: da würde das Ende ihres Umherschweifens seyn, wo sie die Göttin und den Anker verlören. Sie legen an bey dem Kretischen Chersonesos; hier ergreift sie ein panischer Schrecken, und sie steuern eiligst bey Nacht wieder fort. Allein in der Eile des Fortsegelns

*h*) Eben so senden die Dorischen Lakedämonier das Volk des Philonomos, Minyer von Lemnos und Imbros, als Dorische Kolonie aus, CONON, p. 49.

*i*) Wie auch der Koloniefühhrer der Minyer heifst. CONON, p. 33. u. 49. nennt die Koloniefühhrer *Πόλις καὶ Δελφός*. PLUTARCH. *virt. mul.* VII. p. 16. sagt, die Tyrrhener hätten sich zu Führern genommen: *Πόλλιν καὶ ἀδελφὸν καὶ Κραταΐδα* und *Quaestion. Gr.* ibid. p. 186. *Πόλλιν καὶ τὸν ἀδελφόν*. Dafs hier auf der einen oder andern Seite Fehler existiren ist sehr klar; aber es ist Versehen des Schriftstellers und nicht der Abschreiber, daher ich den *Delphos* des Conon unangetastet lasse.

lassen sie das Schnitzbild der Brauronischen Artemis zurück; Pollis bemerkt zugleich, dafs ein Zahn vom Anker gebrochen, und so erkennt man die Erfüllung des Götterspruchs *k*). Die Pelasger steuern also nach Kreta zurück, siegen in vielen Treffen über die Gegner, und nehmen Lyktos, wie viele andere Städte *l*), in Besitz. Defshalb halten sich nun die kolonisirten Städte für Verwandte der Athener von mütterlicher Seite *m*), und für Kolonisten der Spartiaten. — Von diesen Tyrrhenischen Pelasgern leitet Plutarch an einer andern Stelle die Katakauten Kretas her *n*).

Es ist klar, dafs diese Sage im Ganzen die ist, welche Herodot von den Minyern giebt *o*); allein in der Erzählung des Plutarch blofs eine Verwechselung und einen Namensirrthum anzunehmen, scheint defshalb unstatthaft zu seyn, weil die Lyktier durch diese Kolonie ihre Verwandtschaft mit Athen beweisen. Da wir freylich historisch wissen, dafs erst unter Miltiades

*k*) In welcher Gegend Kretas die Sage haftete, werden wir unten sehen.

*l*) Dafs darunter auch Gortyna begriffen war, zeigt Conon.

*m*) Weil die aus Lemnos vertriebenen, und nach Lakonien gezogenen, Tyrrhenischen Pelasger von Athenischen Jungfrauen stammten, die aus Brauron geraubt waren, Plut. l. c. p. 15.

*n*) Plut. *Quaest. Gr.* T. VII. p. 186. von diesen unten.

*o*) Herod. IV. p. 145.

(Olymp. 67, 3.) die Pelasger aus Lemnos und Imbros vertrieben wurden *p*), so mufs die Uebertragung der Erzählung auf jene Tyrrhenier einen Irrthum enthalten. Vermuthlich kamen mit jenen Minyern von Lemnos, auch Pelasgische Haufen nach Lakonika und an den Taygetos; wurden diese mit jenen, Genossen der Kolonie des Polis nach Kreta, so ist der Irrthum Plutarchs und Polyäns erklärlich, wie auch die sagenhafte Verwandtschaft der Lyktier mit Athen. Doch gern bescheide ich mich, dafs dazu eine tiefer liegende Ursach vorhanden seyn mag, und dafs die wunderliche Erzählung, in der selbst Müller *q*) ein unauflösliches Sagengewirr sieht, nicht völlig zu enträthseln ist. So viel scheint klar, das Ganze steht in engstem Bezuge zu der, unter Spartas Auctorität auf Kreta gegründeten, Kolonie des Polis.

### *II. Kolonie des Althämenes.*

In Folge der Dorischen Unruhen im Peloponnes, hatte sich eine grofse Menge Flüchtlinge nach Attika begeben, und hier Aufnahme gefunden. Die auf diese Weise sehr gestiegene Bevölkerung der Stadt und des Landes erregte Besorgnifs den Heraklidischen Fürsten. Defshalb nun, und angereizt durch die Machthaber von Korinth und Messene, überziehen sie Athen

*p*) Herod. V. 26. VI. 140.

*q*) *Orchomenos*, p. 319.

mit Krieg. Allein die freywillige Aufopferung des Kodros daselbst verhindert den Fall der Stadt. Die Herakliden weichen besiegt aus Attika, und müssen sich begnügen, in Megaris festen Fuſs gefaſst zu haben; die Stadt Megara bevölkern sie mit Dorischen Kolonisten *r*). Als Unternehmer des vereitelten Zugs gegen Attika, und als Gründer von Megara, werden Aletes, König von Korinth, und Althämenes, ein Sohn des Kissos, Königs von Argos, genannt *s*). Korinther und andere Genossen des Dorischen Interesses sind, statt der frühern Ionier, nun die Bewohner der gewonnenen Stadt *t*). Megara gilt gemeinhin als Korinthische Kolonie *u*), und Korinth bedient sich ihrer mütterlichen Rechte nur mit zu groſser Strenge gegen die Tochter. Dieser Umstand scheint, auſser andern, ein Hauptgrund der zahlreichen Kolonien zu seyn, die von Megara ausgingen *v*), über deren nähere Veranlassungen die Geschichte uns leider wenig unterrichtet.

Eine der bedeutendsten Auswanderungen war die des Althämenes. Von den Doriern, so berichtet Strabo *w*), welche, nach des Ko-

*r*) Strab. IX. p. 602.

*s*) Conon, p. 22. Kan. Strab. XIV. p. 965. X. 737.

*t*) Paus. *Att.* 39.

*u*) Schol. *Aristoph. nub.* 440. Schol. *Pind. Nem.* VII. 155.

*v*) Vgl. über die Gründung von Megara Raoul Rochette, III. p. 55. Müller's *Dorier*, I. p. 88.

*w*) Strab. XIV. p. 965.

dros Tode, Megara gegründet, blieb ein Theil dort; andere nahmen mit dem Argeier Althämenes Theil an der Kolonie nach Kreta; andere zerstreueten sich nach Rhodos, wie nach Kos, Knidos und Halikarnafs. Offenbar wird nach Strabo diese Kretische Kolonie als von Megara ausgehend betrachtet. Ephoros bestimmt nicht, woher sie kam *x*); aber Conon scheint anzudeuten, dafs Althämenes von Argos ausging *y*): er weifs von einem Zwiespalt zwischen ihm und seinen Brüdern, und die Quellen denen Eustathios folgt *z*), redeten von einer Vertreibung dieses Herakliden aus Argos. Für die Volksmasse, welche mit Althämenes nach Kreta verbreitet wurde, scheint diese Verschiedenheit der Angaben keinen grofsen Unterschied zu machen, und wir verschmerzen defshalb leichter die Unmöglichkeit einer nähern Ausmittelung. Wie das Haupt dieser Kolonie aus Heraklidischem Stamm entsprossen war, so können die leitenden Bestandtheile des Unternehmens nur Dorier gewesen seyn. Dorier nennt daher Ephoros die Geleiter des Althämenes, denen er die Gründung mehrerer Städte Kretas zuschreibt *a*). Allein Althämenes hatte nicht blofs mit diesen Megara kolonisirt — es werden ausdrücklich andere Genossen ge-

*x*) Strab. X. p. 735.

*y*) Conon, c. 47. p. 49.

*z*) Eustath. ad Il. II. p. 313. Rom. T. I. p. 669. Pol.

*a*) Ephoros bey Strab. X. p. 735.

nannt *b*) —; Dorier bildeten daher nicht die einzigen Volksbestandtheile, welche mit jenem Herakliden nach Kreta übersetzten. Theilhaber dieser Koloniesendung waren auch Menschen anderes, vorzüglich Achäisches, Stamms, die etwa durch Versprechungen bewogen, dem Dorischen Interesse anhingen. Nachrichten, welche von Achäischen Kolonisten, und namentlich von Argeiern, auf Kreta reden *c*), die nach dem Heraklidenzuge sich dort einfanden, machen es höchst wahrscheinlich, dafs auch diese unter Führung und Schutz des Althämenes herüber kamen. Wenn Conon als Genossen dieses Zuges, aufser Doriern, Pelasger nennt *d*), so bezeichnet er dadurch wohl nur, auf unbestimmte Weise, die alte vordorische Bevölkerung im allgemeinen.

Der Zeitpunkt dieser Auswanderung ergiebt sich einigermafsen aus dem Umstande, dafs Althämenes im dritten Gliede von Temenos stammt *e*). Aufserdem, wie wir sahen, läfst Conon die Kolonie des Neleus und die des Delphos und Polis gleichzeitig seyn *f*). Sowohl die Neleiden, als die Kolonisten der Lakedämonier forderten Althämenes zum Genossen

*b*) Paus. *Att.* 39. § 4.

*c*) Scylax, p. 18. Geogr. Min. ed. Huds. I. Dicaearch. *stat. Gr.* p. 24. Geogr. Min. T. II. Diod. Sic. V. 80.

*d*) Conon, p. 49.

*e*) Conon, p. 48.

*f*) Conon, p. 49.

ihres Unternehmens auf; dieser zog es aber vor, dem Orakel zu folgen, das ihm gebothen hatte, zum Zeus und Helios zu steuern. Dadurch war ihm Kreta und Rhodos bezeichnet *g*).

## Uebersicht der Dorischen Gründungen auf Kreta.

*Lyktos.* Der Ursprung dieser Stadt, wie der hieselbst früh herrschende Zeusdienst beweist, steigt in die ältesten Zeiten hinauf *h*). In den Unruhen, kurz nach dem Troerkriege, soll Lyktos mit mehrern andern Städten in der Nähe zerstöhrt seyn *i*). Möge diese Zerstöhrung gegründet seyn oder nicht; gewifs ist es, dafs die Stadt neu kolonisirt wurde durch Ankömmlinge aus dem Peloponnes. Sie gilt allgemein für eine Lakonische Kolonie *k*), und wer die Aehnlichkeit Spartanischer und Kretischer Gesetze, durch Uebertragung aus dem Peloponnes erklärte, der berief sich auf die Kolonie, die Lyktos von dort erhielt *l*). In frühern

*g*) Conon, l. c.

*h*) Vgl. *Kreta*, Bd. I. p. 13.

*i*) Scholia Veneta ed. Bekk. ad *Il.* II. 649. wo übrigens *Λύκτον* statt *Λέκτον* zu schreiben.

*k*) Aristot. *Pol.* II. 7. Ephoros bey Strab. X. p. 737. cf. *Fragm.* ed. Marx. p. 166. Polyb. IV. 54.

*l*) Ephoros, l. c.

Zeiten behauptete Knosos den Vorrang; diese Stadt wurde aber in der Folge vieler ihrer Vorrechte beraubt, und Gortyna und Lyktos hoben sich nun, wie Strabo *m*) berichtet, zu der ersten Stuffe des Ansehens. Die Zeit dieses politischen Uebergewichts fällt nach den Heraklidenzug, und die Kolonie, welche Lyktos aus dem Peloponnes erhielt, ist der Grund davon. Wenn Polybios *n*), Lyktos die älteste Stadt Kretas, und die Mutter der trefflichsten Bürger nennt, so geht diefs offenbar auf die Dorische Bevölkerung derselben, denn dem ertheilten Ruhm stellte der Schriftsteller die Bemerkung voraus: Lyktos ist Kolonie der Lakedämonier.

Woher nun diese Kolonie der Lakedämonier in Lyktos? Aus Strabo *o*) kann man folgern, dafs Ephoros der Meinung war, die Einführung der Spartanischen Verfassung gebühre der Kolonie des Althämenes. Allein aus Lakonien kamen die Genossen dieses Führers nicht, sondern aus Argos oder Megara *p*); auch wird nicht gesagt, dafs diese Kolonie in Lyktos sich siedelte. Mit gröfserm Rechte schreiben wir daher die Doriergründung Lyktos der Auswanderung des Polis und Delphos zu. Diese ging, wie wir sahen, von Lakonien aus, und

*m*) Strab. X. p. 729.
*n*) Polyb. IV. 54.
*o*) Strab. X. p. 737.
*p*) Vgl. oben, p. 429.

zwar unter Spartas Auctorität. Bestand auch die gröfsere Masse des Volks aus Minyern und andern Stämmen, so waren Dorier die Geleiter, Spartaner Theilhaber, und die Auswanderung galt als Dorische Kolonie *q*). Laut Conon siedeln sich diese Minyer in *Gortyna r*); nach Plutarch *s*) nimmt der Lakedämonier Polis mit den Seinen Lyktos und andere Städte ein. Beyde Erzählungen vereinigt geben das wahrscheinliche Resultat, dafs Lyktos der Hauptsitz der geleitenden und führenden Dorier ward, und dafs diese, Gortyna sammt der angränzenden fruchtbaren, besonders für Kornbau geeigneten, Ebene, vorzüglich den Peröken als zinspflichtigen Besitz anwiesen. Zu diesem Schlufs berechtigt wohl die Nachricht, laut der Minyer unter Polis und Delphos Gortyna zugleich mit Periöken bevölkerten *t*). Jedoch darf man sich, was auch diese Stelle Conons besagt, Gortyna nicht allein von Periöken bewohnt denken: vom herrschenden Volk mufsten hier, wie überall, diejenigen seyn, welche den eigentlichen Staat bildeten.

Zum Gebieth von Gortyna gehörten *Rhytion* und *Phästos u*). Letztere Stadt erhielt gleichfalls Dorische Kolonisten: dafür spricht die

*q*) Conon, p. 33. p. 49. Polyaen. VII. 49.
*r*) Conon, p. 34.
*s*) Plutarch. VII. p. 15 sqq.
*t*) Conon, p. 34.
*u*) Strab. X. p. 734.

Sage bey Pausanias, daſs Phästos, ein Enkel des Herakles, aus Sikyon nach Kreta übersetzte *v*), und das Kretische Phästos erbauete *w*). Besagt dieſs eigentlich eine Verbindung Kretas mit Sikyon aus frühern Zeiten — die immerhin bestanden haben mag —: so muſs uns doch der Heraklidische Gründer Phästos, aus der Dorischen Periode durch den Mythus in ein höheres Alter hinauf geschoben gelten. — Ist es nicht zu bezweifeln, daſs Gortyna Dorische Kolonisten aufnahm; hören wir ferner, daſs vorzüglich Periöken hier wohnten: so darf man wohl mit ziemlicher Sicherheit unterthänige Stände auch in den nahe gelegenen Ortschaften: *Rhytion*, *Pyloros*, *Boibe x*), *Bene*, *Holopyxos* und andern, als die überwiegende Volksmasse vermuthen; es hoben sich diese Städtchen, soviel wir wissen, nie zu einigem Ansehen, und die reiche Ebene, auf der sie lagen, eignete sie recht eigentlich zu Sitzen für Landbauer.

Dieselbe Kolonie des Polis und Delphos gründete sonder Zweifel das *Amykläon* Kretas, welches als Stadt und Hafen freylich nur spätere Schriftsteller kennen *y*); die Ankömmlinge aus dem Amykläischen Nomos konnten wohl

*v*) Paus. *Corinth*, VI. 3. Eustath. *ad Il.* V. p. 520.

*w*) Stephan. Byz. s. v. Φαιστός. Eustath. ad Il. II. 648. p. 313. Rom.

*x*) Stephan. Byz. s. v. vgl. Bd. I. p. 431. u. p. 8.

*y*) Stephan. Byz. s. v. Ἀμύκλαι. Eustath. *ad Il.* II. p. 295.

nur allein Interesse daran haben, jenen Namen hier hervor zu rufen. Gab es in der That einen Ort *Onychion* auf der Insel, wie Stephanos *z*) angiebt, so muſs er derselben Einwanderung angehören, und aus der Erzählung des Plutarch *a*) darf man dann auf dessen Lage in der Nähe des Lyktischen Chersonesos schlieſsen; weil hier die Kolonie landete. Daſs unfern auch jenes Amykläon lag, kann nur Vermuthung bleiben.

Denselben Einwanderern zählte ich die Gründung von *Therapnä* zu, entsprechend dem Lakonischen Flecken dieses Namens *b*), südöstlich von Sparta. Therapnä nennt Solinus *c*) unter den bedeutendsten Städten Kretas, und aus Plinius Aufzählung *d*) der mittelländischen Städte, ist auf Therapnäs Lage, westlich von Eleutherna, zu schlieſsen. — Nicht weit von Amyklä und Therapnä in Lakonien lag Pharis *e*), durch Spartaner in der Folge Pharä genannt *f*). Wenn diese Stadt einst zu Messenien gerechnet wurde *g*), so ist der Irrthum

*z*) Stephan. Byz. s. v.

*a*) *De virtutib. mul.* T. VII. p. 17. Rsk. u. T. II. P. 1. p. 19. ed. Wyttenb.

*b*) Paus. *Laconic.* XIX. § 9 sqq.

*c*) Solinus, c. 11.

*d*) Plin. *H. N.* IV. 20.

*e*) Hom. *Il.* II. 582. Paus. *Laconic.* XX. § 3.

*f*) Paus. *Messen.* XVI. § 5.

*g*) Politus *ad Eustath.* T. II. p. 622.

des Stephanus *h*) erklärlich, der einen Ort dieses Namens sowohl in Lakonien wie in Messenien annimmt, um so mehr, da verschiedene Schreibart desselben vorhanden war. Es gilt daher von der Lakonischen Stadt, was der Lexikograph nach Philon *i*) vom Messenischen Pharä aussagt, dafs sie Mutterstadt des Kretischen *Pharä* sey, welches Plinius *k*) unter den Mediterraneen der Insel nennt. Wo der Ort lag, ist schwankend; mit gröfserer Sicherheit kann man schliefsen, dafs er der Kolonie des Polis und Delphos angehörte, die Therapnä und Amyklä auf Kreta gründete, und zwar nach den gleichnamigen Städten, die im Lakonischen Mutterlande dem dort gelegenen Pharä benachbart waren.

Fassen wir zusammen, was jene einzelnen Angaben folgern lassen, so mufs diese Kolonie aus dem Amykläischen Nomos sich über die Länderstrecken verbreitet haben, die am Lyktischen Chersones beginnen, Lyktos und einen Theil des Dikte einschliefsen, die Ebene von Gortyna sammt der Stadt begreifen, und an der *südlichen* Abdachung der Idäischen Gebirgszüge, sich bis zum Anfang der Weifsberge ausdehnen. Hier mag mit Therapnä der äufserste Westpunkt dieser Niederlassungen gegeben seyn.

*h*) Stephan. Byz. s. v. Φαραί.

*i*) Stephan. Byz. s. v.

*k*) Plin. *H. N.* IV. 20.

Die andere Kolonie, welche Kreta nach dem Heraklidenzuge aufnahm, war ein Theil der Auswanderung unter Althämenes, jenes Dorischen Argeiers, der auch nach Rhodos und Vorderasien Dorische Anbauer geleitete. Bedeutend war allem Anschein nach die Menschenmasse, welche Kreta dadurch erhielt, obgleich auf Ephoros Zeugnifs nicht zu bauen ist, der das Seinige thut, um diese Einwanderung zu heben *l*). In der Odyssee *m*) werden bekanntlich der Insel 90 Städte, in runder Zahl, zugeschrieben. Beym Sänger der Ilias heifst Kreta *hundertstädtig n*), natürlich gleichfalls nach runder Angabe. Jetzt mittelt nun jener Schriftsteller aus, dafs der Dichter in der Ilias seine eigene Periode im Sinn hatte; während die Odyssee den wirklichen Zustand der Insel zur Zeit des Troerkrieges auffafste. So hätten freylich beyde Stellen ihr Recht, nur nicht der Historiker, der kein Ephoros ist. Man hüte sich wohl, diese Angabe für etwas anderes als eine Lösung von Schwierigkeiten zu halten, die eigentlich keine sind *o*).

*l*) Ephorus bey Strab. X. p. 735. Fragm. ed. Marx, p. 166 sqq.

*m*) *Od.* XIX. 174.

*n*) *Il.* II. 649.

*o*) Gleichwohl gab es eine andere λύσις. Man versetzte auch die 100 Städte in die Troische Zeit, die 90 aber in das Zeitalter des Dichters, und nun mufsten die Feinde des Idomeneus 10 Städte, bey dessen Rückkehr nach Kreta, zerstöhren, Strab. X. p. 735. Natürlich ist diefs so unhistorisch, wie

Althämenes Kolonie, bestand, aufser den geleitenden und führenden Doriern, auch aus andern Völkern. Es werden diefs vorzüglich Achäer aus Argos und Achäische oder Aeolische Korinthier gewesen seyn, durch deren Hülfe zum Theil Megara eingenommen war *p*). Man mufs bey diesen Achäern, den frühern Bewohnern von Argos und Mykenä, am ersten erwarten, dafs sie nach Kreta die Sagen von Agamemnon, Talthybios und Menelaos übertrugen; die Vermuthung liegt also nahe, dafs Kolonisten aus jenen Atridenstädten, welche sich dem Zuge des Althämenes angeschlossen, die Orte erbauten, deren Ursprung die spätern Nachkommen an jene gefeyerten Helden selbst schlossen. Der Kolonie des Althämenes schreiben wir daher folgende Gründungen zu:

*Mykenä.* Die Stadt sollte von Agamemnon auf Kreta gebauet seyn *q*); dafs sie im Westen der Insel lag, ist wahrscheinlich, weil die übrigen vermeintlichen Gründungen dieses Helden gleichfalls hier befindlich sind. Nur wegen der Namensspur eines neuern Orts setzen wir sie unterhalb der heutigen *Ponta di Trapani.* Das von hier westlich gelegene *Lampa* oder *Lappa*,

jenes. M. vgl. Schol. Venet. ed. Bekk. p. 87. Der *Pylämenes*, welcher nach Einigen die Lakedämonische Dekapolis auf Kreta gründet, ist sicher kein anderer, als der *Althämenes.* Vergl. Müller's *Dorier*, I. p. 103.

*p*) Man sehe oben, p. 428.

*q*) Velleius Paterc. I. c. 1. vgl. oben, p. 407.

oberhalb des Phönixhafens soll, nach Stephanos *r*), gebauet seyn von Agamemnon, aber benannt vom Lampos, Sohn des Tarrhäos. Die Genealogie läfst wohl auf Gründung beyder Städte durch einen gemeinschaftlichen Stamm schliefsen. Dorier — ob gerade die des Althämenes, erscheint mir schwankend — müssen hier gewohnt haben: denn später fliehen die Lyktier, als ihre Stadt durch Knosier zerstöhrt wurde, zu den Lampäern, die doch wohl nur ihre Stammgenossen so menschenfreundlich und bereitwillig, wie Polybios erzählt *s*), werden aufgenommen haben.

Dafs *Kydonia*, die Hauptstadt des westlichen Theils der Insel, Dorier bekam, verbürgt die Glosse des Hesychios *t*), nach welcher die Hylleis hier heimisch sind. Stephanos giebt nun die Nachricht, dafs Hyllis eine Phyle von Argos war *u*). Dadurch werden wir zu der wahrscheinlichen Annahme geführt, dafs es vorzüglich die Dorischen Hylleer gewesen, welche zuerst Argos und Mykenä besetzten *v*).

*r*) Stephan. Byz. s. v. *Λάμπη*.

*s*) Polyb. IV. c. 54.

*t*) *Ὑλλέες* (so statt *Ὑλέες* zu schr.) *οἱ ἐν Κρήτῃ Κυδώνιοι*. Hesych. s. v.

*u*) Stephan. Byz. s. v. *Ὑλλεῖς*.

*v*) Der Mythus besagt, dafs Herakles seinen Kindern angestammte Rechte vorzüglich auf Argos und Mykenä hinterliefs, die Hyllos gegen Eurystheus, König von Mykenä, geltend zu machen suchte. Nach Apollod. II. 8. 1. stirbt auch dieser König durch die Hand des Hyllos.

Werden uns nun Hylleer in Kydonia genannt, so dürfen wir mit ziemlicher Sicherheit die Verpflanzung derselben hierher, der Kolonie des Argivers Althämenes zuschreiben.

Westlich von Kydonia streift die *Pergamäische Gegend*, wo die Stadt Pergama oder Pergamum lag *w*), deren Gründung wenigstens Eine Sage, obwohl wenig glaublich, mit Agamemnon verbindet *x*). Ein Einfluſs der Kolonie des Althämenes auf diese Uferstrecke ist sehr wahrscheinlich; die Dorische Kolonisirung steht durch die Tradition fest, daſs Lykurg hier gestorben sey, dessen Grabmahl die Kreter in der Pergamäischen Gegend zeigten *y*).

Das Gebieth von *Polyrrhenia*, am westlichen Ufer, hegte anfangs nur offene Orte, nachher sandten aber die Achäer und Lakonier Kolonisten hierher, und ummauerten einen, auch durch die Natur geschützten, Ort, der gen Mittag lag *z*). Agamemnon, durch Sturm nach Kreta verschlagen, sollte hier geopfert haben *a*). Wir dürfen wegen dieser Sage wohl den Achäern aus Argos, sammt den Doriern unter Althämenes, die Gründung beylegen.

*w*) Scylax, p. 18.

*x*) Velleius Paterc. I. c. 1. vgl. Bd. I. p. 24.

*y*) Nach Aristoxenos bey Plut. (*Lycurg* c. 31.) Opp. T. I. p. 234 Rsk.

*z*) Strab. X. p. 734.

*a*) Vielleicht nach Lucilius Tarrhaeus, Zenobius, *prov.* cent. V, 50.

Diefs sind die Städte, die mit einiger Wahrscheinlichkeit der von Argos ausgehenden Kolonie zugeschrieben werden können. Mag es auch nicht gerade geleugnet werden, dafs diese Auswanderer sich auch über Gegenden des mittlern Kreta verbreiteten *b*): so führen doch die Combinationen der Sagen zu dem Resultat, dafs es vorzüglich der westliche Theil der Insel war, der die Kolonisten des Althämenes aufnahm.

Sicher wurden jedoch nicht blofs die aufgeführten Städte durch Dorier entweder gegründet, oder kolonisirt, sondern viele andere bekamen auch ihren Antheil Dorischer Bevölkerung. Der Ursprung mancher Oerter hieselbst mag Einwanderungen aus dem Peloponnes gebühren, deren Führer und Zeit durch die so sehr mangelhaften Nachrichten uns nicht überliefert sind. Allein die entsprechenden Städtenamen lassen diefs folgern. *Aipeia* war eine Stadt Lakoniens, eine gleichnamige fand sich auf Kreta *c*). *Aulon* war Stadt Lakoniens, Arkadiens und auch Stadt oder offener Ort Kretas *d*). *Boion* ist eine bekannte Dorische Stadt, und Boiai ein Ort Kretas *e*). *Eteia* war ein

*b*) Wofür die Sage vom Sikyonischen Herakles Sohn oder Enkel Phästos in Geltung gebracht werden könnte, vgl. oben, p. 433.

*c*) Hellanicus bey Steph. Byz. s. v.

*d*) Stephan. Byz. s. v.

*e*) Stephan. Byz. s. v.

Demos Lakoniens und eine Stadt dieser Insel *f*), Geburtsort des Myson, eines der sieben Weisen *g*). Dieses Entsprechen Lakonischer und Kretischer Ortsnamen vermehrt unsern Begriff von der bedeutenden Einwirkung Lakoniens auf die Insel; und wollen sich die eben angeführten Städte keiner von jenen beyden bekannten Einwanderungen fügen, so liegt die Vermuthung nahe, dafs es aufser den Koloniesendungen des Althämenes und Polis, wohl noch andere gab, über welche keine bestimmte Nachrichten zu uns gelangt sind.

Diese Einwanderungen aus dem Peloponnes sind es, die im Verlauf der Zeit eine Umgestaltung der äufsern Verhältnisse auf Kreta herbey führten; ihnen gebührt es, dafs die Insel Dorisch wurde. Die Sprache der Kreter, obgleich manche Eigenthümlichkeiten behauptend, ist im Ganzen der Dorische Dialekt *h*), und die Städte galten im Allgemeinen für Dorisch *i*). Man kann nicht zweifeln, dafs die Kretische Staatsordnung in historischer Zeit, ihren Grundzügen nach, Dorisch war. Diese von Aristoteles geschilderte Verfassung fand sich, mehr oder weniger rein, in allen bedeutendern Städten der Insel. Mag es seyn, dafs manche

*f*) Stephan. Byz. s. v. *Ἠτεία.*

*g*) Stephan. l. c. u. Diogen. Laert. *Myson.* 1.

*h*) M. s. Valcken. *ad Theocr.* ed. Berol. T. II. p. 98. 111. 114. 321. u. a. St.

*i*) Menander *de encom.* c. 32. p. 81. ed. Heer.

unbedeutendere Orte, als Wohnsitze von Periöken, nur in Verbindung mit einer nahe gelegenen Hauptstadt Einen Staat bildeten: so hatte doch jede einigermafsen angesehene Stadt ihre eigene und unabhängige Verfassung. Wie viele Städte, so viele Staaten hegte die Insel, und diese waren sich sämmtlich im Ganzen gleich. Für den Anfang des zweyten Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung, gewinnen wir, durch die entdeckten *Monumenta Teia* — bekanntlich Beschlüsse der Kosmen und der Polis auf den Antrag einer Teischen Gesandtschaft *k*), — die Kenntnifs von zwölf unabhängigen Staaten auf Kreta. Sie sind in geographischer Lage, von Osten nach Westen, folgende: *Istros*, *Arkadia*, *Lato*, *Präsos*, *Rhaukos*, *Knossos*, *Sybritia*, *Eleutherna*, *Oaxos*, *Lappa*, *Kydonia* und *Polyrrhenia*. Wenn hier unter andern die beyden wichtigen Städte Lyktos und Gortyna sich nicht finden, so möge man bedenken, dafs jedes einzelnen Volkes Beschlufs einen eigenen Stein füllte, und mithin leicht untergegangen seyn kann. Aus andern, zum Theil wohl ältern, Monumenten *l*) lernen wir *Hierapytna*, *Gortyna m*), *Olûs n*), u. *Allaria o*) gleich-

*k*) Chishull, *antiquitates Asiaticae*, p. 107 sqq. im 3ten Bande das Weitere über diese, für die Kretische Verfassung, höchst wichtigen Denkmähler.

*l*) Gleichfalls bey Chishull, p. 129.

*m*) Eben das. p. 133.

*n*) Eben das. p. 134 sqq.

*o*) Eben das. p. 137.

falls als Städte mit selbstständigen Verfassungen kennen. Aber wir sind keineswegs befugt, diese Staatsverhältnisse gleich oder bald nach Niederlassung obiger Kolonien auf Kreta anzunehmen. Im Gegentheil ist wahrscheinlich, dafs, erst nach und nach, wie auch im Peloponnes, in allen jenen Städten die Dorische Verfassung durchdrang.

Es fehlt uns freylich gänzlich an Quellen, die Ausbreitung der Dorischen Macht auf Kreta und den Entwicklungsgang der Dorisch-Kretischen Verfassungen zu zeigen; denn wir lernen diese Staatsordnung erst da kennen, als sie bereits schon lange bestanden und, wie es scheint, die allgemeine der Insel geworden war. Manches berechtigt aber zu der Annahme, dafs geraume Zeit verging, bevor die Dorische Herrschaft und Verfassung sich überall auf der Insel befestigten. Unter Alkamenes, also gegen den Anfang der Olympiaden, sandten die Lakedämonier den Charmidas, Sohn des Euthys, einen angesehenen Spartaner, nach Kreta, um hier die innern Zwistigkeiten beyzulegen. Charmidas sollte die Kreter bewegen, die vom Meere entfernteren und schwachen Städte zu verlassen, und ihnen behülflich seyn, die günstiger gelegenen Seestädte zu kolonisiren *p*). Der Plan, welchen die Spartaner dabey hatten, war gewifs dafs sie

*p*) PAUSAN. *Laconic.* c. 2. § 7. St. Croix, *les anc. gouvernem. federat.* p. 355. versteht diese Stelle ganz falsch.

wünschten, ihren Stammgenossen schnellere und leichtere Hülfe leisten zu können. Die Unruhen, deren Pausanias gedenkt, entsprangen höchst wahrscheinlich aus dem hier und da noch ungeregelten Zustande der Periöken, und aus dem Widerstreit der Landeseingeborenen mancher Seestädte, gegen die noch nicht überall durchgedrungene Herrschaft der Dorier.

Es waren offenbar nicht die nördlichen Uferstrecken, vorzüglich des mittlern Theils von Kreta, wo sich die Dorische Herrschaft am frühesten begründet hatte. Schon wegen Pausanias mufs es sehr unwahrscheinlich werden, dafs die Seestadt Knosos um diese Zeit unbestrittener Dorischer Besitz war. Allein auch andere Umstände sprechen gegen eine solche Annahme. Nirgends wird die Kolonisirung dieser Stadt mit den oben nachgewiesenen Einwanderungen in Verbindung gebracht; im Gegentheil wissen wir, dafs die bedeutendste Kolonie — die des Polis und Delphos — vorzüglich im Binnenlande Kretas sich siedelte. Laut Staphylos *q*) hatten die Dorier den Osttheil der Insel im Besitz: dadurch ist gewifs die Hauptniederlassung von Lyktos bezeichnet. Wenig ist freylich auf die Sage von einem Kriege der Lakedämonier gegen Knosos zu geben, wobey Epimenides gefangen seyn sollte *r*): die Argeier behaupteten ihn *s*), aber die Lake-

*q*) Staphylos bey Strab. X. p. 728.

*r*) Paus. *Corinth.* c. 21. § 4.

*s*) Paus. l. c.

dämonier wollten davon nichts wissen *t*), und den letzterern traut Pausanias mehr, in Bezug auf die Sagen von jenem Sühnpriester *u*). Auch die Verbindung und Freundschaft, welche durch Epimenides zwischen Athen und Knosos geknüpft seyn soll *v*), und welche Plato in Geltung bringt *w*), mögen bezweifelt werden; allein schwerlich konnten die Sagen davon sich bilden, wenn man Knosos als Dorischen Hauptstaat auf Kreta kannte.

Es ist ein wichtiges Zeugnifs des Ephoros, dafs manche gesetzliche Einrichtungen sich reger erhalten hatten bey den Lyktiern, Gortyniern und in andern kleinen Städten, als zu Knosos *x*). Dafs hier von Dorischer Verfassung die Rede sey, zeigt das kurz vorher gehende; aber in so fern ist der Schriftsteller im Irrthum, als er jene Erscheinung für eine Entartung hält; während wir darin eine nicht allseitig durchgedrungene Dorische Staatsordnung sehen. Wäre Knosos schon früh reiner Dorischer Staat gewesen, wie Lyktos: die Schriftsteller würden bey dem Streben, alles an Minos anzuknüpfen, sicher auch die Vater-

*t*) Paus. *Laconic.* c. 12. § 9.

*u*) Paus. *Laconic.* c. 11. § 8.

*v*) Plutarch. *Solon,* c. 12. T. I. p. 337 Rsk. Diog. Laert. X. § 3.

*w*) Plato *de LL.* I. c. 11. (p. 642.) ed. Ast. p. 33.

*x*) Ephoros bey Strab. X. p. 737.

stadt dieses vermeintlichen Gesetzgebers als Muster der Dorischen Verfassung uns schildern; während sie so historisch alles auf Lyktos beziehen, und nur die Fabel sich an den Knosier Minos anschliefst, und Zeus Grotte am Ida herbey zieht. Lyktos war es, wo sich die Dorische Verfassung am frühesten befestigte. Hier ist die Lakonische Einwanderung aufser allem Zweifel *y*), und Lyktos bezeichnen die Schriftsteller, wenn von der Gleichheit Kretischer und Spartanischer Staatsordnung die Rede ist *z*). In Lyktos mufs diese Verfassung sich ferner am reinsten durchgesetzt haben, denn gerade von diesem Staate erhalten wir einige bestimmte Nachrichten über das Periökenverhältnifs *a*). Diese Stadt war es endlich, wo das rein Dorische Wesen sich auch am längsten erhielt *b*).

*y*) Aristot. *Pol.* II. 7. u. oben, p. 431.

*z*) Ephoros bey Strab. X. p. 737. Aristot. l. c.

*a*) Sie werden unten bey der *Verfassung* gewürdigt werden.

*b*) Polyb. IV. 54. Ephoros, l. c.

---

Ende des zweyten Bandes.

GÖTTINGEN,
gedruckt mit Dieterich'schen Schriften.

